



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.











22



# Denkwürdigkeiten

von

# Jans von Schweinichen

---

herausgegeben

von

Germann Gesterley.

---

Breslau.

Verlag von Wilhelm Koebner.

1878.



DD491  
S47S3

## Einleitung.

---

Die Regierungszeit Herzog Friedrichs III von Liegnitz und seiner Söhne ist eins der interessantesten Capitel der schlesischen Geschichte. Als der ältere, 1520 geborene Sohn succedirte Friedrich seinem Vater, Herzog Friedrich II, nach dessen Tode am 17 September 1547, während seinem jüngeren, 1523 geborenen Bruder schon bei Lebzeiten des Vaters als Georg II im Fürstenthum Brieg gehuldigt worden war. Kaum achtzehn Jahre alt hatte sich Friedrich im März 1538 mit der zwei Jahre älteren Prinzessin Katharina von Mecklenburg vermählt, aus welcher Ehe zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen entstammten. Zuerst, am 23 Februar 1539, wurde ein Prinz, der spätere Herzog Heinrich XI geboren, dann folgte 1542 eine Tochter, Katharina, 1544 die zweite Prinzessin, Helena, und endlich am 20 April 1552 wieder ein Prinz, der nachmalige Herzog Friedrich IV.

Der Vater, Friedrich der Ältere, später auch der Tolle genannt, hatte schon als Prinz vielfache Neigung zu einem unstäten Leben verrathen; auch beim Tode seines Vaters befand er sich auf Reisen und mußte erst im Auslande gesucht werden. Endlich in Torgau aufgefunden, eilte er nach Liegnitz zurück, um die Regierung zu übernehmen, und überraschte bei der Erbhuldigung die Landstände des Fürstenthums mit der Forderung, sowohl die von seinem Vater hinterlassenen, als auch die von ihm selbst gemachten Schulden zu übernehmen.

Die Schuldsomme betrug damals 63,000 Fl. Ungar., und eine Tilgung derselben wäre möglich gewesen, wenn nicht der Herzog seine Forderungen zu hoch gespannt, und durch unsinnige Verschwendung, namentlich durch häufiges zweckloses Umherreisen, fortwährend neue Schulden auf die alten gehäuft hätte. Dazu kam, daß er sich sträubte, die Privilegien des Landes und der Städte anzuerkennen, daß er sich häufig eigenmächtige und gewaltsame Eingriffe in die Justiz und Verwaltung erlaubte, überhaupt seiner ungezügelter Natur in jeder Weise freien Lauf ließ und dadurch Land und Stadt immer mehr gegen sich erbitterte. So weigerten die

Landstände sich endlich, auf die unablässig wiederholten Geldforderungen des Herzogs einzugehen, und die Schuldverhältnisse blieben ungeordnet.

Inzwischen war die Misregierung geradezu unerträglich geworden, und als Friedrich im Mai des Jahres 1551 wiederum eine Reise, wie vermuthet wurde, nach Frankreich, angetreten hatte, erschien am 22 September Georg von Brieg mit den Rätthen des Bischofs von Breslau, als des obersten Hauptmanns von Ober- und Nieder-Schlesien, und erklärte dem Rathe, daß er im Auftrage des Römischen Königs Schloß, Stadt und Fürstenthum Liegnitz zum Besten des unmündigen Prinzen Heinrich bis auf weitere Verfügung einnehme. Der vom 8 September datirte Königliche Befehl, welcher bei dieser Gelegenheit dem Rathe vorgelesen wurde, begründete den eingreifenden Schritt mit folgenden Worten: „Lieben Getreuen, es ist euch bewußt, was Herzog Friedrich von der Liegnitz nun eine gute Zeit hero für ein trefflich böses Leben, das denn männiglich unverborgen, geführt und noch davon nicht abstehet, auch merckliche Schulden auf das Fürstenthum gemacht und sich auf Unsern Befehl alles Ungehorsams verhalten, dieselben nicht annehmen oder eröffnen wollen, denn auch euch und Andern allerlei Beschwerung zugefügt, unangesehen unser väterlichen treuen Warnung, die Wir ihnen und Unser geliebter Sohn Erzherzog Ferdinand zu mehrmalen mündlich und schriftlich gethan, welches wir also bisher, als der gütige König, doch nicht ohne kleine Beschwer, geduldet und stets Besserung verhoffet. Ueberdies er aber, wie wir glaubwürdig bericht, zugefahren und unlängst seinen Weg in Frankreich genommen, darauf sich zu vermuthen, daß er sich sonder Zweifel unterstehen wird, allerlei muthwillige Handlung anzurichten, welches denn, da wir dem nicht zeitliche Vorsehung thäten, Uns und Unseren Leben, Landen und Leuten, seinem eigenen Sohne und euch selbst zu Schaden und Verderb gereichen möchte. Damit aber fernerem Unrath vorkommen, so will Uns obersten Herzog in Schlesien zu Verhütung weiterem Schimpfs, Schadens und Nachtheils zustehen und gebühren, zeitliches nothwendiges Einsehen, Abstellung und Wendung zu thun, damit er unser Rehn und seinen Sohn sammt euch nicht zu gänzlichem Untergang und Verderb bringen möge.“

Die Uebergabe des Regiments ging nicht ganz glatt von Statten, weil Friedrich trotz der vielfachen Bedrückungen seiner Untertanen noch einen bedeutenden Anhang hatte, auch die Gewissen sich wegen des Huldigungsseides beschwert fühlten; indessen gelang es, auch die übrigen Schlösser und Städte des Fürstenthums einzunehmen und mit der Ernennung Otto's von Jedlitz auf Parchwitz zum Statthalter eine geordnete Regierung einzuführen.

Am 7. November wurde ein neuer königlicher Befehl veröffentlicht, in welchem, weil sich „Herzog Friedrich nun eine gute Zeit allerlei bösen, sträflichen zc. Lebens und Thaten gebraucht, sich Uns widersetzlich und

ungehorsam erzeugt, merkliche Schulden gemacht, auch, als er in Frankreich gezogen, eine merkliche Summe aufgebracht und mitgenommen und seinen Untertanen allerhand Beschwerung zugefügt, dadurch anders nicht zu gewarten, wo dem nicht zeitlich vorkommen, der Verarmung und Verderbung seines Sohnes, Gemals, Land und Leute“, angeordnet wird, den Herzog, wo er in den liegnißischen Landen betreten würde, gefänglich einzuziehen und bis auf weiteren Bescheid halten zu lassen.

Herzog Friedrich war inzwischen nach Schlesien zurückgekehrt, hatte sich mit seinen Anhängern in Verbindung gesetzt und suchte durch allerlei unwürdige Mittel die Gegenpartei zu schrecken, Unzufriedenheit im Lande zu erregen und die Hoffnung auf seine baldige Wiedereinsetzung zu verbreiten, so daß der Befehl, ihn, wo er sich betreten ließe, zu greifen und bis auf weiteren Bescheid gefangen zu halten, im Laufe der nächsten Jahre noch mehrmals wiederholt werden mußte.

Aber unerwarteter Weise milberte sich die Ungnade König Ferdinands; er gewährte Friedrich am 25 August 1556 auf drei Monate sicheres Geleit, in Folge dessen dieser mit seiner Gemalin und dem jüngsten Sohne Friedrich in Bunzlau zusammentraf. Ein Geschenk von 2000 Rthl., welches der Herzogin auf Befehl des Königs mitgegeben war, wurde sofort zu einer gemeinschaftlichen Reise nach Mecklenburg verwandt.

Nach der Rückkehr von dieser Reise begab sich Friedrich nach Wien und überreichte dem Könige am 10 October eine Schrift, in welcher er unter eingehender Widerlegung aller gegen ihn erhobenen Beschuldigungen um die Restitution in sein Fürstenthum bat. Der erst am 22 April 1557 aus der böhmischen Hofkanzlei auf diese Eingabe ergangene Abschied fiel völlig abweisend aus; aber Friedrich richtete noch an demselben Tage eine neue Bitte um Wiedereinsetzung an den König, und hierauf erfolgte schon zwei Tage später eine Antwort Ferdinands, in welcher die Bedingungen angegeben waren, unter denen der Herzog wiedereingesetzt werden sollte. Er solle sich dem Könige genugsam verschreiben, alle Bedingungen zu halten, nämlich dem Könige gehorsam zu sein, allen Haß gegen Jedermann wegen des Vergangenen fallen zu lassen; Königliche Commissarien sollten dem Herzoge das Fürstenthum übergeben, diesen Commissarien aber die Justizsachen anvertraut werden, der Herzog sich ohne Vorwissen des Königs nicht aus dem Fürstenthum entfernen und sich auf dessen Befehl immer stellen; auch hatte der König sich Schloß und Stadt Liegnitz vorbehalten.

Diesen Bedingungen unterwarf sich Friedrich durch einen am 26 April unterzeichneten Revers; die Commission zur Uebergabe des Fürstenthums wurde am 8 Juni angeordnet, die Wiedereinsetzung erfolgte aber erst am 10 September in Hainau.

Statt nun ein neues Leben zu beginnen, fiel Herzog Friedrich sofort wieder in seine alten Gewohnheiten zurück. Noch vor seinem Einzuge in

Riegnitz ließ er den Rath um ein Darlehn von 1500 Rthlr. ansprechen, welches nicht zur Hälfte gewährt werden konnte, und bei dem ersten Landtage, den er wieder abhielt, richtete er an die Stände die Forderung, ihn zu retten und seine Schulden, die er auf 300,000 Fl. veranschlagte, zu übernehmen. Die Landschaft verweigerte zuerst Alles, bot dann eine Kleinigkeit, und wurde in Mugnaden aufgelöst. Ein neuer Landtag war nicht weniger ungesüßig und verweigerte die Bezahlung der Schulden, da sie trotz aller bisherigen Bewilligungen nicht abgetragen seien, sondern täglich wüchsen, auch in den unnöthigen Ausgaben keine Aenderung zu spüren sei. Ebenso wurde das zwecklose Umherreisen fortgesetzt und durch die alte Heftigkeit und Eigenmächtigkeit neue Erbitterung hervorgerufen.

Auch das Verhältniß des Prinzen Heinrich zu seinem Vater hatte eine beklagenswerthe Trübung erlitten. Derselbe klagte am 1 März 1558 den Ständen, daß er von dem Herzoge ohne alle Ursache sehr ungnädig angesehen werde, es nehme auch die Verbitterung so sehr zu, daß er sich großer Gefahr zu besorgen hätte, und bat daher um Rath, wie solche Ungnade, Sorge und Gefahr von ihm abzuwenden sei. Die Stände fanden, daß eine Fürbitte beim Herzoge in dieser Sache mehr schädlich, als zuträglich sein würde, und verwiesen den Prinzen an den kindlichen Gehorsam und fleißiges Gebet. Damit war Diesem aber nicht geholfen; er entzog sich der väterlichen Gewalt durch die Flucht, begab sich zuerst nach Riegnitz, wo er vom Rathe mit 60 Thalern unterstützt wurde, dann nach Brieg und endlich an den kaiserlichen Hof, wo er in Dienste trat.

Ebenso entstand zwischen Herzog Friedrich und seinem Bruder Georg von Brieg eine tiefgehende Verstimmung. Eine königliche Commission hatte den Betrag der Forderungen, welche Herzog Georg an seinen Bruder hatte, auf 52,000 Fl. festgestellt, und da eine Zahlung dieser Schuld unmöglich war, so wurde die pfandweise Abtretung von Lüben und Goldberg nebst Gröbzigberg beschlossen. Friedrich war darüber aufs Höchste entrüstet, ließ sich aber nach einer Zusammenkunft der Brüder doch zu einer wenigstens äußerlichen Versöhnung herbei.

Endlich wurde auch die Stellung des Herzogs zu dem inzwischen zur Kaiserwürde erhobenen König Ferdinand I eine unerfreuliche. Dieser hatte einen Hauptmann ernannt, welcher mit einem Hofrichter und zwei Rätthen die Justiz und die dem Könige vorbehaltenen Zweige der Regierung verwalten sollte, aber es war trotz mehrfacher Mahnungen nicht zu erreichen gewesen, daß der Herzog seine Unterthanen in den Gehorsam des Hauptmanns wies. Erst nach dem Eintreffen einer kaiserlichen Commission entschloß er sich dazu, fügte sich aber auch da nur theilweise, indem er das Land nur in Justizsachen aus seinem Gehorsam entließ, in allem Andern dagegen sich Unterthänigkeit und Pflicht vorbehielt.

Alle diese Verhältnisse und das ganze sinnlose Treiben Friedrichs



war dem Kaiser bekannt geworden; er konnte den Zustand der Dinge nicht länger dulden, und forderte am 14 Mai 1559 vom Bischof von Breslau und Georg von Krieg einen ausführlichen und gründlichen Bericht nebst Vorschlägen zur Abhülfe. In dem Antwortschreiben, vom 5 Mai baten die beiden Fürsten, sie mit dieser Sache zu verschonen, empfahlen aber, den Herzog einziehen zu lassen, damit sein Haus und Fürstenthum nicht in gänzlichen Verberb komme. In Folge dessen und wahrscheinlich auf Grund einer Eingabe des jungen Herzogs Heinrich, der am kaiserlichen Hofe in Augsburg lebte, erließ Ferdinand unterm 20 Juni eine Erklärung, in welcher er seine Bereitwilligkeit aussprach, dem Herzoge die Regierung des Landes zu übergeben. Das Schreiben bejahte seinem wesentlichen Inhalte nach: dieweil denn Herzog Heinrich nunmehr die mündigen Jahre erreicht, will I. R. M. Seinen K. G. auf derselben gnädigst Wohlgefallen das Fürstenthum Siegnitz mit derselben Zubehör zu regieren zum förderlichsten durch derselben Commissarien einweisen lassen, mit Regalien, Vandleuten und allen Nutzungen, wie sich diesfalls erfordert, doch daß S. K. G. wohl und löblich ohne Bedrängnis der Unterthanen regieren, sie bei ihren Freiheiten erhalten und I. M. Sachen neben seinem unterthänigen Rathun treulich und gehorsamlich fördern helfe und I. M. allen unterthänigen Gehorsam leiste. Damit aber Solches in Beförderung der Justizsachen, auch Regimentshändel desto besser und geschicklicher gehen möge, wollen I. R. M. daneben den Bischof zu Breslau und Herzog Georg zu Siegnitz auferlegen und befehlen, daß sie Herzog Heinrich auf derselben Ansuchen in allen dergleichen Fällen der Justitien und Regimentssachen bis zu S. K. G. mündigen Jahren mit treuem Rath nicht verlassen, und S. K. G. ohne ihr Beider Vorwissen nichts schließen soll, wie denn I. R. M. auch gnädigster Wille und väterliches Erbieten ist, wofern sich dermaßen wichtige Sachen zutrügen, die I. M. rathliches Gutdünken selbst erforderten, daß I. R. M. Seine K. G. auch mit gnädigem wohlmeinendem Rath nicht verlassen wollen.

Doch verjehen sich I. R. M. und wollen, daß S. K. G. von wegen seines Herrn Vaters gemachten Schuldenlast die Sache unterthänigst dahin dirigiren, damit dieselbigen mögen abgelegt, übrige Pracht und Ausgabe erspart, derselben Frau Mutter, Bruder und Schwestern mit und neben S. K. G. aufs genauste, so sein kann, erhalten werden, wie denn I. R. M. Seiner K. G. jetzt gedachte Frau Mutter, Bruder und Schwestern zu erhalten auch gnädiglich vertrauen wollen.

Doch ist I. R. M. Befehl, daß S. K. G. Frau Mutter und derselben Töchter und Schwestern ohne Vorwissen I. M. nicht verheiraten sollen, und wie der Herr Bischof und Herzog Georg auf Befehl der R. M. neben S. K. G. die Regimentssachen und alle andere Anordnung thun werden zu seinem, auch seiner Frau Mutter, auch der Geschwister und des Herzogthums Siegnitz, auch desselben Unterthanen Besten, sollen Solches S. K. G. neben Herzog

Heinrich K.M. nach der geschehenen Einführung sämmtlich schleunig und gehorsamlich berichten.

Belangend die Religions- und Kirchensachen, ist K.M. ernster Wille, daß in den Kirchencereemonien und Gottesdienst keine fernere Veränderung geschehe wider den alten katholischen christlichen Glauben, damit S.F.G. durch einige vorseßliche Neuerung und Veränderung K.M. zu Ungnaden ferner nicht Ursache geben.

Schließlich wollen K.M. mit allem Ernst, daß S.F.G., so oft dieselben an K.M. Hof kommen, sich K.M. Kirchen nicht äußern und entschlagen, sondern dieselbige sowohl als S.F.G. Großvater, Vater und Bruder, auch wie die andern Fürsten in Schlesien, K.M. treue Untertanen, thun, bei der heiligen Messe und anderen Ceremonien gehorsamlich besuchen, aufwarten, und K.M. zu Ungnade derohalb nicht Ursache geben.

Der Befehl an den Bischof von Breslau und den Herzog von Brieg zur Einführung Heinrichs XI in sein Fürstenthum datirt vom 18 August, aber erst am 20 November wurde den ernannten Commissarien in einem sehr ausführlichen Schreiben die Art der Einführung vorgeschrieben.

Inzwischen hatte Herzog Friedrich Befehl erhalten, vor den kaiserlichen Commissarien in Breslau zu erscheinen. Nichts Gutes ahnend, da ihm der Grund der Citation nicht mitgetheilt war, machte er sich am 25 October auf den Weg, und wurde zwei Tage später, als er sich vor dem Bischofe und dem kaiserlichen Secretär Mehl auf dem Rathhause stellte, verhaftet und in der kleinen Schöffentube als Gefangener verwahrt. Am 7 November wurde er auf die kaiserliche Burg<sup>1)</sup> gebracht, wo zwei Zimmer für ihn eingerichtet waren; er hatte zwar hinreichende Bedienung, mußte sich aber auch acht Mann Wache gefallen lassen.

Die Einführung Herzog Heinrichs fand am 20 December auf dem Schlosse zu Piegwitz statt; schon am folgenden Tage begann er dort seine eigne Hofhaltung einzurichten, ließ seine Schwester Helena von Hainau kommen und that verschiedene, aber zunächst vergebliche Schritte, um seine Mutter und die übrigen Geschwister, die dem gefangenen Herzoge nach Breslau gefolgt waren, zu bewegen nach Piegwitz zurückzukehren.

In Folge einer Verhandlung Herzog Heinrichs mit der kaiserlichen Commission zu Breslau wurde Friedrich am 8 Februar 1560 von Breslau nach Piegwitz übergeführt, und ihm das sog. Rosengemach auf dem Schlosse eingeräumt, nachdem man dort Fenster, Thüren und Ofen mit eisernen Gittern verwahrt hatte. Es fehlte ihm nicht an standesgemäßer Bedienung und Verpflegung, auch seine Gemalin und Kinder kehrten bald zu ihm zurück, aber er blieb doch ein abgesetzter und gefangener Fürst, der trotz

---

<sup>1)</sup> Auf deren Stelle das jetzige Universitätsgebäude steht.

mancher im Laufe der folgenden Jahre ihm gewährten Erleichterung seinen Leichtsinne bis zu seinem im Jahre 1570 erfolgten Tode büßen mußte.

Welche Lehren zog nun der Sohn aus diesem entsetzlichen Schicksale seines Vaters? In den ersten Jahren ging Alles gut; Herzog Heinrich erwarb sich durch Gerechtigkeit und Keuschheit die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade, schränkte seine Hofhaltung nach Möglichkeit ein, um unnöthige Ausgaben zu ersparen, und bemühte sich redlich, in Gemeinschaft mit dem Landtage das wie ein Krebschaden weiterfressende Schulwesen seines Hauses zu reguliren. Aber diese ihm selbst, seiner Familie und dem ganzen Fürstenthume so nothwendige Zeit ernstest Regierungsthätigkeit dauerte nicht lange, Heinrichs angeborene Fehler, Leichtsinne, Prachtliebe und Verschwendung, gewannen die Oberhand über seine Tugenden, er trieb es endlich noch ärger, als sein Vater, und sank in Folge dessen noch tiefer, als dieser.

Ueber die späteren Regierungsjahre Heinrichs XI, sowie über die erfreulichere Zeit der Regierung seines Bruders, Friedrichs IV, treten wir das Wort dem Verfasser der vorliegenden Selbstbiographie ab, welcher seit 1562 mit kurzen Unterbrechungen im herzoglichen Hofdienste stand; zur Erläuterung der Anfangs nur spärlichen Nachrichten desselben, namentlich zur Erklärung der Verwandtschaftsverhältnisse in der herzoglichen Familie, muß hier nur nachgetragen werden, daß Herzog Heinrich sich am 10 November 1560 mit Sophia, der Tochter des Markgrafen Georg I von Ansbach und Schwester der Gemalin des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg vermählte, deren Mutter Emilia eine geborene Prinzessin zu Sachsen und Schwester der Kurfürsten Moriz und August war. Wie diese Ehe mit einer vier Jahre älteren, nicht gerade sanftmüthigen Prinzessin sich gestaltete, werden die folgenden Blätter zeigen.

---

Die Originalhandschrift des vorliegenden Werkes ist nur zum kleineren Theile erhalten. Wie die Gruppierung des Stoffes noch heute zeigt, war das Werk in drei Bänden geschrieben, von denen der erste die Jahre bis 1578, der zweite bis 1591 und der dritte bis 1602 enthielt. Der erste Band ist gegenwärtig im Besitze der Gräflisch Hochbergischen Majorats-Bibliothek zu Fürstenstein (Fol. 343), der Originaleinband trägt auf der vordern Seite des Deckels die Initialien des Verfassers H. V. S. Er enthielt ursprünglich 267 gezählte Blätter Text und 8 ungezählte Blätter Register, es fehlt jetzt aber Bl. 1 bis 3 und Bl. 256 bis 257. Der noch vorhandene Text beginnt mit den Worten der Vorrede (S. 15) „gemeinen Gebrauch hält“ d. h. den fünf letzten Zeilen derselben, dann folgen



hundreds, in den Begebenheiten des Schlesiſchen Ritters Hans von Schweinichen von ihm ſelbſt aufgeſetzt. 3 Bde. Breslau, 1820—1823; die unter dem Titel: Leben und Abenteuer des . . . Leipzig, F. A. Brockhaus 1823, erſchiena Ausgabe iſt nur eine Titel-Ausgabe dieſes Druckes. Derſelbe iſt durchaus unzuverläſſig, da er von Reſeſehlern und von Lücken wimmelt, die nicht allein ſeinen Vorlagen zur Laſt fallen, ſondern in erheblicher Anzahl von dem Herausgeber ſelbſt, theils unabiſichtlich, theils aber mit bewußter Abſicht herbeigeführt worden ſind.

Neben dieſem Hauptwerke iſt noch eine zweite Arbeit Schweinichens allgemeiner bekannt geworden, die Lebensbeſchreibung Heinrichs XI von Riegniſ, welche Stenzel in den *Scriptores rerum Silesiacarum* Bd. IV veröffentlicht hat. Dem Drucke liegt eine von Ezechiel's Hand im Jahre 1699 genommene Abſchrift zu Grunde (Breslauer Stadtbibliothek Ms. B. 1862 Qu.). Auffallender Weiſe hat dieſe Abſchrift zwei Titel, von denen der eine S. 21, der andere S. 28 des Druckes ſich befindet, während die aus Thebes' Bibliothek ſtammende Copie des Breslauer Staatsarchivs (Ver. No. 54) ſowie die Abſchrift der Fürſtenſteiner Bibliothek (fol. 5) nur einen, und zwar den an zweiter Stelle erwähnten Titel trägt, was auch bei der im Jahresbericht der hiſtoriſchen Section der Geſellſchaft für vaterländ. Cultur 1840, S. 120 erwähnten Handſchrift der Fall zu ſein ſcheint. Auffallend iſt ferner, daß Thebes in ſeinen Riegniſiſchen Jahrbüchern mancherlei als aus dieſem Werke entlehnt anführt, was ſich in den bekannten Handſchriften deſſelben nicht findet, ſowie daß er III, S. 126 Note und anderwärts ein Ms. Baudisii de vita Henrici citirt, über welches nicht das Geringſte hat nachgewieſen werden können. Endlich war es bisher keineswegs erwieſen, daß die fragliche Lebensbeſchreibung Heinrichs wirklich von Schweinichen herrührte, ſondern nur eine von Thebes, Ezechiel und Anderen ausgeſprochene Vermuthung, gegen welche noch Krafft, Chronik von Riegniſ, II, 2, S. 21 Note 2 erhebliche Bedenken ausſpricht.

Ich befinde mich in der glücklichen Lage, alle dieſe Schwierigkeiten und Zweifel löſen zu können, indem ich die Originalhandſchrift des Werkes nachweiſe: ſie befindet ſich in der Breslauer Stadtbibliothek Ms. R. 927 fol. Der Codex iſt vor einigen Jahren auf nicht mehr zu ermittelnde Weiſe in den Beſitz der Bibliothek gelangt, wahrſcheinlich hat er auf einem Kirchenboden oder in einem Winkel des Rathhauſes gelegen und iſt mit einem Haufen anderer Scripturen an das ſtädtiſche Institut abgegeben worden. Dort hat man die Wichtigkeit des Bandes nicht erkannt, weil es ſchwer war, ein Autograph des Verfaſſers zu beſchaffen, der Gedanke an eine Original-Handſchrift überhaupt fern lag, während es mir leicht ſein mußte, auf Grund des Fürſtenſteiner Codex und einer Sammlung von Schweinichen unterzeichneter Briefe (Riegniſ, Oberarchiv, 198) die auf den erſten Blick feſtzuſtellen.





und ihm Gottes Wort ein Ernst hat sein lassen und höher geacht, als der Werlet Güter und königliche Gnade. Denn da IFG. doch am königlichen Hofe gewesen und eines neben andern vornehmen Herren, königlichen Officirern, neben I. königl. Maj. in einer Procession, so gehalten, den Himmel tragen helfen sollen, haben IFG. sich dessen gewegert und unterthänigst und höflichen entschuldiget, es wäre seiner Religion zuwider. Konnt also nicht Aergernis geben, vermeinete, I. R. Maj. würden mit IFG. Entschuldigung zufrieden sein.

Wie aber IRM. zur Tafel gehen und IFG. IRM. (wie zuvorn) das Handtuch reichen wollen, sein IFG. allein gegen IRM. angegossen geworden, daß IM. dem Herzog das Handtuch aus den Händen gerissen und gesagt: „Herzog von der Piegwitz, weil Ihr Gott nicht dienen wollet, so sollt Ihr uns auch nicht dienen“; darauf der fromme Herr davongegangen.

Des andern Tages haben IFG. durch vornehmer Herren und königlichen Officirer Vorbitte, welche sie an erst nicht IFG. zum Besten bei IRM. eingelegt, hinwieder bei IRM. Gnade erlanget, und sein IFG. bei IRM. gänzlichen ausgesöhnet. Wann aber IFG. sich befahret, daß IFG. der Religion halber unangesochten ferner nicht bleiben...

2. (Bl. 2.) ... und zur Ehe genommen, und solches fürstliches Weilager auf dem Fürstlichen Haus Piegwitz mit hohen fürstlichen und herrlichen Cerimonien zugebracht, gehalten und vollzogen. Darbei denn des Fräulein Herr Bruder Markgraf Friedrich von Ansbach selber neben andern Fürsten, Grafen, Herren und Vornehmen vom Adel gewesen, welches hochzeitliche Ehrenfest mit Scharfrennen, Turniren, Stechen, Ringrennen und andern viel mehr fürstlichen Kurzweilen verbracht worden.

Hernach Anno 1561 den 7 Augusto gebar die Herzogin ein Tochter, so Katharina Sophia getauft worden, ist aber bald hernach gestorben; wie denn folgende Jahr IFG. einen jungen Herrn und noch 4 Fräulein zur Wellet gebracht hat, der junge Herr aber und ein Fräulein auch bald mit Tod verblieben. Fräulein Sophia aber hat hernach Friedrichen, Pfalzgrafen bei Rhein von Neuburg geheurat. Fräulein Anna Maria und Fräulein Emilia sein in ihrem Fräuleinstand geblieben.

Anfanges, etliche Jahr nach einander, ist eine fürstliche, gottwohlgefällige Ehe von beiderseits fürstlichen Personen in Liebe und Freude und Einigkeit besessen worden, und haben IFG. derselbigen Gemalin wohl gehalten, auch mit Bestellung Hofmeisters und Hofmeisterin, neben vier adelichen Jungfrauen, versehen und ihr aufzuwarten verordnet. Hernacher aber ist gleichwohl wegen böser Meuchelmachern und Ehrenbläsern der Eheufel darzwischen kommen und mit eingerissen, daß von beiden Seiten Uneinigkeit entsprungen und die Ehe zum besten nicht worden, welche Un-

gleichwohl ziemlich Zeit gewähret, daß die fürstlichen Personen  
ihret, auch wenig mit einander zur Tafel gegangen

Den fürstlichen Kindern aber (wie auch der Herzogin) haben IKG. nichts mangeln lassen.

Es hat aber Gott denselbigen Verheßern und dem Eheufel gesteuert und beiderseites IG. Herz regieret und die Gemüther verändert und gewendet, und seinen Segen und Gnade verliehen, daß die Fürstl. Personen...

3. (Bl. 5.) ... in Polen nach Cobelin zu Herrn Cobelinski und Herrn Hans Sparasschen gegen Adelin, sowohl zu Oppolinsten und Grafen Reischefüll gezogen und sie besucht, da denn aufs Spiel, Zehrung und Verehrung 971 Thlr. gegangen.

Anno 75 den 14 Januarii sein IKG. mit 70 Reit- und Kutschen-Rossen nach Posen auf des verstorben Bischof Begräbnis gezogen, welches IKG. sich und dero Junkern ins Trauren zu kleiden, und haben IKG. bis an 5 Tag zu Posen stille gelegen, ist auf Kleidung und die Zehrung 800 Thlr. gegangen.

Anno 75 den 5 Aprilis sein IKG. abermal nach Cobelin mit 3 Kutschen gezogen; obwohl diesmal Zehrung und Aufwendung so groß nicht gewesen, so haben IKG. doch über 500 Thlr. verspielt.

Anno 75 den 11 Julii sein IKG. neben Herzog Friedrich nach Cracau zum Woywoden mit 4 Kutschen gezogen, der Meinung, es solle der Herr Woywoda ein guter Beförderer sein, daß das königliche Fräulein aus Polen Herzog Friedrichen verheuratet möchte werden. Von Cracau aus haben IKG. ihren Rückweg auf Teschen, Neisse und Brieg zu genommen, darbei sein 1000 Thlr. verzehrt und aufgegangen.

Anno 75 den 3 Augusto sein IKG. von Liegnitz nach Prag mit drei Kutschen gezogen, und weil sie kurz hernach mit deren Landschaft vor IKM. vorkommen sollen, haben IKG. zuvor Kur- und Fürsten um Rath und Beistand ersuchen wollen. Als sein sie mit sieben Personen von Prag aus auf die Post gesessen, da sie denn von jeder Post auf zwei Meilen von der Person ein Krone geben müssen, und sein den ersten Tag bis gen Pilsen, als 12 Meil, gereiset.

Des andern Tages bis gen Waldmünchen, 8 Meil, frühstückten IKG., von dannen bis gegen Regensburg, blieben allda über Nacht liegen.

Von Regensburg bis gegen Wolfshann, 12 Meil, haben sie gefrühstückt, und von dannen gegen Augsburg, 6 Meil, haben 1½ Tag still gelegen...

4. (Bl. 4.) Die fünfte Woche speiset der Wirth mit großer Beschwer und war verzehret 509 Thlr., denn IKG. hatten ihre eigen Reute 52 Person und 32 Roß. Wann aber der Wirth sahe, daß ferner kein Geld mehr folgen wollte, saget er sich an, daß er ferner nicht mehr speisen könnte, möchte sehen, was man zu fressen bekäme. Und fährt darü zu, ... mit des Kurfürsten Obergericht und arrestiret IKG. 32

alle Kleider und Fahrnis, leget abweisends IKG. vor ihr Zimmer Schösser, will weder Herr noch Knecht im Haus ferner leiden, läßt Alles inventiren. Derwegen zogen IKG. nur mit 5 Personen über Rhein gegen Neuß, und lag bei ein Wirth. Das Gesindlein aber blieb zu Cöln im nächsten Haus bei der alten Herberge, welches IKG. selber speisen ließ. Und währet solcher Arrest 18 ganzer Wochen; es wird aber dem Wirth durch die Gericht zuerkannt, daß er die Roß mit Futter, ingleichen 5 Knecht mit Kost und Trank aushalten muß. Und ob wohl IKG. zum Kurfürsten von Cöln absandten, um Relaxirung des Arrestes bitten ließen, haben sie doch nichts erlangen können, sondern zur Antwort bekommen, Ihre Curs. G. müßten dem Rechten sein Lauf lassen, derwegen mußten IKG. nur dem Unglück sein Lauf lassen.<sup>1)</sup>

Wann denn auf alle Wege kein Rath, wie der Wirth gezahlet und die Pferde und andres aus dem Arrest zu bringen, zu finden gewesen, auch das Gesindlein zu speisen nichts mehr vorhanden, haben IKG. das äußerste Mittel versucht und von Cöln aus mit wenig Dienern nach Cleve zum Herzog von Jülich gezogen, derselbigen Noth und höchstes Obliegen geklaget und um Errettung gebeten. Darauf hat der Herzog von Jülich IKG. 2000 Fl. Ingr. vorgeliehen; so haben IKG. auch von Christoph Brunn, Landknechtigischen . . .

5. (Bl. 6.) . . . Nach diesem nahmen IKG. ihren Weg wieder auf Nürnberg zu, liegen allda bis in die 6 Wochen, bemühen sich um Geld aufzubringen, leßlichen schließen sie mit Kaufleuten ein Partita auf 6000 Thlr., darin müssen sie allerhand Sachen mit annehmen, bekommen über 3000 Thlr. Geld nicht, damit staffiren sie sich auf den Weg hinwieder nach Riegnitz. Wie sie nun zu Nürnberg auf sein wollen, ist das Geld, so sie bekommen gehabt, verzehret und aufgegangen, daß sie kümmerlichen Zehrung bis nach Görlitz behalten. Sein also den 16 Septembriß Anno 1577 mit 22 reißige Rossen und 19 Kutschen-Rossen zu Görlitz ankommen, und sein IKG. getreue Unterthanen auf derselbigen gnädiges Erfordern nach Görlitz mit 36 Rossen entgegengeritten und bis gegen dem Hainau das Geleite gegeben, auch IKG. ganz frei mit Zehrung gehalten.

Wann denn im Abwesen IKG. J. R. Maj. Herzog Friedrich das Fürstenthum eingethan und IKG. Herzog Heinrich zu deren Wiederkunft ein gewiß Deputat verordnet, sein IKG. in wenig Tag hernach von

<sup>1)</sup> Derwegen — lassen] steht zum Ersatz für das Durchstrichene, an eine frühere Stelle gehörige: Anfanges hat es IKG. wohl gegangen, weil die Bestallungsgelder gegeben wurden, es währet aber nur zwei Monat. Wie der Vertrag in Frankreich gemacht und die Bestallung gefallen, ist es übel ergangen, daß IKG. in den großen Spott, Jammer und Elende kommen, groß Noth und Gebrilche gelitten, denn kein Geld mehr aufzubringen — ist auch kein Pfand mehr zu versetzen im Vorrath gewest, und also Herr i Noth gesteket.

dannen nach Liegnitz und in Hans Helmann Haus eingezogen, und von dem Deputat, so J. K. Maj. JFG. verordnet gehabt, gezehret.

Wann diese JFG. Reise allem Umstande nach sollte beschrieben werden, was JFG. vor Kummer, Sorgen, Hunger und Gefahr ausgestanden und sehen müssen, würde sich hoch zu verwundern sein und fast in keiner Chronika zu befinden, daß es einem Fürsten also ergangen. Denn es ist JFG. Leib und Leben vielmal, wie man pfleget zu sagen, an ein Haar geblieben; dennoch hat ihn Gott erhalten und vor des Leibes Unglück behütet, auch JFG. auf mancherlei Weis und Wege Geld bescheeret, da es wider alle menschliche Vernunft gewesen und zugegangen. Neben aber dem großen Unglücke ist JFG. auch großes Glück unter Händen gegangen und mit untergelaufen, darüber sich wohl zu verwundern, und haben JFG. von vorgesehener Summa der Zehrung bis gegen Hainau noch verzehret und ausgegeben 8572 Thlr.

Anno 78 den 20 Januarii sein JFG. auf des Herrn Wilhelm von Rosenberg Hochzeit gegen Krummenau gezogen, ...

Ein viertes Werk Schweinichens scheint sich nur abschriftlich erhalten zu haben und zwar in dem Codex des Königl. Staats-Archivs zu Breslau S B W. I, 43 hh (Buch). Es trägt statt des Titels die Aufschrift: „Folgende fürstl. Hochzeiten und Begräbnisse, und was denselben anhängig, hat der Edle ... Herr Hans von Schweinichen ... zusammengezogen, weil er denselben mehrtheils nicht allein beigewohnt, sondern Amteshalber viel darbei anordnen und thun müssen. Welche ich mir zu künftiger Nachricht abschreiben lassen,“ und enthält eine längere Reihe von Beschreibungen fürstlicher Trauer- und Freudenfeste mit genauester Angabe jeder Einzelheit, die einen Hofmarschall nur irgend interessiren kann. Ohne Zweifel ist dieses Werk die Sammlung von Processen, wie derartige Beschreibungen in jener Zeit genannt wurden, die Schweinichen in seinem Memorial S. 398 ausdrücklich als ein besonderes Buch erwähnt. Das letzte Stück ist der Proceß beim Begräbnis Herzog Joachim Friedrichs von Liegnitz am 7 Mai 1602; dann folgt noch: „Vormerkung, was für Erl. Fürstl. Personen aus den Fürstl. Häusern Liegnitz und Brieg von Anno (15)61 an gestorben“, wo ebenfalls Joachim Friedrich († 15 März 1602) der letzte ist.

Hieraus darf wohl mit Sicherheit geschlossen werden, daß Schweinichen sein Marschallamt bald nach dem Jahre 1602 aufgegeben habe, da er sonst ohne Zweifel den Begräbnis-Proceß der am 14 November 1605 gestorbenen Herzogin-Regentin Anna Maria, von anderen Festbeschreibungen ganz abgesehen, in seine Sammlung aufgenommen haben würde, während aus den bereits erwähnten Originalbriefen des Liegnitzer Oberarchivs und aus seinem Testamente hervorgeht, daß er sein Amt als fürstlicher Rath bis zu seinem Tode fortgeführt habe. Die vorletzte Nummer dieser Sammlung



bildet nämlich ein vom 25 August 1608 datirtes Fürstl. Patent wegen unbefugten Ausschankens von Schöps, welches in Vertretung des Landeshauptmanns von Schweinichen unterzeichnet ist, und auch in dem letzten Stücke desselben, einer am 5. Februar 1610 ausgefertigten Vollmacht, bezeichnet er sich noch als Fürstl. Liegn. und Brieg. Rath.

Von seinem Ende reden nur zwei Zeugnisse: sein Testament und sein Grab. Das Testament (im Breslauer Staatsarchiv) ist vom 18 April 1616 datirt, und es geht aus demselben hervor, daß er trotz der von seinem Vater übernommenen Schuldenlast und der vielfachen eignen Verschuldung zuletzt ein verhältnismäßig wohlhabender Mann geworden ist, hauptsächlich durch fürstliche Geschenke und durch An- und Verkauf von Grundstücken. Seine Frau ist Universalerin, aber außer zum Theil bedeutenden Legaten an Familienangehörige und Dienerschaft bestimmt er erhebliche Summen für milde Stiftungen, z. B. 50 Rthlr. für die Kirche zu S. Johannes, 200 Rthlr. den Armen zu Mertschütz, 2000 Rthlr. der Stadt Liegnitz, 100 Rthlr. der Schützenbrüderschaft und 200 Rthlr. dem Hospital zu S. Nicolaus.

Ueber sein Grab berichtet Ezechiel Folgendes: In einer Capelle der Stiftskirche zu S. Johannes in Liegnitz hing eine Fahne mit der Inschrift: „Anno 1616 den 23 Augusti ist in Gott selig verschieden der Edle und Gestrenge Herr Hanns von Schweinich und Mertschütz, gewesener Fürstl. Liegn. und Brieg. treuer wolverdienter Rath, nachdem er von Anno 1572 an bey beyden Hochlöblichen Fürstl. Häusern Liegnitz und Brieg in unterschiedlichen Ehrendiensten nicht ohne besondern Ruhm und Nutz zugebracht hat in die 44 Jahr, seines Alters 64 Jahr und 8 Wochen. Deme Gott am Jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen wolle.“ Unter der Fahne lag ein Leichenstein, auf dem das Bild des Verstorbenen in Lebensgröße nebst Schwert, Helm und Wappen ausgehauen war; am Rande stand zu lesen: „Anno 1616 den 23 Augusti ist in Gott selig verschieden der Edle und Gestrenge Herr Hanns von Schweinich und Mertschütz, gewesener Fürstl. Liegn. und Briegisch. Wolverdienter Rath, seines Alters im 65 Jahr. D. G. G.“ (Dem Gott genade.) Diese Ueberreste waren noch im Jahre 1748 vorhanden, sie sind aber später bei einem Umbau der Kirche zu Grunde gegangen.

Ueber die vorliegende Ausgabe habe ich nur zu erwähnen, daß dem ersten Theile die bisher unbenuzte Fürstensteiner Originalhandschrift, den beiden späteren Theilen aber die Abschriften BG zu Grunde liegen, daß ich die von Büsching noch conservirten zahlreichen Ueberschriften unterdrückt habe, weil sie sich im Originale als spätere Randzusätze erwiesen, und

daß die entsetzlich wilde Orthographie und Interpunction so weit geregelt worden ist, wie das Velerit der Zeit es zu gestatten schien. Bei Ortsnamen, soweit dieselben überhaupt zu verificiren waren, habe ich meistens die moderne Schreibung angewandt: nur in den Fällen gar zu arger Discordanz ist die Schreibung des Originals unter dem Texte bemerkt worden.

---

# Confession

## meines Glaubens und Bekenntnis.

---

Erstlich glaube ich, daß Ein Gott sei, so ein allmächtig, ewig Wesen ist, voller Weisheit und Gerechtigkeit, Gütigkeit, Wahrheit und Reinigkeit, und über alle Dinge ist, ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, Himmels und der Erden, und dieselbige regieret, und ist gar nicht ein leiblich Wesen, wie Himmel und Erden und andre Elemente sind, sondern ist ein göttlich Wesen, allmächtig, unermesslich und barmherzig.

Ferner so glaube ich dies, was in dem Symbolo Apostolico, Nicäo und Athanasiano und in den prophetischen und apostolischen Schriften verfaßt, und was in der Augsburgerischen Confession, so Anno 30 übergeben, und derselben Apologie begriffen ist und mit übereinstimmt, und in denen Hauptartikeln, so in dem h. Catechismo begriffen und verfaßt sind.

Und glaube nämlich, wie gemeldet, daß Ein göttliches Wesen sei, und seien doch drei unterschiedene Personen, in der Gottheit gleich gewaltig, gleich ewig, als Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, und seien doch nicht drei Götter, sondern Ein Gott. Als die erste Person in der Gottheit ist Gott der Vater, welcher nicht geschaffen noch geboren noch von einer andern Person ausgehend, sondern von Ewigkeit her gewesen, allmächtig, weise, gerecht und gütig, der alle Dinge aus Nichts geschaffen hat und erhält. Die andre Person der Gottheit ist Gott der Sohn, welcher im göttlichen Wesen genannt wird das Wort des ewigen Vaters, ein allmächtiger Sohn, voller Weisheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit, welcher ist des ewigen Vaters Ebenbild von Ewigkeit, von der reinen Jungfrau Maria menschliche Natur an sich genommen und geboren, und sind also zwei Naturen in Christo, dem Sohne, göttliche und menschliche, und ist Gott und Mensch Eine Person, also unzertrennlich vereiniget und Ein Christus, und können solche zwei Naturen von einander nicht getheilet werden; ist wahrhaftig geboren und gestorben, aber die Gottheit in ihm ist nicht gestorben, sondern in ihm geruhet; ist begraben, zur Hölle gefahren und am dritten Tage auferstanden von den Todten, daß er ein ewiges Reich besitze, wie das Symbolum Apostolicum mit mehrerem ausweist, und ist ein Opfer worden nicht allein vor die Erb-, sondern auch

vor alle andre Sünden, und Gottes Zorn gestillet; heißet Immanuel, das ist: Gott mit uns; macht uns selig, versöhnet uns bei seinem himmlischen Vater, so an sein Wort und Zusage glauben; und ist diese Person, durch welche der Vater die ewige Erbschaft austheilet.

Die dritte Person des göttlichen Wesens ist der heilige Geist, welcher nicht geschaffen noch geboren, sondern vom Vater und Sohn ausgehet, und ist die Liebe und Freude in dem Vater und dem Sohne, heiligt uns zum ewigen Leben, welcher wahrhaftig, weise, ein keusches und freiwilliges Wesen ist, strafet die Sünden und Untugend, erhält alle Dinge, so von Ewigkeit erschaffen und verordnet sind.

Glaube also, daß ein einiger Gott in dreien Personen geehret und angebetet wird und einer jeden Person in der Gottheit das zugeschrieben werde, also Gott dem Vater die Erschaffung, Gott dem Sohne die Erlösung, und Gott dem heiligen Geist die Heiligung.

Von den andern Artikeln des <sup>1)</sup> christlichen Glaubens, sie seien streitig, disputirlich oder nicht, glaube ich festiglich also:

I. Was die Erb-Sünde sei, glaube ich, daß nach dem Fall Adams alle Menschen, so natürlicher Weise auf die Welt geboren, im Mutterleibe in Sünden empfangen und geboren werden, weil der Mensch zu allem Bösen, so wider Gott und sein Wort, geneigt ist, und verdammt alle diejenigen, so nicht durch die Taufe und Glauben an Christum, durch den heiligen Geist wiedergeboren werden, und solche Schuld wird von wegen des einigen Mittlers, Jesu Christi, erlassen und vergeben, welches er uns mit seinem Leiden und Sterben erworben und aus solchen Sünden geholfen.

II. Von der heiligen Taufe glaube ich, daß sie Gottes Werk sei und nöthig zur Seligkeit diene, weil es die hochgelobte Dreifaltigkeit, als ein gewiß Zeichen der Gnaden und des Wortes eingesetzt, und daß dadurch Gnade den Menschen angeboten werde, auch daß man die Kinder taufen soll und muß, welche durch die Taufe von allen ihren Erbsünden abgewaschen, Gott gefällig und überantwortet werden, erlangen auch mit dieser Taufe um des Herrn Jesu Christi willen Vergebung aller Sünden, nimmt sie zu Gnaden an und macht sie zu Gliedmaßen seiner christlichen Kirche. Was aber von Menschen außer Gottes Wort zu solcher heiligen Taufe gesetzt oder davon disputirt wird, laß ich an seinem Ort beruhen.

III. In dem heiligen Abendmahl unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi werden ausgetheilet zwei Dinge, als ein irdisches, welches ist Brod und Wein, und ein himmlisches, welches ist der wahre Leib und Blut Christi; aber übernatürlicher, unbegreiflicher Weise wird der wahre Leib und das wahre Blut Christi bei dem Tische des Herrn gegessen und ge-

---

<sup>1)</sup> fehlt B.

trunken, welches mündlich und geistlich genossen werde, und ist Brod und Wein das Instrument, dadurch der wahre Leib und Blut Christi ausge-  
theilet wird.

Derwegen so bekenne und glaube, wenn ich mit Reu und Buße und starkem Vorsatz mein Leben zu bessern in wahrem festem Glauben zum hochwürdigen Sacrament gehe, daß ich allda den wahren Leib und das wahre Blut Christi wahrhaftiglich unsichtbarlicher Weise unter Brod und Wein empfahe, nach Laut des Herrn Christi Worten und Einsetzung des heiligen Abendmahls: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, so vor euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Der alleine ist, so solche Worte redet, der wahre Mund und Grund der Wahrheit selbst. Joh. 14. Capitel. Doch nicht Capernaitischer fleischlicher Weise, als daß der Priester den Leib und Blut Christi mit den Händen antaste, oder auch mit den Zähnen zerkäuet werde, sondern daß Solches geheimer und verborgener Weise, geistlich, mit starkem festem Glauben beschehe, und ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi, nach dem Wesen nicht abwesentlich, sondern wahrhaftig wesentlich in diesem Abendmahl, als ein gewiß sichtbarlich Zeichen der Gnaden, und ist eine Speise der Seelen zum ewigen Leben.

Nicht aber, daß ich um des Werkes oder Gehorsams halber, daß ich zum Sacrament gehe, Vergebung der Sünden erlange und das Sacrament für Gott mich fromm und gerecht mache, sondern allein durch den Glauben, sola fide, und in gewisser starker Zuversicht und Glauben, daß mir Gott aus lauter Barmherzigkeit und um des Verdienstes, Leidens und Sterbens Jesu Christi willen gnädig sei, und mir alle meine angeborne auch selbst eigne begangene Sünden verzeihet und vergiebet.

Weil denn der Sohn Gottes das heilige Sacrament selbst eingesetzt und gesagt: So oft ihr es esset und trinket, das thut zu meinem Gedächtnis, so ist es auch christlich, daß solches Abendmahl nach Ordnung und Einsetzung Christi von Christen zum Trost und Stärkung des blöden Gewissens und Besserung des sündlichen Lebens, den Tod des Herrn Christi dabei zu verkündigen, gebraucht werde, und stehet nicht in unserer Willkür, ob wir es thun oder lassen, sondern Befehl ist da, daß wirs thun sollen; und empfaßen also Würdige und Unwürdige den Leib und das Blut Christi, aber die Unwürdigen ihnen selbst zum Gerichte und Verdamnis, wie St. Paulus sagt. Bekenne also von dem hochwürdigen Sacrament des Altars, des wahren Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, nichts anders, als wie die klaren, hellen, ausdrücklichen Worte unsers Erlösers und Seligmachers in der Einsetzung und heiligem Abendmahl lauten, dabei ich auch verbleibe und laß mich andre Disputat nichts irren.

IV. Von dem heiligen Predigtamt göttlichen Wortes glaube ich, daß es Gott hat eingesetzt, beides das Gesetz und Evangelium zu predigen,

welches Gesetz uns anzeigt Gottes Zorn über die Sünde, durch das heilige Evangelium aber uns angeboten werde Gnade und Vergebung der Sünden allen Menschen, so an Gottes Wort glauben, daß ihnen Gott um Christi des einigen Mittlers und Erlösers willen, und nicht wegen ihrer Würdigkeit halber, vergebe ihre Sünde. Und durch solchen Trost wird der heilige Geist in unsere Herzen mitgegeben und wirkt in uns durch das leibliche Wort, daß wir sein Wort recht erkennen und zu Gott ein recht Vertrauen und Hoffnung haben, andre Untugenden, so von Gott verboten, meiden, und sollen uns zum Gehör des göttlichen Wortes fleißig halten und nach seinen Geboten und Willen leben, so werden wir die Kron der ewigen Seligkeit davon bringen.

V. Daß eine heilige christliche Kirche allhier auf Erden sei, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, welchen das heilige Evangelium geprediget und die heiligen Sacramente nach Gottes Ordnung und Einsetzung ausgespendet werden, glaube ich.

Was aber sonst bei den Kirchen gehalten wird, so mit Gottes Wort nicht stimmt, und Gott zu halten nicht geordnet hat, das verwerfe ich und achte es vor keine christliche Kirche.

VI. Gute Werke zu thun, damit den Glauben zu beweisen, und alles das, so Gott hat geboten, halten, das ist recht, und Gott fordert Solches auch von einem jeden Menschen und will es haben; dieweil wir aber Gottes Gesetz nicht ein Gnügen thun können und Gott nicht genugsam fürchten, vertrauen und lieben, als verdienen wir mit unsern guten Werken auch nicht Vergebung der Sünden, sondern bloß aus lauter Barmherzigkeit um Christi willen werden wir gerecht und selig, wie Christus selbst spricht: „So ihr alles thut, so sprecht, wir sind unnütze Knechte“, denn Christus ist allein das Licht unsers Lebens, wie im Johanne steht. Wir sollen aber, was uns nach dem Fleische möglich, nichts unterlassen, und unsern Glauben mit guten Werken und eingezogenem ehrbaren Wandel beweisen und Gottes seinen Geboten und Worten folgen.

VII. Weil denn bei Vielen ein streitiger Artikel von der Vorsehung gewesen ist, und wird in mancherlei Disputat gezogen und folgendes davon judicirt, ob auch eine jede Person zum ewigen Leben versehen sei, denn ist sie versehen, so thue sie was sie wolle, es sei Gutes oder Böses, so werde sie selig. Item, gleich wie Gott etliche Menschen zur ewigen Schmach erschaffen, also hat er auch etliche zum ewigen Leben versehen, und was dergleichen mehr ärgerliche Worte sind. Obwohl solcher Artikel hoch und wichtig, so lasse ich doch solche Disputat fahren und halte von diesem Artikel dies, daß Gott alle Menschen zum ewigen Leben haben will; wer nun das ewige Leben erlangen will, der glaubet Gott, seinem Wort und heiligen Evangelio, bessert sein Leben, thut Buße und bittet um Vergebung der Sünden; denn, wie gemeldet, Gott berufet alle Menschen



und will, daß sie alle selig werden und stößet keinen Menschen aus, der sich mit wahrer Buße zu ihm bekehret, glaubet dem Evangelio und seinem Worte, läßt vom Bösen und thut Gutes; welche aber immer Böses thun, fahren in Sünden fort und beharren darinnen, die werden verdammt, darum, daß er keinen christlichen Glauben hat, denn wenn er glaubte Christo und seinem Worte, so würde er auch sein Leben bessern. Welcher nun endlich keine Buße thut, der ist gewißlich der Verdammten einer und kein Auserwählter. Derwegen ist gewiß, welcher versehen ist, der thut nicht, was er will, sondern was Gott will, und ist dies die unwandelbare Wahrheit; wir sollen von Gottes Wort, Wesen und Willen dieses gewißlich schließen und halten, das was er durch sein Wort, nämlich durch seinen Sohn Jesum Christum, durch die Propheten und Apostel geoffenbaret hat, nachleben, und nicht außer Gottes Wort andre Gedanken dichten von seinem Willen, und ihm in sein Gerichte reden. Darum glaube ich gewißlich, daß Alle die zwar zur ewigen Seligkeit erwählet sind, die durch Glauben an den Herrn Christum in der Bekehrung in diesem Leben Trost empfangen und nicht davon abfallen vor ihrem Absterben, wie Joh. 6 sagt: „Dies ist des Vaters Wille, daß Alle, die an mich glauben, das ewige Leben haben sollen.“ Vernehme aber hiermit gar nicht, daß Gottes Wille und was einem Menschen aufersehen, nicht widerfahren sollte, sondern Gottes Wille muß geschehen und ergehen, und kann seine allmächtige Hand nicht verkürzt werden. Lasse also alle andre unnütze Fragen und Disputat fahren, und will mich nach Gottes Wort richten und gewiß glauben, daß ich auserwählet sei zu einem Kind der ewigen Seligkeit.

VIII. Von dem jüngsten Tage wird von Vielen seltsam und wunderlicher Weise judicirt, welches Disputat ich an seinem Ort beruhen lasse. Glaube aber eigentlich und gewiß dies, daß ein jüngster Tag kommen werde, an welchem Tage unser Herr Jesus Christus kommen wird, die Todten aufzuerwecken und dieselbigen, einen jeden nach seinem Verdienst, zu richten, den Gerechten ein ewiges Leben und Freuden zu geben, den gottlosen, unbußfertigen Menschen aber mit allen Teufeln in die Hölle und ewige Strafe verdammen. Wenn aber solcher jüngster Tag kommen werde, ist nicht allein den Menschen, sondern den heiligen Engeln im Himmel die Zeit, Tag und Stunde verborgen, wie die Schrift solches klärlich ausweist.

Dies sind kürzlichen die Punkt und Artikel summariter meines christlichen Glaubens und Bekenntnis, darin die andern und mehr Artikel auch begriffen sind, was zu einem vollständigen christlichen Glauben gehöret.

---





bescheeret denen, so ihn lieben und fürchten. Beineben auch zu bedenken, was Gott vor Verstand und Weisheit den Einfältigen, so ihn darum anrufen, giebet, daß freilich Einfältige, Ungelehrte auch Fürsten und Herren nutzbarlich allhier auf Erden, (wie viel mehr Gotte) dienen können, sowohl als Hochgelehrte und Verständige sie auch sein wollen, thun mögen. Daß also auf allen Orten Gottes Kraft und Macht und Uebertwunder zu sehen ist.

Zudem so ist von mir auch nicht gemeinet, daß diese meine Verzeichniß und Aufmerkung Jemand bei meinem Leben es lesen und sehen, viel weniger ist Solches nach meinem Tode mein Wille, daß dies von mir beschriebene Buch von meinen hinterlassenen Erben, wer die auch sein mögen, einigen Menschen zu lesen gegeben werden sollte, sondern will meine hinterlassenen Erben gebeten haben, so ich diese oder andere dergleichen Anmerkungen hinter mir verliesse und dies Buch unter Händen käme, daß sie solches als Gold verwahren und in geheim halten wollten, ungeacht der Würdigkeit, aber doch darum und aus diesen Ursachen, daß nicht grobe Hübeler, Ausschwäzer und Wäscher darüber kommen, mich damit in meiner Gruben ausschwäzen, das Gelächter darüber halten, und also im Lande herum geführt werde, sam ich von mir selber hätte Bücher wollen ausgehen lassen, welches mir niemals in meinen Sinn kommen. Darum es auch Niemanden vertraulichen zu lesen gegeben, denn Treu ist ein Wildpret, könnte doch aus der Treu auch eine Untreu werden, wie es denn gemeiniglich erfahren wird. Getröste mich also zu meinen hinterlassenen Erben, wo es ja also in meinem Beschluß bliebe, sie werden diese meine Bitte in Acht nehmen und mir zum Nachtheil es nicht aussprengen und zu einem publico werden lassen, sondern zu dem Ende, wie ich es mir aufgemerket, zu dem und keinem andern Ende auch behalten. Wenn sie nun Solches thun, wie ich das Vertrauen habe, sie es auch thun werden, so erfüllen sie daran meinen letzten Willen; hingegen so Solches von ihnen nicht beschehe, so werden sie auch mit anderm Vornehmen meine Seele betrüben, und es werde ihnen gegen Gott schwer zu verantworten sein, auch wohl auf dieser Erden von meinem Geist Widerwärtigkeiten bekommen und haben. Zu Verhütung in Diesem werden sie meinem redlichen Willen nachleben, so lieb sie mich bei meinem Leben geliebet und gehabt, und mir in meiner Gruben derwegen nichts nachreden lassen. Die heilige Dreifaltigkeit verleihe und gebe mir, daß ich von meinem Wandel und Leben und allenthalben Verlauf desselbigen, einiges Buch schreiben mag, das so adelich, ehrlich und aufrichtig sei und also ein graues Alter und lauges Leben in Ehren erreiche, meines Kindes Kind sehen möge, und daß mein Leben gereichen möge zu Fortpflanzung des reinen göttlichen Wortes, zu Gottes Ehre, Lob und Preis und meiner Seelen Seligkeit, auch mit den Meinigen und dem ganzen Geschlechte der von Schweinicher zum Besti

ehren und aufnehmen. Und wolle mich von schädlichem Nachtheil und Spott, Sünden und Schanden sammt den Meinigen und das ganze Geschlecht auch gnädiglich behüten, Mich auch bei seinem göttlichen Wort bis an mein Ende erhalten, und wenn mein Seigerlein ausgelaufen sein wird, ein seliges Ende geben und bescheeren, den Körper in der Erden auch ruhen lassen und am jüngsten Tage sammt allen Christgläubigen auferwecken und mir eine fröhliche Auferstehung geben und hernach mich in das ewige Leben führen und versetzen, welches mir die heilige Dreifaltigkeit, Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist geben und verleihen wolle, Amen.

## folgen meine acht Ahnen und Wappen.

Wann<sup>1)</sup> ich denn mit meiner Geburt auf die Welt auch meinen adelichen Stand mitgebracht, damit nun dessen, aus welchen Geschlechtern meine Eltern herkommen und gezeuget worden, auch meiner Ankunft dessen Gewißheit sei, daß ich ein alter vierschilbiger Edelmann geboren bin, so habe ich folgende acht Schilde, als 4 vom Vater und 4 von der Mutter, so glaubwürdig also sind, abreißen lassen, damit Solche nicht allein mir in meinem Leben in allem Vorfall nützlichen und nachrichtlichen, sondern auch meinen hinterlassenen Erben, dero Wissenschaft, wer meine Angehören gewesen und aus welchen Häusern ich die Wappen, wenn mich Gott von dieser Welt abforderte, haben müßte, daß sie zu meinem Begräbnis dieselbige zu gebrauchen haben und sich nicht lange darum bekümmern dürfen. Folgen demnach die Wappen, und ist bei jedem verzeichnet, von wem mir eines oder das andre angeboren ist, und wie eines vor das andre gezogen werde. Warum ich aber dero nicht 16 habe abreißen lassen, welches man fast igo vor einen gemeinen<sup>2)</sup> Gebrauch hält, folget hernach mein Bedenken, warum es nicht beschehen und nachgeblieben ist worden, und wird mich derowegen an meinen adelichen Ehren Niemandes zu tadeln haben.

1. Mein Vater Jorge Schweinichen aus dem Hause Mertschütz. (Dorst, schles. Wappenb. Taf. 47.)
2. Meines Vatern Mutter, ein Bormitzin aus dem Haus Klouitz. (Ibid. Taf. 70.)
3. Meines Großvatern Mutter, ein Spillerin aus dem Haus Matzdorff. (Siebmacher 1, 68.)

---

<sup>1)</sup> wird meist in der Bedeutung von „da“ gebraucht.

<sup>2)</sup> Anfang von A.

4. Meines Vatern Mutter, Mutter ein Rothkirchin aus dem Hause, Pauthen. (Dorst l. c. Tafel 11.)
5. Meiner Mutter, Frau Salome, geborne Glabisin, aus dem Hause Gorpe. (Dorst Taf. 116.)
6. Meiner Mutter Mutter, ein Regensperg aus dem Haus Bizli.
7. Meiner Mutter Vater Mutter, ein Leichwigin <sup>1)</sup> aus dem Haus Gublan. (Auf weißem Felde von rechts nach links aufwärts gerichteter rother Schrägbalken, darauf ein aufsteigender blauer Löwe; als Helmzier drei Fasanenfedern, die Helmbede weiß und roth.)
8. Meiner Mutter Mutter Mutter, ein Knobelsdorfin aus dem Haus Hirschfelde. (Dorst Taf. 12.)

---

## Anfang meiner Ankunft.

---

Daß der allgewaltige Gott das menschliche Geschlecht zu seinem Ebenbilde erschaffen, davor soll ein jeder Christenmensch billichen Gott dankbar sein, und ihm vor seine erzeigete Gnade, daß er ihn zu vernünftigen Creaturen geordnet, loben, ehren, rühmen und preisen.

Wann denn in Allem ein Anfang gewesen ist, gleich wie Anfanges Gott Himmel und Erden und alle Element und Creaturen geordnet und Adam und Eva von Gott geschaffen sein Ursprung gehabt, davon das ganz menschliche Geschlecht herkommet, als habe aus Gottes Gnaden und Barmherzigkeit und Vorsehung seines göttlichen Willens und aus seiner wunderbaren Erschaffung und Schickung ebenermassen ich auch ein Anfang von meinen Eltern, welche Gott zuvor, gleich wie mich auch, geschaffen hat. Daß mich nun Gott zu einem Menschen mit vernünftiger Seele, gesunden Gliedmaßen und Verstand auf Erden in dieses Jammer- und Kummer-Thal kommen und zuvor meine Vorfahren und Eltern zu adeligem Stamm erhoben und mich also von adelichem Geschlecht und christlichen Eltern hat geboren werden lassen, das hat Gott alles also gefallen, vor welche gnadereiche Beweisung, so die göttliche Allmacht an mir erzeiget, bin ich als ein armer Sünder dem gewaltigst höchsten Gott, so lange er mir meine Seele an meinem Leibe und den Athem aus meinem Munde vergönnet und läßt, dankbar zu sein, ihn davor zu loben, ehren und zu preisen schuldig und pflichtig, wie denn die göttliche Allmacht Solches von mir und allen Christgläubigen haben will und erfordert, auch Solches zu thun befohlen.

---

<sup>1)</sup> Leichwigen A, cf. S. 12.



bergisches Kreises worden, und am Tage Ursula Anno 50 ins Amt gezogen.

Hernach Anno 1551, Sonntags nach Philippi Jacobi, hat genannter Herr Jorge Schweinichen von Mertschütz, Hauptmann auf dem Gröbzigberg, zur andern Ehe die edle, viel ehren-tugendreiche Jungfrau Salome, geborene Gladis von Gorpe, im Saganischen Fürstenthum gelegen, aus dem fürstlich Liegnitzischen Frauenzimmer, bei damalen regierendem Landes-Fürsten, Herrn Friedrich, Herzogen dem III. in Schlesien, zur Liegnitz und Brieg, des Frankensteinischen Fürstenthums Pfandesherrn, geheiratet, auch auf dem Fürstlichen Hause zu Liegnitz sein eheliches Weilager in aller Freude und Ehrerbietung, in Weisheit der fürstlichen Personen und sonst in guter Anzahl ehrlicher Leute gehalten worden.

Hernach Anno 1552, Montags nach Johannis, bin ich, Hans Schweinichen, auf dem fürstlichen Haus und Schloß Gröbzigberg von obengenannten mein lieben Eltern, Herrn Jorge Schweinichen von Mertschütz und Frau Salome Gladis von Gorpe geboren und bald in acht Tagen hernach getauft und mir obgemeldter Name Hans gegeben worden, darum, daß ich bald nach Johannis geboren bin, und sind also, wie gemeldet, Herr Jorge von Schweinichen und Frau Salome Gladis mein Herr Vater und Frau Mutter worden.

Mein Vathen sind gewesen die edlen, gestrengen, ehrenfesten, wohlbenannten Herren Hans von Brauchitsch zu Kleintrichen, Hofrichter zur Liegnitz, an seiner Statt Dieprant, sein Sohn, Franz von Nedern zu Kunzendorff, Peter von Tschesch zu Dobritsch, Reinfalt von Taldenberg zu Blagwitz, Siegmund von Arleben zum Kaltenwasser, Heinrich von Arleben zum Langenwalbau, an seiner Statt Christoph von Arleben zum Petersdorf. Sowohl die edlen, viel ehren-tugendreichen Frauen und Jungfrauen, Frau Anna Mauschwitzin auf der Armenruh, Frau Cordula, Hans von Neders zu Falkenhain Hausfrau, Frau Ursula Nederin zu Probsthain Jungfrau Magdalena, Herrn Jorge von Schöneich Tochter, und Jungfrau Katharina Jedlihin zu Hartmannsdorf.

Damit nun männiglichem, auch nach meinem Tode die Meinigen wissen können, aus welchen Stämmen und Geschlechtern oder Häusern meine Antunft herfließet, daraus ich beweisen könne, möge und solle, daß ich aus uraltem, löblichen, adelichen Stamme geboren und herkommen bin, und habe also mein Wappen und Ahnen, wie bei Ritterrechten bräuchlichen, genugsam zu erweisen, wie ich sie denn vornen habe abreißen und mit anheften lassen, und ist beineben zu wissen, (wie oben gemeldet) daß mein Herr Vater Jorge Schweinichen aus dem Haus Mertschütz gewesen und also den Hauptschild, wie er ihn von seinem Herrn Vater, welcher Hans Schweinichen geheissen, hat ererbet, ich ebenermassen von meinem Herrn Vater auch ererbet habe. Und ist also der Schweinichen Schild vom Vater mein erster Schild. Der ander Schild ist meines

Herr Vater Mutter, welche ein Vortwigin aus dem Haus Aloniz gewesen. Der dritte Schild ist meines Großvatern Mutter, welche ein Spillerin aus dem Haus Magdorf gewesen. Der vierte Schild ist meines Großvatern Mutter Mutter, welche gewesen ein Rothkirchin aus dem Haus Pantzen.

Dies sind also von meinem Herrn Vatern die 4 Schilde und Wappen.

### folgen 4 Schilde meiner Frau Mutter.

Ist vorgemeldet, daß mein Frau Mutter ein Gladisin aus dem Haus Gladis-Gorpe, im Saganischen Fürstenthum gelegen, gewesen, darum sie billig ihres Herrn Vatern Schild, als der von Gladisser, gebraucht, und ist also von der Mutter mein erster Schild der von Gladisser zu Gorpe.

Der ander Schild ist meiner Frau Mutter Vatern Mutter, welche ein Regenspergin aus dem Haus Spizki <sup>1)</sup> gewesen.

Der dritte Schild ist meiner Groß Frau Mutter Mutter, welche ein Teichwigin <sup>2)</sup> aus dem Haus Guhlau gewesen.

Der vierte Schild ist meiner Groß Frau Mutter Mutter Mutter, welche ein Knobelsdorfin aus dem Haus Hirschfeld gewesen.

Mit welchen vier Schilden vom Vatern und vier Schilden von der Mutter und also mit angezogenen und vornen abgerissenen acht Schilden ich beweisen kann meine adeliche Antunft, welche adelichen Geschlechter auch sonst männiglich bekannt sind. Wann denn aus vorgehendem Verzeichnis, Schilden und Wappen wohl zu befinden, daß ich adeliches Geschlechtes und Herkommens bin, und mich an meinem Adelstand Niemandes zu tadeln hat, so möchten doch vortwizige Leute (die sich sonst pflegen um alle Ding zu bekümmern und an einem Jeden einen Tadel wissen wollen, aber ihren eigenen Gebrechen erkennen sie nicht, viel weniger, daß sie den Balken in ihren Augen gewahr würden, und also wohl selbst in ihren eigenen Busen zu richten haben) Wunder haben, <sup>3)</sup> weil ich mich rühmete, daß ich adeliches altes Geschlechtes und Herkommens wär und also ungetabelt wolle gehalten sein, und aber sonst bei den adelichen Geschlechtern 16 Wappen zum Gedächtnis gemeiniglich beim Begräbnis und sonst gebraucht werden, warum ich denn Solches auch nicht thäte und darauf als ein Rittersmann ginge und die Geschlechter anzeigete. Hierauf sage ich, daß mir zwar Solches wohl bewußt und es viel

<sup>1)</sup> Spezy A.

<sup>2)</sup> Dechenigen A.

<sup>3)</sup> haben mochte A.

Reute also halten, laß es auch vor gut verbleiben. Wann mir aber bewußt, daß kein adeliches Geschlecht mit Bescheinung und beweislicher Zeugnis 16 Ahnen, wegen Absterbung der Freunde, aufkommen mögen und dieselbigen beim Ritterrecht genugsam ausführen könnten, so habe ich es auch bei 8 (ungeacht daß ich mit gutem Bestand und genugsamer Ausführung 16 Wappen andeuten könnte) verbleiben und bei Verordnung der Ritterrechten erwenden lassen, und darf derwegen, sam einiger Zweifel daran wär, Niemand Nachdenken haben oder Einbilden<sup>1)</sup>, denn diese angezeigte adeliche Geschlechter sind öffentlichen kundig. Wann denn nun meiner adelichen Eltern Ankunst und dero Geschlecht, sowohl der Ort meiner Geburt, die Paten meiner Taufe angezeigt worden, kann und mag ich wohl sagen:

Ego sum natus in aula  
et non in caula.

Bin also von Anno 52, da ich geboren worden, bis auf Anno 58, Montags nach Margaretha<sup>2)</sup> auf dem Gröbzigberg als ein Kind von meinen geliebten Eltern in der Furcht Gottes auferzogen worden, da mir denn von meinen geliebten Eltern große Wartung mit Kindermeiden halten und sonst beschehen sein soll.<sup>3)</sup> Inmittel meiner Jugend und Jahren hat mein lieber Herr Vater und Frau Mutter mehr Kinder nach mir mit einander gezeuget, ehe ich im wenigsten zu meinem Verstand bin kommen. Als Anno 54, Donnerstag nach Juliano, ist meinem lieben Herrn Vatern und Frau Mutter ein Tochter geboren worden, welche Salome getauft worden. Item Anno 55, Montags nach Kunigunde ist mein Eltern abermal ein Tochter geboren, die ist Elena getauft worden, ferner Anno 57, Sonnabend vor Bartholomäi, ein Sohn, so Heinrich getauft worden.

Nachdem aber Anno 58, Montag nach Margaretha, der durchlauchte und hochgeborne Fürst und Herr, Herr Heinrich, Herzog in Schlesien, zur Kiegniß und Krieg, sein mündige Jahr erreicht und K. Herzog Jorge zu Brieg als verordneter Vormund mit Vorwissen K. R. Maj. zu Böhmen das Fürstenthum Kiegniß übergeben worden, ist auf sonderbar Behandlung K. Herzog Heinrich mein Herr Vater von Gröbzigberg Anno 58, Montag nach Margaretha, nach Mertschütz auf sein Gut gezogen und also K. bestalter Rath von Haus aus worden, jedoch mehr umsonst, als um Besoldung gebienet.

Bald darauf, Anno 58, Sonnabend nach Laurentii zu Nacht, ist mein vorgemeldter Bruder Heinrich zu Mertschütz mit Tod verblieben

<sup>1)</sup> Einbilden A.

<sup>2)</sup> am 18. Juli.

<sup>3)</sup> sollen A.



und allda begraben worden. Ich aber bin allda nichts weniger als auf dem Gröbzigberg in der Furcht Gottes und zu allem Guten erzogen worden.

Anno 60 am Sonntag Judica hat meine liebe Frau Mutter abermal einen Sohn zu Mertschütz geboren, der ist Heinrich getauft worden.

Wie ich meines Alters ins 9 Jahr und also der Jahreszahl nach ins 61. Jahr komme, und also wenig daß meinen Verstand erlange, habe ich zu Mertschütz zum Dorfschreiber Jorge Benzen gehen müssen und allda zwei Jahr schreiben und lesen lernen; wann ich denn bald was risch <sup>1)</sup>, und wann ich aus der Schulen kam, mußte ich der Gänse hüten. Wie ich einst der Gänse hüte und sie sehr umliefen, speilt <sup>2)</sup> ich den Gänsen allen das Maul auf; da blieben sie stille stehen, wären also bald erdurftet, welches die Frau Mutter gewahr ward und gab mir einen guten Schilling <sup>3)</sup>. Durfte hiernach nicht mehr der Gänse hüten. Ich bekam aber ein ander Amt, daß ich auf den Ställen und in den Scheuern Eier suchen mußte, und wann ich ihr ein Schock zusammenbracht, so gab mir die Frau Mutter 6 Heller davor; die währten nicht lange, so hatte ich Glaffen <sup>4)</sup> und Schnellfüllen <sup>5)</sup> dafür.

Im 61 Jahr und also meines Alters im 9 Jahr habe ich groß gefährliche Krankheit, als rothe Ruhr, den Stein und ander Krankheit ausgestanden, daß auch allbereit Herr Vater, Frau Mutter und Geschwister von mir weggegangen sind, der Meinung, daß ich todt wär, auch in zwei Stunden nicht anders gewußt, denn daß es um mich beschehen. Weil aber meine Kindermagd noch bei mir gewesen, habe ich mich etwan mit einem Arm gereget, hat sie wieder ein Geschrei gemacht, ich lebete noch, haben sie mich hernach gefühlet, daß ich wieder zu Kräften ein wenig bin kommen, und darauf gebeten, man solle mir warm Brod mit Butter geben. Wie das geschehen, hat Gott Gnade gegeben, daß es zu Tag zu Tag besser worden. Nach solcher meiner Krankheit bin ich hinwieder zur Schulen im Dorfe gehalten worden.

Im 61 Jahr, um Johannis, hat das Wetter im Hofe eingeschlagen und ein Scheuer, Kuhstall und Backhaus weggebrannt; bin gleich in der Schule beim Schreiber gewesen und sehr erschrocken.

Wie ich nun ein wenig im Lesen angefangen und fast, wie zu sagen, stammeln können, sowohl im Schreiben die Buchstaben zu setzen und wie man pflegt zu sagen, Krähenfüße zu machen, bin ich Anno 62, vierzehn Tag vor Ostern, von meinem lieben Herrn Vatern zu JFG. Herzog Friedrich den Dritten zur Liegnitz, weil JFG. allda in der Custodia

<sup>1)</sup> rasch.

<sup>2)</sup> mit einem Stäbchen auseinander sperren.

<sup>3)</sup> Schläge.

<sup>4)</sup> Marmeln.

<sup>5)</sup> Wurffsteinchen.



angehalten wurden, gegeben, daß ich mit JG. Herzog Friedrich, dem jungen Herrn und vierten dieses Namens, studiren sollte, da denn damals dem jungen Herrn ein Präceptor gehalten ward, Hans Pfigner genannt, von Goldberg. Da gab mir der Herr Vater zu Bücherkaufen und Zeh- rung 32 Weißgroschen. Wann aber neben dem jungen Herrn sonst Niemand als ich und Barthel Rogau mit zu studiren zugegeben worden, und wir kleine Knaben waren, hat JG. Herzog Heinrich, als damals regierender Landesfürst, dem jungen Herrn und Präceptor ein eigenes Zimmer, als die kleine Kastei, eingegeben, darin wir täglichen studiren mußten, allda wir den Catechismus, Litanei, fleißig auswendig lernen mußten, sowohl das Rosarium und sonst Lateinisch lesen lernen, auch alle Tage 4 Vocabula behalten, und wann die Woche herum war, auf einmal recitiren. Wie denn der Präceptor den jungen Herrn und uns ganz strenge gehalten, wiewohl ich allezeit ein Vortheil vor dem jungen Herrn und Rogau gehabt. Weil mir die Frau Mutter Mit-Heller zu Zeiten schicket, kaufte ich mich beim Präceptor nachmalen ab, denn der gute Mann ging gern an die Buhlschaft zu schönen Jungfrauen, und hatte nicht Geld. Darum ließ er oft fünfse gerade mit mir sein, damit ich ihm nur aufwarte und Geld gab. Bin also die Zeit, weil <sup>1)</sup> er Präceptor war, über zweimal nicht gestrichen worden, welches ich doch wohl verdienet gehabt und er es Ehren halben nicht umgehen hat mögen. Sonsten bin ich neben dem von Rogau mit Essen und Trinken wohl gehalten worden, mußten auf den alten Herrn im Zimmer aufwarten, Essen und Trank holen und dies leisten, was Jungen zustehet, auch mehrtheils, wann JG. einen Rausch hatten, im Zimmer liegen, denn JG. nicht geru zu Bette gingen, wann sie berauschet waren.

JG. gaben mir bald ein Amt, daß ich Kellerherr sein mußte, derogestalt: demnach JG. eine gewisse Anzahl Weins aus Herzog Heinrichs Keller zum Deputat hatten, wann nun JG. nicht Lust zum Trinken, mußte ich solchen Wein in ein Fäßlein in JG. Kammer sammeln, darein ungefährlichen ein Eimer ging. Sobald solches voll ward, baten JG. Gäste, ließen auch nicht ab, bis ausgetrunken war. Danach hatte ich auch im Befehlich JG. Rappier, welche sie allzeit Mein Jungfer Rätthe geheißen haben. Und wenn JG. sagten: „Puff! daß dich Basmatter! <sup>2)</sup> gieb mir mein Jungfer Rätthe her, ich will ein Tänzlein thun“, so hatte ich Anfanges davon ein fürstliche Maulschell, mit Vermeldung, von JG. Bruder: „Wie gefällt dir die, war es nicht ein gute fürstliche Maulschell?“ Wann ich Solches lobet, so gab JG. mir ein Silbergroschen zu Semmelu, aber die Maulschell war viel besser,

<sup>1)</sup> fehlt A.    <sup>2)</sup> Poto Martier.

als 20 Sgr. und sollte doch groß Gnade sein, der ich lieber enttrathen hätte wollen.

Ferner so mußte ich auch ZH. Geißboß, das ist die Blaseröhre neben Röcheln und Holzen, sowohl die Vögel dazu, wenn mit den Blaseröhren geschossen ward, in Verwahrung haben, und wenn ZH. fremde Leute, so mit schoßten, hatten, welcher gewann und den Vogel runterschoß, hatte ich einen Kreuzer, welches mir manchen Tag 6 auch 7 Weißgroßen bracht, dagegen mußte ich beim Schnitzer auch Vögel machen lassen, und gab von einem 2 Heller.

ZH. waren damals in der Custodia gottesfürchtig; Abends oder Morgens, sie waren voll oder nüchtern, beteten sie fleißig, alles im Latein. ZH. haben ihr Gemahl bei ihr im Zimmer Tag und Nacht gehabt. Wie es vielmal zugeht, habe ich damals, als ein Kind, nicht verstanden; ob ich wohl viel gesehen, gebüret mir doch auch nicht, viel davon zu reden; dies in sein Ort und in die finster Metten <sup>1)</sup> gestellt. Allhier erinnere ich mich, daß ich wenig Tage zu Hof war: habete die alte Herzogin, allda mußte ich anwarten als ein Junge. Es währt nicht lange, kommt ein Jungfrau, Unte <sup>2)</sup> Niemen genannt, stabenadent raus, heißt mich, ihr kalt Wasser geben, welches mir seltsam verkam, weil ich zuvor kein nacket Weibsperson gesehen, weiß nicht, wie ich es versehe, begieße sie mit kaltem Wasser. Schreit sie laut und ruft ihren Namen an und jaget der Herzogin, was ich ihr mitgespielet: die Herzogin aber lachet und jaget: „Mein Schweinlein wird gut werden.“ Dammittels habe ich gewußt, was nacket Leute sind, warum sie sich aber mir also erzeiget, wußte ich nicht zu was vor ein Ende.

ZH. haben Herzog Heinrich allemal als den Sohn nicht lieb gehabt, hat erst übel auf ihn geachtet, wann die Ehedamit ZH. überließ. Wann aber ZH. Herzog Heinrich ZH. besuchten, stellten ZH. der alte Herr alles bereit und trank ein guten Hauch mit. Allein erst habe ich vernommen, daß ZH. diese Welt wider ZH. Herzog Heinrich sagten: „Sohn, wie du mich irre gefänglichen hältst, als wird man dich wieder gefänglichen halten.“

Mit ZH. Herzog Friedrich, dem jungen Herrn, waren ZH. der alte Herr wohl zufrieden, allein sie strichen ihn auch erschickes Mal. Wann denn mehr vernun vernemelter Präceptor gern auf die Puschschaft ging und einstmals außen blieb, ranieten der von Regan und ich uns miteinander als Jungen: wann denn Niemandes war, so uns von einander gebracht, ist ein San aus dem schwarzen Reiterszimmer den Fendelstein transtommen, gegrunzet, daren wir uns gefürchtet und von einander ge

<sup>1)</sup> die Gräbner, das Dunkel.

<sup>2)</sup> Kriemhild für Kriemhild?

lassen; was es nun vor ein Sau gewesen, kann leichtlichen eracht werden, weil kein im Schloß gewesen, Gott aber hat uns Beiden behütet.

Bin also von Anno 62 von Ostern bis Anno 63 ausgehend bei IKG. in der Custodia gewesen und aufgewartet. Mein Lernen ist gewesen: Deutsch- und Lateinisch-Schreiben und Lesen und daß ich den Catechismus und die Gebete dabei auswendig gelernet und was sonst ein Ausmusterung zu Hofe gewesen, hat sein mögen. Habe beineben ein gnädigen Fürsten und Herrn gehabt, beides an dem Herzogen und jungen Herrn. Wann ich mich denn auch bald auf Wirthschaft beflissen, so hat man das Korn dies 63 Jahr den Scheffel zu 20 Weißgroschen, Weizen zu 30 Weißgr., Gerste zu 16 Weißgr., Habern den Scheffel zu 10 Weißgr. gekauft.

Die Ursachen aber, warum mich mein Herr Vater in so wenig und nicht fast zwei Jahr wieder abgefordert, ist diese: Demnach IKG. der alte Herzog Herrn Leonhard Krenzheim die Zeit Hofprediger, ziemlich gram und gar nicht leiden konnten, hatten IKG. ein Pasquillum gemacht, welcher auf Herzog Heinrich sowohl den Hofprediger ging, da ich mir diese letzte Vers behalten:

Alles Unglück und Zwietracht  
Zwischen mein Sohn Herzog Heinrich hochgeacht  
Das richt alles der Suppen-Pfaffe an,  
Der verlaufne fränkische lose Mann.

Welchen Pasquillum ich auf den Predigtstuhl in die Schloßkirchen legen mußte, damit Herr Leonhard ihn gewiß bekommen möchte. Wie Herr Leonhard auf den Predigtstuhl steigt, findet er den Zettel, welcher ziemlich lang war, wird darüber erzürnet; wie er das Evangelium soll lesen, liest er den Pasquillum. Darüber werden IKG. Herzog Heinrich ergrimmet. Nach gehaltener Predigt halten IKG. Examen, da denn bald meine Verräther da waren und sageten, daß ich es gethan hätte, sonderlichen aber auf Befehlich IKG. meines Herrn. Darauf schiden IKG. Herzog Heinrich so bald nach meinem Vater, verweisen ihm Solches, mich von Solchem abzuhalten. Wann denn der Herr Vater berichtet worden, daß ich es auf Befehlich IKG. thun müssen und ich auch als ein Kind nicht verstanden, hat mich mein Herr Vater bei IKG. Herzog Heinrich unterthänig angegeben mich vom Hof wegzunehmen, denn ihm nicht lieb, daß zwischen den Fürstlichen Personen Uneinigkeit sollte gestiftet werden, mit welchem IKG. Herzog Heinrich zufrieden gewesen. Dies ist ungefährlich, was mir in meiner Kinderjugend diesmal und in meinem ersten Dienste an dem Riegnitzischen Hofe begegnet und widerfahren ist. Habe diese zwei Jahr über ungefährlichen 7 Thlr. 21 Wßgr. Geld von Haus bekommen.

Bin aber nicht gern heimgezogen, denn ich allbereit des Hofwesens gewahr worden. So hatte ich auch ein Anfang zu Studiren, konnte also



Kaiser, Fürsten und Herren, welche Gasterei über 14 Tag gänzlichen währet, bin ich mit meinem lieben Herrn Vater hinwieder heimgezogen und mich des Schreibens, Lesens und anderer adelichen Tugenden, dazu mich meine Eltern zogen, beflissen.

Hierbei erinnere ich mich, daß man Fräulein Catharina des Morgens vom Tische in einem Stuhl wegtrug; im Tragen begegnet dem Fräulein die Balthasar Arleben, ein Spiegelin, welche vor 14 Tagen geheirathet hatte; fraget die Hofmeisterin, was dem Fräulein sei. Die Hofmeisterin giebt ihr was zu verstehen, wie es mit Bräuten zugehet, spricht sie, daß ich es höret: „O gnädiges Fräulein, es war mir das erste Mal auch also, es wird der Ehe nichts schaden; wann Ihr es gewohnet werdet, so werdet Ihr nichts danach fragen.“ Also ward das gute Fräulein von der jungen Frauen getröstet.

Kurz nach Verfließung des 63 Jahres sind IJG. Herzog Heinrich, sammt derselbigen Gemalin und Frauenzimmer, in Franken nach Anspach und Stuttgart gezogen, neben einem reißigen Zeug ungefährlichen etliche 60 Roß und etliche Wagen, darunter 6 Spießjungen, drei klein und drei groß, gewesen, bin ich, Hans Arleben von Kaltenwasser und ein Rettschin, ein Böhme, die kleinsten gewesen. Wann ich aber des Reitens ungewohnet, auch die Zeit bräuchlichen, daß die Jungen in Schweifen<sup>1)</sup> haben reiten müssen, habe ich es nicht vollenden mögen, sondern habe mich leztlichen zu Herrn Vatern auf den Wagen setzen müssen und ist ein ander an mein Stelle gebraucht; nichts weniger habe ich mich täglichen im Aufwarten IJG. erzeiget.

Dieß muß ich allhie erwenden, daß demnach IJG. Herzog Heinrichs Gemal mit schwerem Leibe gewesen, ist IJG. in einer Haiden, da auf 3 Meilen kein Dorf gewesen, übelauf geworden, daß also kein anderes zu befahren gewesen, denn daß IJG. werden eines Kindes genesen, oder aufs wenigst übel gehen. Sind IJG. Rätthe und Alle zumal in großem Kummer gewesen, weil allda weder Wasser noch Töpfe vorhanden, oder etwas hat bekommen mögen. Man hat ein Feuer gemacht weil es kalt gewesen, die Herzogin auf Betten gelegt, so auf dem Rüstwagen mitgeführt worden, und dies was möglichen gethan; welche Krankheit sich bis in die fünf Stunden verzogen und gar nicht wissen mögen, wie es Gott machen würde. Herr Leonhard Krenzheim, ein Franke, ist diese Zeit Hosprediger gewesen; hat gänzlichen darauf gestanden, daß er hätt sollen Bademutter sein, welcher auch muthig dazu war. Gott schicket es aber, da man daucht, die Noth wäre am größten, daß es in einem Augenblick mit der Fürstin besser ward, und zogen also nach dem bestellten Nachtlager fort, und kamen IJG. etliche Stunden in der Nacht

<sup>1)</sup> Steigbügel, die nicht in der Mitte des Sattels, sondern vom Sattelpflocke niederhängen.

dahin, und kamen JFG. hernach über etliche Tag frisch und gesund zu Roth, allda der Markgraf wegen der Sterben Hof hielt, an. Wie sie nun allda etliche Tage stille gelegen, sind JFG. hernach ins Land Württemberg gezogen, gen Stuttgart, und nachmales von dannen wiederum zurück gen Roth; haben bis in die dritte Wochen allda stille gelegen. Wann aber sich wieder mit der Herzogin auf den Weg zu machen, nicht zu wagen gewesen, sind JFG. allerseits zu Roth geblieben, und das ganze Hofgesinde wieder nach Niegning geschickt. Es sind aber JFG. die Herzogin hernach genesen und zu Roth ein jungen Herrn gebracht, und hernach auß Jahr 'rum wieder mit Freuden gen Niegning zugelangt.

Sonsten haben sich bei diesem Zuge viel seltsam Sachen zugetragen, welches ich nicht alles erzählen kann, aber so viel habe ich auf gemeldter Reise gesehen, zu Dresden und vornehmen Orten, darau ich mein Leben lang zu gedenken habe, und einer auch sobald nicht sehen wird.

Es hat Kurfürst Augustus im Meinzug mit meinem Herrn Vatern, welche beide gute Kenner und Stecher gewesen, ein Treffen mit einander gethan, jedoch gar heimlichen und fast daß es Niemandes als die Kur- und Fürstlichen Personen gewußt.<sup>1)</sup> J. Kurf. Gnaden haben meinem Vater den Kürriß selbst angeleget und gesehen, daß er wohl verwahret würde. Wie sie nun zusammenrennen, treffen sie beide einander als gute Kenner wohl. Wann aber der Kurfürst so ein schweren Spieß führet, den ihrer zwei dem Kurfürsten nicht wohl einlegen mochten, hat der Spieß den Kurfürsten etlichermaßen überwogen, dazu denn der Stoß, den J. Kurf. G. von meinem Vatern bekommen, auch geholfen, daß also J. Kurf. G. fallen. Mein Vater aber sonsten, ungeachtet daß der Kurfürst seiner auch nicht fehlet, wohl hätte sitzen bleiben können, weil er aber sah, daß der Kurfürst<sup>2)</sup> fiel, begab er sich auch in den Fall, sam es das Ansehen hätte, J. Kurf. G. hätten ihn runter gerannt; welches hernach dem Kurfürsten eine sonderliche Freude gewesen, auch gesagt, dies soll sein letztes Treffen sein. Verehret meinem Herrn Vatern eine Kette von 70 Fl., neben dem Kurfürstlichen Bildnis, weist ihm hernach große Schätze, bot dem Vater an, er soll J. Kurf. G. um etwas bitten, es soll ihm unverjaget sein. Der Vater aber hat nicht mehr, er woll sein gnädiger Kurfürst sein und bleiben. Darauf erboten sich J. Kurf. G. hoch.

Weil ich aber bei diesem Allen gewesen, verehret J. Kurf. G. mir einen Doppelflören. Bin also hernach aus Franken mit dem Herrn Vatern und anderm Hofgesinde anheim gezogen.

Bin dies Jahr Anno 64 von meinem Herrn Vatern gekleidet worden in Barchent. Es hat meine Frau Mutter dies Jahr wieder in Sechß-

<sup>1)</sup> fehlt H.

<sup>2)</sup> GFG. H.



wochen gelegen und ein Tochter geboren, welche Eva getauft worden. Bin sonstn dies Jahr mit dem Vatern 'rum gezogen und auf ihn gewartet, als ein Junge pflaget zu thun, wie ich denn mit ihm zur Schweinig bin gewesen, da Herr Matz Vogau allda zum Hauptmann ist eingeführet worden. Das Getreide hat man dies Jahr gekauft, als den Weizen zu 1 Thl., das Korn zu 24 Wßgr., die Gerste zu 18 Wßgr., den Habern zu 10 Wßgr.

Des ausgehenden 64 Jahres und 65 Jahr bin ich daheim gewesen und zum Pfarr in die Schule gegangen, auch vom Herrn Vatern in der Wirthschaft zuzusehen unterwiesen und dazu gehalten worden, und beineben, wann der Vater verreiset, ihm als ein Junge aufgewartet und zu Roß mit geritten und gefahren, wie es des Herrn, Vatern Gelegenheit gegeben hat.

Das Getreide hat man dies 65 Jahr gekauft, den Weizen zu 1 Thlr. 4 Wßgr., das Korn den Scheffel zu 29 Wßgr., die Gerste zu 26 Wßgr., den Habern zu 16 Wßgr.

---

Anno 66, Donnerstag nach Cantate, bin ich von meinem Herrn Vatern in die Schule zum Goldberg gethan worden, daß ich allda habe studiren sollen und von Balthasar Thiemen, Pfarrhern zu Mertschütz, dahin geführt worden. Habe meine Stube im Collegium gehabt neben Christoph Krectwizen zu Wirrwiz, aus dem Glogischen. Unser Pädagogus ist gewesen Balthasar Tede von Glogau, ein gelehrter Mann. Bei Hans Hellmerich bin ich zu Tisch gegangen, habe bei solcher Schulen auch ein groß Vorthail gehabt; dann mich alle Präceptores, <sup>1)</sup> wegen meines Herrn Vatern, hoch und werth hielten. Ward fleißig unterwiesen, daß ich auch innerhalb 5 Vierteljahren, zu dem was ich vor konnte, lernet, daß ich dies, was meine Nothdurft, Lateinisch reden, ein Argument auf ein halben Bogen machen konnte und doch die Zeit über zu Goldberg nicht einen einigen Schilling erlanget, außer daß mich Magister Barth, welcher mich sonderlichen in Acht nahm, mit einer Ruthe auf die Hände schmiß, da ich sollte den Terentium recitiren, welchen ich dieselbige Stunde nicht gelernt hatte, sagend: „Lernet ein andermal, oder ich werde Euch die Hosen unterziehen.“

Weil aber allbereit in meinem Haupte das Hofwejen, bei welchem ich zuvor gewesen, steckte, hatte ich nur mehr Lust zu Reiterei, als zu Büchern, und war mein Herz mehr dazu geneiget, als zu fleißigem Studiren. Derwegen machte ich allerlei Anschläge, wie ich möchte von Goldberg wegkommen. Es wollt aber bei meinem Herrn Vatern nicht sein, sondern

---

<sup>1)</sup> Preceptor A.; ebenso später.

wart allemal ermahnet, ich sollte zum Studiren Lust haben; da ich sie nicht hätte, sie würden die Præceptores mir dieselbigen kaufen mit guten Nutzen. Sesslichen aber werde ich am Fieber krank, darauf werde ich anheim gebolet, es war mir aber nicht so sehr, als ich nachgehend mich stellte. Wie ich nun einmal anheim kam, da war es bald aus; denn es sonsten auch zu Goldberg die rothe Ruhr regieren anfang. Dertwegen behielt mich der Vater anheim, habe also, wie man pfleget zu sagen, die Schule durch den Bauch gestochen, und dies, was ich in 5 Vierteljahren gelernet, in vierzehn Tagen wieder vergaß.

Sonsten habe ich die Freiheit zum Goldberg gehabt, daß ich habe mögen auf die Hochzeit, so oft ich gebeten worden, gehen, welches die Anderen nicht gehabt. Weil dann damales der alte Albrecht Bock schöne Töchter gehabt und sie oft in die Stadt zu Bürgerhochzeiten geladen wurden, habe ich neben Hans Schweinitz, Freiherrn auf Faulenede, welcher damals zum Goldberg studiret, gemeiniglich eine Jungfrau führen müssen. Wann Solches geschah, dachte ich mich in meinem Sinn, ich müßte ja ein tapfer Kerl sein, weil ich zu Diesem gebraucht ward, da doch sonsten viel größere gewachsene Gesellen vorhanden waren und diese Würde, nicht bekommen<sup>1)</sup> mochten. Sonderlichen erhub mich auch dies, daß des Herrn Bocks Tochter, Jungfrau Käthlein, etliche Worte Latein konnte reden, und wann sie mir eines Lateinisch zutrank, daß ich ihr antworten konnte, wußte ich nicht anders, ich könnte soviel Latein, als ein Doctor und wär nun gelehret genugsam.

Habe sonsten von jungen Leuten gute Gesellschaft gehabt; denn damals sind, Herren und Adelspersonen, über 140 Studenten allda gewesen, ohn die anderen, dero über 300 gewesen. Es ist der junge Jorge Landeskron von Nuisch auch allda gewesen und leglichen zu mir in meine Stuben und Kammer gezogen. Weil er aber ein roh Kind und zum Studiren gar nicht tauglichen, habe ich manche Kurzweil angerichtet. Denn er aß gern Henig. Wann ich nun zu einem Jungen was hatte, gab ich Landeskron ein Henigschnitte, so raufte er sich, so lange ich wollt, mit demselbigen Jungen. So hatte er denn zweierlei Schaden, ward flasch<sup>2)</sup> zer schlagen und auch dazu gestrichen; welches mir denn wohlgefiel, aber Landeskron fraget nichts danach.

Es hatte sich Bischof Pagan gegen meinen Vatern erboten, er wolle mir das Gut Bischdorf zum Studiren, oder 500 Thlr. jährlichen geben, wo mich mein Herr Vater studiren wollt lassen. Weil aber der Herr Vater Weisahr getragen, daß ich päpstlichen werden möchte, hat er es dem Bischof abgeschlagen, sonderlichen, weil der Bischof begehret, daß sich der

<sup>1)</sup> kommen A.

<sup>2)</sup> arg; nd. flätsch.



Herr Vater vor obligiren sollte, daß, wenn ich von der Universität heimkäme, dem Bisthum vor allen andern dienen. Woran es sich aber gestoßen, daß es nicht vor sich gegangen, ist mir gar nicht wissend, anders als aus obigen Ursachen.

Es hat mir der Herr Vater in die Schule zur Zehrung mitgegeben 2 Thl., dabei daucht ich mich reich sein. Item vor Bücher 22 Wßgr., und ließ mir ein Sammet-Barett machen. Wann ich es aufsetzte, dies nur am Sonntag und auf Hochzeit geschah, vermeinte, ich wär nicht ein schlecht Geselle. Mein Frau Mutter schicket mir einst 2 Fl. Ungr. und ein lange weiße Feder. Die hub ich fleißig auf in meiner Laden und steckte sie nur auf Hochzeit auf. Weil ich aber des Tages sie oft beschauet, so vermeinet ein Student vom Goldberg, so bei mir in der Stuben war, es würde der Fl. Ungr. viel mehr allda vorhanden sein; macht sich bei Nacht, wie er unsinnig würde, schläget nicht allein meine, sondern ander Laden mehr auf, treibet es so lange, bis wir aus der Kammer weichen; stiehlt mir danach die zwei Fl. Ungr. und etwa zwei Thaler Geld, welches meine Semmelheller waren. Da ward ich alles meines Schazes beraubet, durfte es weder dem <sup>1)</sup> Präceptor, noch der Mutter klagen. Es ließ mir Hans Jedliß von Sieben Eichen 1 Thl., daß ich wieder Geld hatte. Der Geselle aber, so es gestohlen, machte sich vom Goldberg hinweg.

Es gab der Vater von mir ein Wochen-Kostgeld vierzehn Wßgr., und sollte mir ein Tag nicht mehr, denn als vor 6 Heller Bier über die Ordinaria bei Tisch geben, aber ich hieb gleichwohl über die Schnur, daß ich die Zeit über, so ich zu Goldberg gewesen, im Rosement dem Vatern gestanden habe 64 Thl., wie sein Register ausweist. Und bin diese Zeit über zum Goldberg in Barchent gekleidet worden, und ferner einen barchenen Leib mit Damaschken Ermeln und ein Rorduan Koller, klein zerschnitten, Hosen mit braunem Harnisch <sup>2)</sup> ausgezogen und einen alten Tschammelottnen Mantel mit Sammet gebrämet und ein Sammet-Barett, darin ich mich nicht der Schlimmest zu sein dauchte. Wollt mir wünschen, daß ich nicht meinem, sondern meines Herrn Vatern und Präceptoren Köpfen gefolget und im Studiren fortgefahren, es sollte mir sehr erspriesslichen sein gewesen, muß aber gedenken, daß es Gott nicht hat wollen haben, und also sein Will und Vorsehung nicht gewesen. Denn sonst menschlischen davon zu reden, habe ich bald Anfanges gute Mittel bei großen Potentaten, Fürsten und Herren vor mir gehabt, daß es wohl seinen Fortgang mit dem Studiren hätte erreichen können, wenn es Gott hätte haben wollen.

<sup>1)</sup> fehlt A.

<sup>2)</sup> grobes Zeug.

Fürstlichen Personen auch zur Ruhe geben wollen, indessen führet die Braut im hohen Zimmer, gen Schloß Raunstein, ein groß Geschrei an: „O herzer Herr Siegmund!“ und das gar oft wiederholet. Wann ich denn als ein Kammerjunge in IKG. Zimmer aufwarte und die Herzogin das Geschrei höret, heißt sie mich Lichter anstecken, läuft in dem engen Gang hin nunter schlägt in der hintern Thür an, schreiet: „Herr Siegmund, seid Ihr thöricht, schonet doch, meinest Ihr, Ihr habet eine Viehmagd bei Euch?“ Herr Siegmund lehret sich nichts daran, bis leßlichen Alles stille ward (wie wohl zu gedenken ist, was die Ursache des Stillschweigens gewesen sei); also zog die Herzogin nach dem Stillschweigen wiederum ab. Auf dem Morgen hielt die Herzogin den Herrn Kurzbach bald das vor und fraget, warum er nicht aufgemacht hätte. Der Herr Kurzbach saget, er hätte es nicht gehöret, weil er gebälzert hätte wie der Auerhahn, und gab ein Lachen daran und ging davon. Es wollte sich hernach ferner kein Geschrei erheben, sondern die Hochzeit ward in allen Freuden verbracht.

Nach solcher Hochzeit bin ich ungefährlichen drei Wochen wieder zu Haus gezogen und habe daheim, wie zuvor, in meinem Waidwerk, Versorgung des Herrn Vatern Wirthschaft und was ich sonst auf Befehlich des Herrn Vater fort continuiret, und das 68 Jahr daheim zugebracht mit Schreiben und Lesen, wiewohl mehr zur Riegnitz, als zu Mertschütz. Bin dies Jahr von meinem Herrn Vatern in Barchent gekleidet worden, und ungefährlichen zwei Riegnitzische Mark Geld zur Zehrung bekommen; und habe solches Jahr also vollendet und zugebracht. Das Getreide hat man kauft in diesem Jahre: den Weizen zu 27 Wßgr., das Korn zu 20 Wßgr., die Gerste zu 18 Wßgr., den Habern zu 15 Wßgr. und ist ein wohlfeil Jahr gewesen.

---

Anno 69 habe ich solches Jahr in Gottes Namen daheim wieder angefangen, Gott gebe mit Freuden, und verleihe mir Glück zu allem meinen Vornehmen, behüte mich aber vor allem Unglück und Bösen.

In der künftigen Fasten sind IKG. Herzog Heinrich auf einen Landtag, oder wie es die Polen nennen, einen Racas, ungefährlichen 90 Meilen, zu Lublin, von den Polen gehalten, von Riegnitz ausgezogen, dieser und keiner andern Meinung und Anschlages, denn weil König Siegmund ein alter Herr, daß IKG. nach des Königs Tode zu einem König in Polen möchte erwählet und gekrönet werden. Wie IKG. denn starker Hoffnung, auch Vertröstung von ansehnlichen Herren bekommen hatte, daß sie <sup>1)</sup> damalen bald von den Ständen in Polen zu einem

Könige erwählet, nach des Siegmundes Tode in sein Fußtapfen zu treten, würden.

Darum sich denn Iſſ. auch stattlichen ausrüstete, mit einem reisigen Zeuge, 80 Roß stark, und sonst vielen Wagen, daß also Iſſ. über 150 Roß gehabt, beineben zur Guardia 16 Trabanten mit Helmbarten und sonst allenthalben wohl gepuſet. Allda mein Vater und ich neben ihm auch mitziehen müssen, und ich bin gleich vor ein Halbsäbeler, jedoch mein golden Ketten am Hals, die Wehr aber mehrentheils unter dem Arm, als umgegürtet getragen. Habe nichts weniger aufgewartet und Iſſ. den Zug, nebst sonst 6 vom Adel, das Essen tragen helfen. Habe bei meinem Vater im Wagen gefahren, außer des Einzuges zu Lublin, hat der Vater sowohl ich reiten müssen, da Iſſ. uns Roß geliehen.

Und hat mich der Vater auf solcher Reise gekleidet: ein barchent Wammes, mit Sammet verbrämet; item, ein paar deutsch ausgezogen Hosen, die ein Hose gelb und die andere schwarz, mit Taffet ungefährlichen 16 Ellen durchzogen. Desgleichen waren die Strümpfe auch von Bodfellen, und einen schwarzen Rock mit Falten dazu. Iſſ. hatten 80 Roß, wie gemeldet, wohl gepuſet, alle mit gelben Federn, und die Jüngern alle in Sammetmützen, sowohl 9 Spießjungen, darunter drei kleine Jungen, so schwarze Sammetmützen mit goldenen Posamenten gebrämet, ingleichen die Sturmhauben. Ihre Roß waren mit gelben Federn und großen Federbüschen geschweift, daß man die Jungen von vornen zu nicht wol sehen konnt, und hatte jeder ein Panzerkette am Halse vor 1000 Fl. Ung., sowohl silbern Dolch und Schwert, und führten Schäftlein.

Hernach die andern drei Jungen waren ingleichen in schwarze Sammetröcke, mit Silberposament gebrämet, gekleidet; führten lange vergoldete Röhre, ihre Roß waren mit gelben und schwarzen Federn geschweift, sowohl die Sturmhauben mit großen Federbüschen, und hatte ein jeder von großen Gliedern Ketten um, so unter 500 Fl. keiner nicht hatte; sowohl silbern Dolch und Schwert. Das dritte Glied Jungen waren was stärker, hatten Sammetgefaltene Röcke an und führten gewundene Ketten, silberne Dolche und Schwerter; führten seidene Hüte mit gelben Federn und führten Spieße, daran die Eisen vergolbt waren.

Es zog auch Herr Hans Paraffzicki mit Iſſ. zu Lublin ein, wie er denn auch den ganzen Weg mit Iſſ. zog. Der hatte auch über 80 reisige Roß, welche alle blau und roth gekleidet waren. Der König schickte zwar Herzog Heinrich heraus entgegen über 300 Pferd stark und ward vom Könige und anderen Herren hoch und wohl empfangen, auch in die Stadt Lublin in zwei Häusern einloſiret, da doch des Kaisers Maximilian Gesandten vor der Stadt lagen, wiewohl Iſſ. Roß theils vor der Stadt stehen mußten. Es lagen Iſſ. bis

Fürstlichen Perse:  
 im hohen Himm  
 herzer Herr Zi:  
 als ein Kamm:  
 das Geschrei h  
 Gang hin un  
 nunt, seid R:  
 magd bei Cu:  
 Alles stille u  
 schweigens a  
 wiederum ab  
 bald das re  
 Kurzbach ja  
 Auerhahn,  
 hernach ser  
 Freuden ve  
 Nach  
 Haus geze:  
 gung des L:  
 Herrn Ra  
 Schreiben .  
 dies Jahr  
 ungesährlic  
 habe selch  
 kauft in ri  
 die Werste  
 Jahr gewei

Anne  
 aufgefunden,  
 meinen Rei

In d  
 Taubtag, er  
 Weilen, zu  
 ser und keine  
 mund ein al  
 König in B  
 denn starker L  
 men hatte, d

1) fehlt A.

Vateinischen Oration überantwortet hat. Der König aber ließ Polacken darauf Antwort geben und ließ durch schlechte Polacken solche Gefolge von uns abnehmen und wegtragen; wohin sie kommen, wußte Niemandes.

Es gedachte unter uns wohl keiner anders, es würde nun jeder einen Ketten davon bringen, aber nobis waren klein Fischlein; es bekam mir nichts.

Nach solcher Ueberantwortung machten Iſſſ. denjenigen Tag ein großes Banket und hatten die vornehmsten Polnischen Herren zu Gäste, welches zwar königlichen zugehörte. Diesen Tag habe ich den dritten Vorschneider an einer langen Tafel zum erstenmal gegeben und gemacht, so gut ich es vermocht, wiewohl ich von andern berühmet war, daß ich hätte gut gemacht.

Nach Diesem, in zweien Tagen, hat der König noch eines Iſſſ. erfordert. Was nun die Herren mit einander geredet, ist mir unwissend. Darauf hat der König Iſſſ. auf den Abend bei der Tafel behalten. Weil ich denn aufgewartet, habe ich gesehen, daß es so ein schlechte Tracation gewesen, daß auch der Herzog im Kosement täglichen stattlicher speisen ließ, als damals der König. Es saß der König und Iſſſ. neben dem Erzbischof nur allein, über einer ziemlich langen Tafel mit zwei Vorschneidern, und ward vom Könige Iſſſ. nicht mehr denn einmal aus dem crystallinen Becherlein, den Iſſſ. dem Könige zuvor verehren hatte lassen, zugetrunken. Darauf, nach der Mahlzeit, welche über zwei Stunden nicht gewähret, haben Iſſſ. vom Könige Verlaub genommen, auch ferner den König nicht mehr gesehen.

Auf den Morgen hat der König Iſſſ. zwei Zimmer<sup>1)</sup> Zobel und zwei Zimmer Marder verehren lassen. Meinem Vateru aber und Hans Zedliken, sowohl dem Kanzler, jedem zwei Zobel und zwei Marder, sonst Niemanden nichts.

Wann denn eines Woiwoden Hochzeit vorfiel, dazu Iſſſ. eingeladen worden, haben Iſſſ. ihren ganzen reisigen Zeug und alle Wagen bis auf zwei Kutschen und drei Jungen von sich hinwieder nach Hause geschicket und der Hochzeit abwarten wollen.

Wie nun wir alle eine Tagesreise, also fünf Meilen, von Lublin an die Weichsel kommen, hat Hans Zedlik einen Polacken zwei Jungen, jedoch mit der Jungen Willen, stehlen lassen, der Meinung, sie<sup>2)</sup> mit nach Schlesien zu führen, weil die Jungen Schlesiern und gute Musicianten waren und sonst auch auf allen Instrumenten musiciren konnten. Als wir aber der Polacke innen, jaget uns nach und überfällt uns in



ener Lateinischen Oration überantwortet hat. Der König aber ließ Polnisch darauf Antwort geben und ließ durch schlechte Polacken solche Geschenke von uns abnehmen und wegtragen; wohin sie kommen, wußte Niemandes.

Es gedachte unter uns wohl keiner anders, es würde nun jeder eine golden Ketten davon bringen, aber nobis waren klein Fischlein; es bekam keiner nichts.

Nach solcher Ueberantwortung machten JFG. denjenigen Tag ein groß Banket und hatten die vornehmsten Polnischen Herren zu Gäste, welches zwar königlichen zuging. Diesen Tag habe ich den dritten Vorschneider an einer langen Tafel zum erstenmal gegeben und gemacht, so gut ich es vermocht, wiewohl ich von andern berühmet war, daß ich es hätte gut gemacht.

Nach Diesem, in zweien Tagen, hat der König noch eines JFG. erfordert. Was nun die Herren mit einander geredet, ist mir unwissend. Darauf hat der König JFG. auf den Abend bei der Tafel behalten. Weil ich denn aufgewartet, habe ich gesehen, daß es so ein schlechte Tractation gewesen, daß auch der Herzog im Rosement täglichen stattlicher speisen ließ, als damals der König. Es saß der König und JFG. neben dem Erzbischof nur allein, über einer ziemlich langen Tafel mit zwei Vorschneidern, und ward vom Könige JFG. nicht mehr denn einmal aus dem crystallinen Becherlein, den JFG. dem Könige zuvor verehren hatte lassen, zugetrunken. Darauf, nach der Mahlzeit, welche über zwei Stunden nicht gewähret, haben JFG. vom Könige Verlaub genommen, auch ferner den König nicht mehr gesehen.

Auf den Morgen hat der König JFG. zwei Zimmer<sup>1)</sup> Zobel und zwei Zimmer Marder verehren lassen. Meinem Vateru aber und Hans Zedliken, sowohl dem Kanzler, jedem zwei Zobel und zwei Marder, sonst Niemanden nichts.

Wann denn eines Woiwoden Hochzeit vorfiel, dazu JFG. eingeladen worden, haben JFG. ihren ganzen reißigen Zeug und alle Wagen bis auf zwei Kutschen und drei Jungen von sich hinwieder nach Hause geschicket und der Hochzeit abwarten wollen.

Wie nun wir alle eine Tagesreise, also fünf Meilen, von Lublin an die Weichsel kommen, hat Hans Zedlik einen Polacken zwei Jungen, jedoch mit der Jungen Willen, stehlen lassen, der Meinung, sie<sup>2)</sup> mit nach Schlesien zu führen, weil die Jungen Schlesier und gute Musikanten waren und sonst auch auf allen Instrumenten musiciren konnten.

Dies wird der Polacke innen, jaget uns nach und überfällt uns in

---

<sup>1)</sup> zu 20 Stüd.

<sup>2)</sup> fehlt A.

einem Flecken bei Nacht, läßt zu Sturme schlagen und will mit uns daran, oder seine Zungen wieder haben, denn er alles ausgekundschaft hat. Ob wir wohl ziemlich stark mit Büchsen, wohl versehen, ward uns doch der Paß über das Wasser, die Weichsel, durch die Polacken verlegt und funden sich, wie man sehen wollt, über 3000 Personen zusammen, kamen auch so weit, daß die Röhre auf einander gerückt wurden, auch also, wenn ein Schuß beschehen, unser Gebein nicht davon kommen wär. Reizlichen aber rückten wir an das Wasser, damit sie sehen sollten, daß wir die Zungen nicht mit nähmen. Indessen finden sie die Zungen hinter einer Feuermauer stecken. Sobald sie die Zungen wieder hatten, ließen sie uns ziehen und baten uns um Verzeihung; hatten Gottlob kein Anstoß mehr.

Man saget, daß IJG. diese Reisen über 24000 Thlr. gestanden habe und hat doch nichts ausgerichtet, als beim Kaiser Ungnade verdienet und das Geld verzehret, und haben zu Lublin so geringe Kostement gehabt, daß es auch daheim eine Sau besser hat; denn mein Vater und Hans Jedlig der Alte lagen bei einander in einer Kammer, unter dem Dache, dabei ich und der junge Hans Jedlig auch lagen, wie die Sau im Bochte.<sup>1)</sup>

Es kommet zwar dem Herrn Vatern und mir unterwegs Post, wo der Vater sein liebes Weib und ich die Mutter lebendig sehen wollte, so sollten wir eilen, denn da wär sonst des Lebens kein Hoffnung. Welches zwar meinem lieben Vatern und mir böse und traurige Botschaft waren, sonderlichen, weil ich wußte, daß ich liebes Händlein war. Ob wir nun wohl gern geeilet, auch ein drei Tage eher hätten zu Hause langen mögen, konnte es doch wegen der Räuber, so eben auf IJG. Gefindlein warteten und die Silberwagen gern geplündert hätten, nicht sein, derwegen wir mit Schmerzen beim Haufen bleiben mußten, bis gen Kalisch, ist der Vater von dannen aus Tag und Nacht fortgefahren, und sind also den 13 Mai Anno 69 gegen Abend 5 Uhr, in der halben Uhr,<sup>2)</sup> anheim kommen und also bis in 11 Wochen außen gewesen. Wie wir aber zu Wertschütz in Hof kamen, da erfuhr der Herr Vater und ich die schmerzliche traurige Zeitung, daß sein liebes Weib, mein liebe Frau Mutter, den 2 Mai allbereit gestorben und den Sonnabend ver-

<sup>1)</sup> das Unterste vom Düngerstroh.

<sup>2)</sup> Der Verfasser zählt hier bereits nach der neuen Tageseintheilung in Stunden von 1—12 nach Mitternacht und Mittag (halbe Uhr), während er später noch mehrfach die alte Bezeichnung der Stunden von 1—24 Uhr nach Sonnenuntergang (ganze Uhr) gebraucht. Der Piesnitzer Rath hatte schon am 20 Juli 1568 einen Contract Behufs Herstellung einer neuen Uhr im Rathhause abgeschlossen, während in Breslau diese Neuerung erst 1580 eingeführt wurde. Indessen wurde in Piesnitz amtlich auch ferner nach der alten Uhr gezählt.



gangen, da wir heimkamen, gegen Mertschütz in die Kirchen begraben worden sei, welches gar nicht fröhliche Anheimkunft gab, sondern wollet zwar lieber vor mein Person gewünschet haben, daß mich die Polacken in ihrem vorgemeldten Ort hätten erschlagen, als daß ich diesen großen Herzen-schmerzen Riß zu meiner Anheimkunft sollt erfahren, inmaßen es denn meinem lieben Herrn Vatern nichts weniger ein Herzen brechendes Schmerzen und Verkürzung hernach seines Lebens war und gab. Wann ich aber auch zurückgedachte, ich wär ein Mensch und dem Tod unterworfen, auch daß es also Gottes gnädiger Wille und Vorsehung, derogestalt, daß mein liebe Frau Mutter im Abwesen meiner diese Welt gesegnet sollte, wäre, habe ich zwar, wiewohl mit Schmerzen, es Gott anheim gestellt und es ihm befohlen, und mit Schmerzen und Kummer und kindlichem Herzeleid das gebürliche und gebräuchliche Klagekleid angeleget, auch dies Jahr nicht allein mit Kleidern, sondern auch mit dem Herzen und Geberden ein christliches Trauern gehalten, mich auch, so viel möglichen, nicht von Haus begeben, sondern wo und was ich nur vermeiden habe mögen und nicht in meines lieben Vatern Sachen verreisen dürfen, mir sonst nichts Liebes zu verreisen gewesen. Habe mehrtheiles des Waidenwerkes, Windreiten, Stellung auf Gänse und Antvögel gepflogen und sonst ins Vatern Wirthschaft zugehoben, außerhalb, daß ich etliches Mal von J. G. gegen der Riegniß zum Auswarten erfordert worden, wann fremde Leute allda gewesen, und sonst allhier im Lande etliche Ritte in der Nähe gethan.

Bald ausgehenden 69 Jahres ist J. G. Schuldwesen aufgewacht, daß also auf allen Orten gemahnet ist worden. Wann denn mein Herr Vater, wie landkundig, sich in Bürgenschaft vor J. G. hochverteufet gehabt und über 80000 Thlr. neben Andern in Bürgenschaft gesteckt, ist er von einem Zedlig von Wernersdorf gen Volkenhain, neben Andern, wegen einer Summa Geldes ins Einlager gemahnet worden, da er mich dann an seiner Stelle geschicket, und habe neben Hans Ranzen zu Auisch, Hans Abschagen zu Strachwitz und Franz Walbau zu Klein-Rosen unterschiedliche Male vier und fünf Wochen einliegen müssen, dadurch also gemeldtes 69 Jahr leichtlichen weggeflossen. Sonsten und außerhalb meinem großen Herzen Riß Leides, wegen meiner lieben Frau Mutter Absterben, hat es mir, als einem jungen Menschen, gar wohl gegangen, bin gesund und wohl auf gewesen, und also das 69 Jahr in Gottes Namen beschlossen haben, und habe dies Jahr von meinem Herrn Vatern zur Zehrung ungefährlichen 11 Thlr. 16 Wßgr. bekommen und bin ins Trauern gekleidet worden. Gott gebe ferner mit Glück und Freuden, was mir gut und seliglichen sei. Amen.

Bei diesem Verlauf habe ich mir auch vermerket, wie das Getreide gekauft ist worden, als einen Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 8 Wßgr., das



Wann ich denn von IKG. Herzog Heinrich nunmehr stets zum Aufwarten gen Liegnitz erfordert ward, wann nur Jemandes Fremdes von Herrn allda anlangte, als bin ich auch von IKG., nachdem der allgewaltige Gott IKG. geliebten Herrn Vatern Herzog Friedrich den 3, Herzog zur Liegnitz und Brieg, so bis ins dreizehnte Jahr in der Custodia gefessen, durch den zeitlichen Tod abgefordert, den 15 Decembriß zu <sup>1)</sup> derselbigen fürstlichen Begräbnis erfordert worden. Auf welcher Beigrust ich habe helfen Lichter tragen und meinem ersten Herrn das unterthänige Geleit zu IKG. Ruhebettlein gegeben und sonst IKG. vor und nach dem fürstlichen Begräbnis aufgemartet, und ist zwar ein schön, herrliches, fürstliches Begräbnis gewesen, wie der Proceß noch wohl zu finden sein mag. Und wann dann die K. Leiche zu Johannis in die Gruft ist begraben worden, ist in die Kirchen die K. Leiche auf ein Grab, <sup>2)</sup> drei Staffeln hoch, gegen dem Predigtstuhl über, gesetzt. Ueber der K. Bahre ist ein Geschiedel <sup>3)</sup> gestanden, darauf haben 200 Wachslichter gesteckt und die Predigt durch gebrannt, welches zwar prächtig und herrlichen ausjabe, ohn andere Fürstliche Ceremonien, welche alle aufs prächtigest angestellt waren.

Bin also nach gehaltenem K. Begräbnis wieder nach Haus gezogen und meinem Herrn Vater in der Wirthschaft zugeesehen. Und hat mir sonst allenthalben mit guter Gesundheit gar wohl ergangen und das 70 Jahr zu Mertschütz bei meinem lieben Herrn Vatern beschlossen. Bin auch mehr, als anderswo, daheim gewesen: wann ich mich aber auch um die Wirthschaft bekümmert gehabt, so hat man das Getreide gekauft: als ein Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 26 Wßgr., das Korn zu 1 Thlr. 20 Wßgr., die Gerste zu 1 Thlr. 8 Wßgr. und den Habern zu 14 Wßgr. Gott sei Lob!

Anno 71 habe ich zu Mertschütz in Gottes Namen angefangen, Gott gebe mit Freuden, und bin ebenermäßen daheim gewesen, und gleich wie im 70 Jahr, also auch in gemeldetem 71 continuiret. Ein von IKG. öfters erfordert zum Aufwarten worden, wie denn IKG. ein junges Fräulein, so Sabina Barbara getauft, in diesem Jahr starb, welches IKG. mit großer Pracht begraben ließ, und ich, neben 24 Geschlecht vom Adel, habe helfen zu Grabe tragen; und ist zu St. Johannis in die Gruft gelegt worden. Bin aber sonst (wie zuvor gemelt,) auf Hochzeiten geritten und sonst, wohin ich gebeten worden, mich gebrauchen lassen, jedoch ganz und gar nicht unflätig, wie die Zeit bräuchlichen war, sontern habe mich

<sup>1)</sup> .

mit jedermann wohl vertragen, daß ich mit Bestand kann sagen, so ich wüßte, kein Gesellschaft einigen Unwillen auf mich gehabt; denn ich fraß und soff mit zu halben und ganzen Nächten und machte es mit, wie sie es haben wollten. Waren sie unflätig, so gab ich nichts nach, sondern schnarchte auch; gaben sie gute Worte, so war ich auch gut. Allein sahe ich auch dahin, zu wem ich mich hielt, daß ich mich nicht zu den Personen, so Freundschaft waren, viel um sie drehte, noch mit ihnen umging. Dies Jahr war ich daheim Mühlherr, mußte dem Herrn Vatern die Mühle versehen, mit ausmehren und vors Haus zu mahlen versehen, und davon Rechnung und Bescheid geben, auch sonst in der Wirthschaft fleißig zusehen helfen, und wann ich daheim war, weil ich mehr als mein Bruder daheim blieb, so mußte ich auch die Gäste mit Saufen bewirthen und die Fließ-Fischerei versehen, alles Futter ausgeben, auch mit den Dreischern aufheben, und sonst verrichten, was möglich. Es waren dies Jahr im Lande Unfläter, so man die 27 hieß, welche sich verschworen hatten, wo sie hinkämen, unflätig zu sein, auch wie sie ichtes<sup>1)</sup> möchten anfangen. Item, es solle keiner beten, noch sich waschen, und ander Gotteslästerung mehr, welche denn zu vier und fünfen auf einmal öfters bei meinem Herrn Vatern gewesen, aber wann ich schon um sie war, bin ich doch mit Ihnen niemals aufstößig worden.

Das Fürstliche Liegnitzische Schuldwesen ist dies Jahr sehr aufgewacht, also auch, daß mein Herr Vater viel Geld vor J.F.G. Herzog Heinrich geben müssen, und hatte also groß Beschwer davon; dennoch konnte er den Herrn nicht lassen, sondern so oft er gefordert ward, stellt er sich ein, wie ingeleichen ich und mein Bruder uns mußten einstellen, wann wir erfordert wurden; wie denn dies Jahr etliche Hochzeiten, als Christoph Schornstedts und Andrer waren, dabei ich neben dem Herrn Vatern aufwarten mußte. Bin aber dies Jahr mehrtheiles daheim gewesen und also zu einem Junkern worden. Gott gebe mir ferner seine Gnade, Amen. Dies Jahr ist ein Zoll in Schlesien aufgerichtet worden, daß von jedem Scheffel Getreide, so verkauft worden, 6 Heller sind gegeben worden. Item, das Getreide hat man dies 71 Jahr gekauft: den Scheffel Weizen vor 2 Thlr. 25 Wßgr., Korn zu 1 Thlr. 28 Wßgr., Gerste 1 Thlr. 20 Wßgr., Habern zu 32 Wßgr., und ist ein sehr theuer Jahr gewesen, darin das Armut sehr bedrängt worden. Sonderlichen die vom Adel haben groß Beschwer wegen eingegangenen Bürgenschaft vor J.F.G. Herzog Heinrich gehabt, und haben viel tausend Thaler vor ihn geben müssen.

Mir hat der Herr Vater dies Jahr zur Zehrung gegeben 3 Thlr. 27 Wßgr. und gemein Kleider von Harnisch und Barchent. Dabei habe ich mir gar wohl sein lassen und nichts weniger fröhlich und guter Dinge

<sup>1)</sup> irgend; die Lesung ist durch Correctur unsicher.

gewesen, wie mir denn Gott auch gute Gesundheit gab und verlieh, davor ich ihm zu danken hatte. Gott verleihe ferner seinen Segen und behüte mich vor allem Unglück, Amen.

Anno 72 fange ich hinwieder in Gottes Namen an, Gott verleihe mit Freuden. Und wo ich das 71 Jahr gewesen, also bin ich Anno 72 geblieben, als daheim zu Mertschütz bei meinem lieben Herrn Vatern. Und weil ich zu einem Junkern geworden, bin ich im Land, wo ich hingebeten worden, geritten, da ich denn auch von jedermann gern bin gesehen worden. Wie ich denn ein Fahrt zu Merzdorf beim Ernst Strawalden auf der Hochzeit, da Nickel Mollé genommen, gewesen. Nun waren Frauenzimmer, Abschützen von Schaben aus dem Glogauischen da, dero vier Schwestern waren, darunter zwei Wittwen und zwei Jungfern. Nun gewann ich die eine Jungfrau lieb, tanzt auf der Hochzeit viel mit ihr, in voller Weise aber bitte ich die Schwestern alle, sie wollten mit zu meinem Vatern anheim ziehen, welches sie auch bewilligten. Dieses höret mein lieber Freund Wolf Eichholz, setzt sich bald auf und reitet vorhin zu meinem Vatern anheim, zeigt ihm Solches an, auch daß ich würde mit dem Frauenzimmer hernach kommen, welches zwar dem Herrn Vatern ganz lieb gewesen und es gern gehöret, ihm auch gleich eine Freude daraus gemacht, daß ich also geselliget wäre gewesen. Es währet zwar nicht lange, ich komme allein heim, weiß von Wolf Eichholzen nichts, daß er meiner mit einer Gesellschaft hat gewartet. Wie ich die Thüre in der Stuben aufwerfe, schreiet der von Eichholz: „Da kommet der Bräutigam!“ Ich erschrad, vermeinet, es werde den Herrn Vater verdrießen, stellt mich ernstlichen, indeß werde ich gewahr, daß der Herr Vater begunnt zu lachen. Dachte ich: „Nun habe ich gewonnen“, machte mir ein Geschäft, ging in die Küche, da sahe ich, daß auf zwei Tische zugericht war, laß mich aber nichts irren. Der Vater fraget mich: „Wo läßt du deine Jungfer?“ Ich antwort, ich wüßte von keiner Jungfer. Der Vater saget: „Was lügst du? ich will sie gern sehen, laß sie 'rein ziehen.“ Nun währet es nicht lange, so kamen die Frauen und Jungfrauen mit etlichen Wagen, darüber der Vater gar lustig war, befahl mir, ich sollte nach Fiedelern schicken und lustig sein, welches geschah und tanzt die ganz Nacht. Wolf Eichholz aber erbachte ein Viedlein als:

Ursulein von Schaben,  
Hänslein will sie haben,

und was dessen mehr war. Wie nun das Frauenzimmer sich leget, spricht die ein Wittwe zu derselbigen, zu ihrer Schwester Ursula: „Der Schweinichen tritt dir wohl auf den Saum, du magst ihn wohl wieder lieb haben.“ Darauf sie im Beisein meiner Schwester gesaget: „Die Junkern dürfen

mir nicht auf den Saum treten, ich mag keinen nehmen.“ Nun hatte ihr Vater ein jungen starken Schreiber mitgegeben, daß er den Schwestern allen sollt aufwarten. Derselbige hatte also aufgewartet und der Jungfer Ursen auf den Saum getreten, daß sie in wenig Wochen nach Diesem ein jungen Sohn gehabt.

Also kam ich von meiner Buhlschaft, daß sie mir zu einer Hure ward, welches Wolf Eichholz seines Lebens nicht vergessen konnte; und ist mir mit der ersten Liebe also ergangen. Sonsten bin ich dies gemeldte Jahr allezeit lustig und guter Dinge gewesen, habe von keinem Kummer nicht gewußt, denn es mir auch allezeit zu Freuden gegangen und habe mich um nichts bekümmern dürfen.

Dies Jahr bin ich zwei Mal bei meinen Freunden im Saganischen gewesen, und hat mir einst die alte Fraulein Schöneichen zu Sprottau 15 fl. Ungr. um den Arm durch das Fräulein von Schilberg binden lassen.

Bald ausgehenden 72 Jahres, in Weihnacht-Feiertagen, haben IJG. die ganze Landschaft in ein Custodia genommen und von ihnen erzwingen wollen, daß sie IJG. aus dero Schulden durch eine Contribution helfen wollten, und haben IJG. ihnen beineben vorgeschlagen 100000 Thlr. Ctenodien und 100000 Thlr. Kammergüter zu Hilfe zur Bezahlung einzuräumen.<sup>1)</sup> Es habens aber die Landschaft nicht annehmen wollen, darauf ein groß Lärmen worden, daß IJG. die ganz Stadt auffordert und überzogen die vom Adel, so alle auf dem großen Saal waren, und fordert von ihnen vom ersten die Wehren. Wie sie die Seitenwehren nicht geben wollen, fordert IJG. sie in einen Ring ins Schloß. Was nun IJG. mit ihnen machen wollen, ist mir nicht wissend; die Landschaft hat aber auch nicht untergehen wollen, welches den Abend also verblieben. Des Morgens am heiligen Christtage hat die ganze Landschaft mit IJG. zur Kirchen gehen müssen. Darauf haben IJG. sie nochmals in die große Hoffstuben alle zu Gaste geladen und sie speisen lassen. Gegen Abend ist es gleich arg worden, als zuvor gewesen, daß IJG. die Stadt wieder aufgemahnet und das Schloß besetzt, daraus denn IJG. und dem ganzen Land ein unträglicher Unheil erstanden, welches hernach viel Tonnen Goldes gekost. Und sind Herr und Unterthanen die Zeit ihres Lebens nie wieder vereinigt worden, sondern mehrtheiles also gestorben. Bei Diesem ist mein Vater gewesen, welcher zwar sowohl als Andre auf der Erden etliche Nacht hat liegen müssen, ich bin aber ab und zu geritten und die Zeit bei IJG. nicht gewesen. Nach etlichen Tagen haben IJG. sie wieder losgelassen, daß ein jeder zugesaget, sich in vierzehn Tagen wiederum einzustellen.

---

<sup>1)</sup> einräumen A.

Habe also abermal dies 72 Jahr zu Wertschütz geschlossen; Gott gebe mir ferner, was mir an Leib und Seele gut sei.

Es hat mir der Herr Vater dies Jahr zur Zehrung gegeben 9 Thlr. 24 Wßgr. und mich eines in Varchent gekleidet und ein Zindelbort <sup>1)</sup> Kleid machen lassen. Und weil ich ein Wirth benihmt <sup>2)</sup> gewesen, so habe ich mir auch aufgemerkt, wie das Getreide gekauft sei worden in diesem Jahre, als ein Scheffel Weizen um 1 Thlr. 11 Wßgr., das Korn zu 1 Thlr. 4 Wßgr., die Gerste zu 30 Wßgr., Habern zu 25 Wßgr.

Wie ich es im 72 Jahr gehalten, also habe ich es angehenden 73 Jahres mehrtheiles auch continuiret, und dasselbige Jahr daheim in Gottes Namen angefangen, allda ich meine Stelle gehabt. Allein ich habe stets zur Riegniß aufwarten und mich mit zweien Pferden einstellen und gleich, als wann ich vollständiger Hofjunfer gewesen, erzeigen müssen, da ich denn allemal Kammerjunktors Stelle im Hoflager sowohl als an fremden Orten gehalten, und also ein gnädigen Herrn gehabt.

Wohin ich sonst auch gebeten worden, bin ich gezogen, und mich den Reuten annehmlichen gemacht, aber doch nicht überflüsslichen, sondern mehr daheim als anderswo geblieben und meinem Herrn Vatern die Wirthschaft mit Säen, Einärnten, Ausmessen in der Mühlen, Aufhebung mit den Dreschern, zu Markt sacken lassen, Futter ausgeben, und was immer möglichen in einer Wirthschaft von Nöthen zuzusehen, verrichtet und, wie andere Jahre auch beschehen, versorget, auch meine Lust mit dem Waidwerk gehabt und also dies Jahr in allem Vorfalle das Mehrtheil daheim zugebracht, bis nahent um Martini.

Dies Jahr habe ich befunden, was Liebe ist, denn ich habe ein Maged so lieb gewonnen, daß ich davor nicht schlafen mögen. Bin doch so fed nicht gewesen, daß ich ihr was angemuthet hätte. Derwegen halte ich davor, daß die erste Liebe die heißest ist. Es ist mir zwar dies Jahr hingelaufen, dessen ich nicht bin gewahr worden.

Allein mein Herr Vater ist wegen Herzog Heinrichs Bürgenschaft heftig geplaget worden und großen Schaden erlitten, darum ich auch oft reisen müssen, daß ich dem Herrn Vatern Geld und Bürgen aufstreiben möchte. In gemeldtem 73 Jahr, Donnerstag nach Martini, welches der 12 Novembris gewesen, sind JFG. Herzog Heinrich und Friedrich Gebrüder ins Reich und sonderlichen nach dem Lande Mecklenburg gezogen, und also neben vier Rutschen einen reißigen Zeng, ungefährlichen 32 Pferde, mitgenommen, da ich denn auf JFG. Erforderung mit zweien

<sup>1)</sup> Eine Art leichten gebrillten Zindelastts.

<sup>2)</sup> benamt.



Roffen mitreiten müssen und auf JFG. Herzog Friedrich den jungen Herrn in die Kammer, und sonsten Herzog Heinrich auf den Trank warten müssen. Die Zeit war Heinrich Schweinichen Marschall. Habe auf diesem Ritt im Reich groß Rundschaft bekommen, und mir mit meinem Saufen (ungeacht, daß es keines Ruhmes werth und besser gelassen als gethan,) einen großen Namen gemacht, denn ich mich diese Zeit nicht vollsaufen konnt. Und weil ich fleißig aufwartete, hatt ich einen gnädigen Herrn, und an die Ort, da JFG. zu andern fremden Fürsten kamen, lobeten mein Fleiß, und kriegete dadurch auch Gnade, daß mir also diese Reise sehr erspriesslichen bei vielen ehrlichen Leuten war. Denn ich mich in allen ehrlichen Sachen gebrauchen ließ, so nur an Fürstenhöfen ward angefangen, mit Säue fangen und anderer Kurzweile. So konnte ich auch in den fremden Fürstenhöfen im Frauenzimmer bald Rundschaft, auch daneben dies, was mir gebüret, verrichten.

Wann denn JFG. auf dieser Reisen auf das Land Lüneburg zu Herzog Heinrich gen Dannenberg zu kamen, nun war es Winterzeit und war allbereit etliche Stunden in der Nacht, da JFG. allda angelanget; denn wir in der Elbe irre worden, daß auch auf den Morgen Leute sagten, wir hätten Glück gehabt, daß wir nicht Alle ersoffen wären, daß also, wie die Mahlzeit hernach verbracht, mehr zu Tag als Nacht war; wann aber derselbige Herr ein guter Schifferheder <sup>1)</sup> wie man mehr auch unter geringerem Stand findet, war, fingen JFG. nach Tisch einen Tanz an. Zwar wir waren Alle müde und hätten lieber geschlafen, als getanzt, weil aber das Frauenzimmer schön war, ließen JFG. und wir Junkern auch ehren halben gebrauchen. Veglischen werden die Herren voll und verlieren sich, mein Gesellschaft ingleichen. Dieweil ich aber das Lob hatte, daß ich allemal der Letzte auf der Wahlstatt des Saufenplatzes war, wollt ich mir den Namen damales auch nicht nehmen lassen, demnach ich gewisse Rundschaft hatte, daß von einem Hof an den andern meines Wohltrinkens geschrieben ward, und verwarte also.

Die einheimischen Junkeru verloren sich auch, sowohl die Jungfrauen, daß also auf die Letzte nicht mehr als zwei Jungfern und ein Junker bei mir blieben, welcher einen Tanz anfang. Dem folget ich nach. Es währet nicht lange, mein guter Freund wischt mit der Jungfer in die Kammer, so an der Stuben war, ich hinter ihm hernach. Wie wir in die Kammer kommen, liegen zwei Junkern mit Jungfrauen im Bette; dieser, der mit mir vortauzet, fiel sammt der Jungfer auch in ein Bette. Ich fraget die Jungfrau, mit der ich tanzet, was wir machen wollten. Auf Mecklenburgisch so saget sie, ich sollt mich zu ihr in ihr Bette auch legen; dazu ich mich nicht lange bitten ließ, legte mich mit Mantel und Kleidern, ingleichen

<sup>1)</sup> Schifferat A.



die Jungfrau auch, und reden also bis vollend zu Tag, jedoch in allen Ehren. Auf den Morgen hatt ich das Beste, daß ich der Längest wär auf dem Platz gewesen, gethan, und ich hatte es am besten verricht. Kam derwegen beim Frauenzimmer in groß Gunst. Das heißen sie auf Treu und Glauben beigeschlafen; aber ich acht mich solches Beiliegen nicht mehr, denn Treu und Glauben möchte zu ein Schelmen werden. Darum heißt es: „Hüte dich, mein Pferd schläget dich.“ Mir ist zwar auf dieser Reisen gewesen, als wann ich im Paradies wär, denn täglichen und stündlichen Freude vorhanden war und wußte von keinem Kummer.

Zu Celle, bei Herzog Wilhelm zu Lüneburg, mußten die Riegnitzischen und Lüneburgischen Junkern um den Platz, welche ihn behalten, saufen. Allda habe ich auch den Platz neben einem Lüneburgischen behalten und zuletzt wir beide sitzen blieben. Ob ich nun wohl so viel Stärke gehabt, daß ich ihn mit Trinken zwingen hätte können, so wollt ich es doch nicht thun, damit es also nicht den Namen hätte, sam wir Schlesier es vor ein groß Ehr hielten, daß wir die Einheimischen hätten weggesoffen, sondern daß auf beiden Theilen ungewonnen bliebe, aber doch beim Gleichen zu sehen, daß ich noch mehr hätte trinken mögen, und wenn ich gewollt, den Platz behalten können, welches hernach auf den Morgen den Fürsten allen ein groß Freude war.

Hernach im Lande Mecklenburg, zu Güstrow beim Herzog Ulrichen, hat mich der Trunk übereilet und war etliche Stunden in der Nacht, lief ich geschwinde die Stiege herab. Mein Knecht aber, so mir leuchtet, war voller als ich, fiel auf der Stiegen; ich aber sprang überhin, die Andern aber, so mir nachlaufen, mich aufzuhalten, fallen alle über meinen Knecht hinweg, daß etliche große Beulen davon trugen. Indes so liegt ein groß Weinsäß an der Stiegen, welchem der eine Boden ausgeschlagen war; verkroch ich mich darein und war darin entschlafen, bin auch etliche Stunden darin gelegen.

In Summa, man suchte mich, aber da war ich nicht zu finden, daß man auch darob großen Kummer genommen, wo ich hinkommen wär. Auf den Morgen finde ich mich wieder, mußte es dem frommen Herzog Ulrich erzählen, wie es wär ergangen, da denn JFG. ihr eine große Freude davon machte. Es hat mir auf solcher Reisen viel und seltsame Pössen begegnet, welche zu erzählen unmöglichen. Es ist mir sonst allezeit zu Freuden ergangen und bin gesund und wohlauf gewesen, und JFG. sind vor dem 12 Noembriß des 73 Jahrs bis auf den vierten Februar des 74 Jahrs außen gewesen, und also bis in die 13 Wochen. Die Zeit hat mich sehr kurz gedaucht, daß ich lieber gewollt, daß es ein paar Jahr gewähret hätte. Meine Kosse haben sonst wohl gedauert, bin allezeit in ein Rosement zum Herrn Fabian von Rittlig mit den Kossen und sonst einlosirt worden. Auf solche Reise habe ich auf Kleidung, mich und den

Knecht, gewandt 32 Thlr. 7 Wßgr., und auf der Reise nebenbei ausgegeben und verzehret 16 Thlr. 24 Wßgr.

Habe also dies 73 Jahr im Lande Mecklenburg in Gottes Namen geschlossen in allen Freuden und Ehren. Der allmächtige Gott verleihe mir seinen Segen und helfe mir mit Frieden zu Haus.

Das Getreide hat man dies Jahr in Schlesien gekauft, als den Weizen einen Scheffel zu 1 Thlr. 12 Wßgr., Korn zu 1 Thlr., Gerste zu 30 Wßgr., den Habern zu 23 Wßgr. Ist ein theuer Jahr gewesen, Amen.

Dies 74 Jahr habe ich in Gottes Namen und in meinem Beruf, darein mich Gott die Zeit hat gesetzt, angefangen, im Lande Mecklenburg zu Güstrow, da ich mein Herrn und Oberkeit habe aufgewartet. Der allgewaltige Gott gebe mir dazu sein Segen, zu vollenden in seinem Namen, Amen. Bin also mit IJG. Herzog Heinrich und Friedrich, Gebrüder, im 73 Jahr ins Land Meckeluburg gezogen und Kammerjunker gewesen, IJG. vor dem Trank gestanden und sonst, wie einem fleißigen Diener gebüret, aufgewartet. Dieselbige Reise vollend mit IJG. vollendet und hernach frisch und gesund neben IJG. meinem gnädigen Herren den 4 Februarii gemeldtes 74 Jahres anheim kommen und meinen lieben Herrn Vatern und Geschwister alle gesund gefunden, bei welchen ich ein angenehmer Gast gewesen. Und bin also zum Herren Vatern anheim gezogen, allda ich in meiner vorigen Versorgung der Wirthschaft und mit Treibung allerlei Waidwerks continuiret.

Demnach IJG. Herzog Heinrich eine gute Zeit mit dem Kurfürsten Augusto von Sachsen wegen etlicher Reden nicht wohl stund, ist IJG. von guten Freunden zugeschrieben, IJG. sollten sich nur demüthigen und unangesaget sich nach Dresden begeben, würden S. Kurf. G. mit IJG. wohl zufrieden sein. Wann denn IJG. erfuhren, daß S. Kurf. G. ein Bogelschießen zu Dresden hatten angestellt, und wußten, daß Pfalzgraf Casimir, welcher des Kurfürsten Tochter hatte, allda war, durch den meinten IJG. ausgesöhnet zu werden, zogen IJG. den 12 Februarii des laufenden Jahres von Liegnitz aus mit zweien Kutschen nach Dresden zu. Nahmen sonst Niemanden als Herrn Fabian von Rittlitz, mich und Kaspar Heilling mit, und kleidet uns in schwarzen Sammet, die Hosen mit Dappel-Taffet durchzogen, auch Sammetbänder mit goldenen Rosen und gelben Federbüschen. Ingleichen auch zwei Jungen also; sonst war Secretar Brieger und ein Bogner zum Armbrust.

Wie nun IJG. Abends gen Dresden kamen, blieben sie im Rojement, unangegeben bei S. Kurf. Gnaden. Des Morgens lassen sie sich durch mich beim Pfalzgrafen Casimir angeben, daß IJG. mein Herr mit

J. Kurf. G. gern sich unterreden wollten, welcher denn auch geneiget ihn zu hören war. Weil aber der Kurfürst diewegen zu JFG. nicht geschickt hat, da er doch allbereit die Zettel vom Wirth (wie da bräuchlichen), empfangen, und dessen Wissenschaft hatte, daß JFG. allda ankommen wären, blieb es also den Morgen noch.

Eine halbe Stunde vor 10 Uhr stehe ich bei JFG. in ihrem Zimmer am Fenster beim Gastgeber, dem Friesen, und sehe, daß viel bewaffnet Volk, und sonderlichen die Kurfürstliche Guardia, die Gassen nach dem Rosement zu kommen, welches ich dem Herzog weisete. Dessen ward er erstlichen froh und vermeinet nicht anders, er werde mit großer Pracht gen Hof geführt werden. Wie aber JFG. ferner sehen, daß über 300 Personen waren und ein 50 Schützen zuvor ins Rosement einplakten und stracks vor JFG. Zimmer traten, Niemanden 'nauf noch 'runter lassen wollten, da entfiel JFG. das Herz.

Darauf kommet der Hofmarschall Herr Abraham Bock, neben sonstn ihrer zwei Ritmeister, zeigt JFG. an, daß J. Kurf. G. nicht wenig wundert, daß JFG. unangesaget und wider des Reiches Frieden nicht allein in sein Land, sondern auch in sein Festung und Hoffstadt aus Troß und frechem Gemüt gezogen wär, weil JFG. wüßten, wie sie zuvor mit J. Kurf. G. stünden, diewegen J. Kurf. G. wohl Ursachen hätten, ihn, den Herzog, in sein Custodia zu Dresden einzuziehen, damit J. Kurf. G. diese Gewaltthat, welche J. Kurf. G. zu merklichem Despect beschehen, so leicht nicht hingehen ließen, sondern solches Vornehmen billigen eiferten, oder JFG. auf das Wenigste mit einer Guardia der Röm. Kais. Maj. zugeschicket und der Gewaltthat, so ihm begegnet, zu beschweren. Es wollten aber J. Kurf. G. dies Alles bei Seite setzen und den linderen Weg gehen. Derhalben so sollten JFG. dem Marschall angeloben, daß sich JFG. bald aufmachen wollten und bei Tag und Nacht sich gegen Piegñiß aufs Haus einstellen, auch von dannen nicht verrücken, bis auf J. Kurf. G. ferner Anordnung.

Es wandten nun JFG. ein, was sie wollten und entschuldigeten sich, daß es aus keinem bösen Vorsatz, Troß, noch Gewalt beschehen, sondern aus rechter Demut, sich gegen J. Kurf. G. zu demütigen, so war doch kein anders zu erhalten, als dies, daß JFG. denselbigen Tag allda im Rosement sich enthalten sollten, folgenden Morgen aber dies sobald ins Werk richten. Wann denn JFG. sahen, daß es nicht anders sein wollte, gelobeten sie dies Herrn Abraham Bock, als Hofmarschall, an. Und ist nicht fast erhöret, daß ein Untertbaner seinen Landesfürsten hätte in Bestridung genommen, als diesmal beschah von dem von Bock, welcher ein Lebensmann des Fürstlichen Hauses Piegñiß und Brieg war. Des Morgens, sobald die Festung aufgesperret war, sind JFG., mit dreien Kleppern vor eine kleine Kutsche gespannt, aufgefessen und sonstn Nieman-

[illegible]

Der Zeuge habe: Mich: tugendee: Laas: Hans: Schramm, Stang:  
er: und: mich: wieder: nach: Treseer: abgeritten: er: J. Stur. (Gnaden:  
er: Befriedig: er: J. mich: unterthänig: Ansuchen: zu: ihm. Da:  
tun: habe: er: mich: erst: auf: der: Weg: geschick: Ich: mit: ihm: zu: Trese:  
er: mich: kommen: habe: er: danke: zu: al: Treseer: erwidert: mir: bei:  
Mich: O: mich: ungere: laßet: mich: danke: mich: unterthänigen: Andien:  
steter: Tugend: ihm: er: des: andern: Tage: von: J. Stur. G. erwidert:  
erwidert: mich: gnädiger: Andien: geschick: er: dem: J. Stur. G. nach: der: Tugend:  
Joh: meines: Herr: Anzeigen: und: Pater: erwidert: mich: Ich: weiß:  
Mich: G. vernommen: daß: ich: Mich: in: 20: Stunden: von: Treseer: auf:  
der: Weg: eingeschick: habe: mich: nach: al: erwidert: mich: J. Stur. G.  
tugend: Zeuge: und: geschick: mich: weiß: er: mich: Geschick: habe: mich: An:  
tugend: mich: Verzeihung: ich: J. Stur. G. auch: bewegen: mich: er:  
complet: al: gnädiger: Befriedig: Besser: al: Mich: meiner: gnädigen:  
Jugend: er: J. Stur. G. ganz: und: gar: aus: laßet: mich: allein: Mich:  
er: Befriedig: er: J. Stur. G. auch: al: Gnade: mich: Freund:  
mich: Wirt: al: Alles: verzeihen: mich: vergeben: allein: Mich: selbst: nach:  
Treseer: mich: kommen: er: J. Stur. G. Mich: erwidert: auch: unange:  
nug: er: J. Stur. G. ganz: mich: geben: Habe: mich: al: mich: viel:  
mich: Befriedig: von: Treseer: aus: dinstet: nach: Tugend: begeben: mich:  
Joh: Tugend: geschick: mich: nach: Verzeihung: Mich: auch: mich: mich: und:  
mich: mich: zufrieden: waren: Haben: auf: der: Abend: der: Unschuld: ich:  
mich: geschick: gar: vergessen: mich: dagegen: trölicher: mich: unter: Tugend: mich:  
Tugend: mich: Tugend: geweiht: J. Stur. G. mich: mich: aus: dem: Tugend: kommen:

Alle diese Dinge sind Treuen ein Ende und mich und das  
Zugewandene zu Treuen und alle Standtüder zu thun, weil es gleich  
in der Zukunft war, mich erkennen. (A. Ruri. 16. Treuen ist gegen  
mich eitel und ich bin. Das jeder meines Vaters ich noch und haben  
mich zu erheben, so ist mich schon er hat vorher will, ich will ich  
eitel die Sache und mich eitel haben. Weiß aber nicht, was die  
Sache ist, weil ich in der Treuen Treuen nicht ablassen kann,  
so ich eitel in Treuen, Treuen zu thun, was ich noch  
so ich eitel haben. So will ich mich nicht, daß ich nicht  
eitel die Treuen

Wie ich schon bemerkt habe ist 6 Liter 21 Liter gereicht und habe  
ich zusammen mit jedem Liter, 10 ungelöschten 15 Liter. mehr.  
zum Kochen mit der neuen Methode abgekocht. Nach Erleben bin ich wieder  
zum Kochen mit der alten Methode zurückgekehrt und alle verfahren.

Den 16 Martii hernach bin ich von IKG. gegen der Piegniß erfordert, mit gegen dem Bunzlau auf das Commissariat zu reiten. Weil es aber damals nicht fortging, bin ich den 17 dito wieder zu Haus geritten, zuvor aber mit den schönen Jungfrauen im Frauenzimmer erlustiget. Habe gleichwohl verzehret 7 Thlr. 9 Wßgr.

Den 21 Martii von IKG. wieder nach Piegniß erfordert und mit IKG. beiden Herren nach Jägendorf zum Markgrafen zu reiten, da denn IKG. ungefähr 36 reifige Roß und 3 Wagen zu 6 Rossen mit sich gehabt. Sind auf den Krieg und Reisse zu gezogen, da mir denn anbefohlen ward, auf Herzog Friedrich zu warten. Wie nun IKG. beiderseits ihre Reise nach dem Krieg zu nehmen, und IKG. Herzog Sorgen der Courierzettel zukommen, und siehet, daß darin stehet, wie im Courierzettel bräuchlichen, IKG. Herzog Friedrich, lassen IKG. Herzog Jorge IKG. Herzog Heinrich sagen, IKG. wollten ihn sammt dem Hofgesinde gern sehen, aber den er Herzog Friedrich nennt, solle er beiseits thun, denn er wüßte sonst von keinen Fürsten von der Piegniß, als von Herzog Heinrich. Ob nun wohl Solches Herzog Heinrich und sonderlichen Herzog Friedrichen, als einem jungen Herrn, wehe thät, konnte es doch nicht geändert werden, weil der Abend allbereit vor der Hand. Dertwegen mußte ich mit Herzog Friedrich beiseits wegziehen und in einem Kretscham drei Tag erwarten.

Wie nun IKG. Herzog Heinrich auf den dritten Tag hernach kommen, ziehen die Herren nach der Reissen zu. Es war aber der Herr Bischof allda nicht anzutreffen, dertwegen so lagen sie in der Herberge, darum die Herren nach Jägendorf eilten. Allda wurden beide Herren vom Markgrafen wohl gehalten und empfangen, auch bis an 6 Tag allda verwartet, da denn die Herren und die Diener wohl tractiret sind und ein groß Gesäufte gehalten worden. Nach Verrichtung der Herren Sachen haben IKG. hinwieder allerseits einen Abschied vom Markgrafen genommen, und hat der Markgraf jedem Herrn ein schön Roß verehret, -Herzog Friedrich aber auch ein Kette von 100 Fl. Ung. werth.

Nachdem die Herren nun ihren Weg hinwieder nach der Reissen zu nahmen, und ich also auf Herzog Friedrich warten mußte, hatten IKG. mit mir allezeit viel vor. Hatte ich ein Roß, so höflichen und sonst gut war, sobald es mit der Gerten auf die Knie gerührt ward, kniet es nieder. Das gefiel Herzog Friedrich wohl, wann ich am besten ritt, war das Herrlein hinter mir mit einer langen Gerten, schmiß das Roß auf die Knie, so fiel es bald danieder. Ob ich wohl zu unterschiedlichen Malen den Herzog ermahnet, er sollte es nachlassen, auch von Herzog Heinrich selbst abgemahnet war, wollt es doch nicht helfen. Zwo Meilen jenseiten der Reissen kommt der Herr hinter mich, schmeißt nach meinem Roß, daß es soll nieder knien, und fehlet des Rosses, so schläget mein

Koß hin und trifft des Herzogs Koß, schläget es bald unter IJG. ganz lahm. Darauf waren IJG. emsig ermahnet, davon abzulassen, wie aber junge Herren pflegen vorwizig zu sein, also ging es allhier auch. Des andern Tages kommt der Herzog Friedrich wieder und will mein Koß abermal veriren, schlägt mein Koß hin und trifft den Herzog an den Schenkel, erschellet ihm den Schenkel, daß IJG. auf dem Koß ohnmächtig werden, daß man ihn auf den Rasen legen muß. Wem war bänger als mir? wußte meinen Sachen keinen Rath. Jedermann schrie, man solle nach Herzog Heinrichen reiten, (weil IJG. auf dem Kutschen voran waren), damit also Herzog Friedrich konnt aufgeladen werden.

Wann ich denn dachte, du mußt doch herdurch und wußte auch, daß ich unter dem Haufen wohl am schnellsten beritten war, raunt ich selbst Herzog Heinrich nach und ereilet IJG., saget: „Herzog Friedrich ist sehr von einem Koß geschlagen worden.“ Darauf fragten IJG. Herzog Heinrich, durch wen oder wie es hätt zugegangen, berichtet ich IJG., daß es mein Koß hätte gethan, und wär ohne meine Schuld, bäte IJG. wollten es mir zu Gnaden halten. Fing IJG. Herzog Heinrich an: „Es ist ihm recht beschehen, ich habe es ihm wohl gesaget, du darfst dich nichts befahren, noch derwegen bekümmern, ist es doch also sein eigener Wille gewesen.“ Wie ich Solches höret, ward mein Herz ein wenig leichter, ritt mit IJG. wieder zurück und bat Herzog Friedrich um Verzeihung, denn es ohn mein Schuld war, wie ich es denn darthun und beweisen köunt, daß mein Koß zuvor niemals hätt geschlagen, als diese zwei Mal, da es den einen Tag IJG. Koß lahm, den andern Tag den Herrn selbst lahm schlug, daraus abzunehmen, daß es eine sonderliche Schickung und Strafe Gottes gewesen.

IJG. Herzog Friedrich verziehen es mir und waren zufrieden und dabei wieder mein gnädiger Herr, allein begehrten IJG., ich sollte das Koß wegthun, daß er es nicht mehr sähe, welches auch von mir hernach beschahe. Mußte auch bei IJG. etliche Tage hinterstellig verbleiben und mit IJG. gemach hernach fahren. Ich weiß aber nicht, ob es Gott über IJG. verhing, oder die Balbier IJG. verwahrloseten, denn der Schaden gerieth IJG. übel, daß IJG. hernach viel hundert Thaler daran wagen mußten, auch der Schenkel IJG. Lebens offen blieb. Mußte täglich ein Wicken, eines Gliedes lang, in den <sup>1)</sup> Schaden stecken und durfte gar nicht zuheilen lassen, sondern blieb allzeit IJG. der Schaden auf. IJG. haben oft im Scherz wider mich gedacht: „Sehet, das habe ich von euch“, und dazu gelacht. Habe meine Entschuldigung darauf wieder gethan und habe also niemals gespüret, daß derwegen aus einem Eifer etwas gegen mir gedacht wär. Dies hat sich ungefährlichen auf der Reisen nach Jä-

<sup>1)</sup> fehlt A.



gendorf zugetragen, und sind den 8 Aprilis heimkommen, und habe auf der Reise verzehret 4 Thlr. 28 Wßgr.

Bald, den 10 Aprilis, bin ich von IJG. wieder nach Liegnitz erfordert, mit nach dem Bunzlau auf das Commissariat zu reiten. Es ist aber abermal von I. K. Maj. aus wichtigen Verhinderungen abgeschrieben und sein Fortgang nicht erreicht. Bin also den 19 dito wieder zu Haus geritten, da ich mich zuvor im Frauenzimmer mit Tanzen und Fröhlichsein erlustiget hatte. Darin verzehret 4 Thlr. 15 Wßgr.

Den 3 Maji von IJG. hinwieder nach Liegnitz auf ein Hochzeit, so Jorge Wiesen gemacht, erfordert. Ist wegen Simon Bromniz Tochter, Jungfrau Hesen, so am Hofe gewesen, welche ich lieb hatte und sie mir gern gefreiet wär worden, derhalber beschehen. Darin verzehret 3 Thlr. 4 Wßgr.

Den 6 Maji bin ich nach Gorpe ins Saganische, meine Freunde zu besuchen, gezogen, und den 22 dito wieder gen Liegnitz kommen, und denselbigen Tag, sobald wieder mit IJG. auf einem andern Roß nach Braunau geritten und den 15 dito heimkommen; in Solchem verzehret 3½ Thlr.

Den 16 Maji hat mich diese Frau Bromniz zur Liegnitz auf ihrer Maged Hochzeit eingeladen, es war aber die Einladung nicht der Hochzeit halber, sondern ihres Töchterlein Jungfer Hesen wegen.

Den andern Tag bin ich mit IJG. auf den Grödißberg geritten und alsdann den 24 Maji wieder anheim kommen. Darunter verzehret 3 Thl. 12 Wßgr.

Den 2 Junii bin ich zu Prinsnig auf meiner Freundin Jungfer Käthen Hochzeit gewesen, welche Christoph Rahnen nahm, und den 4 dito anheim kommen. Bin auf der Hochzeit sonst guter Dinge gewesen.

Den 6 dito von IJG. wieder nach Liegnitz erfordert, mit der Herzogin nach Jägendorf zum andernmal zu reiten. Es ist aber nicht fortgegangen, derwegen ich den 7 wieder heimgeritten. Zu Liegnitz verzehret 40 Wßgr.

Den 9 Junii von IJG. nach der Liegnitz erfordert, mit der Herzogin nach dem Brieg und andere Ort zu fahren, auf welcher Reisen ich sehr trinken müssen und auf IJG. als ein Kammerjunker warten. Und sind IJG. den 20 dito wieder anheim kommen. Sonsten hat es mir auf dieser Reisen sehr wohl ergangen, denn die Jungfrauen waren schön. Und wär also zu Leubus bald um mein Ketten kommen, welche 80 Fl. Ungr. hatte, und dagegen ein Weib bekommen sollen; Gott aber wandte es ab, daß ich die Kette durch Hinterlist wieder bekam, danach gab ich ein Lachen daran. Gott behüte! ist besser, als ein Jungfer, die es gern

thut und sich selbst anbeut zu <sup>1)</sup> nehmen. Genug von dem, es möchte sonst zu laut geschrieen sein.

Den 26 Junii bin ich eilend von IJG. nach Liegnitz erfordert, da denn der Markgraf von Ansbach unverzüglich daselbst ankommen und über Nacht verblieben. Und ob er wohl verwilliget, einen Tag stille zu liegen, ist er doch also eilend aufgebrochen und also über alle Zuversicht fortgefahren. Was die Ursache, konnte Niemandes wissen. Bin also diesen Tag wiederum heimgeritten, weil der Wind bei IJG. meinem Herrn gar übel stund, darum daß der Markgraf IJG. diesen Spott und sonst mehren wegen Wegziehen, aufgethan hatten.

Den 3 Julii bin ich vor mein Person nach dem Kaltenwasser, Fauljuppen und Oberau gezogen, mich nach hübschen Jungfern umzusehen, den 9 dito wieder heimkommen und verzehret  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Den 9 Augusto von IJG. erfordert, mit auf den Fürstentag nach Breslau zu ziehen, da ich denn auf IJG. Rutschen mitgefahren, und den 16 wieder anheim kommen.

Den 21 dito vor meine Person zu Liegnitz gewesen, mich kleiden lassen. Auf den andern Tag wieder heim geritten, verzehret 3 Thlr. 16 Wßgr. Es sind die Hofjunker bei mir gewesen.

Den 27 dito wieder zur Liegnitz vor mein Person gewesen, auch die Jungfern ein wenig angesehen; bald wieder heimgeritten; verzehret  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Kurz hernach ward von der Röm. Kais. Maj. in Schlesien eine Musterung angestellt, darauf ward ich auch von IJG. mit meiner Rüstung, anstatt der Ritterdienste wegen meines Herrn Vatern, gefordert. Ob ich mich wohl beim Land hätte finden sollen lassen, haben IJG. doch gewollt, daß ich habe mit IJG. zur Musterung 'naus reiten müssen, und haben IJG. ungefähr 40 Roß gehabt. Es ward die Musterung an der Goldbergischen Höhe gehalten, da IJG. die Herzogin und das Frauenzimmer auch mit 'naus fuhr und sahen der Musterung zu, welche wohl gepuget waren.

Auf den Abend machten IJG. ein Banket und nach Tiſche hielten sie einen Tanz, welcher die ganze Nacht währet. Die Musica war lieblichen, der Wein gut, die Jungfrauen schön und die Gesellschaft vertraulichen, vornehmlichen aber der Herr mit lustig. Darum war kein Trauren noch Kummer, sondern lauter Freude und Wonne. Wann ich diese Zeit vom Himmel auf die Erde fallen sollen, wär ich nirgend als gen Liegnitz gefallen, ins Frauenzimmer, denn da war täglichen Freude und Lust mit Reiten, Ringrennen, Musica, Tanzen und sonst Kurzweil, welches den jungen Leuten, als auch ich einer war, wohlgefiel, und hätte mich zu solchem Wesen wollen laufen, geschweige denn, daß ich dazu bin gebeten worden.

<sup>1)</sup> fehlt A.



Darum recht gesaget: „Wenn Jugend Tugend hätte, was wär sie?“

Alhie muß ich erwähnen, wie daß am Hofe Simon Promniks Tochter war, ein Jungfrau, Hese genannt, ungefähr von 14 Jahren. Dieselbige war gutes Vermögens, auch also, daß sie 10000 Thlr. vermochte, welche mir der Herzog gern gesreiet hätte. Sie, die Jungfrau, war mir auch nicht gram, aß gern Zucker, darum ich ihr denn zu unterschiedlichen Malen auf ein Mal zu einem, auch 2 Thlr. Zucker kauft. Nun wär es leichtlichen angegangen, daß ich sie geheiratet hätte, sonderlichen weil es mein Herr Vater gern gesehen, ihre Vormünder mir auch starke Vertröstungen thaten, wo es mein Wille wär, sollt es wohl seinen Fortgang erreichen. Vor mein Person war ich ihr auch nicht gram, weil sie nicht greulich, sondern was klein war; die Frau Kittlikin aber bracht mir alle Stunden neue Zeitungen von ihr, sie, die Jungfrau, ließe ihr gern das Maul geben, item, sie thäte alle Nacht ins Bette, so wär sie ein Kind, könnte nicht ein Suppen machen und was dessen mehr war.

Ob ich nun wohl wußte, daß es alles aus Neid und vielmehr ihren Töchtern zum Besten, bei denen ich mich einlassen solle, beschähe, dennoch ließ ich es auch hängen, weil die Jungfrau so wohl ich noch jung waren. Ich sahe wohl, daß der Frau Kittlikin Töchter was schöner Köpfe als sie hatten, wollet aber bei ihnen, sie zu nehmen, nicht aubeißen. Welches fast zwei Jahr anstund.

Ich. sowohl mein Herr Vater, auch die Jungfrau selbst, wußten nicht anders, ich würde fortfahren; nachdem ich aber etwan mit Ich. sechs Wochen mehrtheiles außer Landes war, findet sich Nickel Geisler, ein alter Junggeselle, so Geld genug hatte und sonst ziemlich bürgerlichen Sitten war, welcher einem Juden ähnlicher sahe, als einen Edelmann. Dieser schläget Buhlschaft mit der Jungfrau an, nimmt die Mutter und Vormünder mit Geld ein. Die Jungfrau aber will sein keine Gnade haben, bis ich heimkomme, ungeacht daß er ihr fast alle Tage Zuckerbosen geschicket hat und mit Ungarischen Gulden überkauft.

Wann aber Kriebel bei der Jungfrau war eingezogen und sie ein Mann haben wollte, bericht sie mich zu meiner Auheimkunft, was ihre Mutter und Vormünder von ihr haben wollten, daß sie den Geisler nehmen sollte. Nun würde ich ihre ehrliche Liebe gegen mir verspüret haben; wo ich sie nun zu nehmen gedächte, so wollte sie bei mir beständig verbleiben. Ich fraget die Zeit nicht viel nach Jungfrauen, gab ein um die ander; wo ich hinkam, so fand ich ein und wan ich wegzog, so ließ ich ein. Derwegen so war ich risch geritten, saget: „Mein herzliche Hese, dein Herz, dein Rath, ich gebe ein um die ander, bist du es nicht, so ist es ein ander. Zu seiner Zeit, und wenn es Gottes Wille sein werde, so wird es geschehen, ob es schon Mutter und Vormünder nicht gern sehen. Ich spüre aber, daß es noch in drei Jahren mit mir Gottes Wille nicht

sei, daß ich freien sollte, darum magst du deinem Willen nachleben und, was dir gefällt, den alten Juden nehmen oder lassen. Willst du mich aber lieb haben und behalten, so mußt du mir drei Jahr warten.“

Diese Antwort gefiel ihr zwar nicht sonderlichen, trat mit weinenden Augen von mir ab, saget, sie wolle mir warten, so lange ich wolle. Ich gab aber darauf kein Antwort. Es hielt aber der Geisler bei IJG. um Ausbitte der Jungfrau, als bei dem obersten Vormunde, an, ward ihm ein Tag, davon ich wußte, angesetzt. Auf denselbigen Tag werde ich nach Liegnitz erfordert, weiß aber von Diesem nichts. Morgens nach Tische schicket mir der Herzog durch den Hofmeister Jorge Wiltenshan einen schönen Kranz\* von goldenen Rosen und mit Gold gezieret, mit Vermeldung, die Jungfrau Hese Bromnitz werde heute mit dem Kranz versorget werden; da es aber mein Wille, so sollte ich zum Kranz greifen, IJG. sowohl der Jungfer Wille wär es, vor dem Geisler. Mit Solchem jageten mich IJG. in groß Gedanken, daß mir auch so bange war, damit mir der Schweiß ausbrach, wußte auch fast nicht zu antworten, sondern verstummet ein lang Weil, denn in meinem Gemüte war, wie ich ja das ander Mal Nein. sagen sollte und konnte bei mir auf keines schließen. Und wie ich mich nun endlichen Ja oder Nein erklären sollt, daucht mich, wie ein Stimme in mein Ohr ginge: „Nimm den Kranz nicht an;“ darauf ich auch schnell 'rausfuhr, ich thäte mich gegen IJG. derselbigen Gnade bedanken, meine Sachen stünden nicht zum Weib nehmen.

Wie ich Solches gesaget, war mein Herz ganz leicht und fröhlichen, und mich dauchte, wie ich gar wieder in ein ander fröhlicher Haut wär kommen, daraus ich vor wahr konnt schließen, daß es Gott nicht hat haben wollen; den sonsten auf der Erden kein Bedenken der Welt Lauf nach war. Die Jungfrau war jung und schön, fromm und reich, und hätt mich auch gern gehabt, so war ich auch zum Weib nehmen in der ersten Blüte, da man zum Weib nehmen am besten Lust hat, denn man spricht: „Vier Jahr vorm Bart scheeren und vier Jahr hernach ist am besten ein Weib nehmen.“ Aber Gott ist allmächtig, was er nicht ordnet und haben will, das beschiebt auch nicht. Blieb also auf diesmal mein Weib nehmen nach, welches mir zwar nie bereuet hat. Auf den Abend half ich <sup>1)</sup> Geislern die Jungfer versagen, der doch mit großen Schmerzen vernommen, daß ich da wär; hatte nichts anders gemeinet, ich werde ihn abstoßen und verdrängen. War dabei lustig und guter Dinge, befahl die Sachen Gott und hatte dabei ein guten Muth.

Nach Solchem laß ich mein Wappen im Gasthose malen und schreib darunter: „Ich wart der Zeit, stirbt der Mann, so nehm ich das Weib.“ Dies ersiehet Nickel Geisler, hat erstlich nicht anders geglaubet, ich warte

<sup>1)</sup> ich sie.

auf sein Tod, aber ich wollt wohl eher als er da sein gewesen, wenn ich gewollt hätte. Dies ist also von meiner andern Burschaft, wie es mir ist ergangen, daraus abzunehmen, daß es Gottes Wille nicht gewesen.

Demnach in gemeldetem Jahr Merten Gerstmann zu einem Bischof in Breslau erwählet worden, hat er I.F.G. Herzog Heinrich zu einem Ritte den 15 Septembris gebeten, welches I.F.G. ihm auch verwilligeten. Derwegen I.F.G. mich auch erforderten, mit nach der Reisse zu reiten, welches von mir auch beschah, und zogen I.F.G. von Liegnitz aus nach Breslau und dem Bries zu, allda denn I.F.G. gern gesehen worden. Von dannen zogen sie nach Grottkau, allda sollten I.F.G. zum Herrn Bischof stoßen und denn ein Zug nach der Meissen mit ihm halten. Wie nun I.F.G. zum Bries vor Tag mit einem reisigen Zug von 50 Rossen auszogen, ging ein groß Feuer auf, welches zu Grottkau war. Wie nun I.F.G. nahent an Grottkau kamen und allda mit dem Bischof hätten frühstücken sollen, schicket der Herr Bischof zu I.F.G. und ließ bitten, I.F.G. wollten in der Stillen durchziehen und gar nicht trompeten lassen, denn der gemeine Mann wär ganz aufrührerisch wegen des Brandes und zugefügten Schadens, es wolle aber der Herr Bischof I.F.G. auf der Meile erwarten; welches also auch beschah und war zwar, wie im Durchziehen zu sehen, das Städtlein ganz eingebrannt, die Leute schrien und waren ungehalten, daß also Jammer und Noth zu sehen. Und zogen I.F.G. hernach nach dem Frühstücke mit dem Herrn Bischof nach der Meissen zu.

Allda waren I.F.G. und alle dero Diener wohl gehalten, und lagen I.F.G. bis in den 5 Tag stille, waren lustig und guter Dinge. Nach verbrachtem Gepränge waren I.F.G. wiederum auf, und begleitet der Herr Bischof I.F.G. bis auf zwei Meilen von der Reisse, allda hatte der Herr Bischof das Frühstück bestellt, da denn ein groß Gefäuste war. Nach Solchem zogen I.F.G. nach Heinrichau ins Kloster, und also fort nach Liegnitz zu, und sind den 4 Octobris wiederum gen Liegnitz kommen. Darunter hab ich verzehret 3 Thlr. 7 Wßgr.

Demnach in dem Liegnitzischen Schuldwesen ein Generalcommissariat von der Röm. Kais. Maj. gegen den Bunzlau angeordnet, haben I.F.G. mich den 17 Octobris verschrieben, mit gegen den Bunzlau zu verreiten, welches von mir auch beschah. Diemeil aber I.F.G. nicht gehen konnten und sich in Betten nach dem Bunzlau führen ließen, mußte Caspar Heilung und ich I.F.G. allezeit in einem schwarzen Sammetstuhl mit rothen Katteden<sup>1)</sup>-Binden tragen und Kammerjunktors Stelle halten, auch I.F.G. stets auf den Trunt warten. I.F.G. lagen zum Bunzlau auf dem Rathhaus, allda gab es harte Betten, auf der Bank zu liegen. Fraget zwar dieselbige Zeit nicht viel darnach. Habe diese Zeit über mit Aufwarten, Wachen

<sup>1)</sup> ein Hosenzeug, auch Kartele.

sei, daß ich freien sollte, darum magst du deinem Willen nachleben und, was dir gefällt, den alten Juden nehmen oder lassen. Willst du mich aber lieb haben und behalten, so mußt du mir drei Jahr warten.“

Diese Antwort gefiel ihr zwar nicht sonderlichen, trat mit weinenden Augen von mir ab, saget, sie wolle mir warten, so lange ich wolle. Ich gab aber darauf kein Antwort. Es hielt aber der Geisler bei IJG. um Ausbitte der Jungfrau, als bei dem obersten Vormunde, an, ward ihm ein Tag, davon ich wußte, angesetzt. Auf denselbigen Tag werde ich nach Piegniß erfordert, weiß aber von Diesem nichts. Morgens nach Tische schicket mir der Herzog durch den Hofmeister Jorge Wiltenhan einen schönen Kranz\* von goldenen Rosen und mit Gold gezieret, mit Bermeldung, die Jungfrau Hese Promniß werde heute mit dem Kranz versorget werden; da es aber mein Wille, so sollte ich zum Kranz greifen, IJG. sowohl der Jungfer Wille wär es, vor dem Geisler. Mit Solchem jageten mich IJG. in groß Gedanken, daß mir auch so bange war, damit mir der Schweiß ausbrach, wußte auch fast nicht zu antworten, sondern verstummet ein lang Weil, denn in meinem Gemüte war, wie ich ja das ander Mal Mein. sagen sollte und konnte bei mir auf keines schließen. Und wie ich mich nun endlichen Ja oder Mein erklären sollt, daucht mich, wie ein Stimme in mein Ohr ginge: „Nimm den Kranz nicht an;“ darauf ich auch schnell 'rausfuhr, ich thäte mich gegen IJG. derselbigen Gnade bedanken, meine Sachen stünden nicht zum Weib nehmen.

Wie ich Solches gesaget, war mein Herz ganz leicht und fröhlichen, und mich dauchte, wie ich gar wieder in ein ander fröhlicher Haut wär kommen, daraus ich vor wahr konnt schließen, daß es Gott nicht hat haben wollen; den sonsten auf der Erden kein Bedenken der Welt Lauf nach war. Die Jungfrau war jung und schön, fromm und reich, und hätt mich auch gern gehabt, so war ich auch zum Weib nehmen in der ersten Blüte, da man zum Weib nehmen am besten Lust hat, denn man spricht: „Vier Jahr vorm Bart scheeren und vier Jahr hernach ist am besten ein Weib nehmen.“ Aber Gott ist allmächtig, was er nicht ordnet und haben will, das beschiebt auch nicht. Blieb also auf diesmal mein Weib nehmen nach, welches mir zwar nie bereuet hat. Auf den Abend half ich <sup>1)</sup> Geislern die Jungfer versagen, der doch mit großen Schmerzen vernommen, daß ich da wär; hatte nichts anders gemeinet, ich werde ihn abstoßen und verdrängen. War dabei lustig und guter Dinge, befahl die Sachen Gott und hatte dabei ein guten Muth.

Nach Solchem laß ich mein Wappen im Gasthose malen und schreib darunter: „Ich wart der Zeit, stirbt der Mann, so nehm ich das Weib.“ Dies ersiehet Nickel Geisler, hat erstlich nicht anders geglaubet, ich warte

<sup>1)</sup> ich sie.

auf sein Tod, aber ich wollt wohl eher als er da sein gewesen, wenn ich gewollt hätte. Dies ist also von meiner andern Busschaft, wie es mir ist ergangen, daraus abzunehmen, daß es Gottes Wille nicht gewesen.

Demnach in gemelbtem Jahr Merten Gerstmann zu einem Bischof in Breslau erwählet worden, hat er IJG. Herzog Heinrich zu einem Ritte den 15 Septembris gebeten, welches IJG. ihm auch verwilligeten. Derwegen IJG. mich auch erforderten, mit nach der Meisse zu reiten, welches von mir auch beschah, und zogen IJG. von Liegnitz aus nach Breslau und dem Brieg zu, allda denn IJG. gern gesehen worden. Von dannen zogen sie nach Grottkau, allda sollten IJG. zum Herrn Bischof stoßen und denn ein Zug nach der Meissen mit ihm halten. Wie nun IJG. zum Brieg vor Tag mit einem reisigen Zug von 50 Rossen auszogen, ging ein groß Feuer auf, welches zu Grottkau war. Wie nun IJG. nahent an Grottkau kamen und allda mit dem Bischof hätten frühstücken sollen, schicket der Herr Bischof zu IJG. und ließ bitten, IJG. wollten in der Stillen durchziehen und gar nicht trompeten lassen, denn der gemeine Mann wär ganz aufrührerisch wegen des Brandes und zugefügten Schadens, es wolle aber der Herr Bischof IJG. auf der Meile erwarten; welches also auch beschah und war zwar, wie im Durchziehen zu sehen, das Städtlein ganz eingebrannt, die Leute schrien und waren ungehalten, daß also Jammer und Noth zu sehen. Und zogen IJG. hernach nach dem Frühstücke mit dem Herrn Bischof nach der Meissen zu.

Allda waren IJG. und alle dero Diener wohl gehalten, und lagen IJG. bis in den 5 Tag stille, waren lustig und guter Dinge. Nach verbrachtem Gepränge waren IJG. wiederum auf, und begleitet der Herr Bischof IJG. bis auf zwei Meilen von der Meisse, allda hatte der Herr Bischof das Frühstück bestellt, da denn ein groß Gesäufte war. Nach Solchem zogen IJG. nach Heinrichau ins Kloster, und also fort nach Liegnitz zu, und sind den 4 Octobris wiederum gen Liegnitz kommen. Darunter hab ich verzehret 3 Thlr. 7 Wßgr.

Demnach in dem Liegnitzischen Schuldwesen ein Generalcommissariat von der Röm. Kais. Maj. gegen den Bunzlau angeordnet, haben IJG. mich den 17 Octobris verschrieben, mit gegen den Bunzlau zu verreiten, welches von mir auch beschah. Dieweil aber IJG. nicht gehen konnten und sich in Betten nach dem Bunzlau führen ließen, mußte Caspar Heilung und ich IJG. allezeit in einem schwarzen Sammetstuhl mit rothen Katteden<sup>1)</sup>-Binden tragen und Kammerjunktors Stelle halten, auch IJG. stets auf den Trunt warten. IJG. lagen zum Bunzlau auf dem Rathhaus, allda gab es harte Betten, auf der Bank zu liegen. Fraget zwar dieselbige Zeit nicht viel darnach. Habe diese Zeit über mit Aufwarten, Wachen

<sup>1)</sup> ein Hellenzeug, auch Kartele.

Schweidnichen, Druckbündel.



und sonsten groß Mühe gehabt, und hat sich solches Commissariat den 2 Novembris geendet und sind IJG. unverrichteter Sachen wieder nach Piegniß gezogen, da denn IJG. bei sich von Reichesfürsten Gesandten ein ziemliche Anzahl gehabt. Aber es hat mehr Verbitterung zwischen Herren und Unterthanen, denn Frieden gemacht. Darunter habe ich verzehret 6 Thlr. 24 Wßgr.

Den 6 Novembris bin ich von IJG. gegen der Piegniß zu einem Banket erfordert; das Banket aber war dieses. IJG. hatten ein Lust angericht, in welcher Arleben zum Kaiser gemacht, auch ein Kaiserliche Tafel bestellt. IJG. Herzog Heinrich waren Mundschenk, die Junkern Truchseß, und sollte sich Arleben allemal wie der Kaiser im Trinken halten und also über der Mahlzeit 3 Trünke thun, eben aus dem Glase, daraus zuvor Herzog Heinrich dem Kaiser Ferdinando geschänkt, darein ging ein halb Topf Wein. Zu Solchem ließ sich der von Arleben gebrauchen und wußte sein Reputation zu halten. Der von Arleben aber, als der Kaiser, betrank sich von zwei Trünken, daß er weder gehen noch stehen konnt. Da lag der Kaiser und alle sein Pracht. Darüber ward IJG. lustig, und hielten darauf ein lange Tafel und nach Tisch ein Tanz und waren lustig und guter Dinge. Dies war ein Sache vor mich, daß ich mir es nicht hätte anders wünschen wollen, wann es ein ganz Jahr gewähret hätte. Denn es diese Zeit zu Piegniß ein lustiger Ort war, mit Musica, Tanzen und lustig sein, daß auch IJG. nichts darnach frageten, wenn wir auf dem Schloß eine ganze Nacht tanzeten, auch oft mit der Musica vor IJG. Zimmer kamen, machten sie auf und waren wohl zufrieden, hielten auch im Bette wohl einen Trunk mit uns. Damit behielt der Herr bei seinen Dienern Gunst und genaue Aufwartung, wie er es denn sonsten auch haben wollt, und waren also IJG. mit den Junkern, wenn wir nur lustig waren, wohl zufrieden; wann wir es auch in der Stadt ziemlichen grob machten, noch halfen es IJG. schlichten, allein kein Unfläterei konnten IJG. nicht leiden. Bin also den 8 dito wieder heimgezogen und bei diesem Banket verzehret 2 Thlr. 25 Wßgr.

In oft gemeldtem 74 Jahre haben IJG. mich den 9 Novembris gen Piegniß erfordert, mit in Polen nach Kobylin zu ziehen, allda bin bin ich mit IJG. auf zwei Wagen gefahren. Was nun IJG. allda zu verrichten hatten, ist mir unwissend, allein es waren lauter Anschläge, daß der Herr allda helfen wolle, daß der Herzog König in Polen werden möchte, schmierte ihm derwegen Honig ins Maul und gab ihm Galle zu trinken; denn es war nichts dahinter.

Es veriret der Herr Kobelinsky IJG. diesmal 8 Stücke auf Rädern ab, mit Vorgeben, es wären seiner Schwester Söhne wider ihn, daß IJG. auf ein Zeit ihm leihen wollte, welche über 2000 Thlr. werth waren, die ich ihm hernach in einem Postwagen heimlichen zuführen mußte. Es spie-

leten IJG. ein ganz Nacht damalen mit dem Herrn im Brete, es hatten auch IJG. solches Glück, daß sie dem Herrn 200 Doppelfloren Ungr., 300 Kronen und 200 Thlr. abgewonnen. Auf den Morgen waren IJG. lustig. Wie ich mich hatte angezogen, ging ich etwas spazieren, denn das Bette, weil es sonst nichts, als die liebe Erde und mein Mäntelein zum Haupte war, harte gewesen. Wie ich wieder komme, stehet der Herzog und wäschet die Gulden und Thaler. Ich frage, was IJG. mit machen wollten, sprachen IJG.: „Daß ich mir im Zählen nicht die Hände schwarz mache.“ Ich laß es gut sein. Nach Tisch läßt ihm der Polack wieder 100 Fl. Ungr. holen, spielet wiederum an. Es währet nicht zwo Stunden, IJG. verspielen nicht allein den vorigen Gewinn, sondern noch ungewaschene 200 Thlr. dazu. Thät sich hernach der Kobelinsky gegen IJG. bedanken, daß er ihm die Dukaten, Kronen und Thaler hätte gewaschen, er wolle nun die gewonnenen 200 Thlr. auch waschen, und veriret meinen Herrn noch dazu. Also hatten IJG. wohl gewaschen, daß sie den Schaden zum Spott behielten, und sind IJG. den 16 Novembris wiederum zur Piegniß ankommen, und ich habe darunter verzehret 2 Thlr. 7 Wßgr.

Den 22 dito haben IJG. abermal ein Reise mit dem Frauenzimmer nach der Dessen vorgenommen und mich, mitzureiten, verschrieben, in welchem ich auch gehorsamet. Welcher Reisen Ursache war diese: der Herr von Koblin wollt das Fräulein zur Dessen, welche gar bucllich war, heiraten, dazu ihm mein Herr verhelfen sollte; wie er denn auch dahin nach der Dessen kam und dertwegen bei den Fürsten zur Dessen Ansuchung that. Beide Fürsten aber wollten hinter IJG. Herzog Georgen zu Brieg nichts thun. Dertwegen Herzog Heinrich in der Nacht mit einem Fleischerkutschken von der Dessen nach dem Brieg auf war, und ich mußte mit IJG. allein mit, da denn IJG. die Sachen mit Herzog Sorgen berathschlagen wollten. Nachdem aber groß Kälte und unterwegs viel Wasser und Eis war, blieben IJG. also bei der Nacht in dem Wasser besitzen, darum daß die Klepper das Eis nicht mehr brechen wollten. Wußten dertwegen kein Rath und konnten uns nicht helfen, weil sonst Niemandes, als der Herzog, ich und der Fleischer war. Jeglich so mußte der Fleischer ein Pferd ausspannen und in ein Dorf, so ein halbe Meil davon gelegen, reiten und nach Rettung schreien. Brachten also die Nacht im Wasser zu, bis Leute kamen und halfen uns aus. Da ich diese Nacht nicht erfror, so hoffe ich, nicht bald zu erfrieren, denn größere Kält hatt ich zuvor nicht erlitten. Und kamen also mit dem Tage gegen den Brieg, welches IJG. Herzog Sorgen wunderlichen vorkam, was IJG. so frühe haben wollten. Wie aber IJG. die Sachen hatten angebracht, hat Herzog Jorge seinen Willen in die Petrat gegeben. Warten also über 3 Stunden nicht und zogen. Ihen zu und kamen auch in  
rat hernach an seinem  
 der Nacht wiederum





Gemeiniglich waren 4 Mönche und 4 Nonnen, und Iſſ. waren allezeit ein Nonne; wie denn auch öfters Iſſ. auf einen großen Wagen also in der Mummerei nach Goldberg und Hainau führen. Ich habe aber niemals Lust dazu gehabt und mich davon erbrochen, wo ich gewußt, denn es in solcher Mummerei seltsam zuing, daß die Jungfern mit den Mönnslein (nicht mit den Mönchen), den Abtritt nahm, als ein Jungfer mit der andern. Solche Narrenwerk war Iſſ. beste Freud und meine Unlust.

Sonsten hat es mir zu allen Freuden gegangen, bin gesund und wohlauf gewesen, auch 3 Jahr mehr daher zur Liegnitz, als daheim, auch als ich ein angenommener Hofjunker gewesen, continuiret. Gott helfe mir ferner mit Freuden und Ehren fort, Amen.

In diesem 74 Jahr hat man das Getreide gekauft, als einen Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 28 Wßgr., ein Scheffel Korn vor 1 Thlr. 2 Wßgr., die Gerste zu 29 Wßgr., den Habern zu 16 Wßgr. gekauft und ist sonsten ein gutes Jahr gewesen.

---

Dies gemeldte 75 Jahr habe ich gleich wieder angefangen, da ich das 74 Jahr gelassen; denn ob ich wohl nicht bestallter Hofjunker war, mußte ich doch so vollkommlichen als ein bestallter Hofjunker aufwarten. Bin also von Iſſ. den 14 Januarii nach Liegnitz erfordert, und demnach der Herr Bischof von Posen, des Herrn von Kobelin Bruder, gestorben war, daß ich dahin auf das Begräbniß mit Iſſ. auf ihrem Rutschern fahren solle, und gaben Iſſ. mir ein Binden und langen Mantel wie den andern Junkern ingleichen; und waren also Iſſ. von Liegnitz aus auf Posen zu. Es war aber diese Zeit eine unerhöret Kält, daß die Knechte im Reiten unter die Noß fielen.

Es begab sich, daß wir uns in einer Heiden im Schnee verirreten, mußten also etliche Stunden in der Nacht herumfahren. Vezlichen war es den Knechten länger in der Kälte zu enden nicht möglichen, dertwegen so wurden Iſſ. Raths, in der Heiden zu bleiben, und befahlen Aeste abzuhauen und ein Feuer zu machen, damit sich das Gesindlein erwärmen möchte, bis es Tag würde. Indeß kommt ein Bauer, saget er woll uns recht weisen. Von wannen er kam, oder wo er hin ging, wußte Niemand, viel weniger wer er war; konnt Polnisch, Lateinisch und Deutsch. Dem folgten Iſſ., brachte uns also ohn allen Schaden und Weitläufigkeit zurechte. Ich wollte ihm, anstatt Iſſ. (weil ich gemeiniglich unterwegs Iſſ. Beutel hatte), 9 Wßgr. Trinkgeld geben, er wollte sie aber nicht nehmen. Wo er aber hernach hinkam, da er uns zurechte bracht hat, wußte kein Mensch, glaube aber, daß es ein guter Engel gewesen, denn ohn großen Schaden an Menschen und Rossen hätten wir die Nacht

nicht zubringen mögen. Wie nun JFG. des andern Tages gen Posen kamen, werden sie in die Stadt einlofirt, mußten um ihr Geld zehren. Des Morgens waren JFG. auf den Thum zum Begräbniß erfordert, welches ziemlich weit 'naus war. JFG. ritten, die Junker aber gingen, wie sonst bräuchlichen. Allda war zwar groß Pracht, wie die Polacken pflegen zu thun, vorhanden, und dermaßen bei dem Begräbniß ein Gedränge, davon nicht genugsam zu sagen. Die Predigt, welche ein Mönch that, währet 3 Stunden, jedoch alles Polnisch. Nach solcher Verrichtung waren bei der Mahlzeit lange Tafeln gehalten und ging mit dem Essen ingleichen prächtig zu. Ich mußte JFG. auf den Trauf warten, da mir denn die Polacken zu essen und trinken genug gaben. JFG. andere Junkern waren sonst gespeiset. Auf den Abend gaben sie JFG. ein Stüblein ein, daß sie auf dem Thum liegen blieben, meines Herrn Junkern aber gingen alle ins Rosement, allein ich und ein Junge blieben bei JFG. Die Bette waren seltsam; JFG. hatten ja etwas von Betten, mein Bette aber waren die Dielen und 4 Ziegeln, darauf mein Mäntlein zu Häupten; welches ich also 4 Tag continuiren mußte, jedoch alle Abend ein guten Rausch.

Den 3 Tag nach dem Begräbniß wollen des verstorbenen Bischofs Schwester Sohn mit dem Herrn von Kobelin Ausbeute halten und die Verlassenschaft des Bischofes theilen, daran der Herr von Kobelin nichts gestehen wollen und hatte Einsagen. Darauf erhebet sich ein Tumult, daß die Polacken einfallen, nehmen die Spieße mit dem Gebratenen vom Feuer weg, zerschlagen Alles, was sie finden, halten ein groß Geschieße, erbrechen die Keller, schießen durch die Weinfässer, lassen über 100 Eimer Wein im Keller laufen und wegtragen. Verklagen wollen sie den Herrn von Kobelin selbst haben, welcher sich in meines Herrn Zimmer salviret. Nun war Niemand bei meinem Herrn als ich, denn JFG. Junkern und Gesindlein lagen in der Stadt. Mir war zwar nicht gar wohl. Die Polnischen Herrn, so am unflätigsten waren, kannten mich wohl, derwegen ging ich zu ihnen 'naus und bat, sie wollten doch meines Herrn schonen, der da im Zimmer wär und der niemals nichts gethan hätte, sondern ihren verstorbenen Freund zu ehren allhier kommen wär. Es wollte aber wenig helfen. Allein sagten sie, dem Herzog und mir sollt kein Haar nicht angerühret werden, aber ihren Feind, den Herrn Kobelinsky wollten sie haben, ihn auch sobald auf Stücken hauen. Indeß kommt der Woiwoda von Posen und macht Friede, stillt das Wesen, leget auch diese Nacht meinem Herrn eine Guardia 50 Mann stark vor die Stubenthür, JFG. zu beschützen, und schicket JFG. etliche Speisen und Trank zu. Also waren wir die Nacht behütet.

Des Morgens frühe waren JFG. auf und nahmen ihren Weg wieder nach der Liegnitz, und sind den 23 Januarii Morgens anheim kommen.

Diese Reise gestund mich 7 Thlr. 21 Wßgr. Begehre dergleichen Reise keine mehr. Die andern Junkern hatten gute Zeit, ich mußte allein baten<sup>1)</sup>. Es hat sich sonst viel seltsam Sachen, als mit Hans Ramitz wegen eines Bärenpelz, so er anhatte, welches bei den Polacken ein Seltjames war; sowohl Friedrich Rothkirchen dem ältern, wann er hat saufen wollen, hat er es geheißten, geistliche Lieder zu singen, und sonst viel andere Sachen, welche ich allhie unnöthig erachte zu erzählen, und dies von der Posenischen Reisen.

Nachdem JFG. Sorge aus dem Reich anheim kommen und das Nachtlager zu Leubus hielt, waren JFG. Herzog Heinrich auch den 23 Januarii gegen Abend auf nach Leubus, alldahin ich auch mit mußte, und dieselbige Nacht also auf den Dielen zubringen. Geschah ein harter Trunk, denn JFG. Herzog Sorge waren Wirth und war mein Herr ein angenehmer Gast, denn JFG. Herzog Sorge waren in die 14 Wochen außen gewesen. Den 24 dito zogen JFG. wieder nach Liegnitz.

Den 26 dito waren JFG. Herzog Heinrich wiederum auf zum Herrn Bischof zu Breslau, da ich auch mit mußte. Allda, gefielen nicht weniger groß Trünke, und waren JFG. von dem Herrn Bischof auf dem Thum gar wohl gehalten. Was die Berrichtung gewesen, weiß ich nicht eigentlichen, halte aber, daß es kein anders, als daß JFG. von Herrn Bischof gern Geld hätten wollen haben. Kam also JFG. den 29 dito wieder gen Liegnitz. Ich aber hielt mich zu Liegnitz bei schönen Jungfrauen bis auf den 1 Februarii auf und zog nach heims. In gemeldten Reisen habe ich verzehrt 6 Thlr. 12 Wßgr.

Den 4 Februarii hinwieder von JFG. nach Liegnitz erfordert, in dem Namen, daß ich abermal mit JFG. nach Breslau zum Herrn Bischof fahren sollte, auf ihrem Wagen. Es kamen aber Schreiben dieselbige Nacht an, daß es zurück ging, über welchem JFG. gar launisch war, darum macht ich mich fort; denn es um JFG. nicht gut sein war, wenn JFG. Hummeln hatten. Nahm also mein Weg den 5 dito wiederum nach Haus.

Nachdem Grolmuß<sup>2)</sup> Schweinitz von der Hölten gestorben und hinter ihm sein Weib und 3 Töchter gelassen, hätte zwar der Vater, Bruder und Schwester nicht ungern gesehen, daß ich die Jungfer Tochter, Jungfrau Perpetua, gefreiet hätte, denn sie hatte 2000 Thlr. Ehegeld. Mich aber daucht allezeit, daß zur Liegnitz die schönsten Jungfern wären, derwegen auch mein Herz dahin hing, und wann ich nach Liegnitz reiten oder fahren sollt, war es mir ein groß Freude. Nicht ohn war es, daß ich oft und stets zu Dittersdorf, Merzdorf und Posen bei ihnen war, wie sie die Wohnungen hatten und veränderten; es kommt aber Christoph

<sup>1)</sup> leiden, vgl. Lexer, mhd. Wörterb. s. v.

<sup>2)</sup> Hieronymus.

Schellendorf von Domsdorf ins Mittel, begehret Jungfrau Perpetua. Ob sie wohl ein Hoffen auf mich hatte, konnte sie doch kein gewisse Vermuthung auf mich haben. Es ward doch nichts weniger Schellendorfen zur Ausbitte Tagfahrt angesetzt, dazu ich auch gebeten, wie ich denn auch zur Stelle kam.

Indessen will ihre älteste Schwester veriren und spricht zu ihr: „Gedenke, Schwester Pette, jetzt trat der Ohm Hans Schweinichen vor und bat um dich. Wie willst du es nun mit Schellendorfen machen? Ist auch dein Wille, daß die Mutter dich ihm zusaget?“ Darauf fängt sie an zu lachen: „Wolle Gott, daß er Solches begehret, Schellendorf möchte wohl da bleiben.“ Wie sie es aber vernahm, daß es nur Veration gewesen, wird aus den Lachen ein Weinen. Schellendorf aber kommt und fährt mit der Ausbitte fort, bekommt die Jungfrau auch weg, mit welchem ich auch wohl zufrieden.

Auf den 13 Februarii war die Hochzeit zu Domsdorf angestellt, liehen JFG. mir 3 schöne Gänge und einen Trommeter, auf welcher Hochzeit ich lustig und guter Dinge war, ließ Braut noch Bräutigam kein Ruhe, doch alles was zu Ehren geziemet. Nach verbrachter Hochzeit, am 8 Tag, bin ich von dannen nach Tzischwitz zu Christoph Eden gezogen, allda ich auch lustig und guter Dinge gewesen, also auch, daß der alte Ed zum Trommeter sprach, er solle blasen, daß die Schindeln vom Dach fielen. Und verzehrt auf der Hochzeit 4 Thl. 24 Wßgr. Also komme ich abermal von meiner vierten Jungfer, Gott helfe mir weiter.

Demnach auf den 26 Februarii zur Liegnitz in Schuldwesen ein Commissariat angestellt war, dahin der Herr Bischof und sonsten Kais. Commissarien kamen, erforderten JFG. mich auch zum Aufwarten und Gegenritt dem Herrn Bischof gen Liegnitz, da ich denn auch gehorsamet und mich einstellte. Mußte JFG. in der Kammer und vor den Trauf aufwarten. Die Zeit hatte die Frau Rittlerin des gewesenen Marschall Krachest Haus auf dem Thum innen. Da ging es gewiß wie bei dem reichen Mann zu; denn des Herrn Bischofs sowohl wir Juntern waren mehr da, als daß wir auf unsere Herren warteten. Allda war genug und vollauf, jedoch alles aus des Herzogs Keller und Küchen geholet. Derwegen ließ ich mir wohl sein und hatte die Jungfrau mit lieb, ließ mich unbekümmert, wo man Essen und Trinken nahm. Den 6 Martii zerging das Commissariat wieder, hatte gleichwohl darunter verzehret 7½ Thlr.

Indeß ziehe ich nach Haus und war mein endlicher Wille, daß ich in einem Jahr nicht wieder nach Liegnitz ziehen wollte, sondern etwan ins Reich zu einem Herrn reiten und mich umsehen, von wannen mein Glück kommen möchte. Darauf ward ich bald bei JFG. Herzog Heinrich meiner Meinung verrathen, darum denn JFG. auf ander Mittel gedachten,

wie sie mich ständig und verbindlichen machen möchten. Schicken derwegen nach meinem Vater und begehren, er wolle mir erlauben, daß ich wesentlich an I.F.G. Hof ziehen möchte, weil ich allbereit 4 Jahr ab- und zugeritten war, sam ich wesentlich am Hofe gewesen; denn I.F.G. hätten an meinem Aufwarten und Verrichtung ein gnädiges Wohlgefallen und wären mit meiner Person sonst in Gnaden auch wohl zufrieden. Der Herr Vater, der zwar I.F.G. nichts abschlagen konnte, bewilliget so weit, dafern es mein Wille wär, sollte es wider ihn nicht sein, sondern wollt sein Willen darein geben. Welches denn der Herr Vater an mich brachte. Ich hatte zwar sonderliche Lust nicht dazu, sondern wär lieber ins Reich gewesen, bat derwegen den Herrn Vater auf 14 Tag Aufschub. Dies I.F.G. erfuhren, stellet derwegen an, daß ich von der Frau Rittlerin zu einem Knobloch<sup>1)</sup> in ihr Haus erbeten werde. Weil denn die Jungfrauen schön und freundlichen, stellt ich mich ein. Wie wir nun gessen und am allerlustigsten waren, kommet der Herzog als ein ander guter Geselle ins Gelach, ist mit fröhlich und lustig. Wie nun I.F.G. was in Kopf bekommen, fordern I.F.G. die alte Rittlerin zu sich und mich ingleichen, sezet an mich und erzählet, was er vor Gnade zu mir trüge, auch was er mir vor Gnade erzeigen könnte und wolle, und mit mehr Ausführung. Derwegen so bekehrten I.F.G., ich sollte I.F.G. Kammerjunker werden, I.F.G. die wollten mich wohl halten. Ich entschuldiget mich zum Höchsten, mit viel Ausführung und Umständen; es war aber alles umsonst, I.F.G. wollten kein Entschuldigung annehmen.

Lehlichen schickten I.F.G. die alte Rittlerin sammt den Töchtern an mich, die baten zwar fleißig, denn sie hatten ohn Zweifel ein Hoffen, ich möchte ihr einer zu Theil werden, konnten aber kein gründliche Antwort von mir bekommen, ungeacht daß ich ihnen nicht leichtlichen etwas versagete. Indessen sahe ich, wie ich mich wegstellen möchte und ging zu meinem Wirth, zum Hans von Dobrisch, vermeinet, ich wär gar sicher. Es währet aber nicht lange, I.F.G. kommen mit einer Musika zu mir und sind lustig und guter Dinge, trinken mir ein Glas Wein zu, wo ich I.F.G. lieb hätt, so sollt ich I.F.G. zusagen, dergestalt Bescheid zu thun und was sie daneben bäten, nicht zu versagen. Es war in meinem Rosement, konnt leicht annehmen, was es sein werde, wollte es derwegen I.F.G. nicht abschlagen, sondern saget zu, I.F.G. Bescheid zu thun. Darauf bekehrten I.F.G. wie zuvor, ich sollte mich in Dienst bei I.F.G. einlassen und I.F.G. Kammerjunker werden, I.F.G. die wollten mich allezeit in dero Gnade behalten und haben.

Ob es mir nun wohl schwer einging zuzusagen, dennoch bewilliget ich es auf ein Jahr. Darauf waren I.F.G. lustig, nahmen mich mit auf

<sup>1)</sup> Gastmal, vgl. Grimm Wb. s. v.



das Schloß und tanzten die ganz Nacht, welches zwar das Frauenzimmer wohl froh, sowohl männiglichem war. Allein Caspar Heilling, ein Thüringer, welcher allbereit Kammerjunker war, wußte nicht anders, ich würde ihn bei Iſſſ. sowohl beim Frauenzimmer verdrängen, erschrad dessen sehr, daß ich sein Geselle in der Kammer werden sollte.

Hernach ließen Iſſſ. durch Heinrich Schweinichen, damals Marschall, vollend mich<sup>1)</sup> annehmen und wegen meiner jährlichen Bestallung handeln und schließen, daß Iſſſ. mir dies Jahr 30 Thlr. Besoldung und 30 Thlr. wegen eines Ehrenkleides, sowohl 15 Thlr. vor ein gemein Hoffkleid geben sollte, jedoch, daß ich kein Roß noch Jungen halten sollte, denn Iſſſ. Jungen auf mich warten mußten.

Und bin darauf also den 1 Aprilis Anno 75 wesentlichen zu Iſſſ. Herzog Heinrich an Hof vor ein Kammerjunker gezogen und mich also am guten Freitag in Dienst eingestellt, da mir der Herr Vater zur Zeh- rung an Hof mitgegeben 10 Gl. Thlr. Der allgewaltige Gott gebe mir hierzu seinen Segen, daß ich solchen Dienst verrichten mag, so zu seinen Ehren und Lob, und mir zum Besten gereiche; der wolle mich auch vor menschlichen Rüsten bewahren, Amen.

Den 5 Aprilis bin ich bald mit Iſſſ. nach Kobylin in Polen gezogen, allda ist zwar wegen Vagers übel zu reisen; denn' kein Bette nicht zu bekommen ist, sondern habe nur müssen auf der Dielen neben Iſſſ. Reise-Bettlein liegen. Sonsten ist Essen und Trinken genugsam gewesen. Iſſſ. haben wenig allda zu verrichten gehabt, außer daß sie um Beför- derung zur Kron in Polen, daß sie möchten König werden, angehalten haben. Den 12 dito sind Iſſſ. wieder nach Pieguitz kommen.

Den 15 dito sind Iſſſ. wieder von Pieguitz nach Trachenberg auf- gewesen, der Meinung, wieder in Polen zu ziehen; es sind aber Iſſſ. Schreiben zukommen, daß sie zu Trachenberg sind umgewandt und den 18 dito wieder nach Pieguitz kommen.

Den 20 dito sind Iſſſ. von Pieguitz wieder nach Polen auf und ziehen erstlich gegen Kobylin, hernach gegen Rozmin, von Rozmin gegen Kadelin, in welchen Orten zwar Iſſſ. gern gesehen worden, auch mit Essen und Trinken wohl tractiret, und sind groß Trünke gefallen, aber das Vager ist hart gewesen. Sonsten hat es mir wohl gegangen. Den 2 Maji sind Iſſſ. wieder gen Pieguitz kommen.

Den 3 Maji sind Iſſſ. nach Breslau aufgewesen und haben Iſſſ. bei einem Rath allda Geld zu leihen aufbringen wollen, auf das Gut Brauman zu leihen, aber diesmal nichts verricht; haben bei der Fenen vom Holz gelegen und 22 Thlr. verzehret.

Den 10 Maji haben Iſſſ. hinwieder mit zwei Kutschen in Polen

<sup>1)</sup> fehlt A.



reisen wollen, der Meinung, daß sie gar zum Könige in Polen reisen wollten, und sind bis gen Konarsk, welches dem Herrn von Cobelin war, kommen, allda hin sind Schreiben kommen, daß IJG. wieder umgekehret sind, und den 14 heimkommen.

Den 15 dito sind IJG. mit 3 Rossen nach Konradswaldau zu dem alten Hans Jedliß geritten, da nur ich und ein Knecht mit gewesen, den Tag auch in voller Nacht wiederkommen.

Den 24 dito habe ich Verlaub genommen heimzureiten, habe mich aber müssen den 25 wieder einstellen, ungeacht, daß ich 8 Tage Verlaub hatte. Den 30 Maji sind IJG. nach Hainau gezogen, ungefährlichen mit 30 Rossen und vier Trommtern, den andern Tag wieder nach Riegnitz gezogen; haben allda nichts zu verrichten gehabt.

Von dannen auch bald nach Trebnitz ins Kloster mit drei Rutschen. Alldahin sollten Polacken zu IJG. kommen, aber es wollt sich keiner finden, derwegen IJG. den 3 Junii wieder zur Riegnitz ankommen.

Den 3 Junii schickten IJG. mich mit 3 Rossen, neben einem Postwagen, zu Herrn von Cobelin, daß ich die 8 Stück Geschütz, so ihm geliehen worden, wieder abfordern sollte. Es wollt aber der Herr mir dieselbigen nicht folgen lassen, sondern ward hinwieder mit geringer Antwort abgefertigt, daß ich also den 7 dito wieder zu Riegnitz ohn die Geschütz ankommen. Obwohl Anfangs IJG. die Antwort vom Herrn Cobelinsk nichts gefiel, jedoch schlugen IJG. es in Wind, sageten: „Es wird sich wohl schicken, bin mit ihm wohl zufrieden, er ist mein lieber Freund.“ Also blieben die Stück zu Kobylin. Demnach IJG. bei der Nacht mit einem Diener, Rienzig genannt, welcher Polnisch konnte, den 8 Junii nach Polen aufmachte und IJG. etliche Tage waren außen gewesen, schrieben IJG. mir, ich sollte unvermerkt mit meines Herren 18 Rossen IJG. hinter der Stein gegen Konarsk entgegen kommen, denn IJG. wären berichtet, man wolle zur Stein IJG. aufhalten, dessen ich fleißige Rundschauft einziehen sollte und, da was daran, IJG. bei Tag und Nacht zu schreiben. Derwegen ich mich den 20 Junii mit IJG. Rossen aufmachte und begab mich nach Konarsk. Wie ich allda hinkomme, habe ich IJG. unbekannt allda im Kretscham gefunden, so meiner gewartet hat, und sind IJG. ohn allen Schaden den 22 dito mit großen Freuden zu Riegnitz ankommen und darauf guter Dinge gewesen. Wo aber IJG. waren gewesen, oder zu verrichten hatten, ist mir unwissend gewesen.

Demnach IJG. ihr den 25 Junii vornahm, daß sie gegen dem Hainau ziehen wollten, war IJG. mit 24 reißigen Rossen und 4 Trommtern, welche täglich gebraucht worden, nach dem Hainau auf, hatten allda sonst nichts zu thun, als den Abend bei Jorge Schrammen gegessen; denn es hatte Jorge Schramm eine schöne Tochter, so war die Mutter auch holdselig, er, der Mann, kostfrei und gab gute Bislein zum Essen, jedoch auf

meines Herrn Beutel. Derwegen schmeckte der Wein auch gut und lieblich. Auf den 26 dito Abends sind IJG. wieder nach Liegnitz mit gutem Rausch gezogen.

Den 27 dito waren IJG. mit einem Rutschen nach Breslau auf, wie vor der Meinung, von einem ehrbaren Rath allda Geld auf das Gut Braunau zu borgen, aber IJG. konnten nichts richten. Den 1 Julii kamen IJG. wieder nach Liegnitz.

Diesen Abend, den 1 Julii, sind IJG. hinwieder mit einem Rutschen nach dem Hainau auf. Die Verrichtung war, daß IJG. beim Bürgermeister, ober Gübel, dem Tuchmacher, wollten Geld aufbringen. Den 2 dito sind IJG. unverrichteter Sachen wieder nach Liegnitz gezogen, und ich hatte ein wenig mit dem schönen Töchterlein gebulet.

Zwar IJG. machten ihr nur also reisen und zu schaffen, daß IJG. nicht durften zur Liegnitz sein; denn IJG. waren nicht gern allda, sonderlichen weil IJG. etlichermaßen, durch sonderliche Verhezung der Frau Kittlizin, mit dero Frau Gemalin in Uneinigkeit stunden.

Muß hier etwas erwähnen. IJG. hatten ein Banket bestellt auf dem fürstlichen Haus, dazu wollt die Herzogin nicht kommen, aus Ursachen, daß sie mit der Frau Kittlizin nicht wohl stund, ließ sich ehrlichen glimpflichen entschuldigen, warum sie zum Banket nicht kommen möchte, zum andern und dritten Mal. Die Frau Kittlizin, welche bei IJG. meinem Herrn im Zimmer war, feiert mit Anhezen nicht, IJG. sollten die Herzogin zwingen, daß sie ihm gehorsamen sollte. Mit Solchem erzürnet sie den Herrn, daß IJG. in der Furia nach der Herzogin ihrem Zimmer zulaufen, überrascht die Herzogin im Zimmer unversehens, denn IJG. zuvor etliche Wochen bei ihr im Zimmer nicht gewesen. Ich, als der Kammerjuncker, folget nach. IJG. redeten die Herzogin hart an, warum sie nicht zum Tische kommen wollt, derwegen so wollten es IJG. haben, daß sie zu Tische gehen sollte, weil IJG. viel ehrliche Leute und Frauenzimmer eingeladen hätte. IJG. die Herzogin wollten zwar so gute Worte nicht geben, sondern nach vielen Entschuldigungen fuhren IJG. die Herzogin 'raus, sie möchte bei der Hure, der Kittlizin, nicht sitzen. Welches zwar den Herzog sehr verdroß, duhet die Herzogin und sprach: „Du sollt wissen, die Frau Kittlizin ist keine Hure;“ schläget der Herzogin ein gut Maulschelle, davon die Fürstin auch taumelt. Also fahre ich zu, und fasse IJG. in die Armen, halte etwas auf, bis sich die Fürstin in die Kammer salviren kann. Mein Herr aber wollt der Herzogin nach und sie besser schlagen, bin ich geschwind da und schlage die Kammerthür vor IJG. meinem Herrn zu, daß IJG. nicht hernach konnten. Darauf waren IJG. auf mich ziemlich zornig, mit Vermeldung, ich sollte ihn ungehorsamestert lassen, es wär sein Weib, er möchte machen, was er wolle. Ich gab gute Wort was ich vorgenommen, das hätte ich ums Besten willen, als et-

gethan, und Iſſ. würden es mir nicht zu Ungnaden zurechnen, denn ſonſten gebüret mir Iſſ. nicht zu hofmeiſtern, eder zwischen Iſſ. und derſelben Gemalin zu legen. Es wollten ſich aber Iſſ. nicht leuken laſſen, ſondern endlich zur Herzogin in die Kammer 'nein. Ich brachte aber Iſſ. mehr mit Ungut, als mit Willen, davon. Nach Dieſem ging ich etwas beiseite. Es währet etwan ein Stunde, ſo fraget der Herzog die Kammerjungen, wo ich wär. Es will ihm Niemandes nichts ſagen. Iſſ. beſahen, man ſoll mich ſuchen und zu Iſſ. kommen heißen. Wie mir nun Solches vermeldet war, ging ich zu Iſſ. Erſtlichen reden mich Iſſ. hart an, was ich vor Urſache hätte, mich zwischen ihn und ſeine Gemalin zu mengen. Ich entſchuldiget mich, daß ich es keiner böſen Urſachen halben gethan, ſondern hätte Iſſ. Beſtes damit getrachtet und das Böſe abwenden wollen, welches ſich daraus mehr hätte erſpinnen können.

Nun wußte ich wohl Iſſ. Brauch, daß ſie nicht lange Zorn halten konnten, derwegen trat ich ein wenig ab. Iſſ. ſchwiegen ſtille. Es währet eine Viertelſtunde, Iſſ. rufeten mir und ſageten: „Hans, kannſt du mich nicht mit meiner Gemalin wieder ausſöhnen, daß ſie mit zu Tiſche ginge? Denn du kannſt ſonſt leicht erachten, daß unsre Freude hinte<sup>1)</sup> ganz nichtig ſein würde.“ Ich erbot mich, als der Diener, was mir möglichen, nichts zu unterlaſſen, ſondern meinen höchſten Fleiß vorzuwenden. Gehe alſobald zu der Herzogin, bringe meine Sachen im Beſten vor, mit Vermeldung, wie es Iſſ., meinem Herrn, allbereit ſo ſehr hätte bereuet, auch was Iſſ. vor Leid derwegen ſtelleten, daß ſie den Zorn hätten überlaſſen laſſen, und was ich ſonſten etwan mehr Worte, ſo zur Sache dienſtlichen, finden mochte. Machte auch das Leid größer, als es an ihm ſelbſt war, bat derwegen Iſſ. gehorſamlichen, Iſſ. wollten ſich wiederum durch mich ausſöhnen laſſen und ihrem Herrn hinwieder gute Wort geben und dies nicht eifern. Iſſ. würden ihr ein ſtättliche Verehrung geben, und ich wollt es zu Wege bringen, daß Iſſ. künftige Nacht bei ihr in der Kammer liegen würden (denn mein Herr ſonſten in einem Vierteljahr bei der Herzogin nicht gelegen), und was ich ſonſten mehr Aehnliches vorzubringen wußte. Die Herzogin aber wollt Solches in keinen Weg nicht thun, ſondern gab große Streiche vor; denn es auch noch in der Furia war, mit Vermeldung, ſie wollte ihren Herrn in die äußerſte Noth, der Maulſchellen halben, bringen. Ich ließ nicht ab, ſondern hielt wieder mit gelinden Worten an und führet Iſſ. zu Gemüte, wenn ſie ihren Herrn in Noth brächte, ſo würde ſie auch ſelbſt darin ſtecken. Brachte es leſtlichen ſo weit, daß Iſſ. ſich dahin erklärten, es wollten zwar Iſſ. mit zu Tafel gehen (ungeacht daß Iſſ. ein blau Auge von der Maul-

schell bekommen), jedoch derogestalt, dafern die Rittlerin nicht sollt mit an der Tafel sitzen und denn, daß freilichen IFG. auf die Nacht in ihrer Kammer liegen wollten, wie ich mich dessen ins Werk zu richten erboten, damit sie nothdürftig mit meinem Herrn reden möchte. Ich zeige es meinem Herrn an, wie ich der Herzogin vorgebracht und verlaufen war und worauf die Sache stünde, es war aber meinem Herrn nichts annehmlichen, wollte beides nicht bewilligen. So wollt die Herzogin auch kein anders thun; hatte mich also zwischen Thür und Angel gesteckt und wußte der Sachen nicht Rath. Letzlich brachte ich es so weit, daß der Herzog selbst zur Herzogin ins Zimmer geht, bittet es der Herzogin ab, söhnet sich mit ihr aus, saget zu, auf den Abend in ihrer Kammer zu liegen und die Frau Rittlerin, weil sie Hofmeisterin war, sollte beim Jungferntisch essen. Wie solches die Rittlerin vernahm, habe ich es bei ihr auch gar verschüttet gehabt. Nach solcher Ausöhnung, davon doch Niemandes viel wußte, gingen bald 10 Trommeter und ein Kesseltrommel, bliesen zu Tisch. Auf den Abend, bei der Mahlzeit, war man lustig und guter Dinge mit Tanzen und Säufen. Wann denn die Herzogin den Strauß, so sie gehabt, verbergen wollte, sagete sie, sie hätte sich an ein Almer<sup>1)</sup> gestoßen. Wie es der Herzog nun in der Kammer mit der Herzogin auf die Nacht gemacht, laß ich in seinem Ort, zusammen legeten sie sich.

Es hatte aber die Herzogin in der Bosheit die Sachen dem Markgrafen<sup>2)</sup> zugeschrieben, welche Maulschelle den Herzog um Land und Leute und hernach in groß Jammer und Noth gebracht. Es waren IFG. hernach eine gute Zeit einig mit einander, so ward die Rittlerin mit der Herzogin etlichermaßen auch wieder ausgesöhnet, und gedachten IFG. die Herzogin öfters wieder mich, wie es ihr so leid war, was sie wider ihren Herrn gethan hätte, in dem daß sie es dem Herrn Markgrafen zugeschrieben hätte, danket mir auch, daß ich zu Frieden hätte geholfen, und hatte hernach eine gnädige Fürstin.

Nach Diesem zogen IFG. den 11 Julii nach Breslau und nahmen hernach ihren Weg nach Krakau zu. Es hatten IFG. 12 reisige Roß und drei Kutschen bei sich, der Meinung, den Wojwoden allda, Herrn Peter Baroschen, zu besuchen vorgenommen, vors andere, daß er sollte fleißig helfen, damit IFG. König in Polen würden, und denn vor das dritte, so hätten IFG. die alte Königin ein Fräulein gern IFG. Herzog Friedrich freien helfen wollen. kamen also gen Krakau und zogen in ein Herberge ein. Des Morgens lud der Wojwoda IFG. zu Gaste, sowohl IFG. Junkern. Allda war ein groß Gesäuf. Die Polacken, deren ein groß Anzahl waren, schrieen: „Das soll unser König sein!“ Trunken

---

<sup>1)</sup> Schrank.

<sup>2)</sup> dem Markgrafen von Anspach.

378. Gesundheit, und wann sie das Glas aus hatten, schlugen sie es an den Köpfen entzwei, welches dem Herzog wohlgefiel. Tanzt den Welischen Tanz und war lustig dabei. Es hatten 378. an einer Ketten ein Elenod hängen, den weißen Adler genannt, so allemal 17000 Thlr. geschätzt ward. Geben 378. denselbigen einem Polacken zu halten, weiß nicht, wer der ist. Zudem hatten 378. einen Beutel im Hosen stecken, darin hatten sie 100 Fl. Ungr., den nehmen sie auch und geben einem andern Polacken zu halten. So hatten 378. Diener darauf keine Achtung gegeben; zwar ich war Kammerjunker, hatte diese und andre 378. Sachen unter Händen, war aber gleich bei den Letzten zu Tische, daß ich die Abgebung nicht gesehen hatte. Wann denn 378. sehr berauscht worden und also ins Rosement kaum reiten mochten, wie denn ihrer zwei 378. auf dem Kopf halten mußten, daß sie nur sitzen bleiben konnten. Wie nun 378. im Rosement ausgezogen wurden, sehe ich, daß 378. die Kette mit dem Elenod nicht haben, suche sonst, so befinde ich, daß der Beutel auch weg sei. Ob ich wohl 378. darum fragete, konnten 378. mir doch kein Nachricht geben, so war ich auch bezechet, weil ich 378. vor dem Trank hatte gestanden. Mir ward zwar bange; ich fraget, wen ich wollte, da hatte Niemandes nichts gesehen. Ich schlug die Zungen, sie sollten mir Bericht geben, es wollt auch nicht sein, darum ich künftige Nacht nicht viel Schlafens machte, ungeacht der Völligkeit. Des Morgens frühe, wie der Herzog erwache, sage ich ihm, die Kette sowohl der Beutel sei weg, ob er nicht wüßte, wohin er es hätte gethan. 378. wußten ja etwas, daß sie es Polacken hätten gegeben, aber<sup>1)</sup> wenn, davon wußten sie nicht.

Dem Herzoge war auch geschwül, wußte keinen Rath; denn ob ich mich gern beim Polacken etwas erkundigen wollen, so war doch unter ihnen, so 378. das Geleit ins Rosement gaben, so ein Lärmen, daß etliche Herren große Schrammen bekamen. Derwegen ich in großem Rath stund, wie zu machen. Gehe hernach zu meines Herrn Zunkern in die Kammer, klage wie es gehet, es weiß aber auch keiner kein Rath. Mein Vater aber, Jorje Schweinichen, sagt: „Es gab mir nachten ein Polacke einen Beutel, welcher meines Herrn sein sollte, den steckt ich ein.“ Wie ich des Beutels ansichtig ward, erkannte ich den, daß er 378. wäre, nehme ihn und schütte das Geld bald aus; so befinden sich vor voll die 100 Fl. Ungr. darin, welches ich zwar sehr froh ward.

Es währet nicht ein Stunde, kommt ein Polacke, fraget nach dem Kammerjunker. Er wird zu mir gewiesen. Da zeigt er mir an, mein Herr hätte ihm nachten ein Ketten und das Elenod gegeben zu halten, hätte es hernach nicht abgefordert, er wolle es mir überantworten. Da war aus dem Trauern ein Freude. Ich nahm sie mit großem Danke an, befra-

<sup>1)</sup> oder A.; gewöhnliche Verwechslung.



get mich, wer der Polacke wär, sagten sie, eines Polnischen Herren Schreiber. Darauf behielt ich ihn bei mir im Lojement und trank einen guten Rausch mit ihm, verehrte ihm wegen IJG. 10 Fl. Ungr, welches er <sup>1)</sup> zu großem Dank aufnahm. Muß sagen, daß dies fromme Polacken waren und glaube nicht, daß frömmere in der ganzen Kron Polen sind gewesen, als diese zwei; dankte Gott, der mir aus diesem Kummer half.

Es waren Weißgerber, reiche Leute, allda zu Krakau, so von Mertschütz bürtig, die luden mich mit meiner Gesellschaft zu Gaste ein, tractirten mich also auch wann sie ein Fürsten gehabt, verehrten mir Hirschhäute zu einem Kleide, sowohl Bockhäute, und thäten mir sonst groß Ehr. Es lagen IJG. bis an den 4 Tag allda und verrichteten doch nichts, als daß sie Geld verzehreten, konnten das Königliche Fräulein nicht zu sehen bekommen. Es waren die weißen Kranichsfedern nicht theuer, darum wir dero ein groß Anzahl kauften.

Von Krakau aus zogen IJG. auf Teschen zu, da IJG. und wir Alle gern gesehen waren, lagen allda bis an 3 Tag stille und waren sonst wohlgehalten. Von dannen waren IJG. wieder auf und nahmen ihren Weg auf der Reisse zum Herrn Bischof zu. Allda waren IJG. auch angenehm und waren wohl tractiret und mußten sehr viel saufen. Blieben IJG. zwei Tage allda stille liegen und nahmen ihren Weg wieder auf Heinrichau, Schweidnitz und Liegnitz zu, und kamen IJG. den 28 Julii wieder nach Liegnitz anheim. Es hatten IJG. ungefährlichen verzehret 204 Thlr., und waren allenthalben gezogen 104 Meilen; ich aber darunter verzehrt 8 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Denselben 28 dito Abend sind IJG. mit einem Rutschen wieder nach Gainsau gefahren, blieben über Nacht allda und hätten gern Geld aufgebracht, mochten aber nichts verrichten. Morgens fuhren IJG. wieder nach Liegnitz.

Den 29 dito Abends nach Lüben, wollt bei Christoph Zedlitz, Hauptmann allda, auch Geld aufbringen oder sonst in der Stadt, konnten aber auch nichts verrichten. Darum denn IJG. den 30 dito früh wieder nach Liegnitz fuhren.

Den 31 dito haben IJG. mich zu Siegmund Gühren gegen der Schwarzaug geschickt, mit Anmeldung, er wolle sich in guter Bereitschaft halten, IJG. würden bald ein Fahne Reiter bedürfen, so IJG. ins Land Polen beleiteten; denn IJG. zum Könige erwählt worden wären; deswegen wär IJG. Begehren, daß er sich dazu wolle gebrauchen lassen. Ich bekam aber einen geringen Bescheid, er wär nunmehr ein schwacher Mann, könnte es nicht thun, noch annehmen. Er hielt aber davor, es würde

<sup>1)</sup> fehlt A.

noch wohl Zeit zu solchem Vornehmen hinlaufen. Bin also diesen Tag wieder nach Liegnitz kommen und habe die Eisen an Pferden nicht rosten lassen.

Nach Diesem sind IJG. etliche Tage zur Liegnitz stille gelegen und sich auf eine Reise nach Prag und ins Reich zu ziehen, mit Geld aufborgen, Kleidung und sonsten staffiret gemacht, wie denn IJG. den 13 Augusto von Liegnitz sind aufgewesen mit zween Kutschen, vor einem 6 Roß und vor dem andern vier Roß, und ist mit IJG. gezogen Herr Alßmann von Kittlitz, ich und Caspar Heillung und Andres Mochenaupt, Secretari, und zwei Jungen. Und zogen auf Hainau, Bunzlau, Görlitz, Zittau, Jungbunzlau, Brandeis und also auf Prag zu. Wann denn S. Röm. Kais. Maj. zuvor IJG. kurz hernach, um der Liegnitzischen Landschaft vorzukommen, in ihren schweren Sachen Tagfahrt ernannt hatten, wollten IJG. zuvor etliche Reichs- und Kurfürsten um Beistand zuzuordnen, ersuchen, darum sie sich also auf die Reise machten und lagen zu Prag 3 Tag stille. Zum Kaiser aber kamen IJG. gar nicht, ließen sich aber durch mich bei dem Herrn obersten Hofmeister, Herrn Drauzscham angeben und die Ursachen vermelden, warum IJG. die Post nehmen, daß S. Kais. Maj. kein andere Gedanken ihr machen dürften, mit welchem S. Kais. Maj. auch gar wohl zufrieden.

Also ritten IJG. von Prag aus auf der Post hinweg, da denn alle zwei Meilen von der Post von einem Klepper ein Kron mußte gegeben werden, und waren auf der ersten Post mit IJG. ich, Heillung, Mochenaupt und ein Junge. Hernach postiret Herr Alßmann von Kittlitz und ein Junge. Den ersten Tag postireten IJG. von Prag aus bis gen Rodenitz, 3 Meilen, von dannen gen Sditz<sup>1)</sup>, zwei Meilen, von dannen gen Ezerchowitz<sup>2)</sup>, 3 Meilen, von dannen gen Rositzau<sup>3)</sup>, zwei Meilen, von dannen gen Pilsen, zwei Meilen. Allda waren IJG. und Diener so müde, so kam die Nacht auch herbei, daß ich vor mein Person sagen mag, die Zeit meines Lebens müder nicht gewesen sein.<sup>4)</sup> Blieben derwegen im Posthaus liegen, der Meinung, um Mitternacht wieder auf zu sein. Ich hätte zwar den Abend gern gegessen, aber so mächtig war ich in meiner Kraft nicht, daß ich mir ein Ei hätte aufschlagen mögen, derwegen blieb ich ungegessen, nahm mein Postkissen, so ich auf dem Sattel führet, und leget es mir zu Haupten auf eine Bank und schlief so sanfte, als ich mein Tage im Bette mag geschlafen haben.

IJG. und meinen Gefellen ging es ebenermäßen, und obwohl IJG. frühe auf sein wollten, that der Schlaf doch so sanfte, daß wir des Tages nicht gewahr wurden. Mit der Sonnen Aufgang waren wir wieder auf,

<sup>1)</sup> Stritz A. — <sup>2)</sup> Strobitz A. — <sup>3)</sup> Stodtzezen.

<sup>4)</sup> fehlt A.



als von Pilsen gen Staab<sup>1)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Bischofteinitz<sup>2)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Klencz<sup>3)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Walbmünchen, 2 Meilen, ist ein Kloster, allda hielten sich IJG. wieder ein Stunde auf und nahmen Speise zu uns, schmecket aber bald besser, als den ersten Abend. Postirten also von dannen bis gen Roek<sup>4)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Bruck, 2 Meilen, von dannen gen Kirn, 2 Meilen, von dannen gegen Regensburg, 2 Meilen. Allda blieben IJG. über Nacht und hielten uns 6 Stunden auf, aßen und tranken wohl, und war immer besser und kamen IJG. und wir in die Gewohnheit Post zu reiten.

Weil aber IJG. schlafen, kommt in den 6 Stunden ein Französischer Herr auf der Post uns entgegen, ebenermaßen mit 5 Personen, nimmt uns die geruhten Roß, wie es der Brauch auf der Post mit bringet, vor dem Maul weg und IJG. und wir mußten die müden Roß, so allbereit 3 Meilen gelaufen, nicht allein 3 Meilen zurückreiten, bis gen der Saal, sondern auch von der Saal bis gen Kassung<sup>5)</sup>, 3 Meilen, mußten also mit müden Rossen 6 Meil in 6 Stunden reiten. Was aber IJG. und wir Alle, wiewohl ich mehr als die andern, vor Fälle, welches über 7 Mal beschehen, gethan, davon ist nicht zu sagen, daß auch, wenn es gute, stattliche Pferde waren, einer Hals, Arm und Beine brechen mußte. Gott behütete aber, daß IJG. und wir Alle nichts schädlichen fielen. Und ist da kein Mitleiden, wann einer fällt, so lachen die andern. Kann mit Bestand sagen, daß ich etlichesmal, wann die Klepper also im Schwunge laufen, in 3 Beete breit vom Klepper weggefallen bin.

Von Kassung<sup>5)</sup> sind wir ferner postirt bis gen Geisensfeld<sup>6)</sup>, 3 Meilen, von dannen gen Wolfshau, 3 Meilen. Haben IJG., da wir waren 12 Meilen geritten, gefrühstücket und eine Stunde aufgehalten. Von Wolfshau gen Nischach<sup>7)</sup>, 3 Meilen, von dannen gen Augsburg, 3 Meilen. Haben IJG. eine Nacht und einem halben Tag im Posthause stille gelegen, allda die Herren von Augsburg IJG. das Geschenk von großen Fohren<sup>8)</sup> und Karpfen, die in den<sup>9)</sup> Stadtgräben auf fremde Herren gehalten und von den Fleischern mit den Blauzen gespeiset müssen werden, neben sonstem gutem Wein, verehren lassen. Dabei hatten wir ein guten Muth und vergaßen dabei alle Müdigkeit, denn der Herr galt so viel als der Edelmann, hatte auch nichts Besseres zum Reiten.

Nach gehaltener Mahlzeit postirten IJG. hinwieder von dannen gen Auerbach, 2 Meilen, von dannen gen Scheppach<sup>10)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Günzburg<sup>11)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Elchingen<sup>12)</sup>, 2 Meilen. Blieben IJG. über Nacht. Morgens, mit der Sonnen Aufgang,

<sup>1)</sup> Stade A. — <sup>2)</sup> Bischofsenz A. — <sup>3)</sup> Gleniz A. — <sup>4)</sup> Satz A. — <sup>5)</sup> Neustadt? —

<sup>6)</sup> Krassensfeld A. — <sup>7)</sup> Aucha. — <sup>8)</sup> Forellen. — <sup>9)</sup> fehlt A. —

<sup>10)</sup> Schweinbach A. — <sup>11)</sup> Königsberg A. — <sup>12)</sup> Esslingen A.

waren IJG. wieder auf und postirten von Elchingen<sup>1)</sup> bis gen Weisterstetten<sup>2)</sup>, 3 Meilen, von dannen gen Altensadt, 3 Meilen; von den drei Meilen giebt man Postgeld nicht mehr, als von zwei Meilen, nämlich vom Pferde ein Kron; von dannen gen Ebersbach, 2 Meilen, allda nahmen IJG. ein Suppen und hielten uns ein Stunde auf. Hernach wieder von Ebersbach bis gen Nischschieß<sup>3)</sup>, 2 Meilen, von dannen gen Canstadt, 2 Meilen, von dannen gen Enzweihingen<sup>4)</sup>, 3 Meilen, von dannen gen Knittlingen, 2 Meilen. Allda blieben IJG. über Nacht, hatten diesen Tag 17 Meilen postiret, kamen was zeitlichen an und ruheten wohl aus. Folgenden Morgen waren IJG. von Knittlingen auf und postireten bis gen Bruchsal<sup>5)</sup>, 2 Meilen. Wann denn von dannen die Post nicht nach Heidelberg gehet, und es noch 4 Meilen dahin waren, mußten IJG. die Post doppelt lohnen, als von einem jeden Klepper zwei Kronen, daß IJG. vollends bis gen Heidelberg gebracht wurden. Sind also von Augsburg bis gen Heidelberg 30 Meilen.

Wie nun IJG. allda ankamen, ließen sich IJG. durch meine Person beim Kurfürsten angeben. Wann ich denn von der Post müde und der Berg zu Heidelberg auf das Haus zu steigen hoch, wär ich darüber fast erlegen. Sobald ich nur ins Schloß kam, werde ich zum Hofmeister gewiesen, welches ein Herr von Buttlig war, den ich zuvor auch kannte, bei dem gab ich meinen Herrn an, daß IJG. I. Kurf. G. gern ansprechen wollte. Wann denn der Kurfürst ein frommer, gesittsamer Herr war, ließen I. Kurf. G. mich selbst vor sich, frageten allen Umstand, wie IJG. dahin kommen, aus was Ursachen, und wo der Weg IJG. ferner zu trüge. Berichtete I. Kurf. G. kurz, sie wären von Prag aus auf die Post gesessen, I. Kurf. G. nicht allein zu besuchen, sondern auch in ihrem Obliegen um getreuen Rath zu bitten, mit welchem der Kurfürst gar wohl zufrieden, verordnet mir bald ein Roß, daß ich ins Rosement konnte reiten, welches ich zwar wohl zufrieden, und befahl mir daneben, IJG. anzuzeigen, daß I. Kurf. G. Ihro IJG. gern sehen wollten. Schickten auch bald mir hernach ein schwarzen Sammetwagen mit sechs braunen Gäulen, neben 15 vom Adel in die Stadt, ließ sich<sup>6)</sup> IJG. empfehlen und aufs Haus fordern.

Wie IJG. hernach ins Schloß kommen, gingen I. Kurf. G. meinem Herrn ins halbe Schloß, neben der Kurfürstin, die er an der Hand hatte, entgegen, welche eine überaus schöne Fürstin war, und empfähet meinen Herrn freundlich, führet ihn in ein Zimmer, welches zwar Kurfürstlich zugerichtet war, und ließ uns Jauern auch ein Zimmer einthun, daß wir auf dem Haus lagen. Es war sonst der Prinz von Condé<sup>7)</sup> aus Frank-

<sup>1)</sup> Esslingen A. — <sup>2)</sup> Wasserstedt A. — <sup>3)</sup> Lautenschau A. — <sup>4)</sup> Entwissenen A.

<sup>5)</sup> Bruchsal A. — <sup>6)</sup> fehlt A. — <sup>7)</sup> Conti A, ebenso später.

reich da, welcher aus Frankreich war verjaget worden, den sollte der Kurfürst wiederum einsetzen, wartete also auf Hülfe. Auf den Abend bliesen zehn Trommeter zu Tisch und ein Kesseltrommel drein. I. Kurf. G. aber aßen gemeiniglich in der Kammer, daß Niemandes aufwarten durfte, als Jungen, wie sie es denn viele Jahr her solches also gehalten, und nur darum, weil I. Kurf. G. ein gottesfürchtiger Fürst und über der Calvinischen Lehr heftig hielt, daß, wann sie zu und von Tische gingen, neben seiner Gemalin desto freier beten und die Psalmen singen mochten.

Derwegen so nahmen I. Kurf. G. Ihro IGH. meinen Herrn gar allein mit zur Tafel, welches vor mein Person ich wohl zufrieden, daß bei den Jungen bleiben mochte, weil ich sonst IGH. auf den Trank warten mußte, und aßen mit den Kurfürstl. Rätthen, welches auch ganz fürstlich zunging, und mochte ein jeder trinken, was ihm geliebet, denn sonst kein Gesäuste am Hofe gehalten ward. Der Wein aber war so gut, daß ich mir doch ein klein Räuschlein trank. Lagen also IGH. 4 Tag stille und waren wohl gehalten. Die Berrichtung aber war dies, daß IGH. Ihro Kurf. G. um Beistand wider seine Untertthanen und Landschaft gegen Prag zu ordnen wollte angesprochen haben, welches I. Kurf. G. auch bald bewilligten. Im Abzug schicket der Kurfürst IGH. ein Kreuz mit einem Elenob, welches 200 Kronen werth, mir und den andern Junkern einem Jeden einen Kranz von Gold und Silber und einen Ring daran, welcher einer über 30 Thlr. würdig. Nahmen also IGH. ihren Weg hinwieder von Heidelberg aus nach Worms zu, waren 4 Meilen. Alldahin ließen I. Kurf. G. Ihro IGH. mit zweien Kutschen fahren. Allda miethen IGH. zwei Hutigeswagen, welches lange Wagen sind, wie da bräuchlich, darauf fuhren IGH. und wir Alle bis gen Oppenheim<sup>1)</sup>, 4 Meilen, von dannen bis gen Mainz, 4 Meilen. Da denn nach der Ansage bei I. Kurf. G., welche ich auch thun mußte, IGH. von I. Kurf. G. auch mit großer Ehrerbietung angenommen und auf das Kurfürstliche Haus geführt, ging IGH. bis ins halbe Schloß entgegen und waren gar wohl gehalten, und saget ingleichen nachgebetener maßen von IGH. meinem Herrn zu, IGH. nach Prag Beistand zuzuordnen.

Es lagen IGH. nicht länger als ein Tag stille allda, denn die Zeit wollt es länger nicht leiden. Der Kurfürst verehrte IGH. auch ein demantenen Kreuz, so zu Prag auf 400 Kronen geschäzet, und weil ich IGH. vor dem Trank stund, so bekam ich einen Ring, acht Thlr. werth.

Nach verbrachter Berrichtung haben IGH. abermals Hutigeswagen gemiethet und sind hinwieder bis gen Oppenheim<sup>1)</sup>, als 4 Meilen, gefahren, von dannen gen Worms, 4 Meilen, von Worms gen Speier, 5 Meilen, allda haben IGH. auch ein Tag stille gelegen und mit vornehmen Doctoren,

<sup>1)</sup> Pappenheim A.

mit denen IKG. bekannt waren, Rath gehalten, auch consilia wegen der Landschaftsachen stellen lassen. Von Solchem verehret IKG. den Doctores 100 Fl. Ung. r.

Von Speier aus sind IKG. wieder gefahren bis gen Reinhausen, ist 1 Meil, allda sind wir wieder auf die Post gesessen und wieder bis gen Augsburg postiret, die vorige Post, welches gewesen sind 26 Meilen. Von Augsburg ist ein Meil bis gen Friedberg, allda ist Herzog Wilhelm von Baiern gewesen. Sind mein Herr zu IKG. gezogen und nur über Nacht allda gelegen, aber IKG. sind wohl empfangen und gern gesehen worden. Von dannen sind IKG. zu dem alten Herzog von Baiern, welcher zu Pfaffenhofen in einem Kloster, 7 Meilen von Augsburg, anzutreffen war, gezogen. Dahin sind IKG. auch auf Hutigeswagen gefahren, da denn der alte Herzog IKG. gern sahen und erzeigten sich sonst ganz freundlichen, hielt sich sonst alles auf Kaisersch; es aß Niemandes mit IKG., als sein Gemal und mein Herr. Es lagen IKG. einen Tag stille allda, und war ebenermassen vorige Berrichtung, da denn der Herzog von Baiern IKG. auch bewilliget, Beistand zu schicken. Es ward zwar IKG. im Abzug auch ein Elenod von der Herzogin geschenkt, welches auf 500 Thlr. geschähet, mir auch ein Ring, dessen zehn Gulden würdig, und nahmen IKG. also ihren Weg wieder nach Augsburg zu.

Von Augsburg zogen IKG. wieder auf den Hutigeswagen bis gen Donauwörth, war 6 Meilen. Zu Donauwörth setzten sich IKG. in ein Schiff und fuhren auf dem Wasser bis gen Neuburg, welches waren 3 Meilen; allda finden IKG. den Pfalzgrafen, welcher das Land regieret. Sobald IKG. sich durch mich ließen angeben, waren sie auf's Haus mit einem Roß, mit einer schwarzen Decken bedeckt, neben 6 Junkern, geholet und gar freundlichen von dem Pfalzgrafen empfangen. Allda lagen IKG. ein Tag stille und waren gar wohl gehalten. Wann ich denn allezeit IKG. vor Trank und auch sonst mehr als ein Ander aufwarten mußte, so mußte ich auch desto jehrer trinken, welches denn da auch beschah. Es war IKG. Berrichtungen allda, wie bei den andern Herren gewesen, nämlich, daß sie IKG. Beistand wider IKG. Unterthanen zuordnen wollten und nach Prag schicken, welches IKG. ingleichem erhielt.

Es ward IKG. meinem Herrn von der Pfalzgräfin ein schöner Ring vor hundert Thlr. verehret, mir auch ein Ringlein vor 7 Thlr., und ließ der Pfalzgraf IKG. folgendes Tages auf seinem Schiffe bis nach Ingolstadt auf der Donau führen, welches 3 Meilen war.

Wie IKG. gegen Ingolstadt ankommen, finden sie hinwieder den alten Herzog von Baiern da, welcher IKG. auch, sobald sie es im Porte, da die Schiff anzulaufen pflegen, gewahr worden, auf's fürstliche Haus stat-  
<sup>ten</sup> ließ, und ward, wie zuvor, wohl auf Kaisersch tractiret, blie-  
<sup>r</sup> Nacht allda. Nicht desto weniger so mußte ich den

Herzog von Baiern um Geld zu leihen ansprechen, welcher auch geneiget dazu war, verwilliget IJG. tausend goldne Thaler auszuzahlen, welche der Kammersecretari Morgens frühe IJG. brachte. Desselbigen Morgens ließ IJG. der Herzog von Baiern IJG. meinem Herrn auf demselbigen Schiffe bis gen Regensburg führen, gaben Proviant auf das Schiff mit, welches von Ingolstadt bis dahin 9 Meilen war.

Von Regensburg haben sich IJG. wieder neben uns Allen auf die Post gesetzt und ihren Weg nach Prag zu genommen, wie sie zuvor von Prag aus ihren Weg nach Regensburg genommen hatten, welcher 29 Meilen gewesen. Wann sich aber IJG. zu Regensburg noch etwas umsehen wollten und ein Tag ausruhen, sonst auch auf einmal nicht Alle fortkommen mochten, schickten IJG. mich, Mohnaupten und Trachstedten nach Prag zu postiren voran, IJG. bei S. Kais. Maj. zu entschuldigen, daß sich IJG. zwei Tag langsamer einstellen würde, und sonst Rosement und anders zu bestellen. Bin also auf den Abend zuvor, wie auf den morgenden Tag mit der Landschaft angestellt war, daß IJG. vor S. Kais. Maj. gestehen sollten, zu Prag auf der Post ankommen.

Wie ich nun neben vorgemeldten Personen über die Brücken zu Prag nach der alten Stadt postire, und der Postmeister, wie bräuchlichen, bläset, stehen der Liegnitzischen Landschaft Abgesandten und sind spaziren gewesen, ein zwölf Personen, auf der Brücken, mit großer Verwunderung, da sie meiner gewahr wurden. Frageten mich, wo ich also daher komme, denn es ihnen vor gewiß gesaget, IJG. sammt denen, so um ihn, wären gar entronnen und nach Frankreich gezogen, gleich wie zuvor sein Herr Vater gethan. Weil mir aber bewußt, daß keiner auf der Post kein Bescheid darf geben, auch nicht bräuchlich, so gab ich kein Antwort von mir. Ich war aber kaum ins Rosement kommen, in die alte Stadt bei den drei Kronen, so kommt Friedrich Schweiniß von Mühlsrädliß, empfähet mich freundlich und zeigt an, die Liegnitzische Landschaft, als allerseits meine angeborne liebe Freunde, erboten mir ihre willige Dienste und wären erfreuet, daß sie mich mit guter Gesundheit auf der Post allda anlangen sehen. Wann mir denn wissend, daß sie mit IJG. ihrem Herrn einen Vorbescheid vor S. Kais. Maj. morgendes Tages hätten, bäten sie mich um Bericht, wo IJG. wohnen und wann sie ankommen würden oder den Vorbescheid vor S. Kais. Maj. abwarten würden.

Darauf gab ich ihnen zur Antwort, mir wäre die vorstehende Berhör mit IJG. und der Landschaft auf Morgen gar wohl wissend, deshalb IJG. ihr die Sachen auch hätten angelegen sein lassen und würden morgen um den Mittag zu Prag ankommen und der Sachen abwarten. Welche Antwort dem von Schweiniß wunderbarlich vorkam, wollt es nicht glauben, sondern setzet es im Zweifel. Bin aber Morgens früh zum Herrn von Bernstein gegangen und IJG. dergestalt angesaget, daß



sie auf den Mittag da ankommen würden, bäten einen Tag die Verhör aufzuschieben, welches ich auch bald erhielt. Da die Landschaft dies hörten, mußten sie es glauben, und sind auch also IKG. selbigen Tag auf der Post mit 4 Kleppern hernach ankommen. Diese Reise hat IKG. über 1500 Thlr. gestanden und haben in der kurzen Zeit, als in 2 $\frac{1}{2}$  Wochen, über 209 Meilen gereiset und dabei auch viel Tage stille gelegen und nichts weniger auch sehr getrunken.

Wie IKG. nun zu Prag waren ankommen, ritten sie bald gen Hofe, gaben sich bei den Herren Offizierern an und erhielten bei S. Kais. Maj., daß die Verhör auf 8 Tag aufgeschoben ward, bis IKG. der erbetene Beistand zulangen konnte. Mußte also die Landschaft mit großen Unkosten allda liegen. Demnach aber IKG. zu ihren vorstehenden Sachen etliche Schreiben, so IKG. in ihrem Beschluß wohl verwahret hatten zu Vieguitz liegen, darunter sonderlichen das Generalprivilegium über das Fürstenthum Vieguitz war, bedurften, als haben IKG. mich allein auf der Post nach Vieguitz abgefertiget, die Schlüssel zu IKG. heimlichsten Sachen anvertrauet und mitgegeben, diese Sachen abzuholen und was sonst mehr zu verrichten war, anbefohlen, Solches ins Werk zu richten.

Als bin ich zu Prag um 24 Uhr ausgefahren, welcher Kutsche mich die Nacht bis gen der Zittau bracht. Die von der Zittau ließen mich bald nach Görlitz, und die von Görlitz nach dem Bunzlau, von dannen gen Hainau und also nach Vieguitz geführt worden, und bin ein Stunde nach dem Anschluß vor Vieguitz ankommen und also den Weg von Prag nach Vieguitz in 26 Stunden gefahren. Allda habe ich dies, was ich in Befehl gehabt, verricht und ein Tag stille gelegen, jedoch darunter meinen Herrn Vater zu Mertschütz auf ein halbe Stunde besucht, dem es wunderlichen vorkam, weil ich auf 3 Tage war weggezogen und vier Wochen außen gewesen, auch wie ich bericht, daß in der kurzen Zeit IKG. und ich über 240 Meilen waren gezogen, wenn man den Weg von Vieguitz nach Prag mitrechnet, bericht auch beineben dem Herrn Vater, wie IKG. Sachen am kaiserlichen Hof stünden und daß ich eilend wieder nach Prag auf sein mußte. Gejegenet mich also mit meinem Herrn Vater und Gejchwister und nahm meinen Weg wieder nach Prag zu, mit der gleichen Fuhren, wie ich war 'runter kommen, und kam in 1 $\frac{1}{2}$  Tag wieder gen Prag an.

Hier muß ich erwähnen, daß ich vor IKG. meines Herrn Aufbruch nach Prag Jungfrau Hesen von Rittlitz einen Jahrmarkt verspielet gehabt. Wie ich nun auf der Post nach Vieguitz komme, wollt ich mich höflichen erzeigen und gab gemeldter Jungfrau einen Ring, so auf der Reisen ich geschenkt bekommen hatte, welchen sie denn von mir auch nicht anders, als vor einem Jahrmarkt annahm, \* gegen einen Kranz und ein Tüchlein. Aber ich hätte in ge-

habt, daß es mir zum ärgsten hätte erlaufen mögen; denn sie gab hernach aus, ich hätte ihr den Ring auf die Zusage gegeben, welches mir niemals in Sinn war kommen. Darum heißt es: „Bewieg es, ehr du es wagest.“ Sie mußte aber leßlichen ganz und gar schweigen und konnte aus der Sache nichts machen, ungeacht daß sie mir gern auf den Hals wär gewesen. Mußte nur den Spott selbst tragen, daß die Leute sageten, sie hätte gern einen Mann, konnt ihn doch nicht bekommen. Blieben also Freund.

Demnach ich zu Prag zu IFG. wieder zulangete, verzog sich die Handlung von einer Zeit zur andern, leßlichen, etwan in der 6 Wochen, waren IFG. und die Landschaft vor den Herren Offizierern etwan ein Stunde gehöret, da denn IFG. 18 Kur- und Fürstliche Reichsabgesandten bei sich hatten. Es war aber aus der Sachen nichts, sondern dies war der Bescheid, J. Kais. Maj. wollten ehestens ein Commissariat in Schlesiens legen, da sollte die Sachen nothdürftig gehöret und verglichen oder beschieden werden. Zogen also die Landschaft wiederum anheim, und blieben also die Sachen, wie sie zuvor gewesen und stunden.

IFG. mein gnädiger Herr aber blieben noch zu Prag, denn bald hernach waren großer Herren Hochzeit. So fiel auch die Krönung des Böhmisches Königes Rudolphi mit ein, da denn mit Turniren Ringrennlein allda gehalten ward; dabei ließen sich IFG. auch finden. Ich hatt zwar die Zeit ein schwer Aufwartung; denn IFG. blieben gemeiniglich zu Gaste, allda mußte ich allezeit IFG. vor dem Trank stehen, welches mir schwer vorfiel. Veglichen so ging dem frommen Herrn auch das Geld ab, daß es also fast schwer werden wollt; mußten also die Hebräer mit Pfand suchen. Brachten also 5 ganzer Wochen nach der Audienz zu Prag zu. Indessen machen IFG. Partiten und bekommen etliche 100 Thaler, daß also IFG. endlichen zu Prag abzahlen konnten.

Ich und mein Gesellschaft wußten nicht anders, IFG. würden den Weg wieder nach Piegniß nehmen, dazu wir alle fleißig halfen, es wollte aber nicht sein und war bei IFG. es nicht zu erhalten, sondern IFG. kleideten sich fürstlichen und uns drei Jüngern, als mich, Heillungen und einen Seidenberger, in rothen Damast, auf Welsch, und schwarze Mäntel mit golden Posament gebrämet; und waren IFG. des Sinnes, sie wollten nach Venedig, Welschland und auf die Armada, welches, da ich dies vernahm, auch mit verhing, denn ich gern in diese Land wär mitgezogen. Schreib derwegen meinem Herrn Vater bald anheim und vermeldt ihm die Reise, bitte auch um Verlaub, neben Vermeldung, ob ich wohl mit IFG. auf 3 Tag nur wär weggezogen und es nun auf das halbe Jahr wär kommen, ginge mir es doch gar wohl und wär bei guter Gesundheit. Dies dem Herrn Vater denn kümmerlichen und wunderlichen vorkommen war, hätte mich gern zurück gehabt, die Briefe waren ihm aber zu lang-



sam zukommen, derhalben so konnte ich auch kein Antwort seines Willens bekommen.

Wann denn IJG. indeß aufbrachen von Prag und ich von IJG. auch mit Glimpf nicht los mochte werden, bin ich mit IJG. von Prag aus, ungeacht daß ich nicht gewußt wohin, mitgezogen und habe in meinem Beutel nicht mehr, denn 3 golden Thaler gehabt. Und sind IJG. mein gnädiger Herr von Prag den 10 Septembris hinwieder aufgebrochen mit 4 reisigen Rossen, einem Rutschen mit 6 Rossen, und einem mit 3 Rossen, welches war ein Miethkutsch von Breslau, und nahmen IJG. mit sich mich, Kaspar Heillungen, ein Thüringer, Merten Seidenbergern von Breslau, Andres Mohnaupten, Secretari, Philipp Trachstädt, ein Jungen, Peter Sefferin, ein Junge aus Dänemark, Hans Knorich, ein reisiger Knecht, und sonsten zwei Knecht, Meister Wenzel ein Koch, und was die Rutschenknecht und Andere waren. Und hatten IJG. nicht mehr, wie sie von Prag auszogen, als 335 Thlr. bei sich zur Zehrung, darüber war ich Auspender und hatte es in meiner Verwahrung. Kann leicht erracht werden, daß ein Fürst mit solchem Geld nicht weit zu zehren hatte. Doch nichts weniger machten IJG. ihr ein Herz, sie wollten unterwegs wohl Geld bei den Herren und Freunden aufreiben.

Zogen also in diesem Glauben im Namen Gottes fort und nahmen ihren Weg von Prag aus den ersten Tag bis gen Tuchtowitz<sup>1)</sup>, waren 4 Meilen, allda lagen IJG. über Nacht. Von Tuchtowitz gen Ribenz, 6 Meilen, allda blieben IJG. über Nacht. Von dannen zogen IJG. gen Ihesing zu der Herzogin, waren 5 Meilen.

Wiewohl IJG. nicht sonderlichen gern gesehen wurden, ungeacht daß IJG. mein Herr der Herzogin Schwester hatte, und wußte wohl, wie es zwischen dem Herrn und seiner Gemal stünde, dennoch ließ sich die Herzogin nichts merken und thät IJG. alles Guten. Es hatten aber IJG. die Herzogin hernach meinen Herrn angerebet und in Einigkeit mit derselbigen Gemalin zu leben gebeten, daß sich auch IJG. wieder nach Piegniß begeben wollten, freundlichen ersuchet. Es haben IJG. mein Herr ihr aber ein Antwort gegeben, daß sie zufrieden gewesen, und lagen IJG. zwei Tag stille da. Vezlichen befahlen IJG. mir, daß ich die Herzogin ansprechen sollte, daß sie IJG. zur vorstehenden Reise nach Italien 300 Fl. llngr. vorstrecken wollte, welches sie IJG. gänzlichen abschlug, mit einem großen Eifer, neben Vermeldung, wo IJG. nach Hause zu ihrer Gemal ziehen wollten und es IJG. an Zehrung mangelte, so wollt sie IJG. bis gen Piegniß auf ihre Unkosten verzehren, aber also wollt sie IJG. nicht einen Heller zukommen lassen. Welches IJG. mein Herr

<sup>1)</sup> Tudelwitz A.

übel aufnahm, und zogen also morgens frühe mehr aus Zorn, denn Liebe und Freundschaft von einander.

Von dannen zogen IFG. bis gen Eger, waren 5 Meilen, blieben über Nacht. Von dannen gen Redwitz<sup>1)</sup>, 3 Meilen, von dannen gen Auerbach, 6 Meilen, blieben IFG. ingleichen über Nacht; von dannen bis gen Nürnberg, 7 Meilen. Allda lagen IFG. beim Ochsenfelder in der Herberg zehn Tag stille und hatten IFG. allda im wenigsten zu verrichten. Sprachten den Rath um 4000 Fl. an zu leihen, welches ich verrichten mußte; es ward aber von einem Rath IFG. Solches gänzlich abgeschlagen. Danach hatten IFG. andere Anschläge, dadurch sie vermeinten, Geld aufzubringen. Nämlichen IFG. schrieben dem Markgrafen zu Anspach und baten, weil IFG. zu Nürnberg lägen, daß der Markgraf wolle seine zwei Fräulein, als Fräulein Sophia Catharina und Fräulein Anna Maria, welche diese Zeit beim Markgraf waren, verlauben, zu IFG., als dem Herrn Batern, nach Nürnberg zu kommen, sich mit ihnen zu ersehen. Schickten mich diewegen mit 3 Junkern und 10 reifigen Rossen und einem Kutschen mit 6 Rossen nach den Fräulein gen Anspach, und waren IFG. der Meinung, wann sie die Fräulein zu sich bekämen, wollten IFG. Anschläge machen, wie sie mit dem Markgrafen möchten ausgesöhnet werden, (weil der Markgraf gar übel auf IFG. zufrieden war wegen der Maulschellen, so IFG. der Herzogin verschiener Zeit gegeben hat), und alsdann, nach der Aussöhnung, wollten IFG. wohl Geld von dem Herrn Markgrafen bekommen. Es wollt aber der Herr Markgraf die Fräulein meinem Herrn gar nicht folgen lassen, daß sie sich nach Nürnberg begeben sollten, vielweniger auch daß der Markgraf seiner begehren sollt. Sondern ließ IFG. ferner vermelden, sie sollten heim ziehen, seine Schwester, als IFG. Gemal, besser als beschehen lieben, ehren und verhalten. Würden alsdann beide, sein Gemal und IFG., die Fräulein als ihre Kinder begehren, wollt sie der Markgraf bis gen Piegwitz führen und begleiten lassen. Mit solcher Antwort mußte ich zu Anspach abziehen und mich wieder nach Nürnberg zu IFG. begeben und ward vor den Thoren geblasen, da ich wegzog:

Hat dich der Schimpf berauen,  
So zeuch nun wieder anheim;

und wie etwan das Lied weiter gehet. Also fielen IFG. Anschläge alle dahin.

Daß aber der Markgraf die Fräulein nicht hatte folgen wollen lassen, soll dies die meiste Ursache sein gewesen, daß dem Markgrafen war zu Ohren kommen, IFG. wollten die Fräulein von dannen weg nach Polen führen und Polnischen Herren verheirathen, welches zwar IFG. nie in

<sup>1)</sup> Redwitz A.

Sinn war kommen, sondern waren sonsten anderer und mehr Ursachen halber beim Markgrafen also angegeben worden.

Diese Tage über waren wir sonsten zu Nürnberg lustig und guter Dinge, ließen uns nichts anfechten, ob IKG. wohl kein Geld nicht hatten.

Es spielten IKG. oft und viel, gewannen auch auf ein Mal zu 200 Thlr. Ein ander Mal verspielten sie auch wieder, und war also der ganze Gewinn, so IKG. zu Nürnberg hatten gewonnen, 255 Thlr. Die gaben IKG. und ließen daraus silbern Schlüssel machen. Und hatten IKG. im Rosement verzehret 270 Thlr., wie in<sup>1)</sup> meinem Register, so unter meinen Briefen noch zu finden, in weiß Pergament eingebunden, wol zu finden.

Wann aber der Wirth mit baarem Gelde nicht hat bezahlt werden mögen, reicher IKG. ihm ein Elenod, so auf 250 Thlr. geschäzet, zum Unterpfand ein. Also kamen IKG. mit gutem Titel davon. Wiewohl der Rath IKG. sonsten gar wohl hielten, bestellten alle Nacht vor IKG. Rosement ein Wachen, ließen sonsten IKG. ihre Zeughäuser und Provianthäuser weisen. Ob nun die Wache aus Furcht oder anderer Ursachen halben beschah, ist mir unwissend; denn die von Nürnberg waren mit dem Markgrafen nicht gut, ob sie nun derwegen von IKG. Reifahr trugen, konnt man nicht wissen. Verehrten IKG. ein schönen Gaul und 100 Gulden dazu, damit schieden IKG. von dannen. Den Herrn Markgrafen hat es sehr verdrossen, daß IKG. mit seinen Feinden also groß gethan hatten.

Von Nürnberg zogen IKG. das erste Nachtlager gen Roth, waren 4 Meilen, von dannen gen Donauwörth, 7 Meilen. Allda lagen IKG. wieder über Nacht. Von Donauwörth bis gen Augsburg, 7 Meilen.

Allda zogen IKG. am Weinmarkt bei Jorge Rindenauern Gastgeber ein und lagen allda stille 3 Wochen und 4 Tag. IKG. hatten zwar an diesem Ort so wenig etwas zu verrichten, als an den andern Orten, allein, daß es ihr also wohl gefiel und waren der Meinung, Geld allda aufzubringen und sich nach Italien zu begeben. Es war zwar allda ein gutes Leben, denn der Wirth speiset sehr wohl, und hatten täglichen dabei die schönste Musica und waren also mit guter Speise überschüttet, daß ich auch nicht mehr Großvögel, Fohren und Rache essen, auch Rheinfall, Muscateller und Rheinwein nicht mehr trinken mochte, denn dessen die Fülle allda waren. Die von Augsburg schickten meinem Herrn das Geschenke von Wein und Fischen stattlichen. Es war IKG. und unser Thun nur dieses, daß wir spazieren gingen, in die Kirchen-, Zeug- und Proviant-Häuser, nach schönen Jungfern umjahen, jossen, spielten, lustig und guter Dinge waren, wie denn zu Augsburg Solches wohl sein kann

<sup>1)</sup> fehlt A.

und Gesellschaft genugsam vorhanden. ZFG. spielten täglich mit den Geschlechtern der Bürger, gewonnen manchen Tag 100, 200 und mehr Thaler. Zu Zeiten verspielten sie es auch wieder, und war der Gewinn die 3 $\frac{1}{2}$  Wochen über 170 Thlr. nicht.

Allhier muß ich dies erwähnen. Ich ward einst auf eines vornehmen Geschlechtes Hochzeit geladen, darauf ich denn auch ging. Nun wären ZFG. auch gern dahin gewesen, damit ZFG. die Gebräuche und Anders hätten sehen mögen, wußten aber sonst kein ander Mittel, als dies, daß sie mein Knecht wurden und auf mich warteten, wie es denn auch beschah, daß ZFG. mit mir auf die Hochzeit gingen und auf mich warteten, als einem Knecht gebühret. Nicht weiß ich, wie es der Knecht versah, daß er ein Häuschlein bekommt, damit ich ihn abführen mußte lassen.

Wie nun ZFG. hatten ausgeschlafen und es ZFG. sonst allda wohlgefallen, ließen ZFG. sich beim Bräutigam angeben, sie wollten zum Abendtanz zu ihm kommen. Dies der Bräutigam gern sah, und wurden ZFG. durch drei vornehme Freunde mit einem Wagen, wie dort bräuchlichen, stattlichen geholet, da sich denn ZFG. auch einstellten und wurden fürstlich und wohl gehalten. Wann ZFG. tanzten, so tanzten allemal zwei vornehme Rathsherrn vor. Sonsten ist der Brauch, daß allemal zwei Personen, so lange rothe Röcke anhaben mit einem weißen Ermel, vortanzen, und darf sonst keiner, er sei wer er wolle, keinen Tanz anfangen. Es tanzen denn die zwei voran und wann sie sich drehen, so mögen sich die, so tanzen, auch verkehren, sowohl wann sie sich miteinander im Tanze Herzen, so mag der Junggeselle die Jungfrau, so oft es von ihnen beschiebt, auch Herzen. Es werden denn gemeldte Personen oft mit Geld gestochen, daß sie einander an einem Reihen etliches Mal Herzen, daß nur der Junggeselle die Jungfrau desto öfter Herzen mag.

Wie ich ihnen denn selbst also gethan und kann mit einem halben Thaler im Tanzen viel Herzen zuwege bracht worden. Also ward mein gewesener Knecht wiederum mein Fürst und Herr. Und wie ich ZFG. darum fraget, warum ZFG. dahin kommen wär, gaben ZFG. zur Antwort, sie hätten gesehen, daß allda schöne Jungfern wären gewesen, welche mir gute Worte hätten gegeben. Derwegen wären ZFG. hinkommen, ob ich irgend anbeißen wollte, mich davon abzu ziehen. Bekennen muß ich, daß ich mein Lebzeit kein schöner Frauenzimmer bei einander gesehen, als da, denn ihrer waren über 70, und der Braut zu Gefallen alle weiß gekleidet, in Damast, Rattecke und dergleichen, auch mit Ketten und Elenodien über die Nase gezieret. Und war in einem schönen großen Saal, welcher von Gold und Silber gar funkelt, und waren über etliche 100 Lichter, groß und klein, darin, daß wie man pfleget zu sagen, vermeinet es wär im Himmelreiche, oder das rechte Paradies allda wär. Mir ist

sehr wohl gewesen, denn, wie gemeldet, die Jungfrauen waren schön und gaben auferlesene, höfliche, gute Worte.

Auf den Abend fuhr ich mit einer reichen Jungfer in ihres Vatern Haus, des Geschlechtes Herbergen. Wie man saget, so sollte ihr Vater über zwei Tonnen Goldes Vermögen haben. Allda ward ich von ihrem Vatern dermaßen empfangen, sam ich ein Graf gewesen, und herrlich tractirt. War ein paar Stunden mit Tanzen lustig und guter Dinge. Hernach ließ mich ihr Vater auf einem Wagen, wie dort bräuchlichen, in IJG. Rosement führen und mich mit Stabellichtern begleiten. Ich daucht mich zwar Meister Fix sein; war darnach etliches Mal zu Gaste bei ihm auf sein Bitte. Wann ich etlich tausend Thaler haben wollen, so wollt ich von ihm zu leihen bekommen haben, denn er sonst nach Breslau handelte und kannte mein Geschlecht. Bin sonst gar oft neben meiner Gesellschaft bei reichen Leuten und bei den Geschlechtern eingeladen worden, die mir groß Ehr anthaten, und war gar bekannt, hatte daneben gute Freunde. Es ist auf der Trinkstuben allda ein feine Kurzweile. Man findet darauf Spieler, Säufer und andere Ritterspiel, wozu einer Lust hat. Wann man Gäste einlädt und giebt von der Person 18 Wßgr., so wird man mit zwanzig Essen gespeiset und dabei den besten Rheinfall und Rheinwein, so zu bekommen ist, getrunken, und dessen so lang, bis man alle voll ist. Wie ich denn etliches Mal dergestalt Gäste auf der Trinkstuben zu mir einlub. Wann man aber einen Thaler von der Person giebt, so wird man Fürstlich tractirt. Ich hätte mir wollen wünschen, daß solches Leben lange und viel Jahr gewähret hätte.

Es lud Herr Marx Fugger IJG. einst zu Gaste neben einem Herrn von Schönberg, welcher sonst auch in IJG. Rosement lag. Ein dergleichen Banket ist mir bald nicht vorkommen, daß auch der Römische Kaiser nicht besser tractiren mögen, und war dabei überschwengliche Pracht. Es war in einem Saale das Mal zugericht, der war mehr von Gold als Farben gesehen worden. Der Boden war von Marmelstein und so glatt, als wenn man auf einem Eise ging. Es war ein Credenz Tisch aufgeschlagen durch den ganzen Saal, der war mit lauter vergoldten Credenzen<sup>1)</sup> besetzt und mercklichen schönen Benedischen Gläsern, welches, wie man saget, weit über eine Tonne Goldes würdig sein sollte. Ich stund IJG. vor dem Trank. Nun gab der Herr Fugger IJG. ein Willkommen, welches von dem schönsten Benedischen Glas ein Schiff war, künstlichen gemacht. Wie ich es nun vom Schänktisch nehme und über den Saal gehe, hatte ich neue Schuhe an und gleite, falle mitten im Saal auf den Rücken, gieße mir den Wein auf den Hals, und weil ich ein neu roth dammasten Kleid anhatte, ward es mir gar zu Schaden. Das schöne

<sup>1)</sup> Geschirr, Schalen.

Schiff aber ging auch in viel Stücke. Ob nun wohl unter der Hand und männiglich ein groß Gelächter ward, so ward ich doch hernach bericht, daß der Herr Fugger gesaget, er wollte dasselbige Schiff mit 100 Gulden gelöset haben. Es war aber ohn mein Schuld, denn ich weder essen noch getrunken hatte. Da ich aber hernach einen Rausch bekam, stund ich fester und fiel danach kein Mal, auch im Tanze nicht. Ich hielt davor, daß Gott die Pracht nicht haben wollt mit mir; denn ich ein neu Kleid angezogen und dauchte mich, ich wär der Allerstattlichste gewesen. Bei Diesem waren die Herren und wir Alle lustig.

Es führeten IJG. der Herr Fugger spazieren im Haus herum, welches ein gewaltiges großes Haus ist, daß der Römische Kaiser auf dem Reichstage mit dem ganzen Hofe Raum darin gehabt. Da hat der Herr Fugger IJG. in ein Thürmlein geführt, darin hat er IJG. von Ketten, Elenodien und Edelgesteinen, auch von seltsamer Münz und Stücke Goldes, als Köpfe groß, einen Schatz gewiesen, daß er selbst saget, es wär über eine Million Goldes werth. Hernach schloß er einen Kasten auf, der lag bis oben aus mit lauter Dukaten und Kronen. Die gab er auf zweimal hunderttausend Gulden an, welche er dem Könige in Spanien durch Wechsel 'nein machte.<sup>1)</sup> Darauf führt er IJG. auf dasselbige Thürmlein, welches von der Spitze an bis in die Hälfte 'nunter mit lauter guten Thalern gedeckt war. Saget, es wär ungefährlichen 27000 Thlr. anlangend. Damit bewies er IJG. groß Ehr, und beineben auch sein Macht und Vermögen.

Man saget, daß der Herr Fugger so viel hätte, daß er ein Kaiserthum bezahlen möchte. Verehret mir auf den Fall ein schön Groschen der ungefähr 9 Gran schwer war, wegen des Falles. IJG. versahen sich auch eines stattlichen Geschenkes, aber damals bekamen IJG. nichts, als einen guten Rausch. Es waren IJG. hernach etliche Mal zu Gaste allda, und waren allezeit wohl tractiret, wie ich denn ingleichen vom Herrn Fugger eingeladen ward, und erbot sich hoch gegen mir. Versaget die Zeit eben einem Grafen sein Tochter, und saget mit ihr zu geben, neben dem Schmuck, zweimal hunderttausend Thlr. in Jahr und Tag. Das möchte ein Brautschatz sein!

Wann denn in der Herberge täglichen viel aufging, daß auch IJG. über 1300 Thlr. dem Wirth schuldig waren, ungeacht daß ich ihm allbereit 250 Thlr. gegeben hatte, wollte er auch nunmehr endlichen Geld haben, und war bei IJG. wenig vorhanden. Schickten IJG. mich zum Herrn Fugger und ließen ihn um 4000 Thlr. zu leihen bitten. Er schlug aber Solches IJG. aus vielen erzählten Ursachen, sonderlichen aber wegen Leihung dem König von Spanien einer großen Summa gänzlichen ab

<sup>1)</sup> Nach Spanien ließ, wie unten zu sehen.



und entschuldiget sich ganz höflichen. Des andern Tages aber schickte er seinen Hofmeister zu mir, ihn bei meinem Herrn anzusagen. Da ließ er 336. 200 Kronen und ein schönen Becher von 80 Thlr. verehren, neben einem Roß mit einer schwarzen Sammetdecken bedeckt, auch präsentiren, welches alles 336. zu Freundschaft und großem Dank annahmen.

Da nun solcher Anschlag beim Fugger mit den 4000 Thlr. nicht gehen wollte, sondern 336. mußten mit der Verehrung zufrieden sein, schickten 336. mich zu den Herren und dem Rath zu Augsburg und ließen um 4000 Thlr. bei ihnen zu leihen anhalten. Wie ich nun in sitzenden Rath vor sie komme, befinde ich zwölf alte tapfere Leute, darunter 2 Grafen und 3 Freiherren waren. Wann ich denn jung und blöde war, macht ich mir ein Herz, brachte mein Gewerbe aufs Beste mir möglichen war, vor und bat also um 4000 Thlr. 336. zu leihen. Darauf ließen sie mich abtreten, hielten mich in einer Wartstube bei zwei Stunden auf, schickten hernach zu mir 'raus vier Rathsherrn mit einer langen Reden, Lobung meiner Geschicklichkeit, Wohlredung und Vorbringung der Sachen, und schließen nach Rangem endlichen dahin, daß sie 336. tausend goldene Thaler auf dero Revers auszahlen wollten lassen und auf ein Jahr ohn Interessen darleihen. Sollte folgendes Tages im Rentamte es abfordern lassen und wollten beineben 336. mit einem Gaul, so gut er vorhanden, verehret haben. Dessen ich mich denn höflichen, anstatt 336. bedanket, und brachte 336. gute Zeitung mit, mit welchem 336., sowohl mit meiner Person, wohl zufrieden waren.

Wann aber die Kaute noch nicht reichen wollte, 336. auch ins Reich endlich zu ziehen Vorhabens und entschlossen hatten, dazu sie Zehrung haben mußten, nun hatten 336. auf ein Tisch Silber<sup>1)</sup> noch bei sich, welches 336. zum Theil zu Nürnberg und Augsburg machen lassen; als befahlen sie mir, daß ich Solches versetzen sollte, welches ich denn auch bei einem Kaufmann um 800 Thlr. versetzt, es war aber über 1200 Thlr. werth.

Wie nun 336. also ein Stück Geldes zuwege brachten, befahlen sie mir, mit dem Wirth abzurechnen, in welcher Rechnung zu befinden, daß 1470 Thlr. verzehrt worden. Darauf ward dem Wirth die 1000 Gulden vom Rath gegeben, das ander borget er 336. zwei Monat lang auf 336. Revers. Wie 336. spüreten, daß der Wirth mit Borgen so gutwillig war, schlossen 336., sie wollten zuvor ein Danket machen. Befohlen mir, ich sollte es auf das Stattlichste, so möglichen, aufstellen, welches ich auch verrichte, und luden darauf 6 Rathsherrn, darunter ein Graf und ein Freiherr, und zwei Fugger und sonst von Geschlechtern 4

<sup>1)</sup> Silberglück A; nach S. 75 waren es 1



Personen ein. Dabei waren IFG. und die Herren lustig und hatten ein schöne, kunstreiche Musika dabei, denen IFG. hernach 20 Kronen ließ verehren; aber es daucht sie doch zu wenig sein.

Nach solchem vollbrachten Banket rüsten IFG. sich wieder auf den Weg, und sind IFG. mit guten Ehren und Titel des andern Tages zu Augsburg auf, allda die Herren IFG. mit 60 Rossen auf zwo Meilen das Geleit geben ließen. Und sind IFG. den ersten Tag von Augsburg bis gen Nordendorf gezogen, sind 4 Meilen, von Nordendorf gen Kaisersheim ins Kloster, waren 5 Meilen; allda haben IFG. 3 Tag stille gelegen, und ist vom Abt wohl gehalten worden. IFG. erhielt es beim Abt, daß sie die Brüder alle in ihr Zimmer mochten einladen, bei welchen IFG. ein gut Werk hatten gethan, denn die Brüder sonst übel gehalten wurden; da aber hatten sie diesen Abend die Fülle. Sie bewilligten, daß IFG. allda ein ganz Jahr verbleiben sollten, sie wollten es dem Herrn Abt erlauben. Ich mußte zwar den Abt um Geld zu leihen ansprechen, war aber bei ihm nichts zu erhalten, sondern entschuldiget sich mit Unvermögen. Letzlichen aber bracht ich es so weit, daß er IFG. 50 Kronen verehret, mit welchem IFG. auch zufrieden waren.

Von Kaisersheim zogen IFG. bis gen Donauwörth, 1 Meile, und blieben über Nacht allda. Von daunen bis gen Elchingen<sup>1)</sup> ins Kloster, waren 8 Meilen. Allda haben IFG. wieder einen Tag stille gelegen, und hat der Abt nichts weniger alles Guten gethan. Geld war von ihm nicht zu bekommen, ob er schon von mir fleißig angesprochen ward; jedoch mußte er ledig nicht ausgehen, sondern verehret IFG. 30 Kronen.

Von Elchingen zogen IFG. gegen Obermarchthal ins Kloster, als 5 Meilen. Allda waren wir sonderlichen nicht gern gesehen; es war der Abt auch nicht einheimisch, darum IFG. nur über Nacht dablieben.

Von Obermarchthal zog IFG. bis gen Zwiefalten ins Kloster, waren 2 Meilen, welcher Abt IFG. gern sahe, denn es eine Fürstliche Abtei war, und blieben IFG. allda bis an fünften Tag, und ward vom Abt wohl tractiret. In Diesem kommt Zacharias Koller, ein landesknechtischer Hauptmann, von Heidelberg auf der Post an, bringet IFG. Schreiben, daß der Kurfürst IFG. begehret, zu ihm zu kommen. Wann denn IFG. nicht Geld hatten, sprechen sie den Abt um 200 Kronen an, es war aber beim Abt nicht mehr als 50 Thlr. zu erhalten, welche denn IFG. nahmen und postirten nach Heidelberg zu. Mich aber, mit dem Gesinde, lassen IFG. im Kloster liegen, und wurden gar wohl gehalten.

Indeß aber, weil IFG. nach Heidelberg reiseten, befahlen sie mir, ich sollte zum Grafen von Hollach<sup>2)</sup> ziehen und ihn um 5000 Gulden, IFG. zu leihen, ansprechen, und vermeinten IFG., es wär gar nahe

<sup>1)</sup> Elheim A.    <sup>2)</sup> Hohenlohe.

und hätte über 6 Meilen nicht. Dazu gaben sie mir vier golden Thaler zur Zehrung. Wie ich mich nun mit drei Roß auf den Weg machte und aufs erste Nachtlager komme, werde ich berichtet, daß es 26 Meilen sein sollen, dabei mir nicht wohl war, weil ich nicht Zehrung genugsam hatte. Reit aber also im Namen Gottes fort und komm zum Grafen von Hollach in sein Hoflager an, am fünften Tag. Wann ich denn den Grafen zuvor kannte, ward ich bald nach meiner Angebung aufs Haus sammt den Rossen genommen wie einem Fürstlichen Abgesandten gebühret, konnte aber nach gethaner Werbung bei dem Herrn Grafen und seiner Frau Mutter kein Geld zu leihen bekommen, sondern entschuldiget sich wegen der großen Kriege, so im Land herum wären. Ob ich wohl schließlich um 200 Thlr. zu leihen anhielt, so war doch nichts zu erhalten. Mir war zwar nicht wohl, denn ich 26 Meilen zurück hatte und keine Zehrung im Beutel, mußte doch nichts weniger mit dem Grafen spielen. Es hatte mein Knecht nicht mehr als drei Kronen, sezet mit auf, dachte: „Verspielest du, so wird dich der Graf um ein 10 Thaler, als einen Bekannten, nicht lassen.“ Es verliese mir aber Gott und das Glück, daß ich 18 Thlr. gewann. Wer war froher als ich, daß ich Geld hatte zur Zehrung.

Nahm derwegen den Abend meinen Verlaub vom Grafen und war folgendes Morgens früh auf, nahm meinen Weg wieder zurück nach Zweifalten ins Kloster zu und kam Gottlob mit guter Gesundheit wieder dahin. Ward auf gemeldter Reisen so müde, daß ich auch Befahr trug, ich würde gar zu Bette liegen bleiben; wie mir denn wohl der Herr Abt nichts mangeln ließ, und bestellt mir auf sein eigen Unkosten einen Doktor, der mich curiren sollte, auch allen Fleiß bei mir thät. Währet aber nur bis an 6 Tag, so half Gott, daß es besser ward.

Wie ich nun ein Tag 6 nach meinem Zurückkommen allda gelegen, kommet der Herr Abt und vermeldet mir, er wär in Erfahrung kommen, J. G. hätten Hugenottische Bestallung angenommen, welches wider ihre Religion wär. Derwegen (wo dem also) wollt es ihm nicht gebühren, uns länger allda zu halten, sondern würden nun unsern Weg nach Heidelberg, da unser Herr wär, zu nehmen. Es wolle zwar der Abt die 50 Thlr., so er J. G. geliehen, mir verehret haben. Ob ich nun wohl aufs beste möglichen J. G. entschuldiget und ich von Diesem nichts wußte, wollte es doch der Abt ihm nicht ausreden lassen, sondern saget, er wolle es ein paar Tag ansehen. Nun war mir zwar bei Diesem nicht wohl, denn ich wußte nicht gänzlichen, wo J. G. waren. So hatte ich auch kein Geld und hatte J. G. 18 Roß und 14 Personen bei mir, hatte aber vor mir das Mittel: „Will dich der Abt gelosen<sup>1)</sup>, so muß er dir Geld zur Zehrung nach Heidelberg geben“, welches mir auch wohl wär angestanden.

<sup>1)</sup> entlassen.

Den 3 Tag nach solchem Verlauf schickten IFG. mir von Heidelberg ein Einspännigern<sup>1)</sup> und befahlen mir, demnach IFG. Französische Bestallung annehmen würden, daß ich mich Angesichts bei Tag und Nacht nach Heidelberg, neben IFG. anderm Gefindlein, begeben solle, und schickten mir 100 golden Thlr., davon sollte ich dem Abt die 50 Thlr., so er geliebet hätt, wieder einstellen und mich gegen ihm bedanken der großen Wohlthaten, und mit dem bleibenden Gelde IFG. nachziehen. Diese Zeitungen kamen mir was kümmerlichen vor, mußte doch die vorstehende Ungelegenheit mit Geduld fassen und gehorsamen.

Derwegen verrichte ich IFG. Befehlich beim Herrn Abt, stellt ihm die 50 Thlr. zu und nahm von ihm meinen Verlaub. Nun war der Herr Abt gar wohl zufrieden, daß ich ihm Geld gab und auch das Kloster räumet; nichts weniger bot er mir an, mich Jahr und Tag bei sich mit 3 Pferden zu behalten, und wollte mir zur Zehrung 200 Gulden geben, ich sollte nur nicht wider Frankreich oder die Papisten streiten. Bedanke mich aber hochlichen gegen dem Herrn Abt der angebotenen Gnade, wollt mich der Verdienstlichkeit befleißigen; darauf verehret er mir 20 Gulden. Und zog also folgendes Tages, da ich mich den Abend zuvor mit dem Herrn Abt durch einen starken Rausch geleyet hatte, im Namen Gottes mit IFG. Gefindlein nach Heidelberg fort. Als von Zwiefalten aus gen Weilheim<sup>2)</sup>, 3 Meilen, allda blieb ich über Nacht. Von dannen gen Stuttgart, 4 Meilen, von dannen gen Maulbronn ins Kloster, 4 Meilen, da ich wie zuvor anderer Orten, über Nacht gelegen. Von Maulbronn gen Heidelberg 6 Meilen.

Wie ich allda gen Heidelberg komme, sind IFG. mit dem Pfalzgrafen Casimir allbereit nach Frankreich aufgewesen und hinweg. Befinde ein Schreiben in der Herberge neben 20 Kronen, ich sollte IFG. eilend nachfolgen gen Saarbrücken, an der Lothringer Grenze gelegen. Blieb also der Kasse halber einen Tag zu Heidelberg stille liegen, allda ließ mich der Kurfürst zu sich fordern, weil ich K. Kurf. G. zuvor bekant war, und sageten mir von IFG. Zustande und ließen ein Einspänniger mit mir reiten, damit ich desto sicherer fortkommen möchte, denn auf allen Straßen das Kriegesvolk zuzog und war gar sicher nicht zu reisen, denn die Räuberei war groß. Geld hätten sie bei mir wohl nicht funden, aber nichts weniger hätten sie gute Pferde bei mir gefunden, dagegen ich gute Püsse hätte können überkommen.

Und war im Namen Gottes zu Heidelberg wiederum auf und zog den ersten Tag bis gen der Neustadt<sup>3)</sup>, waren 6 Meilen. Und weil die Stadt des Kurfürsten, ward ich freigehalten. Von dannen bis gen Kaiserslautern, wo sonst Pfalzgraf Casimir Hof hielt, waren wieder 6 Meilen.

<sup>1)</sup> ein einzelner Reiter, nicht ein Ritter mit seinen Knechten.

<sup>2)</sup> Falgheim A.     <sup>3)</sup> am Speierbach.

Allda gab ich mich an und ward freigehalten. Von Kaiserslautern bis gen Saarbrücken, waren 8 Meilen. Es war aber der Pfalzgraf neben meinem Herrn allbereit mit dem ganzen Haufen weg und fortgezogen. Wann denn alles weggefressen war, konnten wir die Nacht vor uns noch die Pferde kein Proviant bekommen, leßlichen bekam ich zwei Brode, davor gab ich auch 2 Thlr., welches wohl doch nur halb geschrutten ward. Das eine gab ich den Pferden, das andre aß ich neben dem Gesindlein, welches mir so wohl schmedet, als manchmal Gesottenes und Gebratenes. Morgens zogen wir von bannen gen Bodard<sup>1)</sup>, 5 Meilen, liegt allbereit in Lothringen. Allda fanden wir JFG. neben dem Pfalzgrafen und einer Fahnen Reuter und 1000 Schützen. Es war JFG. froh, daß sie mich und die Andern wieder zu sich bekommen hatten. So war ich zwar auch froh, daß ich wieder zu meinem Herrn kommen war. Allda lagen die Herren zu Mittage stille und mußte aus Lothringen aus allen Orten zugeführt werden; aber da war keine Bezahlung. Von Bodert zogen JFG. neben dem Pfalzgrafen wiederum auf und hatten bei sich 1000 Pferde und 1000 Schweizerische Schützen, bis gen Annis, in ein Dorf, waren 3 Meilen. Darin war ein Rittersitz, darauf lag der Pfalzgraf, mein Herr aber neben den Seinigen hatte drei große Gärtnerhäuser innen und ward aus des Pfalzgrafen Küche und Keller gespeiset. In den Häusern aber, auch im ganzen Dorfe, war Niemandes anzutreffen, und lagen die Herren allda bis an 10 Tag stille, und war allda ein groß Fressen und Saufen. Am gemeldetem Ort wurden die Tage über gemustert 9000 Dänische Roß, daran wohl Lust zu sehen war.

Allhie muß ich gedenken, nachdem ich einen gnädigen Herrn am Pfalzgrafen hatte und ich auch gern mit in Frankreich wär gewesen, sprach JFG. der Pfalzgraf meinen Herrn Herzog Heinrichen an, (jedoch auf mein hohes Bitten zuvor), daß JFG. mein Herr mir verlauben wollten, so wollte der Pfalzgraf mich zu sich in die Kammer nehmen, daß ich diesen Zug auf JFG. warten solle; welches JFG. Herzog Heinrich mit großer Beschwer thun wollte. Wann aber JFG. sahen, daß ich selbst Lust dazu hatte, auch bei JFG. derwegen um Verlaub heftig anhielte und durch Oberste und Rittmeister, welche alle meine gute Freunde waren, anhalten ließ, als bewilligten JFG. leßlichen darein, doch bescheidenlichen, wofern sie vom Pfalzgrafen oder dem Prinzen von Condé nicht Bestallung bekämen, so wollten JFG. mir so lange erlauben. Welches ich froh ward, und nahm mich der Pfalzgraf zu Annis vor ein Kammerjunfer an und hielt mir drei Roß an seinem Futter, welche Roß ich also auf die Eile wunderlichen zusammen bracht, und hatte also von guten Freunden Beförderung.

Und gab der Pfalzgraf mir daneben auf ein Roß 12 Kronen Gold

<sup>1)</sup> Benquehem?

und frei Futter und Mehl, und auf meinen Leib ein Monat 50 Kronen. Ferner sageten sie mir zu, wenn JFG. in Frankreich siegeten, so sollte ich dem alten Kurfürsten die Botschaft nach Heidelberg bringen, welches mir was Stattlichen getragen hätte. Wer war nun froher als ich, denn mein Glück das blühet mir und vermeinet durch dies Mittel zu einem reichen Mann zu werden. Stellte mich also in Dienst beim Pfalzgrafen ein und habe allezeit bei den Musterungen der 9000 Pferde auf den Pfalzgrafen gewartet. Und weil Schlesier und Sechsstädter<sup>1)</sup> bei dem Haufen waren, so mich wohl kannten, verwunderten sie sich, wie ich zu Diesem käme, daß ich nach jeder Fahnenmusterung die Fahne neben des Pfalzgrafen Commissario in Ring führet und dem Fähndrich überantwortet, dazu denn die Reiter bald, weil ich noch im Ringe war, zur Fahnen schwören mußten, welches mir zwar ein große Ehre vor Andern war, und macht mir dadurch ein Namen und bekam mehr Rundschaft, welches ich vor mein groß Glück hielt und vor Geld und Gut nicht nehmen wollen.

Es lagen JFG. der Pfalzgraf allda zu Annis mit dem ganzen hessen Haufen herum (wie gemeldet) bis in 11 Tag stille, und geschah gemeldete Musterung zwei Tag vor dem neuen Jahre des angehenden 76 Jahrs. Habe also bald ausgehenden 75 Jahres ein neuen Herrn am Pfalzgrafen Casimir bekommen und bin JFG. Kammerjunfer zu Annis in Rothringen an der Französischen Grenzen worden und allda mit Freuden das 75 Jahr in fremden Orten geschlossen. Habe dies Jahr groß Reisen, wie vorgehend zu ersehen, gethan, bin das Jahr über 3 Tage nicht einheimisch gewesen, und also meinen alten Herrn Vatern im Elende müssen sitzen lassen, sowohl alle meine Geschwister.

Es hat mir sonst dies Jahr gar wohl gegangen, bin frisch und gesund gewesen und habe bei Fürsten und Herren groß Rundschaft erlangt und mir groß Glück vorgestanden. Von Haus aus habe wenig genommen. Sage also Gott Lob und Dank vor seine erzeigete Gnade und reichen Segen, so er mir dies Jahr in fremden Landen und Orten erzeiget und bewiesen hat; der gebe mir ferner, was mir an Leib und Seele gut sei und erhalte mich bei meinem vorstehenden Glück. Amen, Amen.

Weil ich mir auch vorgenommen, alle Jahr aufzuzeigen, wie das Getreide in Schlesien gegolten und gekauft ist worden, so habe ich es allhier auch vermerken wollen, wie ich dessen zu meiner Anheimsunft bin berichtet worden, als den Weizen zu 1 Thlr. 9 Wßgr., das Korn zu 26 Wßgr., die Gersten zu 24 Wßgr., den Habern ingleichen zu 24 Wßgr. Man hat es vor ein theuer Jahr gehalten.

---

<sup>1)</sup> Aus den sechs Städten der Oberlausitz.



Dies 76 Jahr fange ich also in Gottes Namen zu Glück, Heil und Freuden zu Annis in Lothringen an der Französischen Grenze, bei meinem neuen Herrn K. Pfalzgrafen Casimir, in meinem angenommenen Kammerjunkerdienste an; der allgewaltige Gott verleihe mir Glück, Heil, Gesundheit und alle Wohlfahrt und helfe mir dies Jahr in Frieden zu enden und gebe mir dabei gesunden Leib.

Nachdem nun Pfalzgraf Casimir an gemeldetem Ort zu Annis bis an 11 Tag still gelegen, baten K. Herzog Heinrich mich beim Pfalzgrafen aus, daß sie mich nach Nancy zum Herzog von Lothringen schicken möchten, da denn auch Pfalzgraf Casimir, als mein Herr, mir verlaubeten. Nun hatte Herzog Erich von Braunschweig gleich Hochzeit zu Nancy mit des Herzogen von Lothringen Tochter; solches Fräulein hatte einen silbernen Fuß, den ich bei einem Goldschmied gesehen, den er ihr auf die Hochzeit gemacht hat. Allda sollte ich Herzog Erichen von Braunschweig ansprechen, daß er Herzog Heinrichen ein Roß verehren wollte, sowohl einen Grafen von Salm um ein Roß zu dem vorstehenden Zug ansprechen sollte.zog also neben andrer Gesellschaft nach Nancy zu, weil es nur 3 Meilen von dem Lager dahin war, und verrichte die Sachen aufs beste, so mir möglichen war, ich bekam aber geringen Bescheid. Als der Herzog saget, er hätte Hochzeit und bedürfte die Roß in jetziger Angelegenheit selber, gäbe auch keinem Luthraner, als einem Keger, der die alte katholische Lehr wollt helfen ausrotten und sich dawider gebrauchen liesse, kein Pferd (denn Herzog Erich war päpstlich). Der Graf aber saget, der Herzog helfe ihm sein Haus, Hof und Bauern plündern, daß er ihm solt Roß dazu geben, wär ihm ungelegen, wollt ihm lieber was anders, denn ein Roß mittheilen; solt es einmal wohl innen werden. Wann ich denn dies vernahm, so säumet ich nicht; da ich die Pracht der Hochzeit bei der Trauung und an der Tafel gesehen, begab ich mich wieder nach Annis ins Lager zu K. und erkläret, was ich ausgerichtet hatte. Diese spitzige Reden und Antwort verdroß zwar den Pfalzgrafen selbst, derwegen, wie K. aufbrachen, brannten sie das Dorf ab, welches des Grafen von Salm war, und hätte dieser große Schaden mit einem guten Wort oder einem Roß gar verhütet können werden. Brach also der Herr Pfalzgraf mit dem ganzen Haufen den Tag nach der Musterung, welches der 3 Januarii Anno 76 war, auf und zogen bis gen Remilly<sup>1)</sup>, waren 3 Meilen, und lagen allda hinwieder 7 Tag stille, denn K. mußten auf die Schweizer Fußvolf warten, welche noch aller Dinge nicht beisammen waren. So gingen auch allerlei Zeitungen, wie daß durch sonderliche Practica des Papst und anderer großer Herren der Pfalzgraf solle überfallen werden. Wie denn der Herzog zu Nancy neben Herzog Erichen

<sup>1)</sup> Remilly A.

von Braunschweig über 4000 Pferde heimlichen bei einander hatten, so solle die Stadt Metz mit 6000 zu Fuß auch zu Hülfe kommen; weil es ins Herzogs von Lothringen Land war, so war es sich allerhand zu befahren. Es war aber der Pfalzgraf ihnen allbereit zu stark, daß sie sich nicht an ihn machen durften. Wann denn der Pfalzgraf solchen falschen Schein vermerket, thät er dem Herzogen von Lothringen auch großen Verdruß und Schaden; denn wo sein ganz Kriegesvolk gelegen und man des Morgens aufzog, ließ er die Rosementer anstecken mit Feuer, daß also, wann man des Morgens auf war, zu 10 und 12 Dörfer, welche alle schön gebauet, brennen sahe, daß einem das Herze weinen mochte, dieweil es so ein schön gebautes Land war, daß es also umgebracht werden sollte, welches also bis an die Französische Grenzen beschähe, außer der Mühlen und Herren Höfe, die waren verschonet.

Von Remilly zog der Pfalzgraf bis gen Dumulench, 3 Meilen, lagen über Nacht allda; von dannen bis gen Damazes, waren auch 3 Meilen, allda lagen sie wieder 3 Tag stille, aus Ursachen, daß IJG. von der Stadt Metz wissen wollten, was er sich zu ihnen zu versehen hätte, weil der Paß entweder durch die Stadt oder neben ab an der Mauer ging. So kamen auch die schweizerischen Schützen und Fußvolk an, daß IJG. allda aus wichtigen Ursachen erwarten mußten. Es ließen sich aber die von Metz erklären, es solle der Pfalzgraf der Stadt keinen Schaden beifügen lassen, so wollten sie IJG. die Pässe neben der Stadt Metz eröffnen und sollten IJG. sicher vorüber passiren. Obwohl IJG. der Pfalzgraf durch ganz Lothringen alle Städte gebrandschaget hatte und ein Jeder ihm Geld, Schuhe oder Tuch geben müssen, daraus IJG. ein groß Geld zusammen brachten und sonst mit Tuch und Schuhen die Schanzengräber zahlet, so mußte doch IJG. der Pfalzgraf mit dieser Stadt zufrieden sein, weil es vor sich eine mächtige Stadt ist, ungeacht daß sie dem König aus Frankreich zum Schutzherrn hatte, so war sie doch sonst neutral und vergönnte die Pässe.

Zogen also mit dem ganzen Haufen vorüber, welches einen ganzen Tag währet, bis gen Farny<sup>1)</sup>, waren 2 Meilen, dies war schon französisch. Allda lagen IJG. 2 Tag stille und musterten allda 17 Fähnlein Knechte aus Schweiz, welche zwar dermaßen mit ihren vergoldten Rüstungen und Röhren, sowohl in Wehren mit Silber beschlagen, staffiret und gepuget waren, darüber sich zu verwundern war.

Auf Solches richtete der Pfalzgraf allda seinen ganzen Zug und Ordnung, weil er allbereit in des Feindes Landen war, wie er vermeinet, daß es am besten und er es haben wollte. Es kam an diesem Ort dem Pfalzgrafen Post, wie daß der König aus Frankreich auf wär und ihm

<sup>1)</sup> Scharmiz A.



mit 80,000 Mann entgegen zöge, ihn wieder aus dem Land zu schlagen. Macht es gleichwohl I.F.G. dem Pfalzgrafen Gedanken, weil Frankreich ein unüberwindliches Königreich sei, es möchte etwan nicht wohl zugehen oder sonsten etwan ein Schimpf erlangen. Derwegen schlossen I.F.G. mit dem Prinzen von Condé und andern Französischen Herren, so bei I.F.G. waren, auf einen Nachzug. Wann denn in der Eil allda nicht Kriegesobersten, mit denen gehandelt hätte werden können, vorhanden, fielen die Herren, sonderlichen der Prinz von Condé, an Herzog Heinrich, daß er den Nachzug mit 3000 Pferden und 4000 Knechten wolle halten. Wie Solches an I.F.G. gemuthet worden, haben es I.F.G. auch bald angenommen. Darauf ward vom Herrn Prinzen von Condé und sonsten einem Französischen Herrn eine Bestallung mit I.F.G. aufgerichtet, derogestalt, daß I.F.G. allemal nach empfangener Aufforderung in 4 Wochen mit 3000 reißigen Pferden und gemeldten 4000 Knechten nach Frankreich aufsein und dem Prinzen von Condé zuziehen solle. Bei der Aufforderung aber sollte I.F.G. auch Gebührlisches an Mittgeld aufs Pferd 3 Kronen und sonsten Laufgeld auf einen Knecht 1 Krone bis zum Musterplatz zugeschiedet werden, und solle der Musterplatz in Lothringen gehalten werden, allda solle den Reitern und Knechten auf 3 Monat Sold vorangegeben werden, und solle der Herzog vom Musterplatz an auf seinen Leib alsdann ein Monat lang 2500 Kronen haben, immittels aber Wartgeld alle Monat auch 2000 Kronen haben, die er zu Frankfurt am Main bei Joachim Gläubigern, einem Doctor, abfordern sollte. Diese bemeldte Bestallung nahmen I.F.G. mit Freuden an und bekamen auch bald zur Behrung zurück 500 Kronen, in Abschlag der 2000 Kronen. So hatten I.F.G. diese Zeit im Zug 270 Thlr. gewonnen, daß also I.F.G. hinwieder ein Stück Geld bekamen zusammen.

Dieser Bestallung erschrad ich nicht wenig, sondern sehr, half auch wehren, wo ich mochte, daß sie nicht solle vor sich gehen, denn ich mir wohl gedachte, es werde mir zum großen Schaden laufen, wie es denn auch beschah. Denn sobald I.F.G. die Bestallung bekamen, gehen I.F.G. zum Pfalzgrafen, sagen, sie hätten mich I.F.G. nur geliehen, derwegen so wollten sie mich wieder zurück haben. Es läßt mich der Pfalzgraf fordern und zeigen mir dies an, über welchem ich mich gänzlichen entsetzte, aus Urjachen, daß ich mein Glück in Händen hatte; dagegen so sahe ich auch mein Unglück vor mir, daß ich mit Herzog Heinrichen wieder umkehren sollt, derhalben ich zum höchsten den Pfalzgrafen bat, mich bei ihm zu behalten, schicket auch sobald die Obersten, den vom Stein und den Buchs, zu Herzog Heinrich und ließ hochlichen I.F.G. bitten, mir auf diesmal zu erlauben. Ungeacht nun der fleißigen Intercession des Pfalzgrafen und Obersten war beim Herzog Heinrich nichts zu erhalten, sondern ließ mir ~~nur~~ sagen, wenn der Nachzug vor sich ginge, so sollte ich das Vor-

theil ebenermassen, wie ich es iho hätte, bei JFG. auch haben, und ein Mehres dazu, als bei meinem Landesfürsten. Darauf denn der Pfalzgraf wider mich sagte, er könnt mich dem Herzog nicht vorenthalten, wie gern er auch mich bei ihm wissen wollen, so müßte er mir doch wieder verlauben, und verehret mir 30 Kronen, erboten sich sonst aller Gnade. Da war mein Freude klein, wußte nicht, wie ich meiner Sachen thun sollte; stellte mich also wieder in den Gehorsam Herzog Heinrichs ein, verkaufte zwei gerüstete Rosse um 80 Thlr. einem Preußen, Gorniken des Geschlechtes, welche mir zwar von guten Freunden geschenkt waren worden, welcher Preuße auch an mein Stelle kam. War also 2 $\frac{1}{2}$  Wochen bei dem Pfalzgrafen Kammerjunker und konnte von Herzog Heinrich in Keinem wegkommen, mußte nur schließen, daß es Gottes Wille war, denn ich machte es auch wie ichs machte, so konnte ich doch keinen Verlaub von JFG. nicht haben. Ging also mein verhoffendes Glück wieder hinweg.

Die 80 Thlr., so ich vor die Roß bekam, ließ ich JFG. meinem Herrn, habe sie mein Tag nicht wiederbekommen. Also mußte ich meinen Krieg durch den Bauch stechen, mein ganz Glück verlassen und wieder aus der Freude in Sorgen und Kummer gehen. Wie ich denn bei JFG. mich um Geld aufzubringen und sonst um Alles bekümmern mußte, und mußte auch das Meinige dabei zusetzen, welches mir schwer vorkam; Solches mußte ich Gott anheimstellen und meiner weltlichen Oberkeit gehorsamen. Demnach die Herren mit einander richtig gemacht und JFG. Herzog Heinrich die Bestallung hatten angenommen, nahm der Pfalzgraf von Farny seinen Weg mit dem hellen Haufen, als 9000 Deutscher Pferde und 11000 Schweizer, nach Frankreich zu, als den 18 Januarii. So nahmen JFG. Herzog Heinrich seinen Weg wieder zurück nach Heidelberg zu. Es mußten aber JFG. zwei junge Herren, als des Prinzen von Condé Bruder und des Admiral Sohn, mit zurück nach Straßburg nehmen, allda sie inmittels studiren sollten, und waren beineben den Kriegesleuten zu Geißeln mit 'raus gegeben. Nun hatten wir nicht mehr denn 32 reißige Roß, drei Kutschen und einen Postwagen bei uns, zogen den Weg fast zurück, wie wir ihn waren 'nein gezogen, auch durch die Dörfer, so zuvor von uns waren abgebrannt worden, und war groß Wunder, daß wir also durchkamen, daß uns die Bauern nicht den Hals entzwei schlugen, da uns Gott denn sonderlichen davor behüte. Und zogen JFG. den ersten Tag von Farny aus gen Remilly, ein Stadt, 4 Meilen, allda lagen JFG. bei einem Kriegeshauptmann in seinem Haus, der Sicherheit halber. Von dannen gen Sandittel, ein Stadt, 4 Meilen, von dannen gen Schletstadt, 6 Meilen, von Schletstadt bis gen Straßburg, 6 Meilen. Wie wir nun 4 Meilen von Straßburg kamen, ist gar ein hohes Gebirge, darüber man ziehen muß, und ist allda zu Wagen ganz gefährlichen zu reisen, ist auch so ein schmaler Weg auf das Ge-

birge, daß nur einer nach dem andern reiten kann, und ist auf der Seiten ein gähliges Thal, daß einem grauset 'nunter zu sehen. Zogen also über den Berg bei 6 Stunden. Wie wir nun fast über den Berg sind und nicht weit zum Thale hatten, ersehe ich, daß ein Fahren Reuter im Thal hält, auf die wir stoßen mußten und sonst nicht weichen mochten, auch so viel nicht erkennen, ob es Franzosen oder Welsche wären. Wann ich dann voran ritt, auch nicht wenden konnte wegen der Enge, schrei ich zurück und lasse JFG. sagen, daß ich im Thal ein Fahn Reiter sähe halten. Weil JFG. fast zuhinterst reitet, bleib ich was stille halten. Es kamen aber JFG. bald herfür gelaufen, daß ihm der Schweiß über das Angesicht läuft, fraget, was das sei. So weise ich JFG., wo die Reiter bielten, welches JFG. erschrafen und wären gern zurück gewesen. Ich sprach aber JFG. zu, daß wir zurück nicht könnten, die Wagen wären allbereit auf dem höchsten Berge, so wär auch kein Raum zum Weichen, es wär nun Freund oder Feind, es ginge auch wie es wolle, so müßten wir fortrücken, und rücket also wiederum an. Sobald die im Thal sehen, daß wir nach dem Thal fortrücken, rücken sie in der Ordnung zu Hausen, welche über 500 stark, bleiben aber stille halten. Wie wir nun sämtlichen in Thal kommen, halten JFG. Rath, wie die Sachen anzugreifen, denn JFG. war nicht wohl dabei, vermeineten, die Franzosen würden JFG. allda auf den Dienst warten und die zwei jungen Herren ihm nehmen, denn sie dem Könige ganz annehmslichen und nützlich wären gewesen.

Nun gab ich diesen Rath, JFG. sollten mir 6 Roß und einen Trommeter zugeben, wollt ich es erfahren, wer es wär. Wären es Feinde, so würde man es bald innen werden, denn es wär gleichsam bald als lange geharret, so kämen JFG. auch aus dem Kummer. Nun wollten zwar diejenigen, welche sonst viel Mauls hatten, mit mir nicht fort, jedoch ritten 5 Einspännige mit mir. Darauf laß ich den Trommeter blasen. Sobald das geschah, schlossen sich auf jener Seiten wieder 6 Roß neben einem Trommeter aus, wuschten also in vollem Lauf zusammen, setzten die gespannten Röhre einander auf den Buckel. Sie frageten mich, wer ich wär, so fragete ich sie, wer sie wären, in solchem Reden erkenne ich einen, so mein Onkelbruder und beim Herzog von Baiern war, schrei auf ihn: „Bruder, kommen wir hie zusammen?“ Wie die Andern vernahmen, daß wir einander kannten, so gaben wir einander freundlichen Bescheid. Sie sageten, es wär Herzog Wilhelm von Baiern und hätte die königliche Wittwe aus Frankreich bei sich und zöge nach Straßburg. Desgleichen gab ich auch Bescheid, wer wir wären. Darauf ließen wir beide Trommeter blasen, zur Anzeigung der Freundschaft, und ritten also ein jeder zu den Seinigen. Der Herzog von Baiern hatte sich vor uns entsetzt und wir vor ihm, darum entsetzten sich beide Theile vor einander. ~~Wie~~ Ich nun zu JFG. komme und zeige es ihm an, waren JFG. gar



ließ mir 5 Gäule vorreiten, die alle schön waren, unter denen mochte ich einen nehmen, wie es denn von mir auch beschähe, und bekam einen schönen Gaul; und weil JFG. allbereit nach Heidelberg gezogen waren ritt ich JFG. von Durlach bis gen Heidelberg nach, waren 6 Meilen; allda lagen JFG. beim Kurfürsten 8 Tag stille und wurden zwar wohlgehalten. Es hätten JFG. vom Kurfürsten gern Geld gehabt, darum ich denn etliches Mal anhalten mußte. Es entschuldiget sich aber der Kurfürst, daß ihm viel auf seines Sohnes Casimir Ausrüstung wär gegangen. Weil denn JFG. sonst kein Rath wußten, versetzten sie ein Elenod um 100 Gulden, welches sonst 250 Fl. würdig, und waren JFG. von Heidelberg hinwieder auf und zogen nach Darmstadt zum Landgrafen Jorgen von Hessen, hatten 9 Meilen, lagen 1 Tag stille und waren wohlgehalten; mußte den guten Herrn um 500 Thlr. aussprechen zu leihen; weil aber das Kloster an ihm selber arm war, als schlugen sie es meinem Herrn gänzlichen ab.

Von Darmstadt zogen JFG. gen Frankfurt am Main, waren 4 Meilen, allda lagen JFG. 5 Tag stille und befrageten sich JFG. um Rittmeister und Landesknechte-Hauptmann, dero sich denn ein groß Anzahl bald zu JFG. fanden, mit welchen ich denn Handlung pflegen mußte, und ward also mit etlichen geschlossen, daß sie sich auf den Nachzug nach Frankreich bestellen ließen und sie sich nunmehr um Reiter und Knecht umthun mußten. Und weil denn JFG. allda einen halben Monat Sold, als 1000 Kronen, bekommen, ward den angenommenen Rittmeistern und Hauptleuten, einem Jeden, wie sich mit ihm war verglichen, durch mich sein Wartegeld auf einen Monat eingestellt. Da ging es zu, wie es bei Kriegesleuten, wenn sie Geld haben, pfleget zuzugehen; war täglichen ein Gefresse, Saufen und Spielen, daran man eine Lust sah; dadurch blieben die tausend Kronen im Stiche, bis ungefährlichen auf 120 Kronen. Von dannen zogen JFG. bis gen Braunsfels, waren 7 Meilen, zu einem Grafen. Allda lagen JFG. 2 Tag stille, mußte den Grafen auch um Geld ansprechen, aber da war kein Geld. Der Graf danket Gott, daß er unser los ward, nahmen JFG. also ihren Weg fort.

Von Braunsfels zogen JFG. gen Dillenburg zum Grafen Johann von Nassau, waren 3 Meilen; allda lagen JFG. 5 Tage stille. Waren gern gesehen und hielt uns der Graf wohl. Ich stund JFG. allemal vor dem Trank und mußte doch daneben alles versehen, wie es sonst einem Hofmeister gebühret, hatt also groß Mühe. Auf den Morgen gab der Graf mir den Willkommen. Wann ich aber den ersten Abend das Lob hatte bekommen, daß ich des Herrn Grafen Diener alle vom Tisch hätte weggesoffen, wollt sich der Graf (jedoch heimlich) an mir rächen mit dem Willkommen, welcher von drei Quarten Wein war. Nun wollt ich gern wie den vorgehenden Abend Raum behalten, nahm den Will-

kommen vom Grafen an, gehe vor die Thüre und probiere mich, ob ich ihn im Trunke austrinken mochte, welches ich auch also ahnte. Wie ich solche Probe gethan hatte, laß ich mir wieder eingießen, bitte den Herrn Grafen, mir zu verlauben, seinem Diener zuzutrinken. Nun war ich schon verrathen beim Grafen worden, daß ich ihn zuvor im Trunke hatte ausgesoffen, diewegen war der Herr Graf wohl zufrieden; trinke ihn diewegen noch eins seinem Marschall im Trunke zu. Ob er sich wohl davor wehrt, ward ihm doch vom Grafen geschafft, daß er ihn annehmen mußte. Wie ich nun den Becher zum andernmal austrank, verwunderten sich die Herren alle, der Marschall aber konnte mir in einem Trunk nicht Bescheid thun, darum er denselbigen zur Strafe auch zweimal austrinken mußte, jedoch mit vielen Trünken. Darüber war der Marschall berauscht, daß man ihn wegführen mußte, ich aber wartete bis der Mahlzeit ein Ende auf; hernach hatte ich da wohl Ruh vorm Trunk, denn sich Niemand an mich machen wollte.

Nachdem aber der Graf Johann von Nassau von einem Grafen zu Hanau zur Hochzeit war gebeten worden, bat er, JFG. wollten mit ihm auf die Hochzeit ziehen; dazu ließen JFG. sich nicht lange bitten und war also neben dem Grafen und Gräfin nach Hanau auf die Hochzeit auf. Es hatten aber JFG. kein Geld, darum mußte ich den Grafen um Darlehung Geldes ansprechen. Es schlug aber Solches der Graf ab, die Gräfin aber leihet JFG. 200 Thlr. Und zogen von Dillenburg bis gen Buxbach<sup>1)</sup>, 5 Meilen, allda blieben die Herrn über Nacht, und hielt der Graf JFG. meinen Herrn frei. Von Buxbach bis gen Hanau, waren 4 Meilen, allda war JFG. neben dem Herrn Grafen vom Herrn Bräutigam, dem Grafen, gern gesehen und waren JFG. in die Stadt einlofirt, allda wir gar wohl gehalten worden. Tagen JFG. also auf der Hochzeit 5 Tag stille, waren lustig und guter Dinge, bekümmerten sich nicht, wie es anheim zugehen mochte, oder wo sie mehr Geld zur Zehrung nehmen, denn von den 200 Thlr. blieben 100 auf der Hochzeit. Es verehrt JFG. der Braut ein vergoldt Schiff, davor gaben sie 80 Thlr., borget es aber bei einem Juwelirer. Davor mußte ich Bürge sein. Welches ich auch, wie gewöhnlichen, der Braut überantwort. Wie ich nun Verlaub von dem Grafen und Gräfin nach verbrachter Hochzeit nahm, verehret die Gräfin von Dillenburg JFG. einen Kranz mit einem Ringe, welcher ein 60 Thlr. werth, und mir einen Ring 8 Gulden würdig. Waren also die Herren mit einander gesegnet und zogen von einander; sind auf solcher Hochzeit 28 Fürsten, Grafen und Freiherrn und 32 Gräfin, Freiherrin und Fräulein gewesen.

Nach solcher verbrachter Hochzeit waren JFG. wieder auf und nah-

<sup>1)</sup> Buxbach A.



men ihren Weg nach Frankfurt am Main zu, welches bis dahin 2 Meilen war. Alldazu Frankfurt lagen JFG. 3 Wochen stille und bekamen abermal 1000 Kronen auf die französische Bestallung. Darauf ließen JFG. sich, mich und die andern Junkern und Hofgesinde kleiden, ließen lange Stiefeln und was zur Reiterei auf 20 Roß gehörig, machen. Und weil die Rittmeister sowohl die Hauptleute allda lagen, die JFG. hatte angenommen, denen ward nicht allein ihr Wartegeld gegeben, sondern mußte auch täglich ein frei Tafel gehalten werden, da denn stündlichen ein Gefäust auch sein mußte, welches denn alles durch meine Hand bestellt und ging.

Wann denn Caspar Heillung in großen Gnaden bei JFG. war, verdroß es ihn merklichen, daß JFG. befahlen mir Alles zu verrichten und ihm nichts. Derwegen er mir nicht gut war und wär mir gern auf die Haut gewesen, wußte aber nicht, wie er an mich kommen mochte, denn er wohl wußte, daß ich es ihm nicht versaget, wann er bei mir was suchen würde, weil wir zuvor auch etliche Händel gehabt. Es trug sich unter anderm zu, daß ich einst mit den lezten, so aufgemartet, Abends bei Tische war; so kommen etlich Rittmeister und Hauptleute zu mir und wollen einen Schlafrunk mit mir trinken, die ich denn (wie es sich nicht anders gebühret) gern sah. Heillung aber ist sonst irgend gewesen, kommt heim und ist gar voll, setzt sich zu uns ins Gelach, redet mich an, was ich vor ein Kerl wär, daß ich nicht die Trommeter blasen ließ. Ich entschuldiget mich, es hätten meine liebe Herrn und Freunde die Rittmeister nicht begehret, so höreten die landesknechtischen Hauptleute auch lieber Trommel und Pfeiffen, als Trommeten, zudem so lägen JFG. und schliefen und wären nicht wohl auf, daß es mir gar nicht gebühren wollte. Darauf saget er, was er nach mir fraget, ruft den einen Trommeter zu sich, befiehet ihm, er solle blasen neben seinen Gesellen, derer 5 waren. Trommeter saget: „Junker, wir dürfen nicht blasen, es sei denn, daß uns Schweinichen heißt“; wie er Solches vernimmt, wird er thöricht, ziehet Solches ihm zu merklichem Schmach an, darum daß es die Rittmeister hätten gehöret, fordert mich bald in Beisein derselbigen aus. Mir wollt zwar nicht anders gebühren, als daß ich auf seine Forderung zu ihm 'haus ging, die Rittmeister aber, so bei mir waren, wollten uns nicht zusammen lassen, sondern führeten Heillungen aus dem Rosement weg, bitten mich, ich wolle mich zur Ruhe geben, auf den Morgen wollten sie JFG. die Sachen wohl berichten, es solle mir auch an meinen Ehren unschädlich sein. Wann sie uns denn nicht zusammen lassen wollten, mußte ich es auf den Abend also beruhen lassen. Es hatten aber JFG. in ihren Zimmer das Getümmel gehöret, demnach es etliche Stunden in der Nacht war, ließ mich fordern, und fraget, was da wär. Welches ich JFG. kürzlichen erzähle, bitte auch bald darauf, JFG. wollten mich meines erlassen und mir nach Haus verlauben, denn ich dergleichen

Sachen von dem leichtfertigen Mann Heillung länger nicht dulden wollte. Wie Iſſſ. solches vernahmen, erschraden sie dessen sonderlichen, weil sie vernommen, daß die Rittmeister dabei waren gewesen; derwegen Iſſſ. mich ermahneten, ich sollt es bis auf den Morgen einstellen, Iſſſ. wollten also der Sachen unter Augen gehen, daß ich sollt zufrieden sein. Und wann ich sonst allezeit bei Iſſſ. in der Kammer, auch, wann nicht sonst Raum war, im Bette liegen mußte, wie der Heillung denn gleichfalls, befohlen Iſſſ. 2 Trabanten, so Iſſſ. sonst pflegten Wache zu halten, wann Heillung käme, so sollten sie ihn nicht ins Zimmer lassen. Des Morgens kommt Heillung frühe und klopft im Zimmer an, will 'nein; die Trabanten zeigen ihm an, Iſſſ. hätten ihnen geschafft, ihn nicht ins Zimmer zu lassen. Der aber will mit Gewalt 'nein; wie er aber nichts schaffen mochte, schreiet er: „Schweinichen! bist du ein ehrlicher Mann, so komm und wehr dich mein.“ Ich höret es eher als Iſſſ., mache mich aus meinem Bettlein und ziehe mich geschwinde an. Wie nun der Heillung zum andernmal schreiet, erhöret es Iſſſ. und siehet, daß ich bald angezogen bin, als schaffen Iſſſ. mir, ich sollte aus der Kammer nicht gehen; indeß stehen Iſſſ. auf und gehen in die Stuben, schaffen Heillungen, daß er es soll bleiben lassen, wo nicht, so sollte er was anders daran nehmen. Heillung läßt von mir ab und will mit Iſſſ. dran. Darauf wird der Herzog entrüstet und schafft, daß sie ihn die Stiegen 'nunterwerfen; wie er nun 'nunter kommen, weiß er am besten. Auf Solches schicket der Herzog zu den angenommenen Rittmeistern und Befehlsleuten, daß sie zu Iſſſ. kommen sollten, welche sich denn bald einstellten. Als befrageten Iſſſ. sie, weil sie beim Anfange gewesen, wie die Sachen zwischen Heillungen und mir vorübergelaufen, sowohl erzählten Iſſſ. ihnen, was den Morgen Iſſſ. von Heillung selbst begegnet wär. Begehret also ihren Rath. Darauf erzählen sie Iſſſ. den Verlauf der Sachen und schließen, daß der Heillung in Iſſſ. Strafe hochlichen wär verfallen. Darum er denn auch Iſſſ. Anfangs auf den Knien ein Abtrag thun und um Gottes Willen um Verzeihung bitten sollte, hernach mir ingleichen vor Iſſſ. und den Herren Rittmeistern und Hauptleuten eine Abbitte thun und um Verzeihung zu bitten; die Strafe aber sollte diese sein, daß er in 14 Tagen weder in Iſſſ. Zimmer, noch wo ich wäre, kommen sollte, und wann Iſſſ. wegzögen, so sollte der Heillung den ersten Tag hinter dem Rüstwagen reiten. Dies Alles mußte Heillung verziehen und thun. Darauf war ich wieder mit ihm verglichen und Iſſſ. gaben mir ein Ehrenversorg, daß es mir an meinen Ehren ungeschädlichen sein sollte, welcher noch unter meinen Briefen zu finden sein wird. Nach Solchem schicket Heillung zum andernmal zu mir und mir abbitten, auf Solches waren wir wieder gute Freunde.

Iſſſ. verzehreten viel Geld, darum mußte ich den M

sprechen um ein Darlehn auf 4000 Thaler. Es schlug aber der Rath Solches gänzlichen ab; ob ich auch wohl bei vielen Kaufleuten um Geldleihen anhielt, auch bei denen, so nach Breslau und Piegritz handeln, konnte ich doch keinen überreden, der angegangen wär auf IJG. Credit. Aber auf mein Brief und Siegel wurde mir angeboten 1000 Kronen und auch mehr zu leihen, durfte es aber IJG. nicht anmelden, denn wann ich es angezeigt, hätte ich es aufnehmen müssen und mich davor einheimisch machen, darunter wär ich zu merklichem Schaden gerathen, derwegen hielt ich das Maul übereinander und litt was ich konnte.

Wann ich denn IJG. zum höchsten ermahnet, sie wollten sich bedenken, sie sähen, daß sie kein Geld könnten aufbringen, so hätten IJG. von Haus aus auch nichts zu erwarten, derwegen IJG. in große Ungelegenheit und Noth kommen würden, bäte also, IJG. wollten wieder nach Piegritz sich wenden, es würden die Sachen wohl wieder gut werden. Es wollte aber mein Einreden und Ermahnen nichts helfen, sondern IJG. zeigten an, sie wollten nach Köln am Rhein, allda wollten IJG. wohl Geld zuwege bringen. Schickten derwegen Andres Mohnaupt, Kammersecretari, von dannen aus zu etlichen Fürsten und Grafen ins Reich, Geld aufzubringen, und IJG. nahmen, ihrem Vorsatz nach, den Weg nach Köln zu.

Es zahlten IJG. zwar zu Frankfurt ab bis auf einen Kramer vor Tuch um 200 Thlr., welcher es IJG. auf 2 Monat stimmt, und hatten IJG. 22 reisige Roß und 10 Kutschenroß und brachten aus Frankfurt nicht mehr denn 160 Goldgulden zu 21 Bagen.

Und waren IJG. also von Frankfurt auf, nahmen ihren Weg nach Köln zu, beschieden alle Rittmeister und Hauptleute zu Köln hernach, allda wollten IJG. Geld wohl bekommen. Und zogen den ersten Tag gen Mainz, waren 4 Meilen, zum Kurfürsten, welcher IJG. gern sah und lagen IJG. ein Tag stille. Es schicket IJG. mich zum Kurfürsten, und ließ um 500 Thlr. zu leihen bitten; aber der Kurfürst entschuldiget sich, daß ihm nicht gebühren wollte, IJG. Geld zu leihen, weil er wider den Pabst und den König aus Frankreich dienet. Damit er aber unser los ward, verehret er IJG. auf mein Bitt 50 Kronen. Nach Diesem waren IJG. wiederum auf und setzten sich IJG. mit Roß und Wagen in drei Schiffe und fuhr auf dem Rhein nach Köln zu. Hatten in IJG. Schiff 8 Trommeter und 1 Kesseltrommel, die sind den Tag nicht viel stille, weil es auf dem Wasser sehr lustig zu fahren und die schönsten Städt und Schlöffer und wohlgebaute Dörfer auf beiden Seiten am Rhein liegen. Fuhren also von Mainz aus gen Bingen, waren 4 Meilen, von Bi  
 " R " feld, 4 Meilen. Allda lagen IJG. über  
 " sich wieder zu Roß und Wagen

aus und zogen von daunen gen Simmern<sup>1)</sup> auf den Hundsrüden, sind 3 Meilen, da Pfalzgraf Richard wohnet, lagen zwei Tage stille. Es waren IKG. von dem Pfalzgrafen freundlich empfangen und gern gesehen und hielt IKG. beineben wohl. Wann denn dieser Pfalzgraf meinen Vater gar wohl gekannt hatte, erboten sie sich gegen mir aller Gnade und thaten auf das schönste mit mir. Wie das IKG. Herzog Heinrich vermerkten, begehrten IKG. an mich, weil ich einen gnädigen Herrn hätte, ich sollt in meinem Namen IKG. um 200 Thlr. zu leihen ansprechen, welches der Herr Pfalzgraf mir schwerlich abschlagen würde. Ich wollte aber Solches nicht unterfangen und schlug es meinem Herrn gänzlichen ab, neben Entschuldigung, daß mir nicht gebühren wöllt, in fremden Landen Geld aufzubringen, denn ich könnte es nicht wieder geben. Obwohl diese Reden IKG. von mir so gar gnädig und wohl nicht aufnahmen, dennoch mußten IKG. auch damit zufrieden sein. Darauf befahlen sie mir, in ihrem Namen den Pfalzgrafen anzusprechen, welches ich auch als ein Diener gern that und sprach dervwegen den Pfalzgrafen an, daß er IKG. wolle 500 Thlr. leihen, nur so lange, bis IKG. gen Köln ankäm, so wollten es IKG. mit Danke wieder gut machen. Ich entschuldiget mich aber beineben, daß ich dies gegen IKG. thäte, als meinem gnädigen Herrn, müßte ich als ein Diener thun und meinem Herrn gehoramen.

Darauf waren IKG. der Pfalzgraf mit meiner Entschuldigung wohl und mit Gnaden zufrieden, aber IKG. Geld zu leihen, schlugen sie gänzlichen ab, konnte also IKG. zum Besten nichts bei IKG. verrichten; mir aber wollt IKG. gern ein 100 Kronen leihen, wo ich sie bedürfte. Bedanket mich aber gegen IKG. zum höchsten, und weil IKG. ohn Ruhm mein aufrechtes Gemüt vernahmen, daß ich IKG. nicht gern um Geld bringen wollen, ungeacht daß es IKG. mein Herr und wir Alle wohl wären nothdürftig gewesen, so schenkten IKG. mir aus Gnaden 20 Kronen, ich sollt sie heimlich auf einen Nothfall bei mir behalten. Wie ich nun IKG. bericht, daß ich beim Pfalzgrafen nichts verrichtet hätte, wären IKG. lieber unmutig gewesen, denn die Noth drang IKG., weil sie über 2 Thlr. nicht hatten; dervwegen lernet es die Staxe mausen, wann sie nicht mehr zu fressen hat, und heißet recht: „Katz, fange dir Mäuse.“ Darum sprachen IKG. den Pfalzgrafen selbst an. IKG. aber bekamen kein Antwort, sondern IKG. sollten mich zum Pfalzgrafen in sein Zimmer schicken. Allda zeigt der Pfalzgraf mir an: „Ich wollt eurem Herrn wohl gern leihen, aber ich bekomme es nicht wieder; und fraget mich daneben, ob IKG. denn kein Geld nicht hätten. Wann ich denn darauf IKG. berichte, daß über 2 Thlr. nicht vorhanden wären, geben IKG. mir 100 Thlr. daß ich sie IKG. meinem Herrn wegen des Pfalzgrafen verehren

<sup>1)</sup> Sameringen A.

solte. Wie ich nun mit komme gezogen und bericht Iſſ. den Verlauf und gebe das Geld von mir, wurden Iſſ. mein Herr darüber lustig daß sie Geld sahen; von meinen 20 Kronen aber schwieg ich stille. Solche 100 Thlr. gingen drauf, ehe wir nach Köln kamen. Es ermahnet der Pfalzgraf Iſſ., er solle nach Haus ziehen, denn Iſſ. würden in diesen Landen nicht Geld aufbringen. Es war aber alles Ermahnen vergebens, sondern Iſſ. gesegneten sich mit dem Pfalzgrafen und waren also, nachdem sie 4 Tag stille gelegen, von Simmern wieder auf und zogen wieder zurück gen Boppard<sup>1)</sup> am Rhein, als 4 Meilen. Zu Boppard setzten sich Iſſ. wieder in die Schiffe, sammt den Rossen und Wagen, und fuhren von Boppard bis gen Bonn, als 12 Meilen; allda lagen Iſſ. über Nacht und verzehrten 31 Thlr. Von daunen fuhren sie bis gen Köln am Rhein, waren 4 Meilen, und sind Iſſ. den 20 Februarii Anno 76 mit großer Pracht und 8 Trommetern, welche in dem Schiffe allezeit bliesen, ankommen. Wann denn das Wetter so schön heimlichen war, als wann es in Schlesien um Pfingsten gewesen, lief dermaßen Volk zu, daß viel 100 Menschen am Rande stunden, wie wir aus den Schiffen stiegen, vermeinten nicht anders, denn daß wir reiche Leute wären und hätten Geld und Gut genugsam, und könnte bei uns kein Mangel sein. Kann aber mit Bestand sagen, daß Iſſ. in ihrem Beutel nicht mehr als 1½ Thlr. hatten, und waren doch auf 2 Nachtlager schuldig geblieben, die Iſſ. doch vor arme Leute austheilet, bis sie ins Rosement kamen; haben also nicht mehr als 14 Albus, das ist ungefähr 11 Wßgr., ins Rosement gebracht, daß also den Sergeanten, so das Zeug aus den Schiffen nach dem Rosement trugen, nicht zu lohnen war.

Demnach aber mein lieber Herr Vater ein golden Kette mir mit hatte gegeben, so 70 Fl. Ungr. hatte, damit, wenn mich eine Noth ansteße, ich sie vorzusetzen hätte, mit welcher Ketten zu versehen ich mich bis gen Köln erwehret hatt, mußte also dieselbige Viertelstunde die Kette nehmen und durch Merten Seidenbergern, Iſſ. Junkern, zu Juden schiffen und darauf 65 Thlr. nehmen, welche Iſſ. hernach überantwortet wurden. Ich sprach Iſſ. an, mir davon 6 Thlr. zu leihen. Iſſ. schlugen mir es ab, welches mich sehr erbarmet, weil die Ketten mein, daß ich nicht ein einigen Scherf davon sollt haben. Dies war also bald das erste Unglück zu Köln und bald den ersten Tag.

Ich hatte zwar noch einen heimlichen Zehrpfeunig, ein 50 Stück Goldes, so ich zusammen gelassen hatte, in einen deutschen Hosenlaß vernähet, derwegen gab ich mich desto besser zufrieden. Waren also die Gejellen, so das Zeug ins Rosement getragen, mit 3 Thlr. abgezahlet. Wann denn Iſſ. im vorigem Nachtlager zu Bonn 31 Thlr. schuldig verblieben,

<sup>1)</sup> Boppart A.









Demnach Iſſ. von Titel Herzog Caſimir, Pfalzgrafen bei Rhein ꝛ., als dem Blutesfreund, aus ſeinem Fürſtenthum Riegnitz zu ſich nach Heidelberg ganz eilend erfordert worden, da ſich denn auch Iſſ. als der Blutesfreund ſchuldig erkannt und willig befunden, Iſſ. dem Herrn Pfalzgrafen zu willfahren, darum ſie denn in aller Eile aufgebrochen, ſich alſo nach Heidelberg begeben. Wann es denn nicht mehr als die Unruhe in Frankreich, vornehmlichen aber jetziger Zug in Frankreich anreichend geweſen, als hätten Iſſ. der Pfalzgraf bei Iſſ. meinem Herrn ſo viel erhalten, daß mein Herr Iſſ. nicht allein das Geleite bis an die Frontir in Frankreich gegeben, ſondern hätte auch allda Beſtallung vom Pfalzgrafen und Prinzen von Condé auf 400 Reiter und ein Regiment Knechte auf- und angenommen, den Nachzug nach Frankreich, der ganzen Chriſtenheit, vornehmlichen aber dieſen niederländiſchen Provinzen und der löblichen hochberühmten kaiſerlichen Reichsſtadt Köln zu Beſchirmung und Beſten zu halten, gebrauchen laſſen. Wann denn ſolches Iſſ. chriſtliches Vornehmen zu Beſchüzung des chriſtlichen Namens gereichte, ja, wie gemeldt, dieſer hochweitberühmten kaiſerlichen löblichen Stadt Köln auch zu mercklichem Beſten und Aufnehmen laufet, und dieſes darum und folgender Urſachen; erſtlichen, ſo wird dadurch dem Könige von Spanien ſeine Macht geſchwächt, daß er mit der Menge ſeines Kriegesvolkes nicht aufkommen kann, dieſes Orts, vornehmlichen aber dieſer löblichen Stadt Köln, wie er wohl vorlängſt ſeinen Anſchlag dahin gerichtet, ihr Schaden beizufügen, wann er dazu Gelegenheit hätte haben mögen. So hat die hochberühmte Stadt Köln aus Solchem nicht ein kleinen Zugang, ſondern hohen großen Nuß und Gewinn, daß I. Kurf. G. zu Heidelberg den Rheinſtrom noch offen und rein halten, daß die Schiffe frei darauf ab, 'nauf und nieder, und nicht allein bis anhero laufen mögen, ſondern auch ferner nach Fries- und Seeland kommen können. Ja es beſchiehet auch ferner der hochberühmten löblichen Stadt Köln ein großer Nuß aus dieſem, daß Iſſ. allhie lägen, und das darum, weil jedermann weiß, daß Iſſ. ſich nicht allein zum Kriege rüſten, ſondern auch Knechte und Reiter werben laſſen, daß ſich Niemandes ſo ſchnelle unterſähiet, die Stadt zu überfallen, wie es denn in denſelbigen Provinzen iſo gemein wäre.

Und wann denn Iſſ. in Hiſtorien geſehen, auch ſonſten von Iſſ. Gefreundten und Andern berichtet worden, welcher Geſtalt die hochlöbliche Stadt Köln bei Iſſ. Gefreundeten gehalten und vor Freundschaft ihnen erzeiget und allemal gegen ihnen verhalten, als getreue Nachbarn zu Schimpf und Ernſt beigesprungen wären, ſo hätten Iſſ. das Herze auch alſo zu ihnen getragen, dieſer und keiner andern Meinung und in ſtarker Hoffnung, daß die löbliche Stadt nichts weniger gegen Iſſ. als zuvor gegen derſelbigen Herren und  
 "hria erzeigen und allen guten Willen  
 und wahr Sprichwort war:



darauf Herzog Heinrichs Titel, und denn uns, als den Abgesandten, mit Wohlgebornen Herren, Gestrengen 2c. angezogen und gebeten, daß wir was entweichen wollten, welches auch beschähe. Es währet aber bei drei Stunden, ehe wir wieder 'nein gefordert wurden. Inmittels schickten ZKG. etliches Mal zu mir und ließ mich fragen, ob ich nichts ausgerichtet hätte; denn ZKG. war hoch daran gelegen. Nach Solchem ließ uns der Rath wider 'nein fordern und durch alte tapfere Leute, und ging die Guardia wiederum mit uns 'nein, welches mir zwar seltsam vorkam, weil ich die Gebräuche nicht wußte, darnum kamen mir seltsame Gedanken ein. Es beschied uns aber der Rath kurz. ZKG. sollten in wenig Tagen schriftlich beantwortet werden.

Darauf nahmen wir also hinwieder unsern Abschied und ließ uns der Rath mit 30 Trabanten bis in ZKG. Rosement begleiten, welches ziemlichen weit war. ZKG. hatten dies gesehen, daß ich neben den Andern mit einer solchen Guardia käme, waren darüber ziemlich erschrocken; hatte lassen den Wirth fragen, was es bedente. Der Wirth aber hat vermeldet, es wär also der Gebrauch, daß fürstliche Gesandten ins Rosement mit einer Guardia begleitet würden. Da hatten sich ZKG. wieder zu Ruhe begeben.

Wie wir nun ZKG. Relation gethan, war ZKG. zufrieden und getrösteten sich gutes Bescheides, ich aber prophezeihete ZKG. bald, daß es ein abschlägige Antwort sein würde, die Andern aber trösteten auch wohl, inmaßen denn der Wirth ein starke Hoffnung darauf hatte. Es gehet ein Tag 4 weg, es will sich nichts wittern. Darauf schicken ZKG. mich allein zu dem einen Bürgermeister, welcher mir wohl bekannt war, bei ihm um Bescheid anzuhalten. Wie ich zu ihm komme, behält er mich bei Tische bei sich, tractiret mich wohl, gab mir Vertröstung, in zwei Tagen sollte der Bescheid erfolgen. Obwohl ein starker Trunk beschähe, konnte ich doch von ihm kein Nachricht erlangen. Gegen meiner Person erbot er sich hoch.

Nach zwei Tagen hält der Wirth bei mir an und will endlichen bezahlt sein, zeigt mir auch an, daß ZKG. vom Rath kein Geld nicht bekommen (denn er hatte genaue Kundschafft). Es blieb 2 Tag noch anstehen, so kommen drei alte Leute, haben vor ihnen einen gehen, so roth und weiß gekleidet, der hatte einen großen Pergamentbrief in Händen mit einem großen Aufiegel und trägt ihn hoch. Kommen ins Rosement und lassen mich zu ihnen fordern, bitten, daß ich sie bei ZKG. ansagen wolle. Wie Solches ZKG. vernehmen, daß sie da seien, werden sie froh und sagen: „Hans, nun werden wir Geld bekommen. kümmerere du dich nicht, der Wirth wird nicht wahr geredet  
zu ZKG. gelassen, machen eine Le  
hen werden  
Rebe,





Abrechnung ein Bekenntniß unter IKG. Handschrift, welches ihm auch erfolget, der Meinung, daß er sich länger würde gedulden.

Der Wirth aber hinterging IKG. und mich; sobald er die Abrechnung und das fürstliche Bekenntnis bekommen, gehet er zu den Kurfürstlichen Hofgerichten zu Köln, verlegt einen Arrest auf Roß und Fahrnis, woran das sei, so IKG. sei, so lange, bis er die 2354 Thlr. bezahlt würde.

Folgenden Morgens erequiren die Kurfürstlichen Hofgerichte auf des Wirths beschriebenes Anhalten und schicken um 7 Uhr eine Person, so roth und weiß gekleidet war und hatte ein langen gefärbten, rothen Dorn in den Händen zur Anzeige der Justiz, neben Vermeldung, daß die Kurfürstlichen hohen Obergerichte legeten ein Arrest auf des Fürsten zu Liegnitz Habe und Gut, so er iko bei der Stadt Köln hätte, es wär woran es wolle, auf des Wirths Anhalten, dergestalt, wo IKG. den Wirth in 8 Tagen nicht zahlen würde, so sollte alsdenn sobald alles, so vorhanden, geschätzt und verkauft werden. Dessen IKG. und ich nicht wenig erschrafen. Wußten diewegen keinen Rath, denn obwohl mit dem Wirth gehandelt ward auf alle Wege, so war doch bei ihm nichts zu erhalten.

Diewegen mußte ich dieselbe Stunde zu den Hofgerichten, welches Recht sie allda im Thum halten, gehen und sie bitten, IKG. mit dergleichen Arrest zu verschonen, in sonderlicher Erwägung, IKG. wären ein Fürst des Reiches und von dergleichen Gerichten mit den Seinigen frei. So hätten IKG. auch Reichskurfürstliche Bestallung und könnten also keinen Arrest ergehen lassen, wollten dagegen protestiret haben und sich zu Rechten gegen Speier vor das Kammerrecht gezogen haben. Diewegen so wollten sie den Arrest loszählen, IKG. wollten ohn dies dem Wirth fürstlich zahlen. Es gaben aber die Gerichte die Antwort, daß solche Kurfürstlichen Gerichte dermaßen und also privilegieret wären, daß sie auch des Röm. Kaisers Habe und Gut arrestiren möchten, IKG. Leib aber sollte frei sein und gar nicht angehalten werden, sowohl alle IKG. Diener. Sie mußten Jedermann Rechtens verhelfen und Niemandes hilflos lassen; könnten aber IKG. bei J. Kurf. G. etwas anders erhalten, die Gerichte wollten es IKG. wohl vergönnen, auch alle Beförderung dabei sich erzeigen.

Wann denn der Kurfürst 2 Meilen von Köln auf einem Dorfe im Lustgarten lagen, schickten IKG. mich mit einem Credenz-Briefe sobald zu dem Kurfürsten, bei ihm den Arrest los zu machen. Wie ich dahin komme, war der Kurfürst auf der Jagd, diewegen ich mich umthat, wie ich befördert werden möchte.

Es war ein Graf von Demgen am Hofe, der mir wohl bekannt, auch beim Kurfürsten wohl gesehen. Dem bericht ich die Sachen und sprach ihn um Beförderung an, welcher mir auch zu aller Beförderung



Abrechnung ein Bekenntniß unter IKG. Handschrift, welches ihm auch erfolget, der Meinung, daß er sich länger würde gedulden.

Der Wirth aber hinterging IKG. und mich; sobald er die Abrechnung und das fürstliche Bekenntniß bekommen, gehet er zu den Kurfürstlichen Hofgerichten zu Köln, verlegt einen Arrest auf Roß und Fahrnis, woran das sei, so IKG. sei, so lange, bis er die 2354 Thlr. bezahlet würde.

Folgenden Morgens erequiren die Kurfürstlichen Hofgerichte auf des Wirths beschriebenes Anhalten und schicken um 7 Uhr eine Person, so roth und weiß gekleidet war und hatte ein langen gefärbten rothen Dorn in den Händen zur Anzeige der Justiz, neben Vermeldung, daß die Kurfürstlichen hohen Obergerichte legeten ein Arrest auf des Fürsten zu Niegeln Habe und Gut, so er iko bei der Stadt Köln hätte, es wär woran es wolle, auf des Wirths Anhalten, derogestalt, wo IKG. den Wirth in 8 Tagen nicht zahlen würde, so sollte alsdenn sobald alles, so vorhanden, geschäket und verkaufet werden. Dessen IKG. und ich nicht wenig erschrakten. Wußten derwegen keinen Rath, denn obwohl mit dem Wirth gehandelt ward auf alle Wege, so war doch bei ihm nichts zu erhalten.

Derwegen mußte ich dieselbe Stunde zu den Hofgerichten, welches Recht sie allda im Thum halten, gehen und sie bitten, IKG. mit dergleichen Arrest zu verschonen, in sonderlicher Erwägung, IKG. wären ein Fürst des Reiches und von dergleichen Gerichten mit den Seinigen frei. So hätten IKG. auch Reichskurfürstliche Bestallung und könnten also keinen Arrest ergehen lassen, wollten dagegen protestiret haben und sich zu Rechten gegen Speier vor das Kammerrecht gezogen haben. Derwegen so wollten sie den Arrest loszählen, IKG. wollten ohn dies dem Wirth fürstlich zahlen. Es gaben aber die Gerichte die Antwort, daß solche Kurfürstlichen Gerichte dermaßen und also privilegiert wären, daß sie auch des Röm. Kaisers Habe und Gut arrestiren möchten, IKG. sei aber sollte frei sein und gar nicht angehalten werden, sowohl alle IKG. Thuer. Sie mußten Jedermann Rechtens verbelien und Niemandes halten lassen; konnten aber IKG. bei J. Kurf. G. etwas anders erhalten. Die Gerichte wollten es IKG. wohl vergönnen, auch alle Befürworter sich erzeigen.

Wann denn der Kurfürst 2 Meilen von Köln auf einem Lustgarten lagen, schickten IKG. mich mit einem Briefe an den Kurfürsten, bei ihm den Arrest los zu machen. Zu dem Zeit war der Kurfürst auf der Jagd, deswegen ist auch nichts weiter gefördert werden möchte.

Es war ein Graf von Tengen am Hofe, der mich auch beim Kurfürsten wohl liebte. Der Graf sprach ihn um Beförderung an, welcher mich auch



erzähle, wie es mir ergangen, daß ich also nichts ausgerichtet hätte, erschrecken IKG. dessen sehr und wissen weder aus noch ein, Rath noch That, und stehe also neben IKG. in großem Kummer.

Werden derwegen IKG. Rath und sind mit drei Dienern bald auf zu Wasser und fahren zum Herzog von Cleve, welches 20 Meilen war, befohlen mir inmittels, bei dem<sup>1)</sup> Gefindelein zu bleiben und zu sehen, wo das Wesen 'naus wollte, denn die 8 Tag aus mußte der Wirth speisen und Futter geben auf die Roß.

Nach Ausgang der 8 Tage kommen die Gerichte und wollen Alles inventiren, wie es auch beschah. Schlossen also alle Truhen und was vorhanden, auf, dabei ich auch nicht sein wollte, allein die Briefe mußten sie zuvor alle ungelesen einstellen. Nach Solchem wollten sie die Pferde auch schätzen, und ist der Gebrauch da, daß man die Pferde an die Staupsäule bindet und schäget sie also, welches ich ihnen keinen Weg nicht zugeben wollt, mit Vorgeben, welcher mir das erste Pferd 'rauszöge, sollte sein Leben lassen, und trat an die Thür. Mit solchem Bochen und guten Worten erhielt ich, daß die Pferd im Stalle und nicht an der Prangeru geschäget wurden, und waren 14 schöner Gänle, welche auf 2000 Thlr., und denn 6 Kutschen-Klepper mit den Kutschenwagen auf 836 Thlr., sowohl 3 Klepper mit ein Kutschen auf 90 Thlr. geschäget, welches dieses Pfand allein höher lief, ohn andre sonstn vornehme Sachen, als des Wirths Schulb. Darum wollt ich keines verkaufen lassen, sondern der Wirth sollt ordentlichen gerichtlichen darauf procediren, so wollt ich anstatt IKG. als ein Vollmächtiger meine Exception darauf zu thun wissen; dies erkannten die Gerichte vor billigen, und ward auch bald dem Wirth ein Termin zu seinem Einbringen, als 8 Tag, ernannt. Nun wollt ich mich der Pferde bis zum Austrag der Sachen nichts mehr anmaßen, sondern zog mich auf dies: wer sich an ein Pfand hält und dasselbe gerichtlichen bethätiget, dero muß es auch verwahrlichen und ohn Schaden halten; weil aber dies solche Pfand wären, welche Essen und Trinken und Wartungen haben müßten, so wollt ich zu Recht gefraget haben, ob sie der Wirth nicht auch bis zu Austrag der Sachen mit ordentlichem Futter und Wartung zu unterhalten schuldig sei? Darauf gab mir Urtheil und Recht: der Wirth wär das Pfand, daran er sich hielte, in sein Verwahrung zu nehmen, mit Essen und Trinken zu unterhalten, daß kein Schaden daraus erfolgete, schuldig; bei welchem es auch blieb. Und mußte also der Wirth bis zu Endschaft der Sachen 23 Pferde füttern (darunter waren 3 eines Miethekutschen von Breslau), sowohl 6 Knechten, so die Pferde warten, Mahl geben, und ich mußte alle Wochen 2 Mal vor die Hofgerichte und

<sup>1)</sup> fehlt A.



Weil auch in vorgemeldten 4 Wochen der eine Monat Besold, als 2000 Kronen, fällig, schickten J. J. G. mich von Köln nach Frankfurt am Main, denselbigen zu holen, dahin ich denn zu Wasser 36 Meilen hatte, welches Geld ich auch zu Frankfurt bekam. Wie ich aber den Rittmeistern und Hauptleuten, so zum Theil zu Frankfurt, zum Theil zu Köln lagen, ihr Wartegeld davon gab, bekamen J. J. G. über 400 Kronen nicht, welches zu Köln auch allbereit vorgeessen war; derwegen mußte die einzelne Schuld allda zu Köln abgezahlt werden, so weit es reicht, und blieb des Wirthes Schuld in esse und vor sich.

Sonsten hatten wir zu Köln nicht viel zu thun, als daß wir alle Tage ins hohe Gestift in die Thumkirchen spazieren gingen, manchen Tag zu zwei Malen. Durch solches Mittel ward ich zu Köln bekannt und sonderlichen bei denen vom Lande, so in die Stadt kamen, ward ich von den Bekannten angeführet, Kundschaft zu machen.

Es wohnte eine alte Wittwe zu Köln, welche ein Tochter hatte, die schön, jung und reich, des Geschlechtes ein Helten; ihr Vater war kaiserl. Rath gewesen. Bei dieser kam ich auch also in Kundschaft, daß ich oft dahin spazieren ging, welche mir viel Gutes erwies. Dieselbige Jungfer hatte Grafen, Freiherrn und vom Adel, so um sie freiten, aber sie wollt keinen nicht haben, daß auch die gemeine Sage war, die Jungfer Helten sei kein Weib.

Nun dachte mich in meinem Sinne, hielt es auch davor, daß es wohl wahr wär. Ich war Hahn im Korbe, denn sie mir wohl so viel zu verstehen gab, daß ich leichte hätte kaufen können, aber ich hatte keine Gedanken dazu, gab ihr gute Worte und ließ fünfe grade sein, warf mir zu etlichen Malen goldne Ketten an Hals zu 200 Kronen werth, auch in Weisheit meiner Gesellschaft, aber ich gab sie allezeit wieder, daß ich auch etliches Mal ermahnet ward, ich sollte die Ketten nehmen; warum ich es aber nicht thun wollte, hat seinen Bescheid, und dank Gott, daß er mich vor allem Uebel behütet hat.

Ich weiß aber nicht, ob die gute Jungfer damales eine hatte, oder ob sie ihr erst gewachsen war. Sie hatte ja, weil ich noch im Land war, ein klein Kindlein, wer aber der Vater gewesen, wird sie am besten wissen; ich weiß mich aber gerecht. Gemeldte Jungfrau hatte an baarem Geld über 80000 Thlr. vermocht und hatte einen Schmuck von Elenodien, Ketten und Silbergeschirr, welches gleichen ich bei keiner Kurfürstin gesehen, und auch über 70000 Thlr. geschätzt ist worden.

Es ist die Zeit ein große Pestilenz in der Stadt Köln gewesen, daß fast in allen Häusern gestorben hat, wie denn unserm Wirth 10 Personen an Kindern und Gesind starben. Habe aber wenig darnach gefragt und mich niemals entsetzt, sondern mich Gott daneben befohlen, denn mein Sinn war, daß es unmöglichen wäre, daß ich da sterben sollte. Brauchte





Indeß lagen IKG. zu Deutz und zehreten, und ich mit dem Gesindlein, der ich noch 24 Personen bei mir hatte, ingleichen zu Köln, und mußte alle Morgen nach Deutz und mich über den Rhein führen lassen und bei IKG. Geld zum Einkaufen holen, verzog sich also das Wesen, daß darunter die 1000 Gulden verzehret wurden und ward dem Wirth kein einiger Heller gegeben.

Demnach sich auf allen Orten um Geld bemühet, auch an unterschiedlichen Orten starke Vertröstung bekommen ward, schickten IKG. dessenwegen einen Landesknechtischen Hauptmann, Jorge Kirchen genannt, sonsten ein kahlen, verjoffenen Kerl, nach Utrecht<sup>1)</sup> im Niederland zu einem Kaufmann, der IKG. anbieten ließ, Geld zu leihen, mit dem Kirche bekannt war. Wie er nun dahin kommt, hat er an Rath daselbst, sowohl an dem Kaufmann Credenzbriefe mit IKG. Daumen-Ring besiegelt. Es will aber der Rath noch der Kaufmann auf solche Briefe nicht trauen, glaubens nicht, weil es so ein klein Siegel hätte, daß es fürstliche Briefe wären, und weil der Kirche vor seine Person allda schuldig, nehmen sie ihn beim Kopfe, bis er zahlet. Den Verlauf der Sachen schreibt der Hauptmann Kirche IKG. zu. Wie Solches IKG. vernehmen, verdreust es IKG., nimmt vom Rath zu Köln ein Bekenntnis, daß er ein Fürst aus Schlesien von der Riegnitz sei, schreibt an die von Utrecht und beschweret sich zum höchsten, daß IKG. Gesandten zum Spott wären eingezogen worden, ermahnet den Rath daselbst, seinen Gesandten sobald los zu lassen und sich mit IKG. wegen des Spottes, so IKG. begegnet wäre, zu vergleichen, schicket auch französischer Bestallung Abschriften mit, daraus sie allenthalben IKG. Zustand zu ersehen würden haben, daß er nicht allein ein Fürst wär, sondern auch, aus was Ursachen IKG. zu Köln lägen, wolt sich derwegen an ihnen wohl rächen.

Wie Solches die Stadt Utrecht vernimmt, daß dem also sei, daß er ein Fürst sei, auch allbereit soviel Kriegsleute, als 4000 Pferde und ein Regiment Knechte bei der Hand hätte, befahren sie sich eines Ueberfalls, wie es denn im Niederland gemein, daß Keiner dem Andern nicht trauet, schreiben sie IKG. zu, sie müßten bekennen, sie hätten unwissend zu viel gethan, sie wären aber erbötig, sich mit IKG. zu vergleichen, sollten seinen Gesandten nach Utrecht zu ihnen schicken.

Auf Solches machten IKG. ihnen bald starke Rechnung, sie würden ein große Summa Geldes erzwingen, schickten derwegen mich und Zacharias Kollern zu Wasser nach Utrecht zu, welches von Köln 38 Meilen war. Wie wir nun allda ankommen und beim Rath angeben ließen, waren wir bald aus dem Rosement, darein wir waren gezogen, weggenommen, und in ein schön Haus gelegt und allda wohl tractiret und gehalten.

---

<sup>1)</sup> Otterich A; auch später.



gut zu machen. Wann denn ich von dem Meinen nicht weichen wollt, die Stadt auch ein Mehres zu geben nicht gemeinet, ward es von beiden Orten bis folgenden Morgen in Bedenken genommen, als denn sollte ferner davon tractiret und ob Gott woll auch geschlossen werden.

In folgender Nacht überfallen die Spanier allda das Castell oder Schloß, so gar nahend bei der Stadt gelegen, und schießen die ganze Nacht, daß die Kugeln aus den großen Stücken durch die Dächer bei der Stadt flogen, daraus denn der Stadt großer Jammer und Noth vorfiel, und mußte also auf sein, wer da vermochte, wie man wohl errathen kann, wann der Feind unversehens kommet, was vor ein Schrecken in die Leute fähret. Da war alle mein Anschlag und Handlung aus, danket Gott, daß ich neben Zacharias Kollern ohn Schaden mocht auf dem Wasser davon kommen, auf dem Strom, der auf die Stadt zuing, welcher Paß noch offen stund; denn zwar groß Noth vorhanden war.

Ob nun wohl die Stadt Vertröstung gab, wann der Feind abzöge, sich aller Gebühr zu erzeigen, so ward doch nichts daraus, denn nach 3 Tagen ergaben sie sich den Spaniern. Da hatten sie Schutz und fürchten sich nicht mehr vor dem Herzog von Liegnitz, konnte also ferner nichts mehr gerichtet werden und fiel also die ganz Sachen und Anschlag hinweg. Darum sind Anschläge gut, wenn sie gerathen, und wann nur die 4000 Kronen wären genommen worden, so wären sie wohl gerathen, denn es gemeiniglich also gehet: wer sich an einem Kleinen nicht genügen läßt, der bekommt das Große auch nicht. Und dies ist,<sup>1)</sup> wie es IJG. mit der Stadt Utrecht sei ergangen.

Wie ich nun hinwieder von Utrecht zu IJG. nach Köln komme und bericht es IJG., wie es ergangen, daß ich nichts hätte erlanget, erschrecken IJG. dessen hoch und gedenken derowegen auf andere Anschläge<sup>2)</sup> und fallen auf dies Mittel. Sie wollten mich von Köln aus in England schicken, ich sollte anstatt IJG. um die Königin werben, daß sie IJG. heiraten wollten, und sie beineben um 50000 Kronen zu leihen ansprechen. Nun war ich zwar gern in England gewesen, aber solche Werbungen auf mich mit Ausbitte der Königin zu nehmen, hatte ich Bedenken. Derowegen ich IJG. fragete, wie sie auf diese Narrheit geriethen, hätten IJG. doch zuvor ein Gemal, welches die Königin wohl wüßte, wo wollten IJG. sie hinhun. Diese Reden gefielen zwar IJG. nicht wohl, sageten zu mir: „Du bist ein Narr, hat doch der Landgraf auch zwo Gemalin gehabt.“ Darauf antwort ich, das wär ein ander Ding, der Landgraf hätte drei Hoden gehabt, die hätten IJG. nicht, zudem so hätte ich IJG. Gemalin nie hören klagen, daß sie es nicht ausstehen könnte oder wollte,

<sup>1)</sup> steht H.

<sup>2)</sup> Anschläge machen mochten H.













Geld auszahlen oder folgen wollt lassen, er thäte mir denn gebührlichen Abtrag und würde mit Gefängnis (wie auf Injurien sich gebühret) gestraft, und bat<sup>1)</sup> hierauf die kurfürstlichen Hofgerichte um billiges Erkenntnis. Darauf bekomme ich Einspruch, der Wirth hätte mir zu viel gethan, daß er mich Unwahrheit hätte gestrafet, deswegen so sollte er mir meines Gefallens einen Abtrag thun und 3 Tag auf dem Rathhaus verbleiben; dagegen sollt ich das Geld versiegelt bei den Hofgerichten verbleiben lassen. Dessen war ich frohe, daß ich einmal ein gerechte Sachen zum Wirth hatte und mich eins rächen konnte, denn ich zuvor 18 Wochen lang gegen den Wirth allezeit unrecht befunden ward; machte mir aber diese einige wenige Gerechtigkeit nützer, als der Wirth in seiner gerechten Sachen zuvor die ganzen 18 Wochen machen konnte.

Zahlet also dem Wirth nach den gegessenen drei Tagen den 4 Septembris gänzlichen ab und gab ihm auf eine Stunde 2355 Thlr. an gutem herrlichen Gold, darunter Portugaleser und andere schöne Münze war, auch was sonst in der Stadt vor einzelne Schuld, Bier, Wein, Fleisch, Brot, Würze, Obst war, sowohl Schneider, Schuster und andere Handwerker, beineben sowohl den andern Wirth, welches auch über 400 Thlr. austrug laut den Abrechzetteln, und waren 336. also gänzlichen von Jedermann zu Köln los.

Wie mir nun der Wirth die Pferde losgab, so sollte er mir auch die andern Sachen nach Laut dem zuvor aufgerichteten Inventarium wieder gewähren und 'rausgeben, im Weisem der Gerichte. Wann denn alle Stücke vom Gerichtschreiber wurden gelesen, als wird unter andern auch gelesen: Herrn Hans Schweinichen ein schwarz Sammethosen und Wames, neben den zugehörigen Schuhen; dessen ward ich froh, weil ich keines gehabt, daß ich abermal ein Sachen zum Wirth bekam. Der Wirth suchet das Kleid, findet aber nichts mehr als die Schuhe. Ich will aber das Kleid auch haben, aber da war keines vorhanden, darum daß ich auch keines hatt. Wann mir denn der Wirth zuvor viel Possen hatte gemacht, vermeinte ich, ihm auch einen Possen zu reißen, drang endlich darauf, er solle mir mein Kleid, so er mir zur Ungebühr arrestiret hätte, 'rausgeben, oder in Mangel bezahlen. Wann er denn kein anders thun konnt, daß er mir entlaufen mochte, gab er mir vor solches Kleid 40 Kronen; da kam ich meines Schadens etwas nach, so mir zuvor in seinem Haus mit Wegschneiden des Hosenlages gestohlen ward. Ingleichen so mußte er wegen 336. Kleider eines, welches wohl wegkommen war, 60 Kronen geben. Also spielet ich dem Wirth wieder Possen, da ich ihm gezahlet hatt, vor die, die er mir zuvor vielfältig gethan hatte, und denn, daß er 336. die Pferde arrestiret hatte, mußte er 23 Pferde 18 Wochen mit

<sup>1)</sup> fehlt A.













schickten sie mir kein Geld; derwegen so mußte ich aus meiner zuvor habender Lust wieder in die Sorgen gehen. Schicket also mein Roß nach Düsseldorf ins Geleite zu dem andern Gesindlein und war von Köln mit einem Jungen auf und segelte zu Wasser nach Frankfurt zu. Wie ich da zulange, sind IJG. den Abend zuvor auch allda ankommen, und ich hatte IJG. in 7 Wochen nicht gesehen. Darum war ich bei IJG. willkommen. IJG. hielten auf den Morgen mit mir Rath, wie sie ihre Sachen nunmehr anstellen möchten. Darauf rieth ich IJG. (ob ich ihr zu Emmerich wohl Rosementer zum Winterlager bestellt hatte), daß IJG. wollten nach Haus ziehen. Ich wollte bald auf dem Wasser wieder nach Düsseldorf und das Gesindlein 'rauf haben, welches in wenig Tagen auf dem Wasser beschehen könnt. Es wollt aber IJG. dies gar nicht eingehen, sondern schlossen, sie wollten die Landgrafen besuchen; denn IJG. hatten vom Kurfürsten 1200 Goldgulden bekommen, das hatten sie doch fast verthan, bis auf ein Weniges, das stach IJG. noch im Beutel.

Wann ich denn IJG. auf keinen andern Weg bringen mochte, zogen IJG. auf Hutigeswagen von Frankfurt aus nach Marburg zum Landgrafen, waren 9 Meilen. Zwar IJG. waren so geru nicht gesehen, dennoch stellte man sich also des Gernsehens; lagen also IJG. zwei Tag stille. Ich mußte den Landgrafen um 1000 Thlr. zu leihen ansprechen, er schlug es aber IJG. gänzlichen ab. Damit der Landgraf unser aber wieder los ward, schicket er mit seinem Kammerjunker IJG. meinem Herrn 100 Dickthaler; darauf schieden IJG. von dannen.

Von dannen waren IJG. wiederum auf und zogen bis gen Treysa, waren 5 Meilen, allda lagen IJG. zwei Tag stille, denn Landgraf Wilhelm lag zu Ziegenhain in der Festung und er ließ Niemanden zu sich. Es ließen sich aber IJG. schriftlichen angeben. Darauf schicket der Landgraf IJG. mit 6 Pferden das Geleite. Zogen also bis gen Ziegenhain, welches 1½ Meilen war, mußten zwo Stunden, ungeacht daß das Geleite bei uns war, vor dem Thor der Festung halten, ehe IJG. 'neingelassen wurden. Es waren aber IJG. ziemlichern gern dem Ansehen nach gesehen. Wie nun IJG. auf den Abend mit dem Landgraf zu Tafel sitzen, der Landgraf aber wollt Alles wissen und sah auch nicht wohl und dabei auch ein wunderlicher Herr und Sterngucker. Nun fähet über Tische der Landgraf an und erzählet einen Fall, der ihm vor wenig Tagen begegnet wär, nämlichen, daß einer seinen Kammerjunker in der Festung entleibet hätte, und saget, wenn er ihn bekommen möcht, wie wunderlich er mit ihm umgehen wollt. Darauf ward dem Landgrafen nichts geantwortet. Bald darauf fraget der Landgraf meinen Herrn, was sie vor Diener mit sich hätten und wie sie hießen, und weist sonderlich auf mich (weil ich IJG. vor den Trank stund): „Wie heißt der Lange?“ Der Herzog sprach: „Ew. Liebden, es ist ein Schlesier.“ „Wie heißt er, wie heißt er?“



Herrn auf den Abend lustig. Er bot mir groß Gnade an, wenn ich bei IKG. bleiben wollte.

Und waren IKG. mein Herr also am 6 Tag wiederum auf, und zogen gegen Ebersbach in ein Dorf, waren 5 Meilen, von dannen wieder in ein Dorf, waren 3 Meilen, allda lagen IKG. zwei Tag stille und fertigten den Kanzler wieder nach Schlesien ab. Obwohl der Kanzler bei IKG. heftig anhielt, sie sollten mit nach Piegwitz ziehen, so war doch bei IKG. kein Gehör. Ich wär mit dem Kanzler gern zurück gewesen, aber IKG. waren darüber so unwillig, daß sie auch dem Kanzler ein gut Kapitel gaben, mit Vorgeben, er redete mich also auf, mit ihm zu ziehen. Derwegen mußte ich also bleiben und mich dem Unglück ferner untergeben, schrieb also meine Nothdurft mit dem Kanzler auheim.

Von demselbigen Dorfe zogen IKG. wieder in ein ander Dorf, waren 4 Meilen. Da lagen IKG. über Nacht. Von dannen bis gen Vilbel<sup>1)</sup>, 3½ Meilen, lagen über Nacht; von dannen zogen IKG. nach Mainz, als 3 Meilen, und ich nach Darmstadt, waren 5 Meilen, zu Landgraf Sorgen, den sollt ich um Siegelung vor 2000 Kronen ansprechen, denn er sonst nicht Geld hatte. Er schlug es aber gänzlichen ab, mit Entschuldigung, er dürste ohne der ältesten Brüder Wissen nicht siegeln. Wann ich aber sein Gemal um 100 Kronen zu leihen ansprechen sollte, so war sie zu Darmstadt nicht anzutreffen, sondern zu Richtenau, welches bis dahin 4 Meilen war. Wie ich dahin komme, waren IKG. allbereit weg, derwegen ich wieder nach Darmstadt zurück reiten mußte. Nicht doch bei der Landgräfin nichts aus.

Darum zog ich fort nach Castel gegen Mainz über gelegen, ein offen Städtlein, waren 4 Meilen. Allda warten IKG. meiner, und weil IKG. nun die Herren und Grafen am Oberrhein alle visitiret, besucht und um Geld besprochen und besprechen lassen, und da kein Hoffnung etwas aufzubringen mehr war, nahmen IKG. ihren Weg wieder Rheinunter nach dem Niederland zu und saßen aufs Wasser. Führen den ersten Tag bis gen Rüdesheim in ein Dorf, waren 5 Meilen, von dannen gegen Coblenz, waren 9 Meilen, allda blieben IKG. über Nacht; von Coblenz bis nach Müllem, 14 Meilen, blieben über Nacht.

Von dannen gen Neuß, 8 Meilen, führen vor Köln vorüber, von da setzten sich IKG. auf einen Wagen und führen gen der Reid zu dem von Bielanden, waren 3 Meilen. Allda kam ich wieder zu meiner Allerliebsten und erlustiget mich in der vorigen Liebe, denn wie sie Anfangs war, also währet sie noch. Es lag IKG. ein Tag stille allda. Von dannen zogen IKG. gen Odekirchen, 1 Meile, allda lagen IKG. zwei Tag stille, von dannen gen Glabbach in ein Kloster, 1 Meile, allda lagen IKG.

<sup>1)</sup> ~~Sietten~~ Vilbel









Essen zuzurichten und die Vornehmsten in der Stadt dazu zu laden mit ihren Weibern und Töchtern. Nun hatten wir diese Tage noch Geld, darum ließ ich an nichts mangeln und ließ in einem Saal ein lange Tafel auf 30 Personen setzen und hernach 100 warm Essen anrichten, ohn Confect, dessen nichts weniger war. In solchem Saal waren 300 Lichter und 15 große Stablichter angesteket, so braunten; denn es im Niederland mit den vielen Lichtern sehr bräuchlichen und soll ein Pracht sein. Waren also den Abend lustig und guter Dinge, und bekam vornehmlichen, daß ich es wohl ausgerichtet hätte, ein guten Namen davon und macht mir große Freunde mit.

Den 20 Novembris brachte ich IJG. von einem Juwelier zu Cleve vor 553 Thlr. Elenodien zuwege, welche hernach bei dem Juden um das halbe Geld verſeſet waren, daß IJG. nur zum Einkaufen Geld haben mochten.

Indessen kommt ein Bote von Riegnitz nach Emmerich, welcher IJG. von Frankfurt am Main an ankundschaft hatte, und bringet Briefe, daran zu befinden, wie es um Riegnitz stünde und ein Gelegenheit hatte, welche Schreiben in langen Röhren haben aus Riegnitz getragen werden müssen, solche Anſachtung hatt man zur Riegnitz gehabt. Solche Schreiben erschreckten IJG. sehr, weil sie befunden, daß es abermal continuiret, daß das Fürstenthum Riegnitz IJG. Herzog Friedrich eingeräumt wär worden. Derwegen bemüheten sich IJG., wie sie Geld aufbrächten und mit einer Fahne Reiter nach Riegnitz zu ziehen möchten, oder in Mangel dieses, sie bei einem Potentaten Unterhalt bekommen möchten, daß IJG. nicht nach Riegnitz ziehen durften. Und wann denn alle Herren von IJG. mit Geldborgen zuvor ausgeſauget hatten und waren, so war ferner auch kein Trost, noch bei einigen Herren etwas zu erhalten und also augenscheinlichen kein Geld aufzubringen, auch einiger Rath sonst zu finden. Derwegen schlossen IJG., sie wollten unbekannt ins Spanische Lager reiten, ob er da Ankundschaft einziehen möchte, daß er vom Könige von Spanien Bestallung bekommen könnte, und wann Solches beschähe, so würden IJG. sich auch eher bei J. Kais. Maj. ausjöhnen. Derhalben so wolle er mein Knecht sein und ich sollte Junker sein. Darauf waren wir des Morgens zu Emmerich frühe auf und gaben vor, wir wollten spazieren reiten, und nahmen also unsern Weg nach dem Spanischen Lager zu, vier Tagereisen von Emmerich. Der Herzog aber mußte die Pferde warten, mich ausziehen, die Stiefeln wischen und alles richtig, wie einem Knecht zustehet, versorgen. Wann ich dann oft angespreuget war, wer ich wär, gab ich Bescheid, ich wär ein Kriegermann und wollte mich gern bestellen lassen, so ward ich passiret. Wie wir nun um und um im Spanischen Lager sind, komme ich in ein Rosement geritten, darin kennet mich die Magd,



ihnen gebühret. Aber weil sie alle voll waren, blieb es also nach, und fielen abermal die Anschläge weg, und dem Herzog war der Wein darüber ausgesoffen; und ist das Sprichwort wohl war: „Anschläge sind gut, wenn sie gerathen.“ Es war hernach derselbe Hauptmann des Anschlages verkündschafft worden, welcher übel zufrieden, ließ auch das Schloß bald stärker besetzen, und weil er mein Duzbruder war, saget er mir alle Freundschaft auf und Feindschaft an, daß ich noch IKG. Gesindlein auch nicht mehr sicher vor die Stadt zu gehen hatten.

Es war bei IKG. ein Hauptmann Grottickau, derselbige wollte sonst alle Leute fressen; wird mit einem Niederländer auf den Abend uneinig, daß sie einander fordern. Ich brachte sie aber von einander bis auf den Morgen. Des Morgens kommt der Niederländer und fordert den Grottickau. Nun hatte er ein hölzern Schenkel, den gurtet er in<sup>1)</sup> dem Bette ab und sprach mit dem Niederländer; wie er nun vermeinet, daß er ihn erreichen kann, nimmt er den hölzern Schenkel, schläget den Niederländer vor den Hals, daß er neben dem Bette nieder sank. Er raffet sich ja wieder auf und lief davon. Also hatte das Geräusche ein Ende, wollt ihn danach nicht mehr fordern.

Habe also dies 76 Jahr in Niederland, zu Köln und darum, mehrentheils zugebracht, und zu Emmerich im Namen Gottes geschlossen. Wie es nun mir dies gemeldte Jahr ergangen und mein Vorhaben gewesen, ist aus dem Verlauf und voriger Erzählung wohl abzunehmen und zu ersehen, daß ich Glück, Freude, gesunden Leib und andre Ueppigkeit gehabt, dagegen auch groß Kreuz, Kummer, Sorgen, Reisen, Mühe und große Ungelegenheit, auch mit Gefahr meines Lebens gehabt, dennoch hat mir Gott aus aller Widerwärtigkeit gnädiglich geholfen und mich vor allem Unglück, so mir viel zugestanden, gnädig behütet; davor ich ihn zu danken, loben und zu preisen habe, und habe daraus seine wunderbare Schickung, Erhaltung und Allmächtigkeit wohl zu spüren. Der allmächtige Gott verleihe mir ein fröhliches neues Jahr und helfe mir mit Frieden zu Haus.

Wiewohl ich dies Jahr in Schlesien gar nicht gewesen, dennoch habe ich mich zu meiner Anheimskunft erkundiget, wie das Getreide gegolten, und habe es aufmerken wollen. Als den Weizen hat man einen Scheffel um 29 Wßgr., das Korn den Scheffel um 16 Wßgr., die Gersten den Scheffel um 14 Wßgr. und den Habern im theuersten Kauf den Scheffel um 11 Wßgr. gekauft. Ist also in Schlesien ein fruchtbares Jahr gewesen und hat gar wohl gestanden.

---

<sup>1)</sup> fehlt A.







Darauf haben RKG. mich durch den von Parleben zu einem andern Worten lassen, ich sollt in 4 Tagen gewiß Geld bekommen. Solches Schreiben weise ich den Wirthen und Schuldnern und Andern zu, daß sie noch länger Geduld tragen. Wie nun nicht allein die 4 Tag verlaufen sondern 12 Tag verlaufen sind, schicke ich RKG. abermal den Tschelch nach, der Bote aber trifft RKG. nicht an, weiß auch nicht, wo RKG. zu finden sind, denn die gemeine Rede ging, RKG. wären nach Schlesen gezogen und kam also den 30 Januarii der Bote ohne Antwort wieder. Ueber dies Alles schicke ich den 4 Februarii des Kanlers Knackh wieder nach, welcher Briefe von der Piegnik brachte, hatte aber bis in die fünfte Wochen gelaufen, kommt aber auch unverricht wieder, denn er RKG. nicht angetroffen hatte.

Wann ich denn nunmehr 5 Wochen lang bei den Riechern, Kleibern, Bäckern und Bierbräuern, auch sonst allenthalben, aufgebracht, daß ich nicht mehr speisen mochte, als habe ich dem Gesindelein den Tisch den 14 Februarii aufgesaget und das Speisen nachgelassen. Wie Solches die Leute vernommen, daß ich nicht mehr zu speisen vermochte, haben die Schuldiger Alles arrestiret und bei den Gerichten angehalten, mich zu zwingen, daß ich sie zahlet. Darauf haben mich die Rathberrn zu ihnen auf den Platz fordern lassen und mir angesaget, ich sollt zahlen oder Alles verkaufen und die Leute befriedigen, beehrten von mir meines Willens Nachricht. Ich gab zur Antwort, daß ich mich nicht unterstünde, RKG. Sachen zu verkaufen, wollten sie es aber thun, stellte ich ihnen anheim. Dieß that ich darum, ob ich wohl Befehlich hatte zu verkaufen, so befand ich doch, daß ich damit nicht konnte ausreichen zu bezahlen, hätte also um das noch übrige haften müssen, was nicht zugereicht hätte.

Wie die Schuldiger das vernehmen, daß ich mich der Pferd und anderes zu verkaufen nicht unterfangen will, bitten sie die Gerichte, mich beim Kopfe zu nehmen, zu bestricken oder mich ins Gefängnis zu legen, so lange bis ich sie zahlet, welches mir ein Rath einhielt. Darauf zeigte ich an, daß es wider mich nicht wär, daß die Pferde verkauft würden, nur daß ich es nicht that. Auf Solches wollt ein Rath die Schatzung vor die Hand nehmen, mit welcher ich auch wohl zufrieden, allein ich bat, daß sie die Ceremonien mit der Schatzung nicht halten wollten, daß die Pferd sollten an die Staupssäulen gebunden werden; dies sie mir denn auch zusagten, nicht zu beschehen. Inmittels speisen mich die Jungfrauen im Haus neben 4 Personen und thun mir alles Guten und groß Ehre.

Unter solchem Verlauf bringen die Schuldiger von dem Parlament und Gubernatoren über die Stadt einen Befehlich aus an Rath, daß sie mich zur Zahlung anhalten sollten, auch wider die Pferde die Execution ergehen lassen. Ward also von einem guten Mann gewarniget, welcher  
es wär mir allbereit ein Zimmer zugericht, daren sie





Staubé hätt gemacht, er sollte auch nicht säumen, sondern fortmachen. Sie wollten mit Verkaufung der Pferde und sonst den Sachen recht zu thun wissen, daß J. G. kein Spott widerfahren sollte. Darauf ist der Martin mir nachgefolget. Es haben die Schuldiger mir nachtheilen wollen, haben aber nicht gewußt, wo ich den Weg hätte zugenommen. Dies ist der Verlauf, wie es mir zu Emmerich ergangen ist, habe allda vom 8 Novembris Anno 76 bis auf den 22 Februarii Anno 77, sind ungefährlichen 16 Wochen gewesen, gelegen, habe manche gute, auch viel böse Stunden allda gehabt und haben J. G. baares Geldes verzehret über 1900 Thlr. allda. Wie und wo es ist genommen, stehet in einem sonderlichen Register. So sind auch Schulden zu zahlen gewesen über 800 Thlr. Danke Gott, der mir also davon geholfen hat, Amen.

Wann ich denn zu Anhold verwarde, damit ich sähe, wo das Wesen 'naus wollte, war ein Junge von Adel bei J. G. am Hof, Engelmann Trost genannt, welcher ein reichen Vatern hatte, der sprach mich an, daß ich ihn mit nach Schlesien nehmen wollt, welches ich hernach auch that. Lag allda bei seines Vater Schaffner 3 Tag. Wann ich aber, er auch selbst, kein Geld nicht hatten, so gab derselbe Schaffner ihm, als seines Herrn Sohn, 15 Thlr. zur Zehrung. Damit machte ich mich mit dem Engelmann Trost und einem französischen kleinen Jungen und Martin dem Kammerknecht auf, nahm meinen Weg nach Schlesien im Namen Gottes zu, und ließ uns gemeldter Schaffner von Anhold bis gen Breevort<sup>1)</sup> führen, 2 Meilen, allda war wiederum des Trostes Vatern Schaffner, lagen ein Tag stille, wollt aber seines Herrn Sohn kein Geld vorstrecken, darum daß er in fremde Lande zöge, sondern ließ uns bis gen Gescher<sup>2)</sup> waren 3 1/2 Meilen, führen. Wann ich denn allda keine Pferde zu miethen bekommen mochte, mußte ich zu Fuß neben den Andern gehen, bis gen Münster, waren 5 Meilen, allda lag ich über Nacht. Weil ich aber des Laufens nicht gewohnet, konnte ich weder essen noch trinken.

Ich hatte noch ein Fürstlich Blanquet bei mir, darauf schrieb ich mir einen Paßbrief, daß ich, wo ich Ansuchung thäte, mich bei Tag und Nacht wollten fortführen lassen, denn J. G. mich nach Schlesien abgefertiget hätten, welches kein Verzug nicht hätte. Bekam also zu Münster im Gestift ein Bauerwagen, so mich von dannen bis gen Warendorf, ein Stadt, als 3 Meilen, führet. Von dannen mußte ich mich wieder zu Fuß aufmachen und lief bis gen Rhege<sup>3)</sup> 3 Meilen, ist ein Stadt, allda blieb ich über Nacht. Von dannen mußte ich wieder zu Fuß gehen bis gen Paderborn, waren 4 Meilen, blieb aber über Nacht. Allda bekam ich wieder Fuhre bis gen Warburg, waren 4 Meilen, blieb über Nacht. Von Warburg mußte ich wieder bis gen Kassel, waren 4 Meilen, zu Fuße













kam, schrieben IKG. Herzog Heinrich mir und dem Kanzler Hans Schrammen, daß wir uns gen Breslau wegen IKG. begeben sollten zu I. Kais. Maj. und IKG. Sachen bester Möglichkeit bei I. Kais. Maj. verrichten. Die Verrichtung aber war diese. Erstlichen, so hatten wir ein Schreiben I. Kais. Maj. zu überantworten, welches IKG. selbst an I. Kais. Maj. geschrieben hatten, darin IKG. die ganz Sache erzählt hatten, warum sie aus dem Lande gezogen, und bäten I. Kais. Maj. wegen dieses Vornehmens um Entschuldigung und um Erzeigung Gnade, beineben auch zum Höchsten um Restitution ins Fürstenthum, IKG. wollten mit Herzog Friedrich in allen Punkten vor I. Kais. Maj. Erkenntnis leiden, und wie es etwan auf viel Bogen mit Mehrem begriffen gewesen.

Darnach so war ein Credenzschreiben, auf uns beide gericht, an den Herrn von Perstein, und war unsere mündliche Werbung, so wir bei ihm thun sollten, diese: Erstlichen zu bitten, daß er uns bei I. Kais. Maj. wolle Audienz zuwege bringen helfen und also bei ihm anhalten, daß er I. Kais. Maj. folgende Punkte auch vorbringen wolle; als: IKG. ein Geleite von I. Kais. Maj. zuwege zu bringen, zum andern bei I. Kais. Maj. unterthänigst anzuhalten, daß die Kräulein wieder gen Liegnitz vom Markgrafen eingestellt würden; ferner, so sollten wir IKG. entschuldigen, daß sich IKG. nicht einstellten und sollten die Lehen an IKG. Statt suchen bei I. Kais. Maj.; zum 5, daß I. Kais. Maj. die liegnitzischen Sachen vor sich nehmen wollten, dabei IKG. in gnädigen Schutz nehmen und den fürstlichen alten Privilegien und fürstlichen Regalien nichts zu nahe gehen noch zu übergeben. Zum 6 bei I. Kais. Maj. zu bitten, da einige Ungnade bei I. Kais. Maj. auf IKG. vorhanden wär, dieselbigen zu sinken und zu Gnaden wenden und IKG. gnädigster Kaiser und Herr sein und bleiben. Dies ist ungefährlichen unser Befehlich zu verrichten gewesen, jedoch ist solches Alles auf des Herrn Koppers, Kaiserlichen Sekretarii, Rath gestellt gewesen. Darauf haben wir das Schreiben an I. Kais. Maj. durch den Herrn Pappel, Kammerherrn, überantworten lassen und sind darauf an den Herrn von Perstein gewiesen worden. Den 12 Junii haben wir bei dem Herrn von Perstein angehalten; hat er uns dahin beschieden, er hätte des Herzogs Schreiben, so an I. Kais. Maj. gericht, empfangen, darunter der Herzog Entschuldigung vorwendet, warum er nicht im Land wär und I. Kais. Maj. die Pflicht thäte. Der ander Punkt wär ein Credenz auf uns beide gericht; wo wir bei I. Kais. Audienz begehrten, wollt er uns denselbigen zuwege bringen und uns ein Stunde ansetzen. Darauf zeigten wir an, daß uns die Instruction und Vollmacht noch nicht zukommen wär, bäten aber, IKG. wollten sonst was möglichen befördern. So wurden wir darauf ferner von dem Herrn von Perstein beschieden. IKG. wollten mit I. Kais. Maj. alle Punkte reden und vorbringen, und uns nachmals ferner Nachricht geben und beantworten. Folgendes hernach haben wir auf



dem Kurfürsten von Brandenburg und bitten, daß er IKG. daß Geleit bis gen Krossen verordnen wolle, sowohl IKG. Diener, so aus Schlesien dahin kämen, Futter und Mahl geben lassen, von dannen wollten IKG. ihren Weg wieder nach Liegnitz zu nehmen.

Darauf werde ich von IKG. nach Krossen neben Anderen erfordert. Waren also den 22 Julii zur Liegnitz nach Krossen auf, und hatte neben meiner Gesellschaft 21 reißige Roß und sonst 3 Rutschenwagen, und einen Rüstwagen, so die Vorwerksleute führten, und war Heinrich Schweinichen und der Kanzler mit. Wann ich mich denn zu Liegnitz aus sonderer Freude sehr tummelte, auch den Mißgünstigen zu Trotz, und den Kappen, so ich wegen IKG. aus Dänemark bekommen, unter mir hatte, welcher denn schön und gut war, ritt ich mit meiner Gesellschaft bis gen Thomaswalbau zu Heinrich Schweinichen. Allda ward mir das Pferd krank. Den andern Tag zogen wir bis gen Sagan, da starb mir mein gut Roß, hatte ihm den Rücken gebrochen, und ward ein Einspänniger, zog mit meinem Bettern auf dem Rutschen mit nach Krossen zu. Allda wurden wir sämmtlichen zu Hofe gespeiset und lagen 8 Tag stille, warteten auf IKG. Ankunft. Es wollten aber IKG. nicht kommen, vielweniger schreiben. Wann denn dem Hauptmann allda anbefohlen worden, uns 8 Tag im Geleit zu speisen, und die Zeit herum, war es dem Hauptmann beschwerlich, uns länger zu speisen, Futter und Mahl zu geben, darum mußten wir unverrichteter Sachen den Weg nach Liegnitz wieder zu nehmen, weil wir die wenigste Nachricht von IKG. haben mochten.

Wann denn die Gesellschaft im Rosement gezehret, waren sie der Meinung, der Kanzler würde sie auslösen, weil aber bei ihm kein Geld vorhanden war, mußten wir nur selber zahlen, was ein Jeder verzehret hatte. Uns Kanzlers Herberge aber waren 36 Thlr. verzehret, die sollte er allein zahlen, hatt aber auch kein Geld. Derwegen so behält der Wirth den Vorwerksleuten ein Pferd, so den Rüstwagen führten, und macht sich selbst bezahlt, welchem Vorwerksmann hernach kein Wiederkehr beschehen ist. Also mußten wir Alle mit Spott wieder anheim ziehen und durften daheim vor Spott auch nicht sorgen. Darüber blieb mir auch zum Schaden mein gut Pferd im Stiche, welches mir über 100 Fl. gegolten hätte im Kaufe.

Derwegen ich mich wieder nach Haus begab und warte mein und meiner Brüder Sachen, Wirthschaft und Weidwerk. Mit solchem Gegenritt hatte ich bei IKG. Herzog Friedrich geringen Dank verdienet und machte mir dadurch groß Gramschaft, konnte aber nicht davor, denn ich war Herzog Heinrich mit Diensten verhaftet, und war Herzog Friedrich sowohl die Rätthe hinter mir her; wo sie nur konnten mich necken, ließen sie nichts vorüber gehen. Aber Gott half mir doch aus diesem Allem

und behütete mich, daß ich niemals in ihr Kräule <sup>1)</sup> kommen durfte, und mußten sich doch allezeit ein wenig vor mir scheuen, weil ich Iſſſ. Diener war.

Unmittelſ ſchrieben Iſſſ. mir zu unterſchiedlichen Malen, ſetzten Urſachen, warum ſie nicht nach Kroſſen hätten kommen mögen, und erfordern mich wieder zu ſich ins Reich. Ich aber entſchuldiget mich zu unterſchiedlichen Malen, daß ich wegen der angegangenen Bürgenſchaft vor Iſſſ. wegen meines Vatern ſo viel zu thun, daß mir nicht möglichen abzukommen, und bitte, Iſſſ. wollten ins Land kommen. Hernach weiter ſchrieben Iſſſ. mir, ich ſollte Alles ſtehen und liegen laſſen und kommen, Iſſſ. wollten mich hinwieder in mein väterliches Gut ſetzen und Herzog Friedrich ſelbſt beim Kopfe nehmen. Sowohl wollten Iſſſ. mir allen mein Schaden richten und beineben mir eine Gnade mit Verehrung eines Dorfes thun, ich ſollt mich nur einſtellen und nicht außen bleiben. Ich entſchuldiget mich abermal, nehme aber doch die angebotene Gnade zu Danke an, und wolle deſſen von Iſſſ. gewärtig ſein. Denn der Gebrannte fürchtet des Feuers.

Solches hatte Iſſſ. heftig verdroſſen, daß ich nicht kommen wollte, ſchrieben Iſſſ. mir wieder, ich heuchelte und ließ mich abhalten, Iſſſ. wollten mich wohl finden, und weil ich nicht kommen wollte, ſo ſollte ich Iſſſ. die Roſſe, ſo aus Dänemark kommen wären, zuſchicken. So hätten ſie auch allbereit das mir angebotene Dorf einem Andern zugeeignet. Derwegen ſollt ich nur mit Iſſſ. Widerwärtigen fröhlich ſein, das Trauern würde mir wohl wiederkommen und ich ſollte dennoch wiſſen, daß ich Iſſſ. Diener wär. Darauf ſchrieb ich Iſſſ. wieder, daß ich mich nicht einſtellete, hätte ich genugsam Urſachen, ſo hätten Iſſſ. zur Ungnade keine Urſachen. Die Pferde wollte ich Iſſſ. gern ſchicken, eines aber wär mir auf der vergebenen Reiſen nach Kroſſen, dahin Iſſſ. mich und Andere geſprengt, geſtorben, die Andern zwei wären nicht des Futters werth, ſo ſie bei mir freſſen hätten, welches ich Iſſſ. zu Ehren und mir zu ſchlechtem Nutzen gethan hätte. Daß aber Iſſſ. mir heute etwas anböten und gäben, und morgen wieder nähmen, wär kindiſch und nicht fürſtlich. Iſſſ. Diener wär ich, der wollt ich bleiben, ſo lange Iſſſ. mich leiden und haben wollt und mein Gelegenheit und Wille wär. Da ich aber alſo derogeaſt mein Abdankung haben ſollte, müßte ich zufrieden ſein und mein Gelegenheit anderſwo ſuchen. Wollte aber auch wohl ſo bald wieder einen Herrn bekommen, der mich lieb und werth ohn Zweifel haben würde, als vielleicht Iſſſ. ungerühmet ein ſolchen Diener. Ich hätte mir wohl vorgenommen, wann Iſſſ. ins Land kommen wären, neben meinen guten Geſellen, die mir auch Geſellenritt zu thun bewilligt,

<sup>1)</sup> Krallen, vgl. Peyer Nhd. Wörterbuch s. v. Kräuel.

mit ein 30 Rossen entgegen zu ziehen, weil ich aber I.F.G. Ingnade dergestalt vernähme, müßte ich mein Intent und Sachen gar auf andre Wege richten, hätte aber, I.F.G. wollten mein gnädiger Fürst und Herr sein und verbleiben.

Darauf geben I.F.G. mir ein gnädige Antwort, daß sie mit meiner Entschuldigung des Ausseibleibens gar wohl zufrieden. Wollten mir auch dies fürstlich halten, was sie mir zugesaget wegen des Dorfes hätten. So wollten I.F.G. mir auch die Holsteinsche Rosse verehret haben, an meinen Nutzen zu wenden, I.F.G. wären mein gnädiger Herr und nähmen sonderlich mein gehorsames Erbieten, daß ich I.F.G. entgegen reiten wolle mit meiner Gesellschaft zu 30 Pferden, zu Gnaden an, begehrien, ich wolle Solches auch ins Werk richten. I.F.G. wollten nunmehr ihre Sachen dahin richten, daß sie ins Land kommen möchten ohn Verzug, denn sie schlossen mit einem Kaufmann ein Partita auf 20000 Thlr., dabei hätten sie mich gern haben wollen, welches auch mir zum Besten hätte gereichen sollen, wollten mich aber in der Partita mit was bedenken, und sollt mich, so lieb mir der Hals wär, in keines andern Herrn Dienst einlassen, denn I.F.G. wollten es gegen mir wohl mit Gnaden indent sein, und setzet im Schreiben darunter: denn ich dich lieber Hans gern bei mir weiß. Also ward die Sachen wieder verglichen, und blieb immittels daheim und habe dem beschwerten Schuldwesen beigewohnet, da ich und mein Bruder täglich mit Mahnungen hochbedrängt waren und konnten doch nicht fort, weil wir den Schweinik im Gut Mertschük hatten.

Wann denn I.F.G. einst erweicht wurden durch die vielfältigen Schreiben, daß I.F.G. geschlossen hatten, ihren Weg wieder nach Schlesien zu nehmen, sonderlichen auch, weil sie nunmehr mit einem Kaufmann zu Nürnberg eine Partita auf 10000 Thlr. geschlossen hatten, haben sie mich den 15 Septembris Anno 77 nach Görlitz verschrieben, I.F.G. entgegen zu kommen, und mich beineben erinnert, meiner Zusage nachzugehen.

Derwegen bin ich neben meiner Gesellschaft, soviel mir aufzubringen gewesen, neben Peter von Schellendorf, Heinrich von Schweinichen und Hans Schrammen, Kanzler, auf beschehen Befehlig nach Görlitz gezogen und den 15 allda ankommen und bis an dritten Tag stille gelegen, und doch nichts wissen mögen, ob I.F.G. kommen würden oder nicht. Trugen derwegen Beifahr, es würde ausgehen, wie zu Rossen beschehen; derhalben nahmen wir es was vernünftiger vor. Und wie wir fast geschlossen, unsern Weg wieder zurück nach Riegnitz zu nehmen, kommt ein Raquai, welcher mich nicht kennet, fraget nach dem Säulein, welches denn Niemandes verstund. Veshlichen spricht er, er stünde Herzog Heinrich zu und sollt zu seinem Junkern einen; da kam er zu rechte, überantwort mir ein Schreiben von I.F.G., darinnen nach I.F.G. Titel also stund: Gestrenger, Auf dein und der deinigen Mitverwandten treuherziges









Kurz nach Diesem zogen IKG. nach Liegnitz in Hans Heilmanns Haus ein; da war Jedermann fröhlich darüber und verhofften, es würde nun nicht fehlen, es würden die Herren sich wieder mit einander aussöhnen, wie es sich denn etlichermaßen auch ansehen ließ; denn IKG. Herzog Friedrich kamen vom Haus 'ruuter geritten und gingen alle Rätthe mit ihm und wollten Herzog Heinrich ansprechen, daß IKG. mit aufs Haus ziehen wollten und mit IKG. vorwillen nehmen, sollte gern gesehen werden bis auf I. Kais. Maj. Resolution und ferner Bescheides. Wie denn IKG. Herzog Friedrich an meine Person gnädig bekehrten, IKG. bei Herzog Heinrich anzugeben. IKG. Herzog Heinrich aber waren gleich im Bade und ließen sich also entschuldigen, Herzog Friedrich zu hören. Also zogen IKG. Herzog Friedrich mehr aus Traurigkeit, denn Freuden wieder nach dem Schloß zu.

Wann denn I. Kais. Maj. Herzog Heinrich wöchentlichen ein Deputat geordnet hatten, wollten IKG. sich dessen halten, nämlich auf ein Wochen an Geld 40 Thlr., 1 Viertel Rindfleisch, 5 Schöpfe, 24 Hühner, 3 Mandel Karpfen, 1 Mandel Hechte,  $\frac{1}{2}$  Zuber Fisch, 1 Eimer Wein, 3 Viertel Bier, 6 Scheffel Korn, 15 Scheffel Habern, Heu und Stroh die Nothdurft. Solches Deputat war Herzog Friedrichen in die Längen zu geben unmöglich.

Ob ich es wohl gern gesehen, daß IKG. mit Herzog Friedrich damals hätten geredet, wie es sich denn Herzog Friedrich erbot, so lange zu warten, bis IKG. hätten ausgebadet, so konnte ich es doch nicht zuwegen bringen, denn die Verbitterung war groß zwischen Herrn und Diener.

Wann denn IKG. derselbigen Gemalin in  $2\frac{1}{2}$  Jahr nicht gesehen, schickten IKG. mich zu derselbigen aufs Schloß, lassen sie gebührlchen und freundlichen grüßen und zu sich zum Abendessen in Heilmanns Haus erbiten, sowohl die Frau Siegmund Kurzbachin, welche beide sich denn willig einstellten. Da waren IKG. fröhlichen und guter Dinge, hielten nach der Tafel einen Tanz, und weil IKG. die Herzogin, wie vorgemeldet, in  $2\frac{1}{2}$  Jahren nicht gesehen, und waren auch gleich in Zorn von einander geschieden, sie sich aber hinwieder gegen einander ganz freundlichen stellten, war kein ander Rechnung darauf zu machen, denn daß IKG. derselbigen Gemalin würden bei sich behalten, inmaßen ich mir auch allbereit ein ander Bette bestellt, weil ich sonst bei IKG. in der Kammer liegen mußte.

Nachdem es aber IKG. vermeinet sein Zeit schlafen zu gehen sei, als sprachen sie wider ihre Gemalin: „Ew. Liebden werden nunmehr schlafen wollen, weil es ziemlichen lang in der Nacht ist; als wollen Ew. Liebden im Namen Gottes wieder auf das Haus ziehen, sie wollten aber morgen ~~frühe~~ ~~am~~ Frühessen zu mir kommen.“ Die gute Fürstin erschrak der  
 Sie war gern bei ihrem Herrn verblieben, gab doch ihren











nähmen und bei sich hätten, auch wann der Kaiser gegen K.K. was vornehmen wollten, so würde es dadurch nachbleiben und der Herzogin und Fräulein verschonet werden. Wann aber Fräulein Anna Maria und Fräulein Emilia beide zu Theusingen bei dem Herzoge waren, werden K.K. Rathes, die Fräulein allda abzuholen lassen; fertigen derwegen mich und Heinrich Gefugen neben sonsten zweien Junkern und der Frau Hans Schellendorf zu Hermisdorf mit ihrer Tochter Jungfrau Margarethen und meiner Schwester Salomen ab, hatten 12 reisige Roß und einen vergolbten Wagen mit 6 Rossen und einen Rüstwagen, darauf die Fräulein ihre Sachen zurück laden sollten; ziehen also von Piegwitz nach Theusingen im Namen Gottes zu. Als erstlich von Piegwitz gegen der Hochkirchen, von dannen gegen der Zittau, von da gegen Weissenwasser, von dannen gen Prag, lagen ein Tag stille, von dannen gen Radenitz, von Radenitz gegen den Rabenstein. Mein und des Gefugen Instruction aber war diese, daß wir genannte zwei Fräulein zu Theusingen bei der Herzogin abfordern sollten, und zu bitten, daß sie K.K. Herrn Batern und Frau Mutter folgen lassen wollten, welche wir von Theusingen aus auf Dresden im Geleit führen sollten und sie beschützen, so weit unser Vermögen, Leib und Leben erstreckt, und sie gegen Piegwitz frisch und gesund liefern, wie denn die verba formalia in der Instruction ferner lauten. Und wann wir in Böhmen kämen, so sollten wir Herrn Sebastian Grafen Schlick, so die Zeit zu Rabenstein Haus hielt, neben uns ziehen und ihn zu bitten, mit nach Theusingen zu verrücken. Derwegen nahmen wir unsern Weg also nach Rabenstein, wie gemeldet, zu, da mich denn der Graf neben dem Frauenzimmer gern sahe und tractiret uns wohl. Nach Theusingen aber mit zu ziehen, entschuldiget er sich, schrieb aber der Herzogin neben uns. Derwegen waren wir des Morgens allda auf und nahmen den Weg nach Theusingen zu, hatte also 400 Thlr. zur Zehrung mit und ließ uns auf dem Wege wohl sein. Ehe wir aber Morgens zum Rabenstein auf sind, und den Frauenzimmerwagen aufträgt und das alte Weib auf den Wagen setzt, so die Frau von Hermisdorf mit hatte, und etwas schaukelt, fähet der Wagen an im Städtlein 'runter zu laufen, Berg unter. Das Weib schreiet: „Helst! helst!“ Wann es aber vor Tag war, mußte das Volk nichts anders, es brennte, liefen zu, konnten aber den Wagen sobald nicht fassen, lauft also eines Gewendes lang, trifft zum großen Glück mit der Deichsel an ein Thür, laufet durch bis an die Räder, geschah sonsten kein Schaden. Wann er aber, wie Anfangs, gradeaus wär gelaufen, wär des Weibes Gebein nicht davon kommen und der Wagen auch zu Scheitern gangen. Kommen also denselbigen Tag gegen Abend nach Theusingen, und ob ich wohl einen Courier vorgeschickt, ein Rosement zu bestellen, hat doch die Fürstin verboten, uns nicht einzulassen, denn wir waren verkundschaft worden, und die gute









Wßgr., ein Scheffel Gersten um 15 Wßgr. und ein Scheffel Habern um 12 Wßgr. am theuersten Kauf. Gott verleihe ferner seine Gnade.

Wie ich nun das 77 Jahr beschlossen, also fange ich in Gottes Namen dies 78 Jahr in meinem Raths- und Hofmeister-Dienste wiederum an, und bitte Gott um seinen Segen, gesunden Leib und alle Wohlfahrt, Amen.

Demnach IKG. nun ein Zeit lang in des Heilmanns Haus zu Riegnitz hat zugebracht, und von S. Kais. Maj. beschieden worden, sie wollten sich zu Hainau aufhalten, bis das Commissariat, so allbereit S. Kais. Maj. angezehet, herbei käme, Herzog Friedrich aber sollten inmittels IKG. das Deputat reichen, auf Solches begaben sich IKG. gegen dem Hainau mit ihrem ganzen Hofgesinde, bald nach dem heiligen Christtag angehenden 78 Jahres. Derwegen mir dies zu bestellen auch nicht wenig Sorgen und Mühe gab, denn was IKG. zu Hainau essen und trinken sollten, sollte ich von dem Deputat nehmen, und hatten IKG. gemeiniglich 40 Personen zu speisen, ungeacht daß IKG. die Herzogin nicht bei sich hatten, sondern dieselbige blieb zu Riegnitz und hatte ihr sonderliches Deputat von Herzog Friedrich. IKG. Herzog Heinrich reiseten im Land viel herum, ich mußte aber allezeit zu Haus verbleiben und mußte sorgen, wie IKG. Gesindlein unterhalten würden, auch wenn IKG. heim kamen, selbst tractiret würden, dabei ich nicht zu feiern hatte, dann das Deputat ward zu Riegnitz übel gegeben, so wollten die Leute zu Hainau auch nicht mehr borgen, weil man ihnen sonst viel schuldig war. Vezlichen so nahm ich die Mühlen auf Rechnung des Deputats ein, auf Befehlich IKG. meines Herrn, die mußte zur Unterhaltung das Beste thun, und ich war ein fleißiger Ausmeger in der Mühlen, denn was des Nachts erworben, ward auf den Tag versoffen.

Den 9 Januarii zogen IKG. nach Breslau; allda war ein Zusammentunft von den Fürsten, lagen bis an 9 Tag stille, und verzehrten IKG. 123 Thlr. Allda mußte ich Herzog Heinrich mit Herzog Jorge ausjöhnen, und waren die Fürsten mit einander wieder die besten Freunde, und IKG. Herzog Jorge lagen dasselbige Mal Herzog Heinrich stark bei. IKG. Herzog Heinrich ließen durch mich den Rath von Breslau um 4000 Thlr. zu leihen aussprechen, konnte aber bei ihnen des Anlehns halber nichts erheben, sondern sie verehreten IKG. 100 Fl. Ungr. und ein Gaul, damit waren IKG. auch wohl zufrieden und bedankten sich.

Diesmal kommet Christoph Braun ins Land, der IKG. 1600 Gulden geliehen hatte, davor ich Bürge worden, und mahnet mich heftig, verklaget mich vor Herzog Friedrichen zum höchsten, daß ich ihm zahlen sollt. Es wird mir von IKG. auch ernstlichen geschafft, ich thät aber mein Gegenbericht, so ward der Braun mit guten Worten aufgehalten. So ließen IKG. Herzog Heinrich auch stark mit ihm handeln,





Gezweg<sup>1)</sup> 100 Fl. Ungr., die er mir auf die Kette, so der Herzogin war, vorlieh, denn ich IJG. Herzog Sorgen zugesaget hatte, denselbigen Ketten wiederum einzustellen. Zahlete also ab in der Herberge über dies, so ausquittiret ward, welche Ausquittung 144 Thlr. anlief, und zogen IJG. von Krummenau das erste Nachtlager gen Wessels<sup>2)</sup>, von dannen gen Maczerabecz<sup>3)</sup> von dannen gen Kolin<sup>4)</sup>. Wann dann der Graf daselbst innerhalb 8 Tagen auch Hochzeit haben sollte, bat er IJG. zur Hochzeit und blieben IJG. mit einem Kutschen und zwei Junkern allda, mich aber schickten IJG. mit dem übrigen Gesindelein nach dem Hainau zu. Wann aber kein Zehrung mehr vorhanden, mußte ich der Jungen zehn große Dolche bei einem Juden allda zu Kolin versetzen um 60 Thlr., und ließ IJG. auf die Hochzeit 30 Thlr., mit dem andern zehret ich fort, als erstlichen auf Wittschaft zu, von da gen Arnau<sup>5)</sup>, und denn bis gen Hirschberg, und von Hirschberg bis gen Hainau, sind also sämmtlich frisch und gesund den 12 Februarii da angekommen, und habe Morgens bald, was es nur hat sein mögen, wieder abgefertiget und mich mit weniger Anzahl als möglichen erhalten und IJG. Ankunft erwartet. Wann aber Herzog Friedrich das Deputat nicht mehr zu geben vermochte, die Mühle auch allda so viel nicht bracht, bin ich zwar in großen Sorgen undummer gestanden, wie ich IJG. und dero Gesindelein erhalten möchte. Erwarte also IJG. Ankunft, welche erst den 21 Februarii hernach beschah, denn IJG. hatten sich sonst unterwegs auch aufgehalten, und sonderlichen waren IJG. bei Hans Redern zum Probsthain Geratter worden.

Wann denn der Vorrath klein mehr ward, befahlen IJG. mir, daß ich Geld sollt zuwegen bringen, denn IJG. wollten wiederum ein Reise vor sich nehmen. Auf Solches bracht ich bei Griebeln zu Hainau 150 Thlr. zuwege, daran hatte ich wohl gethan, und wann denn IJG. sahen, daß zu Hainau Haus zu halten IJG. nicht möglich, verwarten sie auch allda nicht lange.

Weil ich denn stets um IJG. sein mußte, konnte ich meiner Sachen zu Mertschütz übel vorstehen, verließ mich auf meinen Bruder und gedachte, er würde mir und den Meinigen im besten vorstehen und das Schuldwesen in guten Stand richten, die Einkommen zusammen halten und Schulden abzahlen; habe es aber mit großem Schaden anders erfahren, was es thut, sich auf Brüder, da man vermeinet, daß sie Vaterstelle hielten, zu verlassen.<sup>6)</sup>

Denn des Christoph Schweinitz Anwalt war noch im Gute und macht uns böse Sachen, daß alle Schulden aufwachten und wir emsig gedrungen wurden; derwegen ich zweierlei Sorgen führen mußte, in meinem

<sup>1)</sup> Zwerg. — <sup>2)</sup> Fessel A. — <sup>3)</sup> Masserritz A. — <sup>4)</sup> Colein A. — <sup>5)</sup> Arnuns A. —

<sup>6)</sup> Verlassen bringen A.

Dienste und in meinem Schuldwesen zu Wertschütz. Kann also ein jeder redlicher Mann wohl erachten, wie mir vielmal zu Muth gewesen; dennoch hat mich Gott niemals sinken noch fallen lassen, sondern allemal aus Noth geholfen und Mittel an die Hand gegeben, wie den Sachen, wann die Saite am härtesten gedomet<sup>1)</sup>, geholfen sei worden.

Demnach JFG. was vorgefallen, mit dem Herrn von Coblin sich zu unterreden, sind JFG. von Hainau mit einem Kutschen und 3 reißigen Rossen, und ich mit, auf nach Leubus und Trachenberg und kamen andern Morgens frühe zum Essen gen Coblin. Allda waren JFG. vom Herrn gern gesehen, waren lustig und sossen sehr, allein die Bette waren hart und mußten die Polster und Teppicht das Beste thun. Blichen JFG. bis an 5 Tag allda. Die Berrichtung der Sachen war, daß JFG. mit dem Herrn im Brette spielten und gewannen dem Herrn 250 Thlr. ab. Ich mußte den Herrn um Geld zu leihen ansprechen, konnte aber nichts erhalten, sonderlich weil JFG. ihm hätten abgewonnen. Nahmen derwegen JFG. ihren Weg wieder zurück auf Trachenberg, Trebnitz, Leubus und Hainau zu, und ward auf der Reisen durch meine Hand ausgegeben 127 Thlr., darunter war ein Kutsche von Breslau mit 80 Thlr. ausgezahlt, so er JFG. hatte abgefahren.

Es lagen zwar JFG. zu Hainau nicht lange still, sondern machten sich wieder auf den Weg, da ich denn bei Magister Harters Tochter auf ein Gutband von Demant-Rosen 100 Thlr. zu leihen aufbringen mußte, an welchem ich denn gar wohl gearbeitet hatte; denn wann ich nur JFG. Geld aufbracht, es geschah auch mit was Mitteln es wollte, so hatte ich wohl gethan. Derwegen machten sich JFG. den 15 Martii auf mit zweien Kutschen und ich mit, und ziehen das erste Nachtlager gen Liegnitz in Heilmanns Haus. Allda schicket Herzog Friedrich Fisch und Wein runter, wären auch selbst kommen, meinem Herrn aber war damit nicht gedienet, sondern JFG. lud die Herzogin und JFG. Anhang ein und waren lustig und guter Dinge dabei. Morgens zog JFG. bis gen der Striegau, blichen über Nacht allda, die Herren schickten JFG. Wein und Habern, da hatten wir ein guten Muth. Von dannen des andern Tages zogen wir bis gen der Schweidnitz, da verehret der Rath JFG. ebenermaßen Wein und Habern, darauf lud JFG. den Rath zu Gaste. Morgens mußte ich sie um 1000 Gulden zu leihen ansprechen. Sie entschuldigten sich aber, daß es bei ihnen nicht vorhanden sei. Bald hernach aber schickten sie JFG. ein Gaul, so 80 Thlr. werth, und quittiret aus der Herberge; war über Nacht verzehret 19 Thlr. Von der Schweidnitz zogen JFG. bis gen Zobten und blichen über Nacht allda, verzehrten 8 Thlr. 27 Wßgr. Von dannen schickten JFG. gen Breslau voran, und ließen einkaufen, zogen

<sup>1)</sup> dehnen.



























IFG. wohl zufrieden sein. IFG. aber lassen mir ferner sagen, ich sollte aufwarten, es würde sich sonst wohl finden, die Ursachen meines langen Außenbleibens wüßten IFG. vor, daß ich die Jungfrau lieber gewonnen hätte, als IFG. Wie ich nun bei der Tafel IFG. das Wasser gab, sehen IFG. sauer, that aber, wie nichts darum war. IFG. fingen ein Gesäufte an und wie es am besten anging, so war kein Wein mehr vorhanden. Darauf ließen IFG. mir sagen, der Wein ginge ab und den Spott führete ich IFG. zu, darum, daß ich nicht zu rechter Zeit war anheim kommen. Ich lasse IFG. wieder zur Antwort geben, ich könnte nicht dawider, warum IFG. nicht in Zeiten nach Löwenberg geschickt hätten. Rießen IFG. mir wieder vermelden, sie hätten kein Geld, deswegen so sollt ich bald nach Wein schicken.

Ich laß aber IFG. sagen, was ich thun sollt, wenn IFG. mit mir zürneten, sie sollten selber mit mir reden (ich hatte aber noch ein Fäßlein von 3 Eimern im Keller verborgen liegen). Nach Solchem lassen IFG. ein Gläslein Wein eingießen, rufet: „Hofmeister, ich bringe dir das zur Wiederkunft.“ Heißt mich zu ihm kommen und saget: „Ich bin sehr schellig auf dich gewesen, aber es ist vorüber, siehe, daß wir wieder Proviant bekommen und sonderlichen Wein.“ Ich saget, IFG. sollten nur lustig sein, Wein würde genugsam vorhanden sein, so sollt sonst im andern auch kein Mangel sein. Daß aber IFG. auf mich scheel gesehen, hätten sie kein Ursachen, denn ich war bei schönen Häuptern gewesen, die IFG. denn auch gern sähen. Darauf sageten IFG.: „Du bist mir gut, ich bin mit dir wohl zufrieden, habe mir wohl gedacht, du würdest etwas in Vorrath haben.“ Also waren wir wieder Herr und Knecht und alle Ungnade war weg; mußte also aus meiner Freude wieder in Sorgen treten und sehen, wie ich Küche und Keller bestellt, welches mir nach der Freude schwer ankam. Erfuhr hernach viel Sachen, wie ich bei IFG. war angegeben worden, auch derogestalt, sam ich IFG. verrathen wolle und war bei Herzog Friedrich so lange gewesen, und mit IFG. Practiken gemacht, welches denn niemals beschehen, ich auch zu ehrbar dazu gewesen. Es pfleget aber bei den Fürstenhöfen also zuzugehen, daß die Fuchsschwänzer groß und gemein sind; hätte es gern von IFG. erfahren wollen, aber IFG. wollten mir es nicht sagen, sondern gaben mir zur Antwort, IFG. hätten es nicht geglaubet.

Demnach es bräuchlichen, daß der Herr Gotsch auf St. Johannis-Abend ein Freudenfeuer auf dem Rynast hält, also befehlen IFG. mir ingleichen, es auch auf dem Berg anzustellen, denn IFG. vermeinten, dabei lustig zu sein, welches ich auch aufs beste möglichen anstellte, sonderlichen auch, daß ich dabei mein Geburtstag begehen möchte, und ließ auf dem Wachtthurm, beim spitzen Stein, einen Holzberg setzen und solches voll Reifig machen. Wann aber IFG. mit ihren Gästen hernach



zahlen, bäten, mich loszulassen, weil sie mich in ihrem Dienste bedürftende wären. Wann ich denn vom Herrn Bischof ein gnädigen Herrn hatte, ließen JFG. auch fünfse gerade sein und mich bei meiner Entschuldigung bleiben. JFG. wollten den Braun nicht vor sich lassen, so wollt ich ihn auch nicht ansprechen, welches ihn zum höchsten verdroß. Ob er nun wohl begehret, mich anzusprechen, ließ ich ihm doch vermelden, er hätte mich unverschuldter Sachen an meinen Ehren genugsam angetast und im Land 'rum getragen, daß ich mich nun zu einem, der mir nach Leib, Ehr und Gut stünde, halten sollte, dazu gute Worte geben, wär mir ungelegen; wollt ihn, dafern er ein ehrlicher Mann sein wollte, ermahnet haben, mich mit Schmähung zu verschonen und zuvor in seinen Busen riechen, würde mehr bei ihm als bei mir finden, und was er gegen mir gesonnen zu thun, ehrlichen und aufrichtig vornehmen. Dies hatt er mit Schnarchen und Bochen angenommen, mit Vermeldung, er wolle mich todt stechen und schießen, wo er mich ansichtig würde. Dies beschwert ich mich gegen JFG. und dem Herrn Bischof, welches ihm heftig verwiesen ward. JFG. aber ließen ihm schaffen, er sollt sich packen. Der Braun aber ließ ingleichen JFG. unnütze Wort zuentbieten, man soll ihn zahlen, so woll er weichen, und ehr nicht. Indessen begegnet er mir im Unter-Schloß unversehens. Wie er meiner ansichtig ward, zeigt er mit der Wehr, so sprang ich zu ihm, saget: „Braun, ihr habet gesagt, ihr wollet mich todt stechen; was ihr nicht lassen könnt, das thut.“ Wie er vermerket, daß ich ihn also auf den Hals trat, fing er an: „Sohn, schonet, wer euch das berichtet, der thut mir zu viel, ich gesteh es nicht und bin euer guter Freund.“ Und nachdem wir also mit einander geschnarcht hatten, bot er mir die Faust, bat mich, ich wolle sein Freund sein, er gönnte mir alles Gutes und thäte ihm im Herzen wehe, daß er Solches hätte gegen mir vornehmen sollen, bäte beineben, ihn bei JFG. zu befördern zu endlicher Zahlung. Wollt ich ihn nun neben meinem Herrn vom Berg wieder gelosen, so ließen JFG. ihn durch Herrn Peter Schellendorf dahin behandeln, daß sich Braun noch etwas geduldete und ihm sollten 100 Fl. Ung. auf Rechnung gegeben werden, welche 100 Fl. Ung. ich bei einem Bauern zu Modelsdorf zuwegen bracht, davor ich neben Peter Schellendorfen Bürge ward. Und gaben JFG. dem Braun Solches auf Quittung. Mußte aber hernach solche 100 Fl. allein wiedergeben, darum mir diese Bürgenschaft den größten Kummer gab, und Caspar Heilling half über mich bei dem Braun wohl anhezen, ungeacht daß es JFG. selbst anging. Bracht also die Zeit des Sommers mehrtheils auf dem Grödigberg zu, in Freuden und auch in Kummer und Sorgen.

Zu Wertschütz daheim stund es damalen ziemlichen, denn des Christoph Schweinitz Anwalt zog aus dem Gut und ließ es liegen. So war mit

• Braun auch Anstand gemacht, und die andern Schuldbener



derwegen so mußte ich die Junfern darum in die Hofstuben bestricken lassen und das Gefindlein in Thurm setzen. Bekam dadurch groß Ungunst und wollt doch wenig helfen. IKG. gingen alle Morgen selber 'nunter und holeten Vögel, das war also mein Kurzweil auch. Sonsten war die Zeit ziemlichen langweilig, wiewohl ich nicht viel Ruhe hatte. Wann ich nicht um Proviant zuwegen zu bringen bemühen durfte, so hatte ich mit Bestellung des Vorwerkes und wegen Anlauf der Bauerhändler genugsam zu thun. Die Bauern wußten nicht anders, es würde also immer bleiben. Wann denn IKG. sahen, daß es schwer zuing auf dem Grödißberg zu unterhalten, und von Herzog Friedrich auch kein Deputat bekommen mochten, weil aber der Arnsdorfer Teich viel zeitlicher als sonst gefischt war, bekommen IKG. Zeitung, daß in den Auszügen etliche Schock Karpfen wären gefangen worden, und stünden in Hältern. Derwegen befohlen sie mir etliche Wagen zu bestellen, und ritten also IKG. mit 15 Rossen selbst mit nach Arnsdorf und war bei den Hältern Niemand als der Teichwärter. Als ließen IKG. aus den Hältern aufladen, was sie mit 5 Wagen wegführen konnten, allerlei Fisch, und zogen mit denen nach dem Grödißberg zu. Es hatt aber der Teichwärter heimlich nach Riegnitz geschickt und Solches anmelden lassen. Darauf kam Kessel und Hans Tschammer mit 4 Rossen 'naus und sollten IKG. Solches wehren; weil sie aber IKG. allda selbst funden und sahen, daß sie zu schwach waren, IKG. auch nicht viel gute Wort gaben, mußten sie nur zufrieden sein und die Fische wegführen lassen, denn IKG. rückten Kesseln unter die Nase und saget, wo er sich mit einem Wort, so ihm nicht gebühret, hören ließe, sollte er sehen, was IKG. mit ihm angeben wollten; aber Kessel hielt den Mund.

Folgendes Tages muß der Teich vollend gefischt werden. Befahrte sich Herzog Friedrich, IKG. mein Herr würden wieder Fisch holen, derwegen war Herzog Friedrich selbst 'nausgezogen und hatte von 25 Rossen und 50 Halenschützen einen Hinterhalt bestellt. IKG. aber halten mit 6 Rossen auf dem Dammi. Nun schickten IKG. mich und einen Ausländer, Fuchs genannt, mit 6 Rossen dahin, und war dies die Werbung, IKG. freundlichen zu grüßen und was IKG. vor zweien Tagen selbst mit Fisch wegführen gethan, dazu hätte die Noth IKG. dazu gezwungen, bäte auch, es wider IKG. nicht sein zu lassen, sollt aber IKG. an dem verbliebenen Deputat abrechnen, und bäte IKG. freundlichen dero Fisch mehr auf das Deputat folgen zu lassen.

KG. Herzog Friedrich aber sahen sauer, dauchten sich in ihrem Sinn sehr schellig sein und gaben selber Antwort, sie thäten sich gegen Herzog Heinrich der Entbietung, wo es aus brüderlichem Herzen herflösse, bedanken. Daß aber vor ihm zweien Tagen die Fisch aus den Hältern wären weggeführt worden, das thät ihm Schmerz, und wann er dazu





so soll ein Schuß die Meinung sein. Schon war es der Zeit, da  
 Herzog Friedrichs erachtet, daß es nicht zum ersten Mal war, daß  
 ein um den andern und hernach alle 3 zusammen, so hat es sich  
 hernach berichet worden ein Heilen erheben unter Gottes Gnade und  
 und ein Jeder hat nach seiner Rüstung stehen. So hat Gottes Gnade  
 im Reich auch so lange werden, daß man die 100 der Dornen aus  
 raus bringen mögen: denn er ließ sie aus der Kiste der Dornen  
 gen und im Schlamm gewatet, also hat er aus dem Dornen  
 ziehen also auf dem Dornen fern. Also kommt der aus der Dornen  
 sonst ihrer zwei mit 3 Heilen, da denn 1000 man Gott aus der Dornen  
 metern auch drei Einirännige reiten hatten, die waren sie so mit 100  
 stunden. Sie berichten, sie stünden Gottes Gnade in der Dornen  
 Stellen selbst waren. Die 1000, denn keine mehr. Die waren sie  
 nicht, der Weg trüge 1000, alles so. Die 1000 in Dornen  
 Feindschaft kam? Sie wüßten 1000, Gerechtigkeit. Die Dornen  
 so Herzog Friedrich bei sich haben, hören die Dornen, die Dornen  
 spräche, verlaufen sie sich in die Dornen auf die Dornen. Die Dornen  
 die Schützen läßt ichreien, in keiner so. Die Dornen Dornen die  
 Blatt geschossen, fallen auf ihren Kletter mit 1000. Die Dornen  
 Wie die Andern sehen, daß 1000, reiten, so reiten sie mit 1000  
 fallens, außerhalb ungefähr 9 Heil bleiben dem Dornen. Die Dornen  
 ter Ventel von der Saale und Remulus 1000. Dornen, die Dornen  
 nun 1000, ihnen gleiche kommen, stehen sie die Dornen. Die Dornen  
 gnädig und fraget, wo ihr Herr war. Dornen sie, die Dornen  
 Darauf antwort 1000, er war nicht kommen die Dornen, Dornen  
 ein Bruder, zudem hätte er sich mit Gottes Gnade Dornen  
 reden wollen, wüßte wohl, daß er mit Kriegsmacht die Dornen  
 ihn, als dem Bruder, erzeigte. Er aber war auf dem Dornen, die Dornen  
 Kriegsmacht, mit seinem Heil-Geistlein war kommen, Dornen  
 nicht fliehen dürfen, er möchte aber gern die Dornen Dornen  
 Die aber, so bei den Häusern bielten, Dornen, die Dornen  
 Feindschaft oder Kriegserüstung. 1000, können man die Dornen  
 mit haufen gehabt und etliche Schützen, aber auf dem Dornen. Dornen  
 jaget Herzog Heinrich: „Ich weiß es wohl, Dornen, die Dornen  
 scheid. Ich habe mir ein Rüstfaß mitgenommen, der Dornen  
 ich mich mit meinem Bruder hätte freuntlichen Dornen, die Dornen  
 ja nicht so unhöflichen sein gewesen, und mich mit einem Dornen Dornen  
 verehret haben.“ Weil er aber meiner nicht vermessen will, mit dem Dornen  
 reden, so wolle er, als der Bruder, nicht Rüste seines Geistes  
 nehmen. Der von der Saale so nicht thun, denn die  
 von ihrem Herren derweil nicht Rüste sollten wege-  
 nommen werden. 37 er einer







Diemeil Herzog Friedrich beim Arnsdorfer Teiche wegen der Fischsorgfältig ist, werden JFG. mein Herr bericht, daß die Wolle zu Groß-Wandriß im Haus läge. JFG. halten mit mir Rath, ob sie die Wolle nicht sollten holen. Ich widerrieth es aber JFG. zum höchsten, JFG. wollten sich aber so wenig als vor, nicht abweisen lassen, sondern befahlen mir, ich sollte 4 reifige Roß lassen fertig machen und ich sollte mit JFG. dahin reiten und sollte JFG. Kutschenroß an ein Leiterwagen spannen und mitgehen lassen. Waren also den 23 Septembris Abends auf dem Berg auf. Es wußte aber Niemandes, wo ich mit JFG. hinritte, gedachten aber wohl, daß wir aus mausen zögen. Kommen also mit dem Tag gen Wandriß in Hof. Weil denn der Scholz und Staller gut Herzog Heinrichisch waren, fragen JFG. sie, wo die Wolle wär, welche sie JFG. im Haus zeigten. Bald mußte helfen, wer konnte, und die Wolle aufladen. Es stunden auch dabei 10 Eimer mit Butter, die mußten auch mit, in-gleichen 44 Schöpfe, welche bald durch ein Person, so mit war, nach dem Bauer und Goldberg fortgetrieben worden, damit ihm nicht konnte nach-gejaget werden, und JFG. und ich zogen also mit der Wollen und Butter auch fort. Wie nun JFG. aus dem Hof reiten, kommen die Bauern, so die Wolle und Butter nach Liegnitz hätten führen sollen. Es hatte wohl der Hofmann heimlichen bald nach Liegnitz geschicket und dies anmelden lassen, Herzog Friedrich haben auch 20 Pferde 'raus schicken sollen, aber Alles zu langsam. Die Leute hatten zwar vorgegeben, es wär mein Herr und ich nur allein mit 4 Pferden 'nein kommen, aber auf der Wiesen hinter dem Dorfe wär ein großer Haufen Reiter gehalten, welches alles nichts war.

Nehmen also unsern Weg auf die Hochkirche zu, daß Niemand wußte, wo wir hinkamen. Weil aber die Roß müde waren, entschlossen sich JFG. zu Rothkirche bei Lessoten<sup>1)</sup> zu bleiben. Indeß begegnet JFG. ein Gärtner, nahe an dem Weißen Hofe<sup>2)</sup>; den frage ich ungefähr, ob viel Welle allda wär worden, und ob sie noch allda vorhanden sei. Der saget: „Gleich wie ich wegging, so sackten sie auf dem Tenne die Wolle und sollen sie morgen gen Liegnitz führen.“ Darauf sageten JFG.: „Hans! das wird vor mich sein, wir wollen sie auch mitnehmen.“ Ich hatte zwar kein Lust dazu und wollte JFG. davon abwenden, mit Vermeldung, JFG. möchten verkundschaft, und die Wolle von Wandriß JFG. wieder genommen werden. Derwegen wär mein Rath, JFG. zögen fort; und weil ich mich also mit JFG. errebe, kommt ein Bauer von Wiedelsdorf von Liegnitz 'rausgefahren. Wie JFG. Solches vernahmen, sageten JFG.: „Wir wollen die Wolle auf diesem Wagen mitnehmen. Wo wir sie bekommen können, so ist es gut, wo nicht, so hat es auch seinen Be-

<sup>1)</sup> v. Lessota.

<sup>2)</sup> Weißenhof.









wohl und ließ sie wieder abscheiden. Innerhalb 8 Tagen kam ein Kais. Befehl hernach, darin der Kaiser I. G. Vornehmen mit Ernst verwiesen und schufen gänzlichen ab, sich aller thätlichen Eingriffe zu enthalten, bei schwerer Strafe und Kaiserlicher Ungnaden. Aber I. G. gaben dem Kaiser eben die Antwort, wie dem Herrn Bischof, und baten um Execution zum Deputat.

Wann denn die Verbitterung zwischen den Herren je länger je größer ward, und also von einem Jeden zu dem Andern neue Zeitung zugetragen wurden, welches denn, wann es sollte wahr gemacht werden, kein Grund zu finden, derwegen unterstundnen sich etliche Personen, schlechte Rente, und wollten die Fürsten mit einander in der Geheim vergleichen; I. G. mein Herr aber traucten nicht viel, denn sie waren schon gewahr worden, was Fuchsschwänzer konnten. Es berichtet Constantinus Prauser, welcher auch unter denen war, so die Herren vergleichen wollten, Herzog Friedrich ließ bitten, mein Herr I. G. wollten auf ein freundliches Gespräch in die Kartause kommen. Es will aber mein Herr demselben nicht Glauben geben, schiden derwegen mich heimlichen nach Viegniß ab, dies mich bei Herzog Friedrich zu erkundigen. Wo nun dem also, daß sich Herzog Friedrich mit meinem Herrn unterreden wollten, so wollten I. G. gern kommen, wohin es auch wär. Wie ich mich nun zu Viegniß bei I. G. Herzog Friedrich angeben lasse, wegen meines Herrn mit I. G. zu reden, in der Geheim allein, lassen I. G. mir über einer Stunden rausjagen, allein wären sie mich zu hören nicht gemeinet, hätte ich aber anstatt seines Brudern was vorzubringen, so wollten sie mich im Beisein der Rätche hören. Ich gab wieder zur Antwort, ich hätte von meinem Herren Befehl, mit I. G. allein zu reden, derwegen gebürt mir, meinem Befehl nachzugehen. Wie I. G. Herzog Friedrich Solches vernommen, ließen sie mich in sitzenden Rath fordern und mir anmelden, hätte ich was vorzubringen, so möchte ich es thun, I. G. wollten mich hören. Wann ich denn wohl vermerket, daß I. G. mich allein zu hören nicht Macht hatten, so wollt ich auch die Sachen öffentlich handeln, daß Herzog Friedrich spüren möchten, daß mein Herr der Sachen kein Scheu trügen. Zeiget derwegen I. G. nach gebürlichem Titel und Zuentbietung an, wie daß I. G. mein Herr von etlichen Personen, als Constantinus Prausern und Andern, berichtet sei worden, welchergestalt I. G. aus brüderlichem Gemüte sich mit meinem Herrn gern unterreden wollten, welche Unterredung denn auch zu Liebe und Einigkeit gereichen solle. Derwegen I. G. denn durch den Constantin Prausern meinen Herrn auf ein Gespräch in die Kartausen zu kommen ersuchen lassen. Dies hätten I. G. mein Herr mit Freuden vernommen und gern gehöret, daß es zu freundlicher Unterredung eines kommen solle. Wann denn mein Herr I. G. zu Friede, Liebe und Einigkeit geneiget und gern Unterredung pflegen wo

wohl



mich entschuldiget halten, und mein gnädiger Fürst und Herr sein und bleiben. Mit Solchem schied ich ab und that IKG. meinem Herrn zu Hainau Relation.

Wann es denn wohl gewiß gewesen, daß Herzog Friedrich sich mit meinem Herrn zu unterreden Willens gewesen, erscheinet aus Solchem. Denn nicht längst hernach ziehet mein Herr mit mir nach Mertschütz und blieb etliche Tage allda, welches IKG. Herzog Friedrich hatten erfahren. Schickten diewegen zu meinem Herrn dahin Christoph Schornstädt und David Czickner, IKG. Kammerjunker, und lassen IKG. meinen Herrn freundlichen grüßen und beineben vermelden, es wär wohl nicht ohn, daß IKG. etliche Personen bericht, daß IKG. sich gern mit ihm unterreden wollten, dazu wären IKG. igo geneiget, dürfte sich aber dessen nicht an Tag geben. Die Antwort, so mir am nächsten gegeben worden, dieselbige wär allerdinge mit IKG. gutem Willen nicht beschehen, hätten es aber also hingehen müssen lassen. Wann es aber nun IKG. meines Herrn Wille wär und sich mit IKG. zu unterreden gemeinet, so ritten IKG. mit den Winden auf Großwandriß, da bäten sie, Herzog Heinrich wolle unversehens zu IKG. stoßen, damit die Unterredung unvermerkt geschehen könnt.

KG. Herzog Heinrich aber gaben die Antwort, nach gebürlicher Zuentbietung, IKG. trügen kein Schen was sie vornähmen, wollten auch die Unterredung ohn alles Nachdenken gern gehalten haben, sie vernähmen aber nicht gern, daß sich sein Herr Bruder also einbinden ließ, daß die Rätthe Macht haben sollten, dies, was und wie sie wollten. Er würde befinden, das es kein guten Ausgang gewinnen würde. Daß aber IKG. unversehens zu IKG. Herzog Friedrich stoßen sollten und also heimliche Unterredung halten, hätten IKG. Bedenken, sie wollten aber IKG. freundlichen gebeten haben, wo er kein Schen trüge und er es vor seinen Augenäpfeln oder Rätthen wagen dürfte, so sollten IKG. gen Mertschütz kommen, allda könnte fügliche Unterredung beschehen, dürfte sich nichts befahren, denn IKG. nicht mehr als drei Diener bei sich hätten, so kämen IKG. auch zu derselbigen Unterthanen und seinem treuen Diener ins Haus, dem wohl zu trauen sei.

Die Gesandten ziehen nach Wandriß, berichten IKG. dies, kommen aber bald wieder nach Mertschütz, vermelden meinem Herrn, IKG. ließen sich entschuldigen, denn es wären IKG. gleich Brief kommen, daß sie eilend nach Piegwitz müßten, bäten also um Entschuldigung; die Unterredung könnte Zweifels ohn zu anderer Zeit beschehen. Und schicketen zween Hasen mit. IKG. mein Herr aber behielten die Gesandten bei sich, saufet sie voll, und ließen sie nach Piegwitz ziehen.

Demnach IKG. gleichwohl in sich selbst gingen und bewogen es, wie ~~und was~~ <sup>wegen</sup> J. Kais. Maj. Befehlich vorgenommen hatten, und be-



mich hinterstellig verließen, macht ich mich auch immer gemach hernach, zog aber gleichwohl zuvor gen Kunzendorf bei der Steine, (weil ich sonst in Barchwitz auf den Kammergütern das Geld, so meinem Herrn bewilliget hatten, einzubringen zu thun hatte), Herr Fabian Schöneich aber hatte den Bauern verboten, nicht zu geben. Allda zu Kunzendorf sucht ich Jungfrau Margaretha Schellenendorfin von Hermsdorf, die war allbereit weg, derwegen ich wieder nach Wertschütz zog und bat meinen Bruder, unsere Sachen in gut Acht zu halten und das Schuldwesen richtig zu machen, was möglichen. Ich besorgte mich, in einem Vierteljahr nicht wieder zu kommen und gesegnet also mein Geschwister, zog auf Hermsdorf zu, allda lag ich zwei Tag stille und buhlet mit der Jungfrau, meinet es auch ganz treulichen und war zwar Scheiden schwer. Sie saget mir zu, nicht zu heiraten, bis ich wieder käme. Scheidt im Namen Gottes also fort.

Der Jungfrau Mutter hatt ihr gewehret, sie sollte ihr Herz auf mich nicht setzen, denn ich wär ein Hofmann und würde sie betrügen; zöge ich weg, wer wüßte, wann ich wieder käme. Aber die Jungfrau hat sich nicht bereden noch lenken lassen wollen, sondern beständig verblieben. Derwegen, wie ich nun alle Sachen verricht hatte, verkaufet ich etliches Korn auf dem Gröbzigberg, daß ich Zehrung hatte, und war den 25 Octobris auf und zog IKG. nach.

Erstlichen vom Gröbzigberg bis gen der Delsen<sup>1)</sup> im Kretscham, verzehret 1 Thlr. 3 Wßgr., von der Delsen gen Sorau, verzehret 1 Thlr. 19 Wßgr., von dannen gen Guben, zu Frühstück und über Nacht verzehret 2 Thlr. 19 Wßgr.

Von dannen aus bis gen Peitz<sup>2)</sup>, zu Frühstück und über Nacht verzehret 2 Thlr. 23 Wßgr., von dannen bis gen Fürstenwalbau, zu Frühstück und Nachtlager verzehret 2 Thlr. 9 Wßgr., von Fürstenwalbau bis gen Berlin; gefrühstücket, verzehret 1 Thlr. 27 Wßgr. Sind Kurfürstliche Junkern zu mir kommen; von dannen bis gen Großbeeren in ein Dorf, verzehret 1 Thlr. 12 Wßgr. Von Großbeeren bis gen Luckenwalbau und zum Zahne, über Nacht verzehret 2 Thlr. 34 Wßgr.; von Zahne bis gen Wittenberg, verzehret unterwegs 24 Wßgr. Allda komme ich zu IKG. mit großen Freuden. IKG. verhofften, ich würde mehr Zehrung nachbringen, aber ich hatte kaum so viel, daß ich IKG. mit erreichen konnte. Derwegen IKG. sehr erschraden, daß ich kein Geld brachte, jedoch trösteten sich IKG. auch bald wieder, sageten: „Wer achzen,<sup>3)</sup> ich will wohl Geld bekommen.“ Zogen also von Wittenberg nach Dessau zum Fürsten von Anhalt, allda thäten IKG., wie sie uns gern sähen. Die

<sup>1)</sup> Dorf Dels im Buzglauschen.

<sup>2)</sup> Peischke A.

<sup>3)</sup> achtets.

Ursachen der Hinfunft war dies, daß IKG. baten, er wolle ein verbittliches Schreiben an K. Kais. Maj. thun vor meinen Herrn, damit die Kiegnitzischen Sachen desto schleuniger sollten zu einem guten Ende langen. Lagen also 4 Tag stille, waren wohl tractiret und sonst lustig und guter Dinge und bekamen IKG. das Schreiben an Kaiser; darauf nahmen IKG. wiederum Urlaub, und ich hatte allda zwei starke Känfche.

Von Dessau zogen IKG. gen Halle im Geleite, als 5 Meilen. Lagen zween Tag stille, fanden aber den Herrn Administrator nicht. Wir waren aber nichts weniger lustig, besahen die Salzpfaunen und anders, ward allda ingemein ausgegeben 5 Thlr. 10 Wßgr., und in der Herberge verzehret 126 Thlr.; waren ausquittirt. Ich hatte 2 Känfche.

Von Halle zogen IKG. gen Halbe, waren 7 Meilen, lagen zu Hofe über Nacht und ward Trantgeld gegeben 2 Thlr. Von dannen gen Wolmirstedt, 6 Meilen, war IKG. frei gehalten und ward sonst ausgegeben 5 Thlr. 6 Wßgr. Von Wolmirstedt gen Reglingen<sup>1)</sup>, waren 4 Meilen. Allda fanden IKG. mein Herr den Kurfürsten zu Brandenburg, den Herrn Administrator zu Halle, Herzog Joachim Friedrich zu Brieg und sonst viel Fürsten bei einander auf der Jagd. Da waren IKG. vom Kurfürsten gern gesehen. IKG. meines Herrn Werbung war nichts anders, als um eine Schrift an K. Kais. Majestät, die Kiegnitzische Sachen zu verordnen, welche Vorchrift IKG. auch bekamen; lagen also zween Tag stille und waren wohl gehalten, allein das Lager war schwach, in meines Herrn Zimmer auf den Dielen, wie es denn pfleget auf den Jagdhäusern zugehen. Ward ausgegeben 4 Thlr. 28 Wßgr., und ich hatte zwei Känfche.

Es waren IKG. von dannen mit dem Kurfürsten und allen Herren nach Magdeburg auf, welches 5 Meilen war. Die Fürsten alle zogen in die Probstei, behielt ein jeder Herr nur einen Diener bei sich. Ich neben meines Herrn Leuten, sowohl die anderen kur- und fürstliche Diener, waren in die Stadt einlosirt. Diesmal war Herr Joachim Friedrich zum Thumprobst allda erwählet, wann der damales stürbe, daß Herzog Joachim Friedrich Thumprobst werden solle. Lagen über Nacht allda und waren vom Rath in der Stadt hernach ausquittirt mit 13 Thlr., welches auch wohl so gut, denn wir uns sonst nicht hätten auslösen mögen, und ward sonst ausgegeben 3 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Von Magdeburg zogen die Herren wieder zurück bis gen Halbe, waren 4 Meilen, allda lagen sie über Nacht, war ausgegeben 2 Thlr. 8 Wßgr.

Des Morgens zog der Kurfürst nach Reglingen und mein Herr zog mit dem Herrn Administrator gen Wolmirstedt, waren 6 Meilen, allda

<sup>1)</sup> Reglingen A.

lagen Iſſſ. zwei Tag ſtille, waren mit dem Herrn Adminiſtrator guter Dinge, jedoch wie es pfleget zu ſein. Einſt ſpielet der Herr Adminiſtrator, ſeine Gemalin und mein Herr und ich. Nun hatte ich über 300 Thlr. gewonnen, wann ich aber allemal vor Iſſſ. zuſehen mußte, behielt ich im Aufhören nicht mehr als 72 Thlr.

Iſſſ. befahlen mir, daß ich den Herrn Adminiſtrator um 1000 Thlr. zu leihen ſollte anſprechen, daß Iſſſ. ihre Sachen am kaiſ. Hofe befördern könnten. Aber es war nichts bei ihm zu erhalten, ſondern ſie verehrten Iſſſ. 100 Thlr. und ein Gaul, welcher 50 Thlr. würdig. So ward allenthalben ausgegeben 16 Thlr. 20 Wßgr., und ich hatte allda zwei gute Käuſche.

Von dannen ſchickten Iſſſ. Zacharias Kollern zum Kurfürſten zurück, und ließen J. Kurf. G. um 1000 Thlr. zu leihen anſprechen, aber es war Iſſſ. gar abgeſchlagen. Gab ihm zur Zehrung 3 Thlr. Von Wolmirſtedt waren Iſſſ. wieder auf und zogen im Geleite bis gen Dreileben<sup>1)</sup>, lagen allda über Nacht, waren 3 Meilen, gaben uns 3 Thlr. Von Dreileben gen Schöningen<sup>2)</sup>, 4 Meilen, allda lagen Iſſſ. über Nacht und verzehrten 11 Thlr. 13 Wßgr. Von Schöningen kamen Iſſſ. gen Wolfenbüttel, waren 4 Meilen. Ob nun wohl Iſſſ. Herzog Julius zuvor deren Ankuſt hatte zugeſchrieben, daß mein Herr Iſſſ. in dero Hoflager wolſt beſuchen, dennoch, wie Iſſſ. vor die Heinrichſtadt kommen, wollten ſie Iſſſ. nicht einlaſſen, ſondern es war an das Thor geſchicket, mein Herr ſollte zuvor ihren Hofmeiſter 'neinſchicken; da ich denn neben einer Guardia zu Fuß 'neingehen mußte, im Roth bis an die Knie. Wie ich nun in die Feſtung Wolfenbüttel komme, laſſen Iſſſ. mich vor. Erſtlichen fragen ſie mich, wer ich wär; zeigt an ich wär aus Schleſien, ein Schweinichen. Wie ich mit dem Namen heiße; ſaget Hans. Ob ich Hofmeiſter wär, Ja. Ob ich des langen Schweinichen ſein Sohn wär, welcher bei Herzog Sorgen, ſeinem geliebten Herrn Schwager, geweſen; ſaget, Ja. Darauf bot er mir die Faust und ſaget: „Du biſt wohl ein ehrlicher Mann.“ Fraget mich wieder, ob es denn Herzog Heinrich von der Riegnitz eigentlich wär; ich ſaget Ja. Wo er herkomme; ſaget, Vom Kurfürſten von Brandenburg und Adminiſtratorn zu Halle. Was er denn bei ihm machen wolle? Das wüßte ich nicht. Wo er denn weiter hin wollte; antwortet ich, Iſſſ. wollten nach Mecklenburg und Rüneburg ziehen. Fraget weiter, ob Iſſſ. nicht in guter Freundschaft mit dem Könige aus Dänemark ſtünde, ſowohl mit Herzog Sorgen in Schleſien; ich ſaget, Ja, gar wohl, denn unlängſt hätte der König Iſſſ. zwei Koß geſchicket. Darauf ſageten Iſſſ.: „Recht.“ Ferner fraget er, wie ſtark Iſſſ. wären, und wer ſonſten mit Iſſſ. wären; ſaget ich, mit zwei Kutschen und 3 reißigen

<sup>1)</sup> Treulewen A. — <sup>2)</sup> Sanichen, ſpäter Schönnichen A.





einem Fürsten; spricht zu mir: „Nun, wie gefällt es euch allhier? Meinet ihr auch, daß mir die von Braunschweig bald über den Hals laufen werden?“ Ich saget nein, Iſſſ. säßen wohl sicher, und würden wohl zuvor ein paarmal absatteln müssen. Mit Solchem hatt' ich es getroffen, denn Iſſſ. sageten: „Du redest recht. Nun was will denn euer Herr?“ In Solches fand ich mich bald, zeigt an, Iſſſ. mein Herr ließen Iſſſ. einen freundlichen guten Morgen zuentbieten und wann Iſſſ. wohl geruhet, das wollten Iſſſ. freundlichen vergönnet haben, und weil sie sich mit Iſſſ. gern bereden wollten, so bäten Iſſſ. um freundlich Audienz. Darauf saget Herzog Julius: „Hat er ausgeschlafen, so laß ihn kommen.“ Wann denn Iſſſ. meines Herrn Anbringen nichts mehr, als ein Intercessions schreiben an J. Kais. Maj., ihrer Sachen halben betreffende war, mußte ich Solches, so gut ich es konnte, vorbringen. Es bewilligten aber Iſſſ. Herzog Julius Solches nicht allein bald, sondern sie wollten auch derwegen ihren Gesandten Iſſſ. zugeben; bekamen also gute Expedition und mehr als Iſſſ. hatten gebeten, und waren beineben gar lustig. Iſſſ. luden meinen Herrn in ihr Zimmer zu Gaste, da ich denn auch dabei aufwarten und mit an die Tafel sitzen mußte, und gefiel ein ziemlicher Trunk. Nach Tisch weist er Iſſſ. meinem Herrn die Zeug- und Provianthäuser und ander viel Schätze, die ich zuvor nicht gesehen gehabt. Unter anderm aber da habe ich ein Bratwurst gesehen, welche ein Viertelmeile Weges dem Maas nach lang ist gewesen, ein großer Vorrath von gerauchtem Fleisch. Hat hernach ein Vorrath von Blei gewiesen, welches über Haufen gelegen, wie ein Berglein, hatte die Zeit Willens, die ganz Stadt Wolfenbüttel anstatt des Steinpflasters mit Blei zu besetzen, welches man in vorfallender Noth allezeit hätte wieder aufheben und gebrauchen mögen; welches Blei Anzahl fast unglaublich gewesen. Tagen also Iſſſ. ein Tag stille und waren wohl gehalten. Iſſſ. mein Herr schickten mich vorm Abendessen zum Herzog und lassen, wie gebräuchlichen, ihren Verlaub bitten und beineben um Darleihung 200 Thlr. anzusprechen; und dann weil Iſſſ. nie zu Braunschweig wären gewesen, daß sie zufrieden möchten sein, daß Iſſſ. mein Herr dahin zöge. Darauf gaben Iſſſ. mir diese Antwort, sie wollten zwar Iſſſ. verlaubet haben und bäten, mit der geringen Tractation vor Willen genommen haben. Die 200 Thlr. könnten Iſſſ. aniso nicht leihen, denn ihm zu viel auf den Bau ginge, wie er denn alle Wochen 6000 Thlr. haben müßte. Daß er auch Iſſſ. zu seinen Feinden zu ziehen verlauben sollte, könnte er nicht thun, bäte auch davor, daß es nicht beschehen möchte. Bei welchem es blieb, und ward verzehret 11 Thlr. 22 Wßgr.

Und nahmen also Iſſſ. Morgens ihren Weg nach Gifhorn zu, welches waren 5 Meilen. Wann aber Herzog Julius nicht mehr als auf die halbe Meile das Geleite hatte, sobald die Geleitsleute wegkommen,

lassen Iſſſ. ihre Kente auf Wiſhorn zu ziehen, und ſie reiten mit mir mit 4 Roſſen gen Braunſchweig. Allda ſaßen wir uns um und frühſtückten darin; verzehrten allda 5 Thlr. 21 Wßgr., zogen hernach auf die Nacht nach Wiſhorn zu und Iſſſ. waren dieſmal mein Knecht. Zu Wiſhorn blieben Iſſſ. über Nacht, und weil ſie kein Geleit hatten, ward verzehret 9 Thlr. 30 Wßgr. Von dannen zogen Iſſſ. gen der Celle zum Herzog von Lüneburg, waren 5 Meilen. Mein Herr war von Iſſſ. gern geſehen. Die Urſachen, warum Iſſſ. dahin zogen, war wie die vorigen, als um Interceſſionsſchreiben an S. Kaiſ. Maj., welches der Herzog auch gern mittheilten, und waren Iſſſ. die zwei Tag, ſo ſie allda lagen, wohl gehalten, waren luſtig mit Tanzen und ſonſten, und ward Iſſſ. meinem Herrn groß Ehr bewieſen. Folgenden Tages ſchickten Iſſſ. mich zum Herzog und laſſen um Verlaub anhalten, beineben vermelden, daß Iſſſ. Willens, ſich nach Mecklenburg zu begeben. Wann denn Iſſſ. Geld aus dero Fürſtenthum hätte zukommen ſollen, und es nicht beſchehen, und alſo Iſſſ. das Geld abgehen wolle, ſo bäten Iſſſ. freundlich, mit 500 Thlr. auf eine Zeitlang zu Hülfe zu kommen. Darauf gab mir der Herzog Antwort, er könnte den Tag meinem Herrn noch nicht verlauben.<sup>1)</sup>

Und baten Herzog Ulrich, ihn vor den Freund und Bettern zu halten, Herzog Friedrich aber ganz und gar nicht. Darüber ward Herzog Ulrich hochbekümmert, es bracht es aber Herzog Heinrich ſo weit, daß Herzog Ulrich ihm Beiſtand zuordnet und ließ Herzog Friedrich bleiben. Es waren beſchwerliche Erzählung der ganzen Meignitzſchen Handlung, welches an ſein Ort geſtellt wird.

Iſſſ. Herzog Ulrich ließen mich hernach allein zu ſich fordern, und weil er mich zuvor, ſowohl meinen Vater, gar wohl kannte, fragen Iſſſ. mich, wie es denn eigentlich mit der Sachen zwiſchen der Landſchaft und Iſſſ. beſchaffen, und denn, wie es zwiſchen den beiden Herren ein Gelegenheit habe. Ob denn auch im Lande dergleichen Reden ergingen, wie ich Herzog Heinrich von Herzog Friedrich geredet hatten, und was ich alſo Iſſſ. vertraulichen entdeckte, ſollt wohl verſchwiegen ſein und bleiben. Auf den erſten Punkt zeigt ich an, es wär nicht ohn, daß Iſſſ. die Landſchaft mit Siegelung ſehr verentſet und zu mercklichem Schaden gebracht hätte, hergegen ſo hätten Iſſſ. auch gleichwohl der Landſchaft geboten 100000 Thlr. werth Clenodien, neben Abtretung etlicher Kammergüter, welche auch über 100000 Thlr. würdig, ſie ſollten die Schuld auf ſich nehmen; dieß ſie nicht haben thun wollen. Nachmales aber hätten ſie

<sup>1)</sup> Hier fehlen die Blätter 256 und 257; der Inhalt deſſelben iſt im Register ſolgendermaßen angegeben: Iſſſ. kommen zu Herzog Franzen gen der Lauenburg in **Sachsen**, Fol. 256. -- Iſſſ. kommen gen Gadebuſch zu einem Herzog von Mecklenburg, Fol. 257. -- Iſſſ. mein Herr kommen zu Herzog Ulrichen gen Wismar, Fol. 257.

Iſſ. auf ein Landtag gen Viegau gefordert, und ſie hernach in ein  
 Cuſtodia eingezogen, ſie mit einem<sup>1)</sup> Fähuſein knechten aus der Stadt  
 mit überzogen und gleich wie gefänglichen gehalten. Dies hätt Herz und  
 Gemüte zwiſchen Herrn und Unterthanen zertrennet; aber leſlichen hätten  
 ſie bewilliget, was ihre Güter würdig (wie denn ein Jeder ſein Gut auf ſeine  
 Eidespflicht ſelber geſchäzet), ſo wollten ſie von 1000 Thlr. 40 Thlr. geben.  
 Ihrer etliche hätten es auch zu rechtem Termin erlegt. Unter dieſem wären  
 Iſſ. nach Wien auf des Königs Rudolphi Krönung gezogen, alſo ſind die  
 Sachen liegen blieben. Darauf hätten die Unterthanen beim Kaiſer geklaget  
 und ſich die Sachen alſo angeſponnen, daß ſie gingen, wie es Iſſ. iſo  
 vernommen hätten. Auf den andern Punkt aber gebühret mir nicht viel  
 zu antworten, denn ich wär Unterthener, derwegen mir von den fürſt-  
 lichen Perſonen etwas Unziemliches zu reden nicht wohl anſtehen würde.  
 Bäte, Iſſ. wollten mich entſchuldiget halten, daß ich von dieſem Punkt  
 ein Mehres nicht davon Bericht gäbe, denn die Sachen wär groß und  
 ſchwer. Mit welchem Iſſ. Herzog Ulrich gar wohl zufrieden war, daß ich  
 ein Mehres nicht antworten wolſt, ſageten, ich redet als ein ehrlicher Mann,  
 und ſie nähmen dies von mir zu Gnaden und Gefallen an, erböten ſich,  
 mein gnädiger Fürſt und Herr ſein und zu verbleiben. Wann denn Herzog  
 Ulrich Iſſ. gern Geſellſchaft hätt leiſten wollen, aber wegen der viel  
 Händel und Geſchäft wolte es allemal nicht ſein; jedoch wann es nur  
 möglichen, ſo kamen Iſſ. zu meinem Herrn, ſpieleten oder redeten ſonſten  
 mit ihm. Eines Tages ſo war Herzog Ulrich von den Händeln was  
 müßig und kamen zu meinem Herrn zum Spiel. Nun hatte mein Herr  
 nicht mehr denn 100 Dickthaler bei ſich, verſpielet davon 30 Thlr. bald.  
 Solches ſah ein Junge, Stockhaus des Geſchlechtes, wo ich das Geld hatte,  
 bleibet nach mir in der Kammer und bricht das Kädlein auf, nimmt die  
 70 Thlr., ein Schwert mit Silber beſchlagen, welches mein war und 22  
 Thlr. ſtund, und Iſſ. ferner einen Braunſchweiger Hut mit einer Perlen-  
 ſchnur, ſo über 50 Thlr. werth, deſgleichen ein ſilberu Dolch, auch Iſſ.,  
 über 30 Thlr. werth, beſtellet ihm zuvor ein Kutſchen und fährt davon.  
 Wann denn Iſſ. mir befahlen, mehr Geld zu holen, beſand ich das  
 Kädlein leer und das Geld hinweg.<sup>2)</sup> Deſſen erſchrack ich und fordere  
 Iſſ., und weiſe Solches. Iſſ. wußten es aber Niemandes bald zu  
 zeihen, biß längſt hernach ſehen wir, daß der Junge nicht da; da beſanden  
 wir, weil die vorigen Stück, Schwert, Hut und andres mangelt, daß es  
 der Junge werde gethan haben, derwegen Herzog Ulrich auf alle Straßen  
 ausfallen ließen, auch in der Stadt nachſuchen, aber der Junge war nicht  
 zu finden. Derwegen mußten Iſſ. das Ihrige und ich das Meinige  
 darben. Wann denn Iſſ. mein Herr gern wären weg geweſen, ſo hatten



wollt mich je besser beantworten lassen. Und ließen die vorigen zwei Herren mit mir ins Kosement gehen und begleiten, auch dem Wirth sagen lassen, daß er mich wohl tractiren sollt, schickten mir auch hernach viel Kannen Weines. Nach Tisch kommen 3 Rathspersonen und machen ein lange Oration, schließen endlichen, ob sie wohl wüßten, daß sie nun viel Jahr den Herzog zu Mecklenburg zum Schutzherrn hätten gehabt und aufgeworfen, so wären sie doch nicht Erbunterthanen, sondern so lange es ihnen gefiele, so lange wären sie unterthänig; wüßten aber wohl, daß IKG. aus dem Stamm und Geblüte des fürstlichen Haus Mecklenburg wär. Wann sie denn ihrem Schutzherrn mit einigerlei Steuer, Angelten oder sonsten Anlagen zu thun gar nicht verpflichtet, Solches auch nicht thäten noch zu thun Willens wären, als bäten sie mich, gen IKG. im besten sie zu entschuldigen aus erzählten Umständen, und denn, daß es bei ihnen nicht vorhanden, ja es würde bei ihrem Schutzherrn ein seltsam Ansehn haben, daß sie einem fremden Herrn mit einer solchen Summa Geldes zu Hülfe kämen, und ihrem Schutzherrn ein Weniges abgeschlagen. Damit aber gleichwohl IKG. gemeiner Stadt Zuneigung als ein Fürst aus dem Stamm Mecklenburg zu spüren, wollten sie IKG. mit einem Becher, sammt dem das darinnen wäre, verehret haben, und IKG. wollen daneben gemeiner Stadt gnädiger Fürst sein und bleiben. Ob ich nun wohl gern repliciret hätte, sahe ich doch, daß es sich nicht schicken wollte, derwegen ich nur hohe Dankagung that und daß ich es nicht allein IKG. referiren, sondern auch dies, was überantwort worden, zubringen und die große Ehr und Gunst, sowohl der reichen Tractation bei IKG. nachzurühmen wissen, welches IKG. mein Herr auch zu Dank und Gefallen anwenden würde und es gegen der löblichen Stadt hinwieder in allem Guten beschulden. Der Becher war ungefährlichen 80 Thlr. werth und waren darinnen 8 Portugaleser. Macht mich derwegen wieder auf, weil ich aus der Herberge ausquittiret war, und zog IKG. nach ins Kloster Ribnitz hernach, da ich denn mit großen Freuden von IKG. empfangen ward, vermeinten, ich würde ein groß Summa Geldes bringen. Wie ich aber Relation that meiner Berrichtung, waren IKG. gar wohl zufrieden und dankten mir meines Fleißes. Es lagen IKG. zu Ribnitz im Kloster 6 Tag und waren IKG. nach Gestalt der Sachen wohl gehalten. Ich mußte zwar die gute alte Frau Aebtissin um 300 Thlr. zu leihen aussprechen, aber sie entschuldigt sich, daß es bei ihr nicht vorhanden wär; jedoch war die gute Frau Aebtissin so geneiget und verehret IKG. 100 Goldgulden, welche IKG. auch mit Dank annahmen, waren sonst lustig, und ich hatte diese Tag über 2 Räufe, und ward sonst ausgegeben 21 Thlr.

Von dannen zogen IKG. gen Barth<sup>1)</sup>), allda wohnet Herzog Heinrich

<sup>1)</sup> Barthau A.

von Mecklenburg, welcher sonst mit der Regierung nicht zu thun hatte; dahin waren 3 Meilen. Allda 3KG. auch gern gesehen wurden und lagen 8 Tag stille, brachten die Zeit mit Fressen und Saufen mehrtheils zu, denn sonst hatten 3KG. auch allda nichts zu thun. Wir waren aber wohl gehalten und hatte gute Bequemlichkeit. Ich hatte 7 große Käusche, da ich am 8 Tag zum Valet aufsetzen mußte, welches sonst nicht mein Brauch war. Gab wegen 3KG. aus 14 Thlr. Nach solcher Saufverrichtung waren 3KG. wiederum auf und zogen wieder zurück auf Ribnitz ins Kloster, waren 3 Meilen, lagen über Nacht allda und ward ausgegeben 3 Thlr. 21 Wßgr. Von Ribnitz zogen 3KG. gen Granxow,<sup>1)</sup> als 5 Meilen, lagen über Nacht und waren allda ausquittiret, sonst aber ausgegeben 4 Thlr. 28 Wßgr., und ich hatte einen guten Kausch mit den Geleitsleuten getrunken.

Von Granxow zogen 3KG. zu einem, Claus von Ollenburg genannt, ein ehrlicher Mann, welcher mich zuvor zu einem Sohn angenommen. Dahin waren 3 Meilen. Er sahe 3KG. gern und gab, was das Haus vermochte. Lagen also drei Tag stille, waren lustig und guter Dinge. Er hatte zwar ein schöne Tochter, die ich was lieb gewann, mußte aber allbereit nach Hermisdorf gedenken zurück, meinem Verlaß nach. Gefielen Ausgaben 4 Thlr. 8 Wßgr. Von daumen zogen 3KG. zu Herrn Wiegelsen Malkan, waren 3 Meilen; allda lagen 3KG. ein Tag stille und waren gern gesehen, tranken sehr, ich bekam einen Kausch, und ward in Allem ausgegeben 10 Thlr. 16 Wßgr.

Von Herrn Malkan zogen 3KG. gen Lübs<sup>2)</sup> in ein Kloster, 4 Meilen, allda lagen 3KG. 8 Tag stille, mich aber fertiget 3KG. mit einem Kutschen und 1 Reiter neben 3 Diener in Niederpommern, da der ander regierende Herr Hof hält, als zu Wolgast, so an der offenkaren See liegt, ein schönes Haus. Die Werbung, so ich beim Herzog allda verrichten sollt, war diese, daß ich den Zustand meines Herrn wegen der Landschaft und den Zwiespalt, so mein Herr mit dero Herrn Bruder hatten, ausführlich zu berichten und um Intercession an S. Kais. Maj. zu bitten, damit die Sachen schleunig befördert möchten werden; und denn vordere um 1000 Thlr. zu leihen zu bitten. Wie ich nun gen Wolgast komme, waren 3KG. nicht anzutreffen, sondern mußte mich in der Herberge aufhalten bis an den 6 Tag. Kommet der Herzog gar spät an einem Sonnabend an. Des Sonntages Morgens, nachdem ich mich zuvor beim Hausmarschall hatte angegeben, schicket der Herzog zwei Junfern und einen Gaul mit einer schwarzen Sammetdecken in mein Rosement, ließen mich empfangen und begehreten, daß ich auf das fürstliche Haus kommen wollte, zuvor Predigt anzuhören und alsdann wollten 3KG. mich auch in Gnaden

<sup>1)</sup> Hansow A.      <sup>2)</sup> Lübb A.







Weinen beladen und sonst mit vielen seltsamen welschen Früchten war, verehret dem Herzog seinem Herrn, so über 1200 Thlr. würdig gewesen, da er doch zuvor nicht über 1000 Heller vermochte, oder ihm getrauet war worden. Und verehret also der gute Mann mir ein schönen Portugalejer und andre Sachen mehr, davor ich ihm Dank saget. Darum soll man an Gottes Gnade und Segen nicht verzagen, denn er arm, auch wieder reich machen kann, und wer auf ihn bauet und trauet, der hat wohl gegründet und wird reich dabei. Darum sagt man recht: Gottes Segen allein macht reich. Man saget, das er eines Scheffels hoch lauter Portugalejer hätte bekommen sollen.

Habe also meinen Weg von Wolgast aus Pommern wiederum zurück zu IKG. meinem Herrn nach Güstrow ins Land Mecklenburg genommen, allda ich auch IKG. gefunden, welche mit großem Verlangen nach mir gewartet hatten, Verhoffens, es würde nicht fehlen, daß ich IKG. nicht Geld bringen sollte. Wie ich nun Relation thät und bracht IKG. das Kettlein neben dem Gaule, waren IKG. gar wohl zufrieden.

Es bat Herzog Ulrich IKG., daß sie ein Zeit bei ihm bleiben wollten, welches denn auch beschah, und lagen drei ganzer Wochen stille, denn es eben die heilige Weihnachten traf. IKG. waren wohl gehalten und durften sonderlichen nicht trinken, waren aber sonst mit anderer Kurzweil lustig. Mir war gar wohl, denn ich hatte an Herzog Ulrich ein gnädigen Herrn, mußte manche Stunde mit IKG. spazieren gehen, daß IKG. nur mit mir von den Liegnitzischen Händeln reden konnten; sonderlichen war IKG. allemal ein Kummer wegen Herzog Friedrichs, der Nachreden, so mein Herr IKG. selbst gesaget hatten.

Nachdem nun IKG. drei ganzer Wochen allda zu Güstrow gelegen und IKG. viel Gutes widerfahren worden, ließen IKG. mein Herr durch mich bei Herzog Ulrichen um Verlaub bitten und sich der großen Ehr und Freundschaft zum höchsten bedanken. Darauf denn auch IKG. meinen Herrn verlaubet in aller Freundschaft. Den letzten Abend aber, wie IKG. auf den Morgen auf sein wollten, bestellten IKG. einen Tanz, war lustig und trauet sehr. Nach gehaltenem Tanz schicket die Frau Herzogin IKG. meinem Herrn einen Perlenkranz und ein Olenod daran, war über 100 Thlr. werth, und mir beineben einen Kranz und Ring 18 Thlr. würdig. IKG. Herzog Ulrich aber ließen IKG. unerjucht mir 200 Thlr. IKG. meinem Herrn zur Zehrung zustellen, und war die 3 Wochen ausgegeben in allen vorfallenden Sachen 78 Thlr. 20 Wßgr., und in der Herberge verzehret 130 Goldthaler; waren aber ausquittiret, wiewohl es IKG. meinen Herrn sehr verdroß, daß so viel verzehret war worden. Ich konnte wohl nicht davor, denn ich mein Zimmer zu Hofe hatte und war selten in der Herberge. Ich hatte die ganz Zeit über zu Güstrow nicht mehr denn 4 Käusche.

Haben also dies 78 Jahr abermal in fremden Orten und im Land Mecklenburg zu Güstrow geschlossen. Was ich nun dies Jahr vor Sorgen, Mühe und Unlust mit Einnahm und Ausgaben und mit Küche, Keller und anders zu bestellen in meinem Hofmeisteramt-Dienste gehabt, ist Solches aus vorgehendem Verzeichniß ziemlich zu befinden, und zu wiederholen unnöthig. Bin dies Jahr wenig zu Haus gewesen und also mein Sachen meinen Brüdern vertraut, habe mich in der Welt umgesehen und meines Glückes erwartet. Von Haus aus habe ich zur Zehrung wenig genommen, denn von IßG. ich Kleider, Geld und anders zu meiner Nothdurft bekommen. Habe mich, als einem jungen Mann gebühret, zwar dies Jahr müssen wenden und drehen in meinem Dienste, damit ich demselbigen auch ein Genüge habe thun können, und also wenig guter Tage gehabt und gewiß im Schweiß meines Angesichtes mein Brod gesucht, da ich doch sonst nichts mehr davon gebracht habe. Ob wohl darunter mir zum oßtern groß Widerwärtigkeit zugestanden und unter Händen gegangen, daß mich saure Winde haben angewehet, habe ich dero doch nicht geacht, sondern lassen vorüber rauschen, und doch beineben was recht und billigen gethan und nichts unterlassen.

Sage aber der heiligen Dreifaltigkeit vor der erzeigten Gnade und reichen Segen Lob, Ehr und Preis, daß der allgewaltige Gott mir gesunden Leib und alle Wohlfahrt verliehen und gegeben hat, mich auch vor allen meinen Feinden, so öffentlichen und heimlichen wider mich gewesen, so väterlichen beschüget und behütet hat und ihnen die Oberhand über mich nicht verstattet und zugelassen, sondern alle Fuchsschwänzer an mir zu Schanden werden lassen. Der liebe Gott verleihe mir ferner, was sein göttlicher Wille ist und schicket es mit mir, wie es ihm gefällig und mir selig sei, Amen, Amen, Amen.

Ob ich nun wohl dies Jahr wenig zu Haus gewesen, so habe ich mich doch zu meiner Anheinkunft erkundiget, wie das Getreide dies Jahr sei gekauft worden, und habe befunden, daß der Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 2 Wßgr., das Korn zu 30 Wßgr., die Gerste den Scheffel zu 27 Wßgr. und der Scheffel Habern zu 12 Wßgr. gekauft worden sei.



## A n f a n g

meines andern Memorial-Buchs, was mir in meinem Leben unter Händen gegangen und zugestanden hat von Anno 79 und so lange mir Gott mein Leben fristen wird. Gloria deo.

---

Demnach ich, Hans von Schweinichen und Mertschütz, die Zeit, als Anno 78, des Durchl. Hochgeb. Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichen, Herzog in Schlesien, zur Riegnitz und Brieg Rath und Hofmeister ic., zuvor vor vielen Jahren und also von meiner Jugend an, mir vorgenommen gehabt, alles, so viel möglichen, adelichen, ehrbar und erheblichen, wie es mir in meinem ganzen Leben ergehen und es der liebe Gott mit mir schicken würde, so lange er mir mein Leben fristen möchte, zu vermerken, als habe ich auch zufolge demselbigen meines allbereit angefangenen Vornehmens von meiner Jugend an, wie mich Gott so wunderbarlich geführt und erhalten hat, bis auf gegenwärtig 79 Jahr solchen Verlauf in ein eigen Buch zusammen getragen. In welchem Buch vornen an meine Confession, und hernach meine Ankunft mit 8 Wappen, als 4 vom Vater und 4 von der Mutter verfasst, zur Nachricht, neben sonstn meines Lebens Verlaufes zu befinden sind.

Demnach ich aber nunmehr ferner bedacht, in meinem Vornehmen fort zu continuiren, das angefangene erste Buch aber voll ist und mit dem 78 Jahr inclusive geschlossen, so habe ich das andere Buch, von Anno 79 an zu rechnen, angefangen, darin ich ingleichen mit Gottes Hülfe kürzlich meinen Lauf auf dieser Welt verzeichnen will.<sup>1)</sup>

Wie nun in dem ersten Buch mein Ermahnen an meine Erben ist, wie sie solches mein Buch verwahren und halten sollen, als ist in meinem andern Buch gleichfalls mein Wille, daß ebenermassen mit diesem meinen angefangenen Buch, und wills Gott, auch Vollziehung dessen, die Gelegenheit habe, wie mit dem ersten meiner Ordnung nach gebaret werde, so vollkommen, als die ganze meine Ermahnung von Wort zu Wort allhier gefaßt stünde, ebenermassen sie im ersten Buch zu befinden ist.

Schreite derowegen im Namen der h. Dreifaltigkeit zu meinem Vorha-

---

<sup>1)</sup> will, so lange ich folgendes lebe &c.

























zu Prag einstellen, inmittelst aber dem Küchenmeister Liebigen die Haushaltung befehlen. Wenn ich denn länger keine Entschuldigung mich aufzuhalten vorzuwenden hatte, sondern nur gehorsamen mußte, als habe ich meine Sachen zu Haus bestmöglich bestellt und mich auf den Weg gefaßt gemacht, und bin das erste Nachtlager gen Hermsdorf gezogen, mich allda auch gesegnet, und gleichwohl die Jungfrau vermahnet, beständig zu bleiben. Es bat mich die alte Frau, daß ich ihren Sohn, Wolf Schellendorf, mit nach Prag nähm und einem Herrn gäbe, welches ich auch that, und kam also den 17 August zu Prag an, da ich denn von I.F.G. gern gesehen ward. Es war also Haus gehalten worden, daß I.F.G. allbereit eine große Summa Schuld gemacht, so war auch kein Geld vorhanden, viel weniger eine Ordnung. Derowegen I.F.G. mir bald die Haushaltung befahlen. Da kam ich aus dem Himmel in die Hölle und aus Freuden in Trübsal und Jammer, mußte also Küch und Keller und alle Nothdurft verordnen und bestellen, und war kein Geld vorhanden. Es hatten I.F.G. täglichen, samt dero Gemalin und Fräulein, über 52 Personen zu speisen, darum ordnete ich bald, daß ein gewisser Fleischer bestellet ward, dergleichen auch ein Bäcker, sowohl Bierbräuer, die mir auf die Wochen ein jeder sein Nothdurft reichten, und machte es, wie ich konnte, damit ich I.F.G. samt der Herzogin erhielt. I.F.G. gaben mir zu Ausgaben den 17 August 17 Thlr., die ich auch I.F.G. berechnet.

Bald die andre Wochen schickten I.F.G. mich nach Riech zum Herrn Regensperger, waren 18 Meilen. Bei dem sollte ich Geld zuwege bringen, oder<sup>1)</sup> daß er vor I.F.G. Bürge werden wollte, als vor 1000 Thlr. Konnte aber keins bei ihm erhalten, hatte nicht mehr Zehrung als 3 Thlr., und hatte 36 Meilen hin und wieder zu ziehen.

Des andern Tages, wie ich wieder gen Prag ankommen war, schickten I.F.G. mich bald wieder zum Herrn von Schwanburg, neben einem Juden. Derselbe Herr hatte durch den Juden practiciren lassen, wo er Fräulein Emilia bekommen möchte, so wollte er 10000 Thlr. I.F.G. leihen. Nun waren I.F.G. wohl geneigt, daß sie ihm das Fräulein gegeben hätten, aber das Fräulein hatte nicht Lust zu ihm; nichts weniger sollte der Jude es fort continuiren, und ich sollte inmittelst den Herrn wegen der 10000 Thlr. Darlehn ansprechen. Wie ich nun dahin komme, fand ich es zwar, daß es zunging wie beim reichen Manne, da alles vollauf ist, und stak in jedem Winkel eine Hure, und der Herr hatte die Franzosen dazu, war auch ziemlich alt. Wann ich aber sonst mit dem Herrn gar wohl bekannt, und er mir viel seinen Hurenstand rühmete, mich auch zu seinem räubigen Huren-Frauenzimmer beim Trunk führete, gedachte ich Solches gegen dem Herrn, daß er, wo die Heirat mit meines Herrn Tochter, dem Fräulein,

<sup>1)</sup> aber B.





30 Thlr., das andere brauchte ich zum Einkaufen. Wo nun IFG. die 30 Thlr. hintthaten, mußte ich nicht.

Den 21 Sept. wollte der Fleischer kein Fleisch mehr geben, denn ihm über 400 Thlr. schuldig war; bekam ich von der Herzogin 20 Thlr., waren ohne Zweifel von den 30 Thlr. Den 26 Sept. mußte ich versetzen IFG. golden Stüd, wann es darauf ward geliehen 8 Thlr., und auf ein gülden Becherlein, daraus IFG. allezeit trank, 10 Thlr. Den 30 Sept. versetzte ich einen Ring mit 6 spizigen Demanten und ein Malbey<sup>1)</sup> vor 10 Thlr., waren 80 Thlr. werth. Mit solchem Ringe ist der Jude davon gelaufen, das Geld aber alles ist zum Einkaufen kommen; hernach habe ich aus meinem Beutel vorgeliehen 14 Thlr.

Den 12 Nov. auf IFG. Breitschnürlein 7 Thlr. aufgenommen, ist 24 Thlr. werth gewesen. Was mir nun dies für Kummer, Sorge und Mühe gegeben alles zu bestellen, auch Tag und Nacht aufzuwarten, als wenn ich ein Junge gewesen, das will ich einem Jedem heimstellen, und habe manchen Tag aus der alten Stadt vom Plaz, allda IFG. ihr Logement hatten, zu achtmalen die Stiegen auf- und abgestiegen.

Wann denn IFG. sonst kein Geld aufzubringen vermochten, auch also länger hauszuhalten schwer vorfallen wollte, als schufen K. Kaij. Maj. Herzog Friedrichen, (weil ich täglich bei den Herren Officierern angehalten hatte) daß IFG. meinem Herrn 400 Thlr. auf das Deputat geben mußte.

Ob es nun wohl auch schwer mit Herzog Friedrichen zuing, dennoch ließ er meinem Herrn den 14<sup>2)</sup> November solche 400 Thlr. auszahlen, welche ich auch gezahlt empfing und meinem Herrn brachte. Gaben IFG. mir 200 Thlr., damit sollte ich abzahlen und ferner Küch und Keller erhalten. Gab also dem Fleischer davon 150 Thlr., da ihm doch über 500 Thlr. schuldig war, und die andern 50 Thlr. auf Bier. IFG. behielten 200 Thlr., wozu, weiß ich nicht. Damit erhielt ich beim Fleischer, daß er mehr Fleisch und der Bräuer mehr Bier gab, und weil sonst noch mehr Schuld von Obst und dergleichen war, zu solchem gaben mir IFG. abzu zahlen 23 Thlr. Vom 14 November bis auf den 23 dito hab ich zu fernerm Einkaufen empfangen 37 Thlr.

Nachdem IFG. vom Herrn Doct. Mehlen, Kaij. Rath und Vice-Kanzler, zu seiner Hochzeit erbeten ward, als sind IFG. auch dahin erschienen, und habe einen Becher vor 47 Thlr. kaufen müssen, den IFG. dem Bräutigam, D. Mehlen, durch mich am Hochzeitstage zum Präsent überantworten ließ, und waren IFG. dabei lustig, und ließen sorgen, wer wollte.

Wann denn das Geld durch solche Ausgaben wegging, versetzten IFG.

<sup>1)</sup> Malbeillon.    <sup>2)</sup> 4 B.







IFG. auch bald zum Herrn in ihr Zimmer ging und repliciret, alles Fleißes bäte, wo es nicht mit allen 4000 Thlr. sein möchte, daß es doch mit 2000 Thlr. beschehe; es war aber beim Herrn nichts zu erhalten. Dieselbige Stunde aber vor Tiſche ſchicket er IFG. mit ſeinem Secretario 200 Thlr. und verehrete dieſelben, deſgleichen verehret die Frau der Herzogin ein Glenob vor 100 Thlr. und jedem Fräulein einen Ring vor 100 Thlr. Weil ſonſten nichts mehr zu erhalten war, mußten IFG. damit zufrieden ſein, nahmen alſo ihren Weg, nachdem ſie 3 Tage allda ſtille gelegen, nach Prag, und kamen den 3 Januarii wiederum gen Prag an.

Nachdem aber etliche Herren dem Fräulein buhleten, hatten ſie Kundschaft darauf geſeget, wann IFG. die Herzogin wiederum kommen würden; kommen derowegen ihr 'raus entgegen geritten und ließen ſich ſehen, gaben der Herzogin das Geleite in die Herberge, da den Abend Tänze und ſonſt mit luſtig ſein gehalten worden. Es hatten IFG. auf der Reiſe verzehrt und allenthalben ausgegeben 55 Thlr.

Wie ich nun gen Prag ankam, war Heillung krank worden an der ſchwer Krankheit, und hatte ſich in mein Bette, welches ich auf mein Geld gemiethet, geſeget, mit welchem ich übel zufrieden. IFG. wollten, ich ſollte ihn darin liegen laſſen; das wollte ich nicht thun. Verſchlich mußte er 'raus und mir räumen, ungeacht daß ich mich ins Bette gar nicht legte. Mit Solchem verdiente ich mich gegen IFG. gar übel, fragte aber nichts danach.

Weil die Herzogin außen geweſen, hatte IFG. mein Herr einen vergoldten Sattel und Sammetzeug, da ſie täglich darin zu Hof ritten, verſetzt um 15 Thlr., damit IFG. inmittelſt hatten ſpeiſen mögen.

Wann denn IFG. von Herzog Friedrich kein Deputat bekommen mochten, die Anſchläge, ſo IFG. vor ſich gehabt, gänzlich wegfielen, ſuppliciren IFG. an I. Kaiſ. Maj., und bitten um ein Anlehn. Darauf ließen I. Kaiſ. Maj. IFG. bei der Hof-Kammer 350 Thlr. auszahlen; es war aber allbereit vorgeſſen Brod, denn der Herr von Poſſenſtein hatte vor 300 Thlr. vor IFG. geſiegelt, dem wurden die 300 Thlr. gefolget, behielten alſo IFG. noch 50 Thlr. bei ſich, die gingen auch bald weg, weiß nicht wohin, und war abermal kein Geld vorhanden, ſchloſſen alſo dieſes Jahr mit großem Kummer.

Biſ auf dieſe Zeit haben zwar IFG. täglich dem Kaiſer fleißig aufgewartet, Abends und Morgens gen Hof geritten und ſich als ein gehorſamer Fürſt gegen I. K. Maj. erzeiget; was nun IFG. vor Noth haben ausſtehen müſſen, und ich, als ein Diener, neben IFG., davon iſt allbereit was vermeldt, aber doch nicht vollkommlichen das halbe Theil erzählet. Sonſten aber iſt IFG. Verrichtung wenig geweſen, ungeacht daß IFG. faſt täglich bei den Herren Officirern ſelbſt um Beförderung hielt oder ja durch mich anhalten ließen, inmaßen dann an



Wie ich nun das 79 Jahr beschlossen, als fange ich das 80 in der h. Dreifaltigkeit Namen in meinem Hofmeister-Dienste mit IJG. bekümmern und sorgfältigen Sachen zu Prag an, Gott gebe mir dazu seinen Segen.

Den 3 Januarii, Anno 80, verſetzt ich einen weißen Adler, Schmelzwerk, um 9 Thlr., hatte über 200 Flor. Ungr. gekostet, welches zum Einkauf kommen.

Den 5 dito bis auf den 8 von IJG. der Herzogin empfangen 39 Thlr., so zu Bezahlung etlicher Schulden, auch zum Einkauf, kommen sind.

Den 11 Jan. brachte ich aus der Kais. Kammer IJG. wiederum zuwege 50 Thlr. Diese nahmen IJG. zu sich und gaben sie einzeln aus.

Den 13 von der Herzogin empfangen 6 $\frac{1}{2}$  Thlr., so zum Einkauf kommen.

Wenn denn die Last je mehr größer und schwer worden, und große Schulden gemacht waren, gab mir die Herzogin 2 Kettlein, so 100 Fl. Ungr. hatten, die verſetzte ich um 60 Thlr. Dieselbigen wurden zu Abzahlung Schulden und zum Einkauf gebraucht.

Demnach ich aber täglich Schreiben von Haus bekam, daß ich mich anheim begeben ſollt zu Richtigmachung meines Vatern Schuldwesens, IJG. aber ihre Sachen zu keinem ausgehenden guten Ende bringen konnten, nahm ich von IJG. Verlaub, auf kurze Zeit nach Hause zu ziehen. Ob es nun wohl schwer bei IJG. zu erlauben zunging, dennoch wollt ich mich länger nicht lassen aufhalten, und bekam also von IJG. mit Gnaden und gutem Glimpf Verlaub, und war von Prag den 19 Januarii nach heimes auf. IJG. konnten mir nicht mehr als 2 Thlr. Zehrunge geben. Inmittelst waren Küch und Keller zu bestellen, Hans Sternberg, einem Schreiber, befohlen, der ohnedies, wenn er einkaufen ſollte, das Geld im Wein verſoff. Die Gubernation des Hofmeisteramts aber war der Herzogin Hofmeister, Schauriden genannt, bis zu meiner Wiederfunft vertrauet, ſonſten ein verhurter, verlogener Mann, da er denn ins Hurenhaus zu einem Hofmeister wohl tauglich gewesen wäre; wann aber Leute gebrechen, so müssen Stühl auf Bänke geſezet werden. Vor meine Person aber ſagt ich Gott Dank, daß ich Verlaub bekommen hatte.

Wie ich nun anheim komme, befinde ich das Wesen beſchwert, denn Jedermann wollte Geld haben, wußte wenigen Rath. So hatte ich an Herzog Friedrichen einen ungnädigen Herrn, darum mußte ich nur ſehen, wie ich meines liebern Vatern Schulden auf allen Orten ſtillete und Friede machte mit guten Worten, welche die beste Bezahlung war, oder mit Geldaufbringen, wie ich es zuwege bringen mochte, und ließ also an meinem Fleiß nichts erwinden.

So ungnädigen Richter ich nun hatte, durſte er ſich doch niemals









ror, wo es doch müßte herkommen, daß ich so eine gute Freundin an der Frau hätte, vermeinte, ich hätte sie lieb und wollte sie heiraten; wußte aber nicht, daß es wegen ihrer Schwester Tochter beschehe, gegen welcher ich mich doch wenig ließ merken.

Wie ich nun anheim komme, fröhlichen und guter Dinge gewesen, wird mir meine Freude eingetränket, denn es hatte sich wiederum ins Land Christoph Braun aus dem Niederland gefunden, welcher mich wieder bestiger, wie zuvor von ihm und unumehro zum dritten Mal beschehen, gemahnet; und sonderlich verklaget er mich zum höchsten beim Herrn Bischof, begehrte Hülfe, oder daß er auf mich möchte anschlagen, läßet ihm an dem nicht genügen, sondern schreibt auch an meine drei älteste Vettern, daß sie mich zur Zahlung ermahnen wollten. Darauf that ich gegen dem Herrn Bischof, sowohl meine Vettern, große Ausführung, und behalf mich mit diesen Punkten: Erstlich, daß ich kein Siegel gehabt, sondern mein Landesfürst hätte es lassen ohn mein Vorwissen ausstechen und selbst gesiegelt; dies wäre dem Braun, daß es also ergangen, selbst wohl bewußt. Vorse ander, so wäre ich damals noch in meines Vatern Gewalt gewesen. Vorse dritte, so hätte ich es ihm Anfangs gesagt, daß ich nicht zu haften hätte, darum er auf mich kein Geld leihen sollte, das ihm auch wissend ist. Vorse vierte, so hätte er selbst, mir auch unbewußt, in die Verschreibung setzen lassen, wann ich außerhalb Landes wäre und auch sonst nicht zu haften vermöchte, so sollten IKG. schuldig sein, ihn anders zu versichern. Nun vermöcht ich ihn nicht zu zahlen, das wäre gewiß, zudem so wollte ich aus dem Lande ziehen, so wär die Obligation nichts, deswegen sich der Braun an IKG., als den selbstschuldigen Fürsten, zu halten schuldig sei, hätte aber IKG. den Herrn Bischof, die wollten mich wider die Gebühr nicht bedrängen lassen, wie es denn mit mehr Gründen ausgeführet war.

Wann ich denn an dem Herrn Bischof einen gnädigen Herrn hatte, ward ich auch bei meiner Entschuldigung erhalten, daß auf mich nicht mehr sonderlich gedrungen ward; jedoch hielt der Braun ein groß Geschwarche, welches mir einen großen Stoß bei vielen redlichen Leuten gab, mußte es aber Gott anheim stellen, daß es mir wegen meines Herrn also erging; hielt mich daheim auf<sup>1)</sup> und half Wirthschaft treiben. Ob mir wohl IKG. zeitlich schrieben, nachdem ich meine Sachen würde richtig gemacht haben, so sollte ich mich wieder bei IKG. einstellen, so entschuldigte ich mich doch allezeit wegen der Wichtigkeit des Schuldwezens halber. Es hielten sich damals die Frau Kittlgin mit ihren Töchtern mehrtheils zu Mertschütz auf; wann mir nun wohl zu Muthe war, so löffelte ich ein wenig, damit brachte ich auch die Zeit hinweg.

Den 18. Martii forbern IKG. mich wieder nach Prag, daß ich an-

<sup>1)</sup> auf rich Weidewert G.



Friedrich allda ankommen, baten Iſſſ. mein Herr J. K. M., Herzog Friedrichen vor allen Dingen zu ſchaffen, das verſeſſene Deputat, (welches auf etliche 1000 Thlr. anlief) zu erlegen, oder Iſſſ. bei dero Schuldner zu Prag zu benehmen. Darauf ſchufen J. K. M., daß Herzog Friedrich von dannen nicht verrücken ſollte, er hätte denn meinem Herrn das Deputat richtig abgelegt. Ob nun wohl Herzog Friedrich viel Einſagen einführet und das Unvermögen vorgab, mußte Iſſſ. doch endlich meinem Herrn 1000 Thlr. gut machen, nämlich 500 Thlr. baar Geld, und mit 500 Thlr. waren Iſſſ. an Fleiſcher, Fiſcher und Bräuer angewieſen. Nach Solchem war wiederum eine Zeit genug auf, jedoch ziemlich ſparſam darbei, denn der Gebrannte fürchtet des Feuers. Es waren wohl bald den Juden über 150 Thlr. gegeben, daß Iſſſ. Kleider mit gelöſet waren, lebten also eine Zeitlang ziemlich ohne Sorgen, allein daß ich mit Aufwarten, Beſtellung Küche und Kellers jehr bemühet ward.

Es war ein reicher, ſchöner, frommer Herr aus Oeſterreich, ein Herr von Reiſchau, am Kaiſ. Hofe, der gewann Fräulein Anna Maria lieb, erbot ſich, da er ſie bekommen möchte, ſo wollte er 100,000 Thlr. in Schleiſien anlegen, die ſollte ſie nach ſeinem Tode eigenthümlich haben, und wo ich ſie ihm zuwege bringen könnte, ſo wollte er mir 1000 Thlr. verehren. Darauf ließ ich mir die Sachen angelegen ſein und ſparte keinen Fleiß, brachte es auch ſo weit, daß die Herzogin, als die Frau Mutter, darein bewilligte, das Fräulein aber, ob es wohl vorgab, ſie wollte aus ihrem Fürſtenſtande nicht freien, ſo hätte ſie doch ihren Willen auch dazu gegeben und gleich, wie man pflegt zu ſagen, über Macht genommen, denn der Herr war ſchön und jung; Iſſſ. aber mein Herr wollten gar nicht darein willigen, und konnte Iſſſ. dazu nicht bewegen, ungeacht daß ich Iſſſ. viel Mittel, wegen Geldes, wo ſie es bekommen könnten durch eine ſolche Heirat, vorſchlug, welche Mittel wohl ſonſten Iſſſ. angenehm waren, aber dieſes Mal gar nicht zu bereden waren. Iſſſ. mein Herr hatten ſonſten ihr Herz auf Nicolaus<sup>1)</sup> von Haſſenſtein geworfen, welcher das Fräulein auch gern gehabt hätte, aber das Fräulein war nicht dazu zu bereden. Derowegen zergingen durch ſolche Mittel die Anſchläge, und ich mußte meine 1000 Thlr. auch darben, und das Fräulein kam noch am übelſten dazu, das blieb ungenommen und ohne Mann. Ich hatte an dem Herrn von Reiſchau einen gnädigen Herrn, er thät mir viel Gutes, nahm auch um des Fräuleins und meinetwillen Wolf Schellendorf von Hermsdorf vor einen Jungen an und hielt ihn gar wohl.

Wann ich aber Schreiben von Haus bekam, daß ich nach Haus ziehen müßte, denn der Herr Braun, Präſident, drang ſtark auf uns wegen der Bürgſchaft vor Herzog Heinrichen, daß wir zahlen ſollten, als bat ich,

<sup>1)</sup> Podlans B.



Wann denn ich allerdings mit dem Kauf des Gutes Mertschütz nicht fort konnte, und ich ein Schreiben über das andere von Herzog Heinrich bekam, mich wieder zu Prag bei ZKG. einzustellen, mir auch bewußt, daß Herzog Friedrich abermal von J. K. M. nach Prag erfordert war worden und auch 'naufzog, als wollte mir auch nicht gebühren, ZKG. Herzog Heinrich als meinen Herrn zu verlassen, befaßl derowegen abermals meinem Bruder George die ganze Sachen, was er macht und urbart, das sollte mir auch gefallen. Nahm also meinen Weg erstlich nach Hermisdorf und lag 4 Tage stille allda, und förder also nach Prag; bin den 26 Juli allda ankommen, da ich von ZKG., der Herzogin und allerseits gern gesehen ward. Wiewohl ich in Hoffnung gewesen, ZKG. in besserem Zustande zu finden, als ich zuvor ZKG. verlassen, aber ich fand das alte Wesen und noch schlimmer, als ich es hatte gelassen, denn das ganze Wesen nirgend hin zu bringen war, und kam abermal aus meinem daheim eigenen Zimmer hinwieder in größere Sorgen, als ich zuvor gewesen.

Demnach aber ZKG. mir zuvor geschrieben, ich sollte den Herrn Abt zu Reubus um 500 Thlr. ZKG. zu leihen ansprechen, welches ich denn alles Fleißes gethan, aber bei ihm nichts mehr als 100 Thlr. erhalten können, die ich also mit nach Prag nahm, und stellt dieselbigen nach Abrechnung meiner Zehrung zu.<sup>1)</sup> Wann ich aber gern bald wieder zurück gewesen, ich auch befand, daß ZKG. Sachen auf keinen Weg wollten, schlug ich ZKG. so viel Mittel vor, kam auch mit den 100 Thlr. wohl an, daß ich ZKG. überredte, mir auf 14 Tage wieder zu verlauben. Nahm also den 3 Tag meinen Weg wieder nach Hause, über welchen meinen Aufbruch sich alle Leute verwunderten und wußten doch nicht die Ursachen, warum es beschah; so war in gleichen Verwunderung daheim über meiner plogen Wiederkunft, deren sie sonst nicht gewohnet waren, sonderlichen aber, da ich so schnell wieder gen Hermisdorf kam, hatte ich der Jungfrau Mutter gleich ein Herze gemacht, sam ich der Jungfrau zu Gefallen so bald wieder wäre kommen, wollte aber keine Ursache vermelden, obwohl der Jungfrau halben was dran war, sondern lag einen Tag stille und zog wieder anheim nach Mertschütz.

Wie ich nun 14 Tage einheimisch war gewesen, schrieben ZKG. mir wieder und forderten mich Angesichts nach Prag. Wann ich dann gehorjamen mußte, ließ ich mein eigen Sachen alles bleiben und machte mich nach Prag zu ziehen auf, und kam den 10 Sept. wieder gen Prag an, über welcher meiner Ankunft ZKG. fröhlich waren; befaßlen mir sebalb darauf die Haushaltung. Es hatten aber ZKG. kein Geld und lebten etliche Tage in schmählicher Armut, auch also, daß man ordentlich nicht speisen konnte, der Herzogin und Fräulein aber über zwei Essen nicht konnten

<sup>1)</sup> zu, und ander Ausgaben C.





Wann denn ich allerdings mit dem Kauf des Gutes Wertschütz nicht fort konnte, und ich ein Schreiben über das andere von Herzog Heinrich bekam, mich wieder zu Prag bei IKG. einzustellen, mir auch bewußt, daß Herzog Friedrich abermal von J. K. M. nach Prag erfordert war worden und auch 'naufzog, als wollte mir auch nicht gebühren, IKG. Herzog Heinrich als meinen Herrn zu verlassen, befahl derowegen abermals meinem Bruder George die ganze Sachen, was er macht und urbart, das sollte mir auch gefallen. Nahm also meinen Weg erstlich nach Hermisdorf und lag 4 Tage stille allda, und förder also nach Prag; bin den 26 Juli allda ankommen, da ich von IKG., der Herzogin und allerseits gern gesehen ward. Wiewohl ich in Hoffnung gewesen, IKG. in besserem Zustande zu finden, als ich zuvor IKG. verlassen, aber ich fand das alte Wesen und noch schlimmer, als ich es hatte gelassen, denn das ganze Wesen nirgend hin zu bringen war, und kam abermal aus meinem daheim eigenen Kummer hinwieder in größere Sorgen, als ich zuvor gewesen.

Demnach aber IKG. mir zuvor geschrieben, ich sollte den Herrn Abt zu Reubus um 500 Thlr. IKG. zu leihen aussprechen, welches ich denn alles Fleißes gethan, aber bei ihm nichts mehr als 100 Thlr. erhalten können, die ich also mit nach Prag nahm, und stellt dieselbigen nach Abrechnung meiner Zehrung zu.<sup>1)</sup> Wann ich aber gern bald wieder zurück gewesen, ich auch befand, daß IKG. Sachen auf keinen Weg wollten, schlug ich IKG. so viel Mittel vor, kam auch mit den 100 Thlr. wohl an, daß ich IKG. überredete, mir auf 14 Tage wieder zu verlauben. Nahm also den 3 Tag meinen Weg wieder nach Hause, über welchen meinen Aufbruch sich alle Leute verwunderten und wußten doch nicht die Ursachen, warum es beschah; so war in gleichen Verwunderung daheim über meiner ploßen Wiederkunft, deren sie sonst nicht gewohnet waren, sonderlichen aber, da ich so schnell wieder gen Hermisdorf kam, hatte ich der Jungfrau Mutter gleich ein Herze gemacht, kam ich der Jungfrau zu Gefallen so bald wieder wäre kommen, wollte aber keine Ursache vermelden, obwohl der Jungfrau halben was dran war, sondern lag einen Tag stille und zog wieder anheim nach Wertschütz.

Wie ich nun 14 Tage einheimisch war gewesen, schrieben IKG. mir wieder und forderten mich Angesichts nach Prag. Wann ich dann gehorjamen mußte, ließ ich mein eigen Sachen alles bleiben und machte mich nach Prag zu ziehen auf, und kam den 10 Sept. wieder gen Prag an, über welcher meiner Ankunft IKG. fröhlich waren; befahlen mir sobald darauf die Haushaltung. Es hatten aber IKG. kein Geld und lebten etliche Tage in schmählicher Armut, auch also, daß man ordentlich nicht speisen konnte, der Herzogin und Fräulein aber über zwei Essen nicht konnten

<sup>1)</sup> zu, und ander Ausgaben C.



sie durch unverdächtige Goldschmiede geschätzt werden, und wie hoch sie geschätzt wurden<sup>1)</sup> über dies, so er mir zur Auslösung gegeben, so wollte er mir die Uebermaß des bessern Werthes 'raus geben, jedoch sollte ich an Statt des baaren Geldes, so er mir 'rausgeben solle, ein Roß von ihm um 400 Thlr. annehmen, welches ich auch bewilliget.

Es ward Abends auf dem großen Saal ein Turnier gehalten, da J. F. G. denn sammt der Herzogin I. K. Maj. aufwartete. Nun hatte ich 20 Thlr. im Ermel, in dem großen Gedränge aber waren sie mir aus dem Ermel geschnitten, dessen ich nicht innen worden war. Wann ich sie aber auf den Morgen einem Juden wegen des versetzten Pfandes geben sollte, mußte ich die 20 Thlr. aus meinem Beutel ersetzen, und kam also wegen meines Vorwiges und Unachtsamkeit halber darum.

Es stunden alle versetzte Pfänder, Elenoder und was diesem anhängig, bei den Juden um 892 Thlr. 8 Wßgr. 4 Hell., und waren gemeldte Stücke würdig in der Schätzung 1710 Thlr. 13 Wßgr. 8 Hell., davon waren abgekürzt die 892 Thlr. 8 Wßgr. 4 Hell., und das Roß vor 400 Thlr., bekam also noch baar Geld 408 Thlr. 5 Wßgr., welches Geld ich also bei mir in meiner Verwahrung behielt.

Was ich mir nun zuvor gedacht, daß Geld fehlen würde, das kam mir unter die Hände, denn die 400 Thlr., so Herzog Friedrich zum Deputat gegeben hatte, gingen bald weg, konnten den Bescheid vom Kaiser nicht erreichen, daß es auch so weiter kam und noch 50 Thlr. auf mein eifriges Anhalten geliehen worden.<sup>2)</sup>

Wie aber hinwieder, wie man pflegt zu sagen, die Saiten am härtesten dohnet, und nun gehen soll, daß man nicht mehr speisen konnte, den Pferden auch allbereit kein Futter mehr konnte gegeben werden, und J. F. G. in großen Sorgen stunden, und ich neben J. F. G. keinen Rath mehr wußte, (ohn dies Geld, so ich aus den Kleinodien gemarcktet hatte und etlichermaßen bei meinen Händen hatte, doch ohnvermeldt J. F. G.) als waren J. F. G. Rath, und schrieben dem päpstlichen Nuntium mit eigener Hand um 200 Flor. Ungr. und schickten solches Schreiben mit George Thielen, J. F. G. Schreiber. Es gab aber der Nuntius drauf kurzen Bescheid, J. F. G. wären nicht des heil. Vaters und seiner Religion, wenn sie aber dessen wären, oder<sup>3)</sup> noch die alte katholische Religion an sich nehmen wollten und in ihrem Lande fortpflanzen, sollten nicht 200, sondern 1000 und aber 1000 Fl. folgen, auch sobald wieder in J. F. G. Fürstenthum eingesetzt werden. Außer diesem wußte er seinen Religionsfeinden in der Noth nicht beizuspringen, könnte es auch gegen den heiligen Vater, den Papst, nicht ver-

<sup>1)</sup> und wie — wurden] fehlt B.

<sup>2)</sup> weiter — worden] weit wieder kam, daß der Kaiser J. F. G. auf mein eifriges Anhalten 50 Thlr. wiederum leihet, jedoch mit großer Beschwer G.

<sup>3)</sup> aber B.







ihm sprachen, gaben wieder gute Worte und ließen fünfe grade sein.

Wann denn IJG. auch zur Riegnitz stattlich einziehen wollten, ver-  
schrieben sie etliche Junttern, in- und ausländische, daß also IJG. zum  
Einzug 75 reißige Roß hatten, ritten auch selbst auf dem Roß, so 400  
Thlr. stund, welchen Einzug ich auch ganz bestellt und anordnete. Wie  
nun IJG. von Hainau gen Waldau kamen, schickte der Herr Bischof ein  
Schreiben IJG. entgegen, dessen Inhalt, daß aus wichtigen Ursachen die  
Restitution auf diesmal seinen Fortgang nicht haben werde können, son-  
dern unumgänglich auf 8 Tage aufgeschoben werden müßte, derowegen  
IJG. nach Riegnitz zu kommen sich nicht bemühen dürfte; welches Herzog  
Friedrich neben seinen Rätthen (die sich nicht wenig fürchten) gern gehin-  
dert hätten, und dergleichen Practiquen gemacht, daß es nicht hätte sollen  
vor sich gehen, sondern nur wieder in die lange Thron und in Anstand  
kommen. Mein Herr wollt sich aber nicht abschrecken lassen, sondern blieb  
im Felde so lange halten, schickte sobald Heinrich Schweinichen, Peter  
Schellendorfen neben einem Ausländer Vebuhard Kuchsen mit 8 reißigen  
Rossen nach Riegnitz zum Herrn Bischof, als zu dem obersten Kais. Com-  
missario, und ließ dem Herrn Bischof vermelden, daß IJG. der Kais.  
Verordnung nach den Tag innen hielte und sich auch zur Stelle zu ver-  
fügen Willens, könnten also auf das Oberamts-Schreiben nichts deferiren  
und mit nichtigen Ausflüchten länger aufhalten oder abweisen lassen, son-  
dern bäte den Herrn Bischof, dies, was er von I. R. Maj. Befehlich  
hätte, fortzusetzen, zurück ließen IJG. sich nun nicht wieder dringen oder  
einigen Aufschub nehmen, es entstünde auch daraus, wie es wolle oder  
sonsten gehen möchte, denn sie sich zuvor lange genug mit der Nasen um-  
führen hätten müssen lassen; derowegen so wollten IJG. dem Kais. ergan-  
genen Rescript nach restituiret sein. Wann aber der Herr Bischof hatte  
vernommen, daß allbereit eine große Anzahl Personen aus der Stadt ins  
Feld zu IJG. waren gelaufen, zwar etliche aus Bortwitz, die andern aber  
aus treuem Herzen zu ihrem Herrn, darauf ließ der Herr Bischof durch  
IJG. Abgesandte meinem Herrn zuentbieten, er wolle dies ins Werk  
richten und setzen, was er von I. R. M. vor Befehlich hätte, es ginge  
auch zu, wie schwer es wolle, allein er bäte, daß sich IJG. diese einige  
Nacht in der Stadt unten gedulden wollten;<sup>1)</sup> Morgens frühe sollte er-  
gehen, was er in der Commission Befehlich hätte. In welches zwar IJG.  
willigten, aber mit großer Beschwer; hielten also IJG. den Einzug mit  
75 reißigen Rossen und 6 Wagen, und traten in Hans Heilmanns Haus  
am Platz an, darin blieben sie über Nacht sammt derselbigen Gemalin und  
Fräulein. Ich mußte die Abendmahlzeit vor den ganzen Hof bestellen,  
und war auf die Eil nichts zu bekommen, auch kein Geld vorhanden; wie

<sup>1)</sup> allein — wollten] fehlt B.



schwer es aber vorfiel, bestellte ich es doch fürstlich und nothdürftig. Herzog Friedrich schickte etliche Fische, ein Eimer Wein, 3 Faß Bier, einen halben Ochsen, 2 Kälber, 3 Schöpfe, und ließ IKG. beineben empfangen. Der Rath aus der Stadt schickt ein Eimer Wein und ein Malter Haber. Da Solches beschah, konnte ich desto besser zur Bewirthung kommen, und waren IKG. den Abend sammt dero Gemalin und Fräulein lustig, und geseißen starke Rausche, denn IKG. des Herrn Bischofs Rätthe und andere Freunde bei sich hatten.

Folgenden Morgen, den 27 Octobr., schickte der Herr Bischof die Rätthe zu IKG. und ließen IKG. bitten, sie wollten aufs Schloß kommen, allda wollte der Bischof S. R. Maj. Befehlich eröffnen, und das, was sie in der Commission hätten, verrichten.

Darauf ritten IKG. aufs Schloß und hatten über 20 von Adel, sowohl ein Guardia von 8 Trabanten bei sich, und waren IKG. bald die Oberzimmer eingegeben. Bald hernach so waren IKG. vom Herrn Bischof ins alt Frauenzimmer erfordert, allda ward S. R. Maj. Resolution erkläret, welche dahin gericht: IKG. Herzog Heinrich sollte zur Viegniß residiren und Herzog Friedrich zum Hainau, sollten aber zugleich regieren, die Einkommen zugleich haben, und also freundlich und brüderlich mit einander leben. Und waren sobald drauf die Schlüssel zum Schlosse von Herzog Friedrich abgefordert und meinem Herrn Herzog Heinrich zugestellt, welche auch IKG. annahmen und thaten die Dankagung selbst vor die erzeigte Gnade, so S. R. Maj. mit der Restitution erwiesen hätten, erbot sich, fromm und gehorjam zu sein, und macht es zierlich und in meliori forma. Nach Solchem so ward die ganze Landschaft auch an IKG., jedoch an beide Herrn zugleich, gewiesen; gegen denselbigen erbot sich mein Herr auch aller Gnade.

Nach Solchem huben IKG. die Schlüssel zum Schloß auf und sagten: „Nun bin ich wieder Herzog zur Viegniß,“ gab dieselbigen mir in Gegenwart der ganzen Landschaft, „die will ich dir befohlen und überantwortet haben, du wollest meinen fürstl. Leib und das Schloß verwahren, und anstatt meiner schaffen und gebieten.“ Herzog Friedrich aber ließen sich gegen dem Herrn Bischof S. R. Maj. Resolution und Bescheides auch bedanken, aber nicht mit solchem fröhlichen Gemüte, wie mein Herr, sondern mit Zittern und Trauern. Hat IKG. den Herrn Bischof, sowohl meinen Herrn, zu Gaste: aber er hätte gewollt, daß IKG. das Gastgebot nicht hätten machen dürfen.

Nachdem nun die Anweisung beschehen, mußte ich die Herzogin aus dem Lejement mit den andern Junkern aufs Schloß holen, und ward in gleichen vom Herrn Bischof als eine Landesfürstin eingesetzt. Es giess bei der Tafel ein starker Trunk, daß die Herrn alle berauscht waren; den









vernahm Unrecht, ließ sein Angeloben stecken und kam gar nicht, sondern entschuldigte sich durch ein Brieflein: er wäre J. K. Maj. Unterthaner und wolle ihm hinter J. K. Maj. Vorwissen und Verlaub zu gestehen nicht gebühren. Also war IKG. von ihm betrogen und wie IKG. durch Peter Schellendorf mit Hinterlist auf den Grödisberg hat bringen lassen, also kam der von Jedliß auch wieder durch eine Hinterlist von IKG., und waren IKG. Aufschläge gänzlich vergeblich, wie ihrer denn sonst auch wenig für sich gingen.

Es wäre dem von Jedliß nichts Böses widerfahren, wenn er sich gleich eingestellt hätte, denn IKG. befahlen mir, ein Zimmer zuzurichten lassen, und wenn er ankäme, ihn fürstlich zu tractiren. Solches Vornehmen von IKG. gegen dem von Jedliß brachte hernach IKG., vornehmlich aber Peter Schellendorf, großen Schaden und Nachtheil.

Es hielten IKG. mit großen Unkosten und Sorgen Haus, was nur mochte und konnte aufgeboret werden, ging wiederum auf. So ward keine Justitia administret, ich hatte auch nie mehr Unruhe gehabt, als da der Kossen Marschall war, denn er machte mir wohl selbst so viel zu thun, daß ich oft nicht wußte, wie zu machen. Konnte damalen wohl diesen Reim schreiben: „Meine Zeit mit Unruhe und lege mich nieder mit Sorgen und stehe auf mit Kummer.“ Aber Gott gab mir Gnade, daß ich es also durchbrachte, wo der Marschall weder Rath noch That wußte, daß ich verschuf Proviant die Nothdurft genugsam.

Die Zeit waren IKG. lustig und guter Dinge, ließen einen Hund schlafen und sorgen, vermeinten nicht anders, sie wären ganz frei im Rosengarten; denn die Trommeter mußten täglich neben der Kesseltrummel Schlagen zu Tische blasen, und beineben täglich mit Ringrennen, Spazierenreiten und sonst Kurzweilen, Tanzen oder Saufen, lustig sein. Es fiel nun Mangel vor, was es wollte, so sagten IKG.: „Haus, verschaffe es, verordne es, bring's zuwege“; und lag mir die Mühe auf dem Halse; jedoch war ich auch mit lustig und guter Dinge, und bracht also die Zeit auch mit Solchem zu. Was sich sonst weitläufig zugetragen, habe ich nicht aufgemerket, sondern nur auf mich Acht gegeben, was mir sei begegnet.

Demnach IKG. mein Herr die Händel mit Brandau Jedlißen hatte vorgenommen, verdroß Solches Friedrich Jedlißen sehr und hat gesagt, es würde nicht besser, denn daß er die Hände aus des verlognen Fürsten Blut wüsche; welches IKG. heftig zu Gemüte zogen, halten derowegen mit Herzog Georgen Rath. Wann dann beschlossen, daß IKG. ihn besprechen sollten lassen, ob er der Reden geständig. Darauf schickten IKG. mich neben sonst 5 von Adel mit 24 reißigen Kossen in sein Haus und lassen ihn derowegen ordentlich besprechen. Aber Friedrich Jedliß gab gute Worte, wollte nicht gestehen, sondern erbot sich auch fol-



1 Thlr. 14 Wßgr., den Scheffel Korn zu 1 Thlr. 12 Wßgr., den Scheffel Gerste zu Thlr., den Scheffel Haber zu 20 Wßgr.

Dies 81 Jahr fange ich hinwieder in Gottes Namen in meinem Hofmeister-Dienste allhier zur Riegnitz bei meinem Herrn, Herzog Heinrich, an, dem ich zuvor vier Jahr mit Ab- und Zu-Reiten auf Erforderung aufgewartet, hernach vor einen Kammer-Kunker gedienet, und nunmehr heute ins 5 Jahr in mein Hofmeisteramt trete. Gott gebe, daß ich mag ruhiger meine Zeit zubringen, als dies vergangene Jahr beschehen, und helfe mir aus aller meiner Beschwer und Noth.

Nachdem ich mir nun vorgenommen, mein Leben anders anzustellen und nach Gottes Wort und Richtschnur zu richten, hab ich Gott angerufen und gebeten, da es mir seliglich und an Leib und Seel gut sein möchte, so wolle er mir mein Herz erleuchten, wohin ich mich wende, ob ich in jetzigem Stande bleiben solle<sup>1)</sup> oder mich in Stand der Ehe begeben solle; darauf denn der allmächtige Gott ohn Zweifel mein Gebet erhöret und mein Herz dahin gelenket, daß ich zum Heiraten sonderlich Lust und Liebe gewann. Demnach ich aber nun bis ins 4 Jahr zu Hermisdorf bei der Frau Hans Schellendorf, Wittwe, aus- und eingeritten, da mir denn zu vielen unterschiedenen Malen überflüssig viel Gutes geschehen, auch befunden und fand, daß es adelige tugendliche Leute, welche gottfürchtig und sonst weltlichem Wesen nach fromm waren, auch altes adeligen untadeligen Geschlechts, aus dero zwei vornehmen Geschlecht Schellendorf und Mohlen. Derowegen ich denn auch sonderlich Affection, Lust und Liebe zu der Frauen Tochter, Jungfrau Margarethen, geborne Schellendorfin, hatte und trug, weil ich von ihr auch alle Liebe und eheliche Treue spürete und besand, sie mir auch allbereit bis ins vierte Jahr gewartet hatte, ungeacht daß sie keine Gewißheit von mir vernehmen mochte, hatte in solcher Zeit doch sonst ansehnliche Leute freien können, aber wie gemeldt auf mich allezeit gewartet. Als nahm ich mir vor, das 81 Jahr recht anzufangen und mein Leben nach Gottes Ordnung recht anzustellen; thät also in dem h. Christtage Morgens in der Kirchen mein Gebet zu Gott und bat, da es mir seliglich und sein göttlicher Wille wäre, so wolle der liebe Gott mir in mein Herz geben, ob ich solches christliches Werk anfangen möchte und mir Jungfrau Margaretha Schellendorf (wo es sein Wille wäre) geben und bescheeren. Nun kann ich mit Bestand sagen, daß unter der Predigt mir in mein Herze kam, und kam es mir in ein Ohr geraunet worden: „Nimm den Herzog mit dir und bitte um die Jungfrau und

<sup>1)</sup> ob ich — sollte] fehlt B.





1 Thlr. 14 Wßgr., den Scheffel Korn zu 1 Thlr. 12 Wßgr., den Scheffel Gerste zu Thlr., den Scheffel Haber zu 20 Wßgr.

Dies 81 Jahr fange ich hinwieder in Gottes Namen in meinem Hofmeister-Dienste allhier zur Piegnitz bei meinem Herrn, Herzog Heinrich, an, dem ich zuvor vier Jahr mit Ab- und Zu-Reiten auf Erforderung aufgewartet, hernach vor einen Kammer-Runker gedienet, und nunmehr heute ins 5 Jahr in mein Hofmeisteramt trete. Gott gebe, daß ich mag ruhiger meine Zeit zubringen, als dies vergangene Jahr beschehen, und helfe mir aus aller meiner Beschwer und Noth.

Nachdem ich mir nun vorgenommen, mein Leben anders anzustellen und nach Gottes Wort und Richtschnur zu richten, hab ich Gott angerufen und gebeten, da es mir seliglich und an Leib und Seel gut sein möchte, so wolle er mir mein Herz erleuchten, wohin ich mich wende, ob ich in jegigem Stande bleiben solle<sup>1)</sup> oder mich in Stand der Ehe begeben solle; darauf denn der allmächtige Gott ohn Zweifel mein Gebet erhöret und mein Herz dahin gelenket, daß ich zum Heiraten sonderlich Lust und Liebe gewann. Demnach ich aber nun bis ins 4 Jahr zu Hermdorf bei der Frau Hans Schellenderi, Witwe, aus- und eingeritten, da mir denn zu vielen unterschiedenen Malen übersüßig viel Gutes geschehen, auch besunden und fand, daß es adelige tugendliche Leute, welche gottsfürchtig und sonst weltlichem Wesen nach fromm waren, auch alles adeligen untadeligen Geschlechts, aus ders zwei vernehmen Geschlecht Schellenderi und Mohlen. Derwegen ich denn auch sonderlich Affection, Lust und Liebe zu der Frauen Tochter, Jungfrau Margarethen, geberne Schellenderin, hatte und trug, weil ich von ihr auch alle Liebe und eheliche Treue krürete und besant, sie mir auch allbereit bis ins vierte Jahr gewartet hatte, ungeacht daß sie keine Gewißheit von mir vernehmen mochte, hatte in solcher Zeit doch sonst aniehnliche Leute freien können, aber wie gemelt auf mich allezeit gewartet. Als nahm ich mir vor, das 81 Jahr recht anzufangen und mein Leben nach Gottes Ordnung recht anzustellen; that also in dem h. Christtage Petrus in der Kirchen mein Gebet zu Gott und bat, da es mir seliglich und sein göttlicher Wille wäre, so wolle der liebe Gott mir in mein Herz geben, ob ich solches christliches Werk anfangen möchte mit mir Jungfrau Margaretha Schellenderi wie es sein Wille wäre. gehen und beiberehen. Nun kann ich mit Bestand sagen, daß unter der Frödigkeit mir in mein Herz kam, und kam es mir in ein Ohr geraunet werden: „Nimm den Herzog mit dir und bitte um die Jungfrau und

<sup>1)</sup> ob ich — lieber, nicht E.

Ich war in der That sehr glücklich, als ich die Nachricht erhielt, daß ich von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien eine Pension von 1000 Gulden erhalten würde. Ich war damals in der That sehr glücklich, als ich die Nachricht erhielt, daß ich von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien eine Pension von 1000 Gulden erhalten würde.

Ich war in der That sehr glücklich, als ich die Nachricht erhielt, daß ich von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien eine Pension von 1000 Gulden erhalten würde. Ich war damals in der That sehr glücklich, als ich die Nachricht erhielt, daß ich von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien eine Pension von 1000 Gulden erhalten würde.

Ich war in der That sehr glücklich, als ich die Nachricht erhielt, daß ich von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien eine Pension von 1000 Gulden erhalten würde. Ich war damals in der That sehr glücklich, als ich die Nachricht erhielt, daß ich von dem Kaiserlichen Hofe zu Wien eine Pension von 1000 Gulden erhalten würde.

Nun mußte ich nicht allein bedenken, wie ich Essen und Trinken schickt, sondern auch mich und meine Braut kleiden. Derwegen ich mich nach Aachen begab, und nahm bei Adam Mühlspforten zu Kleidern aus, als von mir und meiner Braut grüneiden Atlas, mit Silberzindel unterlegt; ferner von mir rothen Sammet zum Kleide mit rothen Doppel-Mattreßen durchzogen, auf gut Deutsch, wie es diesmal ward getragen, sowohl auf Muecht und Jungen die Nothdurft von Harnisch und Barchent, Heß sie selbst und weß kleiden; so bestellt ich mir weiße Aranichsfedern























hatten sehr nach ihren Rossen zu bringen geschrien, mit Vermeinen, es wäre große Noth vorhanden, daß auch die Landesknechte zum Theil die Rüstung weggeworfen haben und entlaufen; wie denn einer von der Schweidnitz erstickt und bald todt geblieben ist von dem Laufen, so er gethan.

Demnach sie nun merkten, daß kein Ausfall war, sondern nur das entlaufene Roß den Lärmen gemacht hatte, verlegten sie um die Stadt den Paß, daß Niemand aus noch in die Stadt konnte. Brauchten aber so weise Vorsicht, daß sie 50 Hakenbüchsen von Lüben durch ihre Wachen bei der schwarzen Brücken durchgehen lassen, fragten doch nicht eines, wer sie seien; werden also am Schloßbrücklein aufs Schloß eingelassen, welches der Herr Bischof und die andern Herren bald erfahren und darüber übel zufrieden waren, daß nicht besser Vorsicht gebraucht worden, und ward doch auch dadurch eine Furcht bei ihnen mit eingejaget, sam viel Kriegesvoll von Fremden, sonderlich Polaken, allbereit auf dem Schloß wären ankommen.

Nach solcher Bestellung der Wachen kommen ihrer drei geritten, haben einen Trommer mit, ließen blasen und begehrten mit dem Herrn Bürgermeister Sprache zu halten, unter welchen Wenzel Kreiselwitz war; welches ihnen wurde abgeschlagen und auf I. G. verschoben. Darauf machten sie sich mit Trokredeu sehr freudig,<sup>1)</sup> I. G. Herzog Heinrich aber war nicht weit und hörte alle diese Reden und ließ sie wohl anlaufen; was aber I. G. ihnen allen sagten, dessen hatten sie sich sämmtlichen nicht hoch zu rühmen, und hörten es über 200 Mann; schlossen darauf, sie sollten sich packen, oder wolle ihnen den Weg weisen. Also zogen sie mit dem stattlichen Capitel wieder zum Kais. Commissarien.

Wann sie denn da nichts richten mochten, schickten die Herren Commissarien einen Trommeter an die Schloßbrücken, lassen anzeigen, die Herren Commissarien wollten mit I. G. Sprache halten. Darauf ließen I. G. ihnen vermelden, sie, die Herren Commissarien, sollten an die Pforten vor ihre Person kommen, I. G. wollten sie hören, auch ins Schloß lassen. Es wollte aber der Herr Bischof und die Fürsten nicht trauen und selber kommen, sondern schickten Hans von Keder, Bischofs Marischall, Heinrich Walbau den ältern, Hans Sauermann von Breslau erstlich an die Pforten, ließen begehren, sie sicher zu I. G. ins Schloß zu gehen lassen, welches ihnen auch bewilliget ward. Darauf kam Herr George Braun, Herr Seisart Promnitz, Simon Hanewald, Doctor Reiman, Bernhard von Walbau und andre mehr, diese vermeldten I. G., warum J. K. Maj. Fürsten und Ständen anbefohlen, dies gegen I. G. vorzunehmen, und waren die Ursachen diese:

---

<sup>1)</sup> für freudig, unerschrocken, muthig.









und dem ganzen Rath aus der Stadt auch Rath gehalten, was zu thun sei, daß, wo sie draußen was Gewaltfames vornehmen würden, so wollten Iſſ. ingeleichen mit Schüssen oder Ausfall sich auch feindlich erzeigen; denn Iſſ. wollten Iſſ. nichts nehmen lassen, sondern eher zu Boden gehen.

Zwar ich hatte ein jung Weib, mir war bei dem Handel so wohl nicht, wollte mich lieber etliche Meilen davon gewünscht haben, denn ich mir leicht Rechnung machen konnte, beschähe einige Gewalt, daß es über uns Alle 'naus gehen würde. Ich sagte aber Iſſ. und den Andern nichts weniger zu, Leib und Leben, als ein Diener bei seinem Herrn schuldig ist, zu lassen, und setzte mein Mäurauschlein gar bei Seite.

Wie nun die Commissarien wieder 'naus kommen, thun sie Relation und sagen, der Herzog sei guter Dinge, hätte sich recht zum Handel geschickt, und wäre gewiß, daß im Hinter-Schloß eine Anzahl Polaken hätten gehalten, man werde befinden, Fürsten und Stände würden eine Schwalde<sup>1)</sup> bekommen und man solle dem Herzog nicht trauen, denn er hätte gesagt, Leib und Leben wolle er daran setzen, auch die Stelle gewiesen, wo er todt bleiben wolle, und Jeder, so bei ihm wäre, der wäre dazu lustig. Ob sie nun wohl gemeinet, es wären im Hinter-Schloß Kriegsleute gewesen, so sind doch anstatt der Polaken ein Haufen Rüche gewesen. Daß also, wann es Iſſ. hätte thun wollen, und ihr so viel dazu, als davon gerathen, wären gewißlich Fürsten und Stände aus dem Felde gejaget worden.

Wann denn die Herren Commissarien (wie vorgemeldet) begehrten, daß Iſſ. die Ibrigen in die Karthause schicken wollten, vermeinten Iſſ., es möchte ein Anschlag sein, daß sie die Rätthe von Iſſ. brächten und würde von uns keiner mehr zu Iſſ. gelassen werden, und wenn also Iſſ. keinen Rath mehr um sich haben würden, so würden Iſſ. sich auch desto eher begeben und sich in Gehorsam einstellen; derwegen schickten Iſſ. zuvor 'raus, und ließ um ein Geleit der Seinigen frei ab- und zuzureiten bitten, welches auch sobald von Fürsten und Ständen erfolgt.

Darauf schickten Iſſ. zu Roß Hans Schramm, mich, Melcher Rons, Burggrafen, und Secretar Friedrichen in die Karthause. Wie wir nun beim Thum ausreiten sollten, so wollten die Landsknechte auf uns schießen, daß wir ihnen kaum entreiten konnten; denn sie vermeinten nicht anders, als daß der Herzog ausfiele; glaube aber, daß mehr aus Furcht, denn Freudigkeit beschähe. Es kam aber bald die Post, man sollte uns passiren lassen.

Wie wir nun in die Karthause kamen, reden uns die Herren Com-

---

<sup>1)</sup> das Wort muß dem Zusammenhange nach Spott, Niederlage o. dgl. bedeuten, ist aber nicht zu belegen.











mehr Iſſſ. auch in I. K. Maj. Gehorſam ergeben wollten, welches Iſſſ. in keinen Weg nicht thun wollten, ſondern erboten ſich ſonſten aller Unterthänigkeit, ſagten doch nichts deſto weniger zu, ſich auf den 1 Juli gen Prag einzustellen und I. K. Maj. Gemüthe und Beſcheides ferner anzuhören und zu erwarten. Darauf baten die Herren Commiſſarien Iſſſ. zu Gaſte; weil denn Iſſſ. unten bei der Tafel blieben, ging ich zu den Geißelern aufs Schloß, und weil ſie mir befohlen waren worden, mußte ich auch ſehen, daß ſie mir nicht entließen, frühſtückten alſo mit einander als alte Bekannte und gute Geſellen, und nahmen dann Wein zu uns, daß keiner vom Tiſche weggehen konnte. Wie Iſſſ. mein Herr nun 'nauf kommen, funden ſie uns alle mit guten Räuſchen ſitzen, wie denn Iſſſ. auch ſelbſt einen Räuſch mit 'nauf brachten; mußte alſo die Geißeler auf einen Wagen ſetzen und dem Herrn Biſchof wiederum 'nunter ſchicken, alſo hatte dieſer Tag auch ſein Endſchaft.

Folgenden 3 Tages, als den 9 Junii frühe, zogen die Fürſten und die Herren Commiſſarien hinweg, und hatte alſo der Siegnitzſche Krieg ein Ende. Es waren doch 3 Perſonen darunter umkommen. Ob ſie nun aus Furcht oder andern Urſachen geſtorben, iſt mir nicht wiſſend, aber erſchoſſen iſt keiner worden.

Die Rüche aber auf den 2 Vorwerken waren am übelſten dran; ſie mußten 3 Tage im Hinterſchloß ſein, hatten nichts zu eſſen und waren auch ſtündlich ihres Halses nicht ſicher, inmaßen ihrer denn neun auf dem Platz blieben, ſo vor die Landeſknechte geſchlachtet waren.

Glaube nicht, daß jemalen ein einländiger Krieg geweſen iſt, als dieſer, da einer doch ſo bald hätte können in Ungelegenheit kommen, als ſonſten irgend an andern Orten; denn das höchſte Haupt neben Fürſten und Ständen in Schlefien waren Iſſſ. und uns Allen zuwider, und wider dieſelbigen mußte bei meinem Herrn geſtanden werden; rathe es keinem Diener mehr, der ein Solches thut, als ich gethan habe, es möchte einen böſern Ausgang gewinnen. Gott aber hat mich alſo geführt und behütet, daß ich auch in dem höchſten Trippel<sup>1)</sup> und Streit den beſten Dank von den Herren Commiſſarien bekam, indem daß ich dazu mit Glimpf geholſen, daß die Herren auf annehmliche Mittel in die Stadt waren eingelaffen worden, dadurch verricht ward, was I. K. Maj. anbefohlen hatten. Daß nun Solches beſchähe, war ich (wie gemeldet) das vornehmſte Werkzeug, und bekam dadurch (wiewohl unwiſſend) gnädige Herren und einen Ruhm, der in ganz Schlefien lautbar ward, und that doch dieſ bei meinem Herrn, was ſich einem Diener erheiſchet und gebühret. Gott helfe, daß ich es auch mag genießen, denn Leib und Gut ſtund mir darauf, wenn es den böſen Ausſchlag gewonnen hätte<sup>2)</sup>, und war mir vor mein liebes junges Weib,

<sup>1)</sup> Trubel, Lärm.      <sup>2)</sup> denn — hätte] fehlt B.

















Sowohl die Maus und Klingklang,  
Der polnische Hans mit seinem Anhang,  
Dazu das kleine Rothkirchlein  
Träget die Fuchsschwanz aus und ein.

Nota: Schüttel Haupt ist der Kreiselwitz, Böse Bier ist Samson Stange, Karn-Hans ist Schüttler, Maus ist Mauschwitz, Klingklang ist Schellendorf, der polnisch Hans ist Hans Muschelnik, Rothkirchlein ist Friedrich Rothkirch, alles Land- und Hof-Räthe.

Mich aber hat Niemand zur Rede gesetzt, weder zur Viegnitz noch zu Prag, weiß nicht, ob es meiner Frömmigkeit oder meinem Unverstand zugemessen sei worden. Die andern Räthe alle waren im Verdacht, als daß sie J. J. G. verführet hätten und böse Sachen helfen rathen. Ich danke aber dem lieben Gott, der mich so gnädiglich vor aller Gefahr behütet hat, daß ich auch nicht bin mit unter die Uebelthäter gerechnet worden.

Bin also wegen Herzog Heinrichs Sachen geruhiglich zu Hause ungeirret verblieben und meiner Sachen allenthalben neben meinem lieben Weibe zu Mertschütz abgewartet und mich im Schuldwesen gewunden, wie ich gekount und vermocht habe, böse und gute Worte gegeben, daß ich es habe durchbringen mögen,<sup>1)</sup> und beineben meines Weidwerks mit Windreiten gebraucht, unangesehen, daß ich bei der Fürstl. neuen Regierung keine Gunst noch Stern, wie man pflegt zu sagen, gehabt, sondern wann sie mich und die Meinigen in einem Köffel hätten können ersäufen, sie hätten keinen Zuber dazu genommen. Ich stellte aber alles Gott anheim und ließ mich nichts irren.

Ich habe dies 81 Jahr viel Widerwärtigkeit gehabt, also auch, daß ich mit meinen besten Freunden zu Ehren-Händeln kommen wäre, wie ich allbereit mit Hans Arleben von Kaltenwasser ziemlich wegen etlicher Reden, so Nicol von Waldau geredet haben sollte, angesponnen. Was ich nun das Jahr über abermal habe ausgestanden, ist etlichermaßen erzählt. Zwar muß ich sagen, daß ich ein groß Glück und Freude gehabt, daß mich der allgewaltige Gott zu frommen ehrlichen Leuten geführt und mir ein frommes Eheweib bescheeret hat, mit deren ich denn dies Jahr Hochzeit gehalten. Darum habe ich nicht wenig, sondern große Freude gehabt; aber hergegen auch, was ich vor Kummer und Sorgen, ja große Gefahr an Leib und Gut bei meinem Herrn in dero Diensten ausgestanden, ist auch wohl so groß Wehmuth als Freude gewesen, denn ich mich in Freud und Trauren, in Schimpf und Ernst bei J. J. G. finden lassen und nichts geschehet. Dennoch hat mich Gott in Liebe und in Leid, in Glück und Unglück behütet und meine Sachen also 'nau ausgeführt, davor ich ihm billig lob, ehre und preise vor seine erzeigte Wohlthat, die er mir be-





Sowohl die Maus und Klingklang,  
Der polnische Hans mit seinem Anhang,  
Dazu das kleine Rothkirchlein  
Träget die Fuchsschwanz aus und ein.

Nota: Schüttel Haupt ist der Kreiselwitz, Böse Bier ist Samson Stange, Karn-Hans ist Schüttler, Maus ist Mauschwitz, Klingklang ist Schellendorf, der polnisch Hans ist Hans Muschelnitz, Rothkirchlein ist Friedrich Rothkirch, alles Land- und Hof-Räthe.

Mich aber hat Niemand zur Rede gesetzt, weder zur Liegnitz noch zu Prag, weiß nicht, ob es meiner Frömmigkeit oder meinem Unverstand zugemessen sei worden. Die andern Räthe alle waren im Verdacht, als daß sie J. J. G. verführet hätten und böse Sachen helfen rathe. Ich danke aber dem lieben Gott, der mich so gnädiglich vor aller Gefahr behütet hat, daß ich auch nicht bin mit unter die Uebelthäter gerechnet worden.

Bin also wegen Herzog Heinrichs Sachen geruhiglich zu Hause ungeirret verblieben und meiner Sachen allenthalben neben meinem lieben Weibe zu Mertschütz abgewartet und mich im Schuldwesen gewunden, wie ich gekonnt und vermocht habe, böse und gute Worte gegeben, daß ich es habe durchbringen mögen,<sup>1)</sup> und beineben meines Weidwerks mit Windreiten gebraucht, unangesehen, daß ich bei der Fürstl. neuen Regierung keine Gunst noch Stern, wie man pflegt zu sagen, gehabt, sondern wann sie mich und die Meinigen in einem Köffel hätten können ersäufen, sie hätten keinen Zuber dazu genommen. Ich stellte aber alles Gott anheim und ließ mich nichts irren.

Ich habe dies 81 Jahr viel Widerwärtigkeit gehabt, also auch, daß ich mit meinen besten Freunden zu Ehren-Händeln kommen wäre, wie ich allbereit mit Hans Arleben von Kaltenwasser ziemlich wegen etlicher Reden, so Nicol von Waldau geredet haben sollte, angesponnen. Was ich nun das Jahr über abermal habe ausgestanden, ist etlichermaßen erzählt. Zwar muß ich sagen, daß ich ein groß Glück und Freude gehabt, daß mich der allgewaltige Gott zu frommen ehrlichen Leuten geführt und mir ein frommes Eheweib bescheeret hat, mit deren ich denn dies Jahr Hochzeit gehalten. Darum habe ich nicht wenig, sondern große Freude gehabt; aber hergegen auch, was ich vor Kummer und Sorgen, ja große Gefahr an Leib und Gut bei meinem Herrn in dero Diensten ausgestanden, ist auch wohl so groß Wehmuth als Freude gewesen, denn ich mich in Freud und Trauren, in Schimpf und Ernst bei J. J. G. finden lassen und nichts gecheuet. Dennoch hat mich Gott in Liebe und in Leid, in Glück und Unglück behütet und meine Sachen also 'nau ausgeführt, davor ich ihm billig danke, lobe, ehre und preise vor seine erzeugte Wohlthat, die er mir be-

<sup>1)</sup> durch Bürgen klagen B.

wiesen und erzeiget hat. Bin dies Jahr, wie die vorigen, wenig daheim gewesen, aber es ist dies Jahr viel wegen meiner Hochzeit und Buhlen aufgegangen, da ich doch meinem jetzigen lieben Weibe bis ins 5 Jahr buhlete, und Gott gab doch seinen Segen, ob es mir viel Leute wehreten, daß wir zusammen kamen, und hatten einander lieb.

Habe also von meiner Jugend an bis ins gegenwärtige 81 Jahr im Augusto dem Fürstl. Hause Liegnitz gedienet, als Herzog Friedrich dem dritten in seiner Custodia, von Anno 64 an, fast 2 Jahr, hernach aber, wie ich aus der Goldbergischen Schule kommen und also zu einem Junker worden, bin ich von Haus aus auf Befehl und Erforderung Herzog Heinrichs 4 Jahr lang nachgeritten, als wenn ich bestellter Hofjunker wäre gewesen, da ich denn wenig darunter einheimisch gewesen, und Gutes und Böses ausgestanden. Nach solchen 4 Jahren bin ich wesentlich an J. G. Hof ohn Pferde gezogen und zu derselbigen Kammerjunker worden, auch 3 Jahre also gedienet. Was ich nun in solcher Zeit ausgestanden, ist gut abzunehmen und darf keiner Erzählung.

Ferner so bin ich nach Ausgang der 3 Jahre J. G. Hofmeister in fremden Landen worden und solches Amt fünf Jahr lang continuiret, darunter habe ich fast 3 Jahr lang in fremden Landen zugebracht, daß ich nicht eines anheim kommen bin. Was ich in solcher Zeit ausgestanden vor Gefahr, Mühe und Ungelegenheit, davon kann ich nicht genugsam schreiben, sondern es ist auch vorhin im ersten Memorial-Buch vermerket; habe also (ungeacht nicht gänzlich) jedoch mich der Dienste gänzlich geäußert vom Augusto dies 81 Jahres, und also neben meinem lieben Weibe in mein Tüplein<sup>1)</sup> gesehen, und der liebe Gott hat mich doch nicht gelassen, sondern gesegnet, davor ich ihm danke.

Beischließe also abermal im Namen der h. Dreifaltigkeit dies 81 Jahr mit und neben meinen Fürstl. Diensten. Gott gebe und verleihe mir nun neben meinem lieben Ausräuslein seine Gnade, Glück und Heil, bescheere und gebe mir das tägliche Brod und was mir an Leib und Seel gut sei, und erhalte mich bei seinem Wort bis an mein Ende, Amen.

Wann ich denn dies Jahr zum Theil auch ein Wirth mit bin gewesen, als habe ich mir auch vermerkt, wie theuer das Getreide ist verkauft worden, als 1 Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 3 Mßgr., 1 Scheffel Korn zu 24 Mßgr., 1 Scheffel Gerste zu 22 Mßgr., 1 Scheffel Haber zu 12 Mßgr.; ist ein gutes, fruchtbares Jahr gewesen.

---

Wie ich nun das 81 Jahr habe geendet, darin ich dann auch meines Herrn Dienste geschlossen, habe ich Gott nicht weniger gebeten, das 82 Jahr mit

<sup>1)</sup> Lösschen.















mußte dies Jahr 260 Thlr. einbüßen, welche ich von meiner Schwiegermutter auf Ehegeld bekommen, sonstn aber ging es mir gar wohl.

Wann denn gemeldte Frau Hese Mohlin große und unrichtige Sachen hatte, mußte ich stets in ihren Sachen ziehen, und was möglich ihr zum Besten befördern, derwegen es mir viele Mühe gab; ich ließ mich aber nichts dauern, denn sie ließ mich auch nicht, worin es immer sein mochte, stecken, darum wir täglich um einander waren, welches meiner Schwiegermutter, wie denn auch den Söhnen, nicht gefiel, hatten Befahr, sie würde meinem Weibe mehr als ihr geben, darum denn die Schwiegermutter mit mir über ein Achsel ward.

Wann ich denn neben den Meinigen wegen Schulden hart gemahnet worden, kam ich mit Hans Schweinichen von Klein-Krutschken in eine Ungelegenheit, so weit auch, daß ich ihn beschicken wollte, aber doch von etlichen meinen Freunden davon abgehalten worden, welche es also machten, daß er es mir durch ein Schreiben abbat; als wurden die Sachen wieder richtig.

Nachdem IJG. Herzog Heinrich zu Prag Anno 81 bestrickt worden, als werden IJG. im Julio des 82 Jahr gen Breslau gefänglich gebracht und allda auf dem Kais. Hofe in die Custodia eingezogen. Als supplicire ich an IJG. und erzähle, wie es mir und den Meinigen wegen meines Herrn Vatern eingegangener Bürgschaft vor IJG. erget, dadurch ich neben meinem Geschwister Wertschütz verkaufen müssen und Jedermann zahlen; derhalben so hätte ich mir ein Gütlein gemiethet, daß ich mit meinem lieben Weibe einen Aufenthalt hätte. Wann mir denn nunmehr zu dienen nicht wohl möglich, IJG. mich jekiger Zeit auch nicht mehr bedürften, so bitte IJG. ich gehorsamlich, mich meines Dienstes loszuzählen und mit mir der verdienten Besoldung, Ketten und anderer Auslegung halber abrechnen lassen, und nichts weniger mein gnädiger Fürst und Herr sein und bleiben.

Darauf beschieden IJG. mich auf einen gewissen Tag zu sich gen Breslau, dahin ich mich auch begab; als redeten IJG. alle Nothdurft mit mir, als mit dero altem Diener, und obwohl IJG. nichts liebers, als daß ich IJG. Diener bleiben möchte, befunden sie doch selbst, daß ich IJG. wenig nützlich zu Breslau sein würde, derowegen so wollten IJG. auf mein Ersuchen auf diesmal mit Gnaden verlauben, jedoch, wann IJG. wieder losgelassen würden, ich mich ohn alle Mittel bei IJG. wieder einstellen sollte.

Darauf lassen sich IJG. mir durch den alten Herrn Hans Bassota berechnen, in welcher Rechnung ward befunden, daß IJG. mir an Besoldung, ausgelegten Geldern und vorgereichten Ketten schuldig geblieben 1500 Thlr. Darüber gaben sie mir einen Revers, den ich auch bei meinen











Fleißes thaten, konnte aber das erstemal beim Herzog Friedrich nichts erheben, sondern war Bedenkzeit genommen, darum wir uns nur zur Geduld schicken mußten.

Den 6 Januarii Anno 83 bat mich Hartmann Kohn von Dirschkowitz zur Hochzeit gegen Ramin bei Altmann Abschaben, dem ich auch das Wort redte; allda war ich bis an 5 Tag lustig, denn ich an denen zu Ramin große Freunde hatte. Es zog aber hernach Braut und Bräutigam mit seinen Freunden mit mir heim, daß also fast zu 3 Tischen zusammen kamen.

Den 17 Januarii schreiben IKG. mir von Breslau aus der Custodia, und beehrten, ich wollte IKG. in angelegenen Sachen zum Könige in Polen, sowohl ins Land Preußen zum Markgrafen ziehen und IKG. Sachen allda verrichten. Weil es aber eine Sache nicht vor mich war, auch als ein Hauswirth übel abkommen mochte, die Sache aber an ihr schwer und der Weg weit, und es ganz gefährlich aussah, habe ich es IKG. aus wichtigen erzählten Ursachen, sonderlich auch meines lieben Weibes halber, die nicht wohl auf war, gänzlich abgeschlagen und mich entschuldiget.

Wann mir denn das Herz allezeit wieder gen Pieguitz oder nahebei dabei hing, und gern allda wohnen wollen und das Gut Pieschdorf zu vermietthen stund, schrieb ich den 21 Junii Doctor Kiemen, bischöflichem Kanzler, und bat um Beförderung, weil solches Gut bei dem Herrn Bischof zu vermietthen stund, damit ich solches Gut bekommen möchte. Ich war allbereit zu lange gewesen, denn solches Gut einem Bauer war gelassen worden, dadurch ging mein Hoffen und Anschläge ganz vergeblich ab.

Den 26 Junii hielt ich neben meinen Brüdern abermal mit einer großen Anzahl Freunden bei IKG. Herz. Friedrich zum Bauer bei Herrn Marcus Vogaus Hochzeit an, unser Gut erb und eigen zu machen, welches IKG. abermals hinterzogen mit diesem Bescheid, wir sollten in 14 Tagen zur Pieguitz anhalten. Mußten uns also abermal gedulden und wir bekamen gute Ränfche davon.

Demnach kurz hernach durch sonderbare Verhängnis Gottes die Hauptkrankheit zu Hermisdorf auf dem Hofe eingerissen, daß auch Wolf Schellendorf, sowohl Jungfrau Hese, meines lieben Weibes Schwester, daran liegen blieben, sonst aber eine Kesselin, Eva genennt, daran starb. Wie nun Jungfrau Hese und Wolf Schellendorf wieder gesund werden, kommt die Krankheit auch an meine Schwieger Frau Mutter. Ob sie nun wohl meiner und meines lieben Weibes zu ihr zu kommen begehret, wir auch damalen eine gute Zeit zu Mertschütz gewesen und ich allda krank gelegen, so wollte uns doch nicht gerathen werden, dahin zu ziehen. Also kam Gott mit seinen Gnaden und hat es nicht lange gemacht und nahm gemeldet meine liebe Frau Schwiegermutter von dieser Welt den 28 Junii durch den zeitlichen Tod heim; dero Gott gnädig sei und eine fröhliche













Es ist mir aber zu Paguschkowitz auf Gäste und sonst allenthalben viel aufgegangen, daß auch, wie meine Register, so noch vorhanden, ausweisen, in diesem Jahr über 600 Thlr. einbüßen müssen, wenn ich die Einkommen des Gutes Saderschöwe mitrechne. Die 600 Thlr. sind mehrentheils von Saderschöwe herkommen, auch 200 Thlr. geborgt. Darum habe ich bei Freunden ein gutes und im Beutel ein böses Jahr gehabt.

Was ich sonst in dies Jahr vor klein Anstöße in Händeln und anderer Gelegenheit habe gehabt, und wie es mir auf und nieder ist ergangen, habe ich mir aller Dinge, außer was vornen her begriffen, nicht vermerket, sonst habe ich ein ziemliches Jahr gehabt (ohn des vielen Aufgangs), bin bei guter Gesundheit gewesen, jedoch dabei auch große Mühe und Unlust, dazu denn der Mensch auch geboren ist, und kann noch bis anhero von sonderlicher guter Zeit meines Lebens nicht sagen. Danke aber Gott vor seine Wohlfahrt, daß er mich so väterlich sammt meinem lieben Weib und Kind und sonst den Meinigen dies Jahr behütet hat und mir zeitliche Wohlfahrt gegeben und mir meine adeliche Ehre hat erhalten helfen, welche ich mir lieber habe sein lassen, als Gold und Silber, oder auch das Gut Mertschük. Gott gebe mir ferner das tägliche Brod und was sein göttlicher Wille und meiner Seelen Seligkeit sei, erhalte mich bei reiner Lehre und bei meiner Ehre. Beschließe also im Namen Gottes das 83 Jahr. Amen, Amen.

Weil ich denn nun ein Wirth gewesen, habe ich mir aufgemerket, wie das Getreide am theuersten ist gekauft worden, als den Weizen zu 2 Thlr., das Korn zu 1 Thlr. 30 Wßgr., die Gerste zu 1 Thlr. 28 Wßgr., den Haber zu 1 Thlr. Ist ein überaus theuer Jahr gewesen, welches ich wohl hin gewahr worden.

---

Demnach ich das 84 Jahr im Namen Gottes anfangte und Gott um seinen Segen anrufete, da denn der liebe Gott mein Gebet auch erhörete und mir bald Anfangs Glück und Segen gab.

Den 11 Januarii um 20 Uhr im ganzen Zeiger, dem alten Kalender nach, im Zeichen, da die Sonne im Wassermann und im Stier 28 Grad hoch stehet, dem neuen Kalender aber nach den 21 Januarii, hat mir mein liebes Weib einen jungen Sohn zu Paguschkowitz geboren, davor ich dem allgewaltigen Gott vor solche seine erzeigte Gnade Dank sage, lobe, ehre und preise, daß er meinem lieben Weibe so gnädiglich geholfen und mir einen jungen Erben bescheeret. Wann ich denn solchen meinen von Gott bescheerten Sohn auch gern ehrlich zu der christlichen Taufe



1 guter Ochse,  
 2 Effe-Schweine,  
 5 Kälber,  
 5 Spanferkel,  
 30 Hühner,  
 vor 5 Thlr. allerhand Würz,  
 9 Hasen,  
 1/2 Schock Zahl-Fische,  
 1 Mandel große Karpfen,  
 3 Haupt-Karpfen,  
 1 Zuber gemein Fische,

1 Mandel Zahl-Karpfen,  
 3 Eimer Wein, jeden Eimer um  
 3 1/2 Thlr.  
 11 Achtel Schöpf, zu 60 Wßgr.  
 2 Achtel Weizen-Bier zu 48 Wßgr.  
 16 Scheff. Haber, zu Thlr.  
 20 Thlr. sind vor allerhand Sachen  
 ausgegeben.  
 3 Thlr. dem Koche vom Kochen.  
 1 Thlr. den Instrumentisten.

Summa, so mich das Taufen hat gestanden, zusammen 103 Thlr.

Es waren meine liebe Freunde und Gevattern lustig und guter Dinge, so gab ich ihnen auch, was das Häuslein vermochte, aber meine zwei Schwäger konnten der Unflätereï nicht abgehen, sondern fingen fast mit allen Leuten an, daß ich gnugsam Friede zu nehmen hatte, schoneten ihrer Schwester, als der Sechswöchtern, noch meiner, als des Schwagers, gar nicht, forderte mich so bald 'raus, als einen andern, wie mir denn etlichesmal widerfuhr; mußte es aber Gott befehlen und mit Geduld verschmerzen. Mit solchem Taufen machte ich mir einen großen Namen, also auch, daß gesagt ward, es wäre zuvor im ganzen Winzigischen Kreis kein solches Taufen gehalten worden. Der allgewaltige Gott gebe ferner seinen Segen und Gnade, Amen.

Wann denn mein liebes Weib in ihren 6 Wochen nicht wohl auf war, blieb ich die Zeit über gemeiniglich daheim, es wäre denn, daß ich etwan zu einem Nachbar wäre gezogen; so bald ich aber daheim war, so hatte ich Gäste, daß ich nicht viel allein war. Gott aber gab Gnade, daß ich guten Leuten allemal Ausricht thun mochte, also daß sie wohl zufrieden waren.

Demnach ich an Adam Schellendorf zu Polsdorf einen großen Freund hatte, wollte er mir sein Gut Woitsdorf vermietthen, davor wollte ich ihm ein Jahr geben 500 Thlr. Er vor seine Person wäre zufrieden gewesen, aber sein Weib wollte nicht, blieb also die Miethung nach, ungeacht daß ich gern wieder in der Gegend hätte sein wollen.

Wie mich nun Anfangs des Jahrs der allgewaltige Gott erfreuet hat und mir einen jungen Sohn bescheeret, als ließ er mir aus der Freude bald hernach ein Leid werden; denn den 17 Februarii schickte der liebe Gott mir eine schwere harte Niederlage zu, daß ich also bis in die 3 Wochen zu Baguschowitz ganz darnieder liegen blieb. Weil ich denn sahe, daß es nicht besser werden wollte, sondern vielmehr ärger, ließ ich mich nach Mertschütz führen, brauchte mich des Medici Doctor Baudissen von der Piegwitz, welcher auch alle Treu an mir thät, lag etliche Wochen, da























föhrrer über mich selbst einander dies thäten, was sie mir zur Unschuld gedräuet hatten.

Wann denn Hans von Langenau Krankheit jemehr überhand nahm und er auf den 31 Mai in Bürgschaft Siegmund von Mausewitz zur Armenruhe betreffende einen Vorbescheid zu Breslau hatte, ließ er mich ansprechen durch sein liebes Weib, daß ich an seiner Statt dahin ziehen wollte und die Sachen befördern; welches ich auf mich nahm und ihm die Sache zum Besten verrichte. Bin den 2 Junii wieder anheim kommen, und den von Langenau harte krank und irre gefunden. Den 4 Junii bin ich zu Peruschen gewesen; allda ist der von Seidlitz mit Recht aufgehoben worden und gen Stroppen begraben. Denselben Abend, wie ich zurückkam und den von Langenau besuchen will, ist er vor einer Stunde gestorben gewesen. Weil denn auch bald auf den 13 Junii das Begräbnis gegen dem Strenz angeordnet worden, bin ich diese Tage über oft zum Strenz gewesen, daß ich das Begräbnis bestellet und angeordnet habe, und ist der von Langenau auf denselbigen Tag mit adelichen Ceremonien zur Erden bestattet; sind zu 6 Tischen von Adel allda gewesen. Den 17 dito bin ich zu Steinau gewesen und mich mit den Kottwitzern wegen Saderschöwe Miethgelbes berechnet. Den 22 Juni bin ich auf den Rechtstag gen Peruschen gezogen, wegen des von Seidlitz Todschlages, der Thäter hat aber nichts gestehen wollen. Den 24 bin ich nach Rimmersdorf und Baunsdorf gezogen, den 28 wieder anheim gen Groß-Baulow kommen.

Demnach die Frau Langenauin zu Groß-Strenz nach Absterben ihres Mannes hoch schwanger blieb, gebar sie hernach einen jungen Sohn, zu dem ließ sie mich zu Gevattern bitten und ward den 28 dito getauft, mußte Vaters und Pathe Stelle halten. Den 6 Julii bin ich abermal zu Peruschen auf dem Rechtstage gewesen wegen des Seidlitz Todschlag; er ist aber abermal nicht gestanden. Den 8 dito bin ich von Herzog Friedrichs Rätthen gen Liegnitz im Mertschüger Schuldwesen erfordert worden, wegen etlicher zur Ungebühr Klagen, habe es aber bald richtig gemacht, und den 10 dito wieder anheim kommen. Den 11 dito zu Peruschen bei Barthel Mausewitz gewesen in Siegmund Kessels Sachen, ihn zu erbitten helfen, daß er bei ihnen Unterhalt haben möchte, habe aber nichts ausrichten mögen. Den 16 bin ich zum Groß-Strenz beim Rathschlag gewesen der Schuldsachen halber, wie dieselbigen ohne Verkaufung der Güter möchten abgelegt werden. Den 20 bin ich zu Gräschine bei Bastian Arleben gewesen, welcher mich hatte zu Gaste gebeten, und mit ihm einen guten Rausch getrunken. Den 1 Aug. bin ich mit Christoph Roschligen zu Schimmelwitz gewesen, da er denn seine väterliche Anforderung bei seinem Vetter, als den Vormündern, gesucht, aber ihm zum Besten wenig verrichten mögen. Den 7 dito habe ich mich mit den Kottwitzern wegen der Saderschöwer Schuld zu Baulow berechnet; mit was schlimmen,

















Hese Salischin zu Mersine, ist nicht kommen, auch nicht geschickt, war doch sonst meine große Freundin, aber so farg, Frau Eva Muschelwigin, Element Hacken eheliche Hausfrau, die Pfarrfrau zu Barga, Jungfrau Barbara Muschelwigin von Marisch, Jungfrau Ente Muschelwigin von Seiffrau, Jungfrau Sabina Walbauin von Klein-Rosen. Der allmächtige Gott verleihe dazu seine Gnade, Segen und alle Wohlfahrt, daß ich solche meine liebe Tochter möge aufziehen, Amen.

Und hat mich das Taufen gestanden, als 1 Ochse, 3 Kälber, ein alte Kuh, 4 Spanfertel, ein Spick-Schwein, 24 Hühner, 3 Hasen, 12 Antvogel, 1 Mandel Hechte, 5 Thlr. allerlei Würz, 4 Achtel Schöpß zu 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., 1 Eimer Wein zu 3 $\frac{1}{2}$  Thlr., 2 Achtel Weizen-Bier, 18 Scheffel Haber, 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. dem Koch gegeben. Summa 46 Thlr. 21 Wßgr.

Das Pathengeld ist gewesen 21 Thlr. Sind also bei solchem Taufen lustig und guter Dinge gewesen, da denn meine Gäste erst den 26 April gar sind weggezogen.

Gleich am Tage meiner Tochter Taufen schickten IKG. Herzog George, mein gnädiger Fürst und Herr, mir aus dem Wohlischen Amt 100 Thlr. Besoldung zu, heineben beehrten sie gnädig, ich sollte mich was gedulden, IKG. wollten es auf andre Wege mit mir richten, welche Gnade ich denn zum höchsten Dank annahm, erbot mich in Gehorjam, was IKG. ferner mit mir anordnen würden, wollte ich mich willig bequemen.

Gemeldte 100 Thlr. aber zueignet ich bald meiner damalen getauften Tochter, und lehnete sie einem Ragbar, eher nicht aufzusagen, bis meine Tochter (wo ihr Gott das Leben vergönnet) verhehelicht oder in ihren mündigen Jahren würde bedürfen, und solle die Zinse 6 pC. neben dem Hauptgut stehen bleiben; wenn aber meine Tochter eher, als sie mündig, stürbe, so soll er es mir auf Ermahnen wiederzugeben schuldig sein. Dies gab mir einen großen Namen bei meinen Gästen, sagten, ich müßte einen gnädigen Herrn haben, daß mir die Besoldung ins Haus geschickt würde, und die, so mahneten, konnten nichts bekommen. Den 28 April habe ich Frau Christina Schweinichen zu Liegnitz in einer Sache wider ihre Schwester Beistand geleistet, den 30 bin ich wieder anheim kommen.

Den 7 Mai Anno 86 sind IKG. Herzog George zum Brieg zwischen 11 und 12 Uhr in der halben Uhr zu Nacht zu Brieg gestorben, ist mir also der dritte Liegnitzische Fürst, dem ich gedienet, mit Tode abgegangen, habe bei derselbigen Leben einen gnädigen Fürsten gehabt, und ist also mein Glück, das ich zu hoffen gehabt, dahin gangen, welches mir nicht sonder großen Kummer gegeben. Gott helfe mir sonst mit

rr

habe ich der Frau zum Strenz zu Trachenberg Beistand









und Sorgen, und habe es mir in meiner Wittbischafft lassen saner werden, Gott aber hat mir das tägliche Brod überreichlichen und über Vermunft beiseeret.

Das 57 Jahr fange ich abermal zu Groß-Baulm an, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, welche heil. Dreifaltigkeit mir Glück, Heil und Segen geben wolle zu alle meinem christlichen Handel, Wandel und Bernehmen, Amen.

Wie ich nun das vorige Jahr mit Kummer und Sorgen beischloß, als habe ich dies Jahr mit Unruhe angefangen, denn bald den 2 Jan. habe ich mit dem unruhigen Mann Hans Kettwiken zu Kaiserwiz wegen des Gutes Zaderichöwe zu Streppen Verbeisheit gehabt, wie ich denn den 1 Jan. wegen solcher Handlung Gäste bekam, welche mir Beistand leisten, darunter ich zu Unkosten verurjachtet worden.

Den 4 Januar hat mich Franz Waldau gen Klein-Rosen erbeten, etliche Händel zu hören; bin dervwegen zu ihm gezogen, und den 9 dito wiederum heim kommen.

Den 11 dito bin ich auf Heinrich Schweiniches von Kalbnitz<sup>1)</sup> Hochzeit aufgewesen nach Brichdrowiz, da er sich denn zum Tobten gesammelt hat, und habe ihm das Wort auf der Hochzeit geredet und jonsten auf der Hochzeit lustig gewesen, und den 15 dito bin ich von der Hochzeit mit Adam Schweinichen weggefahren und gen Fürstenau zum Herrn Dittrich von Rittlitz gezogen; wann aber der Herr nicht einheimisch war, blieben wir den Abend wegen des Trunks wohl zur Ruhe, des Morgens zum Frühstück aber habe ich einen solchen Rausch bekommen, daß sie mich unterwegs todt gehandelt haben, und also in einem Dorfe bleiben müssen; also wegen eines Trunks meines Lebens in Gefahr gestanden. Wann ich aber folgenden Morgens früh zur Striegau beim Franz von Waldau sein sollte, bei einer Handlung, hat mir Gott die Gnade wieder verliehen, daß ich des Morgens nach dem Ausschlafen wieder habe fortziehen mögen, wiewohl mit großer Krankheit. Gott behüte mich mein Lebetage vor dergleichen Rausch.

Demnach JH. Herzog Friedrich, der 4 dies Namens zur Siegnitz mit dem Fürstl. Fräulein Sidonia Catharina, Herzogin von Teschen, verlobet ward, ist das Fürstl. Beilager gen der Siegnitz verleget. Als haben JH. mich zum Aufwarten erfordert; bin also von gemeldtem Ort Striegau den 18 Januar nach Siegnitz auf die Fürstl. Hochzeit gezogen und mich auf JH. Erfordern eingestellt. Allda haben JH. mir das dritte Marschallamt, vor der Fürstl. Tafel aufzuwarten, auferleget, auch das

<sup>1)</sup> Kalbewiz B.

Hofwejen und Junttern an mich gewiesen, welches ich ungeacht der Schuldigkeit, auch daß ich nicht Ursache hatte zu thun, auf mich die Mühe und Unlust gerne nahm, und versorgte Solches treulich<sup>1)</sup> und was mir möglich war fleißig, damit ich doch eines bei dem Herrn einen Dank davon bringen wollte, denn ich genaue Aufschauer hatte, ob ich auch fleißig und genaue sein würde, dadurch sollte ich probiret werden. Habe also die Hochzeit über große Mühe und Sorgen gehabt, aber des Trunkes habe ich mich gänzlich entäußert, sondern verrichte das mit Fleiß, worauf ich beschieden war. Den 5 Tag in der Hochzeit habe ich Verlaub gebeten, weil mir wegen der großen gehaltenen Mühe länger zu bleiben wohl nicht möglich war; als haben JfG. mir auch mit Gnaden verlaubet, mit diesem Anhange, ich sollte in meiner Herberge frühstücken, mich meiner Kräfte wieder erholen, gute Freunde zu mir einladen, auch bei Hofe abholen lassen, was ich wollte, sollte mir gefolget werden, denn ich meinem Amte also vorgestanden, daß JfG. Ursache hätten, mir gnädigen Dank zu sagen, wie es denn JfG. auch mit Gnaden gegen mir unvergessen halten wollte und mein gnädiger Fürst und Herr sein und bleiben. Welchem Rath ich denn JfG. folgte, und ergökte mich vor meine Mühe in der Herberge mit meinen alten guten Bekannten und Freunden, daß ich also 27 Töpfe Wein abholen ließ. Bin also die Nacht noch gen Rinnerisdorf gefahren, allda ich mein liebes Weib gelassen, und den 26 Jan. anheim gezogen, und habe bei männiglich auf der Hochzeit gutes Lob eingelegt, auch wie gemeldet einen gnädigen Herrn wieder bekommen, und hat mich die Hochzeit mit Kleidern und Zehrung über 58 Thlr. gestanden, so ich dem Herrn zu Ehren in Rauch habe aufgehen lassen.

Den 29 dito bin ich bei der Frau von Groß-Strenz bei Händeln gewesen. Den 30 dito ist bei meinem lieben Freunde Wolf von Diebitsch zu Klein-Baulwy ein Feuer auskommen um 20 Uhr am Tage, und sind mit des Junttern Hofröthe<sup>2)</sup> sonsten 5 Bauern abgebrannt; weil er aber nicht einheimisch gewesen, habe ich das Beste abermal, wie vor einem Jahr auch beschehen, dabei gethan, und derowegen bei ihm einen großen Dank verdienet. Den 4 Febr. bin ich zu Strenz gewesen und Handel gehöret. Demnach Caspar von Muschelwitz zu Moritsch eine Luckin zu Groß-Strenz nehmen sollte, ward ich von der Frau zu Strenz, als der Jungfrau Pflegemutter, zur Hochzeit gebeten, bin also den 9 dito auf gemeldte Hochzeit aufgewesen und der Braut das Wort geredet und dabei lustig gewesen, und den 11 wieder anheim kommen. Den 12 und 13 habe ich zu zwei Tischen Gäste gehabt, sind mir 3 Achtel Schöps aufgangen. Den 18 bin ich zu Klein-Baulwy gewesen und einen guten Rausch

<sup>1)</sup> fehlt B.  
hänke selbst.

<sup>2)</sup> Hofreite, urspr. der Hofraum eines Gutes, dann auch die Ge-













was nur möglich, daß also ein überaus großer Schatz in dem Städtlein gesammelt war. Morgens aber, weil wir Kundschaft hatten, daß die Polaken zurück wären, ließen wir unser Volk gänzlich laufen, und bin den 31 dito selbst nach der Steinau gezogen, denn es nun wieder um Trachenberg gar stille geworden, so hörte man sonst auch nicht, daß sich die Polaken um die Grenze etwa gehäufet hätten.

Es ist aber etwa ein loser Bube und Vexator gen der Steinau kommen und ein Geschrei ausgebracht, daß die Polaken wären durch die Bartsch gebrochen und plünderten im Lande, wären auch allbereit nahe bei Wohlau und würden in zwei Stunden vor der Steinau sein. Darauf so sind die guten Steiner mit ihrem zerrissenen Fähnlein auf, neben ihren besten Rüstungen, und ziehen auf den Berg bei der Mühlen an die Oberbrücken, wollen sich aber in ferner Gefahr über die Brücken auch nicht begeben, sondern nehmen nur Kundschaft ein, ob der Feind noch weit wäre. Wann denn der böse Vexator ihre Klugheit und tapfere Freudigkeit gemerkt, wird ihnen vermeldet, sie zögen allbereit daher. Darauf machten die guten Herren Schlachtordnung, daß, sobald er über die Brücken käme, so wollten sie mit ihm ein Treffen thun, und waren so klug nicht, daß sie zuvor die Brücken hätten abgeworfen, welches denn viel zu lachen gab. Zwar vor meine Person half ich auch, daß sie mehr retirirt waren, denn nunmehr keine Gefahr mehr vorhanden. Es haben hernach die Steinischen Herren vorn Spott nicht sorgen dürfen. Dies ist von dem Polnischen Krieg vermerkt. Bin also von der Steine nach Hörsdorf gezogen und habe mir ein Roß und zwei Rüstung gekauft, und bin den 6. Novembr. anheim kommen.

Den 7 Novembr. habe ich selbstünfte vor Nicol Lembergen zu Talbendorf vor 9000 Thlr. gesiegelt, auf gutes Vertrauen, bin aber hernach in große Noth kommen, jedoch lezlich mit Verkaufung seines Gutes bezahlt worden. Wann er das Gut nicht bald verkauft hätte, so wär ich um meine Ehr und um alle mein Vermögen kommen, weil ich dies nicht zu zahlen vermochte, was auf meine Part wär kommen. Rathe keinem, über sein Vermögen zu siegeln.

Den 10 Novembr. ist die Landesmusterung zu Wohlau gehalten worden, haben JfG. mich neben dem Hauptmann Hans Rechenberg zum Commissarius der Musterung verordnet.

Den 12 bin ich zu Klein-Baulow bei Wolf Diebitschen zu Gaste gewesen und einen guten Rausch bekommen.

Demnach nach Gottes Willen Herzog Friedrichs sein Gemal in ~~Sechs~~ <sup>Sechs</sup> Wochen gestorben und das Fürstl. Begräbnis auf den 17 Nov. ange-  
~~setzt worden.~~ <sup>setzt worden.</sup> haben JfG. mich zu solchem Begräbnis erfordert, da ich  
wüssen. Bin also den 6 dito nach Liegnitz auf-



zu 1 Thlr. 12 Wßgr., Korn zu 1 Thlr., Gerste zu 24 Wßgr., Haber zu 16 Wßgr.; habe aber kein Getreide zu verkaufen gehabt.

Dies Jahr fange ich an mit den zweien Gliedern fürwahr,  
Als ein Glied der Christenheit, die heilige Dreifaltigkeit stehe mir bei.  
Wie ich nun im alten Jahr gute Freunde gelassen,  
Also such' ich sie auf das 88 Jahr wieder ohn Maßen.

Den 1 Januar bin ich zu Klein-Baulmh gewesen bei Wolf Diebitschen, und das neue Jahr mit einem guten Rausch eingeweiht. Den 5 dito habe ich nothwendig zur Steinau bei meinen Brüdern unsers Schuldwesens halber zu thun gehabt, den 7 nach Baunsdorf zu Adam Schellendorf gezogen, und den 11 wieder anheim gen Groß-Baulmh kommen. Den 18 bin ich abermal bei Wolf Diebitsch zu Klein-Baulmh bei Bauer-Händeln gewesen. Denselbigen Tag hat Hans Kottwitz zu Kaiserwitz seine Schriften, die Duplica, eingelegt, wegen der Schäden, so ich bei ihm fordere. Den 22 dito zu Klein-Baulmh bei Bauer-Händeln gewesen. Wie denn auch den 24 dito zu Groß-Strenz Bauer-Handel ich gehört habe. Den 25 habe ich wegen der Frau zu Strenz eine große Handlung zwischen Wirschenne und Gefäufc gehabt, aber nichts verrichten mögen.

Den 25 Januar dies 88 Jahres ist die Schlacht von Pitschen gewesen, also daß der Erzherzog gefangen, die Stadt Pitschen und Kreuzberg ausgebrannt worden, davon die Polaken große Beute bekommen, welches im Lande Schlesien groß Schrecken gegeben hat.

Den 28 dito ist das Land zu Winzig bei einander gewesen, und ist beschlossen, daß sich ein Jeder in guter Bereitschaft halten soll. Den 30 Jan. haben KKG. die Untertbaner von Adel, wie sie gefessen und so stark ein Jeder aufkommen möchte, nach Breslau in ihrer Rüstung erfordert. Es hat sich aber die Landschaft wegen der großen Gefahr, welche dem Herrnstädtischen und Wohlischen zustunde, und denn mit ihren habenden Privilegien, daß sie über die Grenze zu reiten ohn Besoldung nicht schuldig wären, entschuldigen lassen, mit welchem denn KKG. übel zufrieden gewesen und den Abgesandten stattliche Kappen gegeben; ist aber doch dabei verblieben.

Den 31 dito bin ich nach der Steinau aufgewesen, und weil ich auf den 5 Febr. in Christoph Schweiniges Sachen neben meinen Mitconsorten Vorbescheid hatte, bin ich nach Liegnitz verreiset; es ist aber von KKG. Herzog Friedrich erst den Tag abgekündiget worden. Bin hernach von Liegnitz aus nach Rosen und Görnsdorf zu meiner Schwester gezogen, und den 9 Februar von gemeldten Orten anheim kommen. Den 11 Febr. bin ich zu Klein-Baulmh bei Wolf Diebitsch gewesen und Bauer-Handel













































Den 29 Juli hat mich ein hartes Fieber angestoßen und mich gar zu Bette geworfen und bis auf den 11 Aug. niedergehalten, solche Krankheit hat mich viel gestanden, denn ich stündlich gute Leute gehabt, so mich besucht. Es ist aber hernach mit Gottes Hülfe besser worden, daß ich meinen Dienst wiederum habe verrichten und aufwarten mögen.

Den 16 Aug. bin ich zu Hainau gewesen und eine Mauer vor das Schloß, neben einem gewölbten Thor und Thor-Häuslein zu machen verdinget, damit die Holsteinische Fürstin desto besser ihr Leibgedinge allda haben möchte; ist mein erster Bau in meinem Amte gewesen. Den 17 dito hat mich Adam Schweinichen von Kolbenitz zu Gevattern gebeten, dahin ich gefahren, guten Rausch getrunken, und den 18 wieder kommen. Den 23 Aug. wieder nach dem Hainau und auf den Gröbitzberg gezogen, auf dem Berg Bäume verdinget<sup>1)</sup>, neben den andern Bürgen Rechnung vom Vogte genommen, den 25 dito wieder nach Liegnitz kommen.

Demnach im bald angehenden Frühling IJG. Wenzel Kreiselwizen und Hans von Jedliken nach Holstein geschickt hatten, die Heirat mit dem Fräulein, K.G. Herzog Hansen Tochter, vollend zu schließen, sind die obengemeldte Gesandten den 26 Aug. wieder zu Hainau ankommen, welches sie mir Solches zu wissen gemacht; darauf haben IJG. mich neben zweien Jüngern nach dem Hainau abgefertiget, die Gesandten zu empfangen und wieder nach Liegnitz zu führen, welches denn von mir auch beschehen, und die Empfangung mit einem starken Rausch beschehen, und hernach sie nach Liegnitz geführt, da denn im Einzuge zur Liegnitz Freudenschüsse aus großen Stücken sind gehalten worden und auf den Thürmen die Kesseltrommel und Trommeten sind gegangen. Abends ward auf das überschickte Bildnis ein Banket mit Musica und großem Gejäuße gehalten. Folgenden Morgens thaten die Gesandten Relation, und sollte die Sache, wie man nicht anders vermeinte, am Besten verrichtet sein, und IJG. mein Herr würden überaus eine schöne Fürstin bekommen, Geld und Alles vollauf. Derowegen abermal auf solche fröhliche Bottschaft ein Banket gehalten, als wenn die Fürstl. Hochzeit angehen solle, mit welchem doch nichts verrichtet war, als daß guter Wein vergebens ausgeossen, und mir große Mühe mit Aufwarten und Bestellung aller Sachen gab.

Den 2 Sept. bin ich in IJG. Sachen, und sonderlich des Baues halber, gegen dem Hainau gezogen, daß der Bau gefertiget würde, auch sonst auf dem Hause anrichten lassen, damit das Fräulein, wenn sie dahin langet, alles im Hause wohl bestellt finde. Den 5 dito bin ich nach der Delsen wegen Saderichöwischen Sachen aufgewesen, und den 9 dito wieder gen Liegnitz kommen, aber nichts verrichtet worden. Den 17 Sept. sind IJG. nach der Delsen, etliche Sachen zu berathschlagen, nur

<sup>1)</sup> auf — ne — schick B.

















Auf der Seiten, am Platz, über den Heringebauden, haben gestanden ingleichen eine Musica, welche auf allerlei Instrumenten musiciret haben, da denn IKG. mit dem Wagen eine Viertelstunde stille gehalten und ihnen zugehöret.

Hernach sind wir also mit gemeldten Ceremonien die Burggassen 'nunter gezogen. Auf dem Schlosse aber, über dem Thor, haben ingleichen 12 Trommeter gestanden, so geblasen, und die Kesseltrummel geschlagen; allda sind wieder etliche Stücke los gegangen. Im Schloß haben aufgemartet 46 Personen Frauenzimmer, Frauen und Jungfrauen von Adel, welche die Herzogin auch angenommen haben.

Nach Solchem ist die Herzogin von meinem Herrn in ihr Zimmer geführt worden, und hat das Frauenzimmer IKG. das Geleite dahin gegeben. Zwar die gute Fürstin war nicht schön, dennoch gefiel es ihr wohl, daß man so schön mit ihr thät, hatte sich der Pracht halber hoch verwundert. So war es den Gesandten, so mit aus Holstein kommen, deren nur 3 Personen waren, mit 3 Kutschen zu 4 Pferden, auch nicht wenig verwunderlichen vorkommen, und sich über solchen wohl angestellten Einzug lustig gemacht, auch gesagt, daß sie dergleichen bei keinem Holsteinischen Fürsten, ja beim Könige selbst nicht gesehen, und habe ihnen solchen Einzug schriftlich allenthalben mitgeben müssen, da sie denn beineben mich hoch gelobet, wollten mir es auch nachrühmen, wie ich Alles so ordentlich hätte angestellet und verordnet.

Abends habe ich 12 Trommeter, neben der Kesseltrummel, zu Tische lassen blasen, und in der großen Hofstuben speisen lassen, nämlich eine lange Tafel und auf 3 Vorschneider gerichtet, beineben sonst 12 Tischen von Adel, welches Alles stattlich zuing, auch als wenn erst die Fürstl. Hochzeit gehalten würde. Allda sind überaus schöne Music gehalten, und ist Jedermann lustig und guter Dinge gewesen, auch keiner nüchtern davon kommen. Folgendes ist nach der Mahlzeit auf dem großen Saal ein Tanz gehalten, auch nach dem Tanz Zucker und Muscateller vorgetragen worden. Wie denn folgenden Morgen es mit allen Ceremonien gehalten ward, als wenn es Fürstl. Hochzeit wäre.

Es verehrete ein ehrbar Rath IKG. der Herzogin einen Becher von 80 Thlr. und 30 Ellen Sammet, darauf ich anstatt IKG. die Danksagung gethan habe; wie denn meinem Herrn eine Lage Rheinfall vom Rath auch verehret ward, denn sie wußten, daß IKG. ihn gerne trunken.

Den 3 Tag verlaubete IKG. den Junkern, so zum Aufwarten verschrieben worden, wieder heim, und weil IKG. diese Zeit ziemlich starken Hof hielten, hatten IKG. Junkern zum Aufwarten gnugsam, ungeacht daß die Gesandten bis in die 4 Wochen allhier verblieben und hatten alle Tage Ränke und wurden beineben gar wohl gehalten.

Es gestund IKG. diese Heimführung über 1500 Thlr., waren sonst













Händen gehabt und mit gemacht, wie es ihm fast gefallen, und JFG. sahen, daß es allenthalben, wie es wohl sein sollte, nicht zging, und daß der Kessel reich und JFG. arm wurden, derowegen so ließen JFG. ihm durch mich einen Abschied geben, jedoch mit großem gnädigem Erbieten, daß, wofern JFG. den Gröbitzberg bekämen, wollten JFG. ihn dahin zum Amtmann verordnen, verehret ihm aber auch beineben 300 Thlr. zum Gnadengelde.

Ob nun wohl Solches dem Kessel schwer einging, daß er seinen Verlaub also haben sollte, und die guten Zugänge, so er gehabt, zu meiden, darum er denn auch ferner bei JFG. anhielt, ihn in seinem Dienst zu behalten, so wollte es bei JFG. nicht haften, sondern schlugen es ihm aus bedenklichen Ursachen gänzlich ab und befohlen mir, daß ich George von Schleußern zu Stäudnitz vor einen Burggrafen annehmen sollte, welches ich auch ins Werk setzte. Solches konnte der von Kessel gegen mir nicht vergessen, gab mich gegen männiglich fälschlich an, wo er nur mochte und konnte, daß ich etliche Mal mit ihm in große Händel kam; Gott gab mir aber das Glück, daß ich ihn überwand.

Den 13 Mai ist mein liebes Weib harte krank worden und ist ihr mit einem jungen Sohne unrichtig gegangen, davon sie kaum das Leben gebracht; der Sohn aber ist noch nicht zeitig gewesen.

Den 22 Mai hat mich Herr Samson Stange auf seines Sohnes Hochzeit erbeten gen Benewitz, allda war mit dem Sohne wegen vorgehender Handlung der Jungfrau halber gänzlich verglichen. Wann aber die Braut auf ihrer Seiten keinen Freund gehabt, der ihr das Wort hat reden mögen, so hat mich der alte Herr Stange angesprochen, mich zu vermögen lassen, voran nach Benewitz zu ziehen, mit der Frauen und ihren Freunden allda Rath zu halten und das Wort wegen der Braut zu thun, welches ich denn auch dem alten Herrn zu Gefallen gethan, da ich mich denn auf der Braut Seiten auch wohl verdienet.

Den 29 dito bin ich zu Görnsdorf bei Joheim von Salza gewesen, ihm in seinen Sachen einrathen helfen, den 31 wieder nach Liegnitz kommen. Den 4 Junii bin ich neben den andern Rätthen zu Panthen bei Friedrich Rothkirchen auf einer Grenze gewesen, welche auch verglichen worden, und mit gutem Rausch wieder kommen. Den 5 dito bin ich in meines Herrn Sachen nach dem Goldberg gezogen, allda verordnet vor die Hofhaltung Bier zu brauen, und von dannen auf den Gröbitzberg, die Rechnung von dem Vogt genommen; den 9 dito wieder kommen. Den 13 bin ich abermal nach Görnsdorf gezogen in des von Salza Sachen, den 16 wieder in Liegnitz kommen.

Den 22 dito sind Adam von Schellendorfs Bürgen 'rein gen Liegnitz verschrieben worden zu Richtigmachung seiner Schulden, da ich denn etliche









































hätten vergebens. Beide der H. H. allein über 400 Thlr. ansetzen; blieb also die Sache unangenehm, wie sie schon lange gewesen war.

Da nun denn schon mit alle Mittel genommen war, wie der Herzog aus Holstein nur statlich und wohl gehalten werden und allerlei Ehre und Freude ihm nicht verurtheilt werden, als traf sich eben die Zeit, daß die Stadt Siering ein sehr Vogelbüchsen haben sollte, welches denn auf den 1 Sept. angesetzt war. Demnach aber aus ganz Schlesen Schützen zusammen kamen, auch solches Vogelbüchsen statlich und prächtig angefangen, und wurden endlich H. H. überwiegt, kamen dertselbigen Fürstl. Gemaltes und Fräulein mit einer Reihe Schützen zum Schloß zur Vogelstange geführt und begleitet. Die nun H. H. in ihrem Gezelt waren abgesetzt, kommt der Rath schon der Fürstlichkeit, empfahlen H. H. allerseits und nahmen sie an, kamen auch H. H. unter das Gezelt zu Gaste. Darauf habe ich im Namen der Fürsten allen die Dankagung gegen dem Rath und der Fürstlichkeit thun müssen. Solches Schießen ist dem Herzog aus Holstein unendlich verkommen, denn es jener Ort nicht bräuchlich. Weil denn alle Gezelt statlich und ansehnlich gewesen und auf statliche eingerichtet, hat ein Ehrbar Rath um 5 Uhr Abends die Mahlzeit richten lassen und die Fürsten mit Fürstl. Frauenzimmer und das ganze Fürstl. Hofgeinde statlich tractirt, und ist unter dem Gezelt eine lange Tafel mit zwei Perichneidern gespeiset worden, neben 4 Tischen vom Adel, ohne die Leuten: dabei ist eine schöne Musica gewesen und ein groß Geiandte gehalten worden<sup>1)</sup>, und sind die Herren bis gar in der Nacht draußen geblieben. Des andern Tages nach Tisch sind H. H. allerseits neben dem Fürstl. Frauenzimmer und Hofgeinde wiederum hinaus gezogen, und sind H. H. abermal mit einer Reihe Schützen zur Vogelstange begleitet worden, allda haben H. H. mein Herr Abends speisen und statlich tractiren lassen, und sind mehr Tische als den vordern Abend gespeiset worden. Ingleichen den dritten Tag auch beschah, daß H. H. Abends ließen draußen speisen, da denn H. H. ein Großes aufging, und es machte mir große Mühe und Ungelegenheit, weil ich sonst Alles anordnen mußte.

Demnach H. H. Herzog Joachim und Herzog Hans den Herzog aus Holstein ersuchen ließen, daß H. H. sie zur Orlau auch besuchen wollten, sind H. H. den 4 Sept. von hier aufgewesen und haben um und um 86 Pferde gehabt, da ich denn auch mit mußte und auf der Reise die Mühe auf mich nehmen; und haben H. H. das erste Nachtlager zu Leubus gehalten, allda sind die Herren lustig gewesen, getanzt und sehr getrunken.

Von dannen sind H. H. aus Nachtlager gen Breslau gezogen, habe ich wegen Christoph Brun des Ausländers halber, daß ich vor H. H.

<sup>1)</sup> neben -- worden] fehlt B.















rechne es mir es ja nicht zu, daß ich bis anhero so ruchlos und unbedachtsam gewesen; laß es genug daran sein und zürne ja nicht, daß ich also lange Zeit undankbar gewesen und deine so große Wohlthaten nicht, oder ja sehr wenig, geachtet habe; laß genug daran sein und verzeihe mir, daß ich mich so ofte und schwerlich an dir versündigt und dich erzürnet habe; laß Solches alles, herzl lieber Vater, vergeben und vergessen sein und nunmehr ganz ein Ende bei mir nehmen, und aber an der Statt aufkommen und angehen einen neuen Gehorsam, neue Tugenden, neue gute Werke, ein neues, dir wohlgefälliges Leben; denn solches Alles allein von dir herkommen und erhalten muß werden. Dir sei Lob, Ehre und Dank in alle Ewigkeit, Amen.

Haus von Schweinichen und Mertschütz,

Fürstl. Liegnitzscher Hofmeister, Manu propria, scripsit 1591.

W. G. S. G. H. V. S.

















Müssen sollten einen Revers geben, daß, was ~~328~~ nicht in der Sühne und mit gutem Willen wegen der Herrschaft ~~Brandenburg~~ erhalten würden, daß sie mit Recht nichts vornehmen wollten, nur als dem Herrn Schönen den die wenigste Ursache geben, die Herren Fürst zu mahnen, welchen Revers ~~328~~ sobald vollzogen.<sup>1)</sup> Mit Solchem waren die Bürgen zufrieden.

Darauf ward von den Herren Kais. Commissarien von welcher dieser Vergleichung halber sie doch nichts wußten, viel weniger die Andern vom Lande den 17 Juli der Abschied im ganzen Schulden publiciret, welchen die Landschaft annahm, und sind also den 18 die Herren Kais. Commissarien und Andere weggezogen.

Nach Solchem haben ~~328~~ mein gnädiger Herr die Fürstl. Abgesandten durch mich ab danken und mit Verehrungen und Auswittungen im Volement abfertigen lassen, welche Verehrungen über 600 Thlr. gestanden an silbern Wechern; so ist die kurze Zeit über ~~328~~ icum über 1100 Thlr. aufgegangen. Also ist eines das Siegnitzsche Schulden in Vergleichung kommen, welches zuvor viel Jahre in der Irre gegangen und weit im Arge gestanden und zu keiner Richtigkeit können gebracht werden; Gott gebe nun zum Glücke, daß in den andern Punkten, so noch hinterstellig, auch vollend fortgeschritten, und zur Contribution und Abzahlung kommen mögen.

Wann ich denn an dem Briegischen Kanzler Johann Reiman einen großen Freund hatte und er die ganze Commission über in meinem Hause lag, da er denn sein Weib auch bei sich hatte, ist mir viel aufgegangen, so, wenn ich sagte, 100 Thlr. Haben uns also in meinem Hause mit einander den 23 Julii geleyet, und nachdem ~~328~~ unversehens zu uns kamen, gesielen große Käusche.

Den 27 Julii sind ~~328~~ nach der Ohlau und Briez mit 5 Rutschenwagen auf, zu ~~328~~ Herzog Hans Begräbnis, welches denn den 29 dito mit pontern Fürstl. Solennitäten gehalten worden. Wann aber gleich auf den 30 dito ein Fürstentag von ~~328~~ ausgeschrieben gewesen, sind die Fürstl. Personen den 31 dito nach Breslau gezogen, und sind ~~328~~ mein von ins Abts Haus eingekehret und dem Fürstentag beigewohnet. Es ist ein schwer Fürstentag gewesen, darum es auch schwere Zeit und Gewitter war. Denn das Wetter schlug den 3 Aug. zu S. Matz in Thurm, wie denn imgleichen den 4 dito zu S. Elisabeth in Knopf, und ging doch an vielen Orten ohn Schaden ab. Nach Verlauffung des Fürstentages sind ~~328~~ den 7 Aug. wieder gen Siegnitz antommen, und habe wegen ~~328~~, so sie verzehret und ausgegeben, 328 Thlr. 27 Wßgr. 1 Hell. durch mein ~~328~~ ausgegeben.







































































|  |     |       |        |
|--|-----|-------|--------|
| Vor 50 Ochsen . . . . .  | 500 | Thlr. |        |
| = 87 Zädel <sup>1)</sup> . . . . .   | 87  | =     |        |
| = Eier einzukaufen . . . . .   | 22  | =     |        |
| = allerlei Gläser . . . . .  | 70  | =     |        |
| = 160 Quart Honig . . . . .  | 40  | =     |        |
| = 24 Stein Wachs- und 2 Schock Tischlichter .  | 100 | =     |        |
| = Töppicht <sup>2)</sup> . . . . .   | 24  | =     |        |
| = Kohlen zum Gebratenen <sup>3)</sup> . . . . .  | 24  | =     |        |
| = allerlei Würz . . . . .  | 420 | =     |        |
| = Salz . . . . .   | 63  | =     |        |
| = Hölzerne Kandel und Gefäße . . . . .   | 40  | =     |        |
| = harte Bech zu Fassen . . . . .   | 16  | =     |        |
| = Zwiebeln . . . . .   | 10  | =     |        |
| = 100 Eimer Wein zu 7½ Thlr. . . . .   | 750 | =     |        |
| = allerlei gemeine Ausgaben . . . . .  | 51  | =     |        |
| = Rheinwein . . . . .  | 69  | =     |        |
| Dem Küche-Meister einzukaufen . . . . .  | 26  | =     | 9 Wgr. |
| Vor 150 Schöpfe . . . . .  | 225 | =     |        |
| = Kälber . . . . .   | 50  | =     |        |
| = Bratfettel . . . . .   | 15  | =     |        |
| zu durren Fischen . . . . .  | 36  | =     |        |
| vor 3 Tagen Muskateller . . . . .  | 50  | =     |        |
| = 100 Achtel Schöpf . . . . .  | 200 | =     |        |
| = Laubanisch und Zerbster Bier . . . . .   | 26  | =     |        |
| = Born Kressen <sup>4)</sup> . . . . .   | 12  | =     |        |
| = Senf und rothe Rüben . . . . .   | 6   | =     |        |
| Zu Baudiß ist an Wildpret abgeholt worden, so der<br>Herr Administrator dahin geschickt, hat gestanden . | 22  | =     |        |
| Sonsten ingemein Ausgaben . . . . .  | 35  | =     |        |

Summa 2788 Thlr. 9 Wgr.

So brachte ich auch JKG. meinem Herrn bei der Schwalmin zum Hainau vor 6000 Thlr. Waaren von Sammet und Seiden zuwege zur Kleidung, wie denn die Herzogin auch über 7000 Thlr. hoch Seiden-Waaren bei der Schwalmin nahmen, und wurden meines Herrn Junker in weiß seiden Atlas Wämser und rothsammet Galiotten, sowohl dazu von gutem eingesprengtem Tuch ein Mantel mit Sammet-Ausschlägen und breiten Schnüren gebrämet, gekleidet; ebenermaßen waren JKG. Jungen auch gekleidet. Sonsten aber das ganze Hofgesinde ingemein von schönem

1) Die Zale ist ein großes langwolliges Schaf, das man für einen Bastard von Schaf und Ziege hielt. 2) Töpfe. 3) Kellen G. 4) Parmesan Käse G.









Unterdeß kommt der Herzog von Braunschweig allher mit 32 Pferden, dessen Wirth habe ich sein müssen im Abwesen JFG.; habe Solches JFG. sobald nach Breslau berichtet. Es ist ein toller Herr gewesen, er hat mich den ersten Abend todt saufen wollen, auch also zugesaget, daß ich auf den Morgen ihm nicht habe können noch wollen antworten. Sind JFG. also den 24 dito von Breslau anheim kommen, und hat den Abend noch mein Herr mit dem thörichten Fürsten einen starken Rausch getrunken, ist hernach die Feiertage über bei JFG. verharret und den 28 dito weggezogen, dessen JFG. und ich wohl zufrieden waren, daß sie den Narren geloseten, denn er diese Feiertage seltsame Händel anfang, welche nicht fürstlich waren; mein Herr mußte dazu stille schweigen. Er hatte einen Trommeter, der ritt den Wendelstein 'nauf bis in die große Gasse vor Tisch und blies, ritt auch wieder 'runter, und kam ohn Schaden davon. Behütet also Gott die Gottlosen wunderbarlich, sowohl als die Frommen.

Den 31 dito sind JFG. vom Herrn Stangen zu Gaste gebeten sammt dero selbstigen Gemalin, allda sind JFG. lustig und guter Dinge gewesen, sehr gegessen und getanzt, und sind JFG. in voller Nacht<sup>1)</sup> wieder 'reingezogen; bin unter den Rätthen allein mitgewesen.

In diesem 94 Jahre hab ich große Reisen gethan, also daß ich 166 Tage gar nicht daheim bin gewesen, zudem so habe ich auch müssen in meinem Dienst die ganze Hofhaltung bestellen, Rechnung aus Küche, Keller, Backhaus und Rentkammer nehmen, auch den Justizsachen beiwohnen helfen, die Fürstl. Hochzeit allein anordnen, verrichten und bestellen müssen, daß ich also dies Jahr ein mühseliges Wesen geführt und unruhigen Dienst gehabt und gewiß im Schweiß meines Angesichts mein Brod gessen.

In meinen Sachen hat es mir sonsten zum Besten nicht ergangen, ungeacht daß ich neben meinem lieben Weibe dies Jahr über bei ziemlicher Gesundheit gewesen; dann ich vor meine Schwäger, die Schellendorf, sowohl vor Jochem von Salzan, wegen Bürgschaft halber viel Geld geben müssen, welches mir zum höchsten Nachtheil und Schaden ist kommen. So bin ich in meines Vatern Schulden auch hoch geplaget, sonderlich wegen Christoph Schweiniges Erben tribuliret worden, daß ich also bei großer Mühe auch meine eigene Sorgen gehabt, und mit Sorgen und Sorgen nähren müssen. Gott aber hat mir verliehen, daß ich erstlich JFG. Sachen, so mir anbefohlen (ungerühmt) wohl verrichtet habe und die große Mühe ausstehen mögen; so hat mir Gott auch aus meiner Bürgschaft geholfen, daß ich mit Geldausbringen und sonsten habe fortkommen mögen wunderbarer Weise, und meine Ehre, daran mir zum höchsten gelegen, gerettet habe.

So hat mir Gott auch verliehen, daß ich alle meine Widerwärtigen































ausgerichtet und mich bei meinem Herrn wohl verdienet, und bin den 26 dito wieder anheim kommen.

Folgende viel Tage hernach sind viel Händel bei der Kanzlei gewesen, derowegen ich deren abwarten helfen müssen, und den Monat Octobr. daheim gewesen und die mehrer Zeit neben IKG. in den Rechnungen zu überlegen, und darinnen zu ersehen, zugebracht, und was IKG. mir sonsten auferlegt, verrichtet.

Den 3 Octobr. sind die Moskowiter von Prag wieder zurück kommen, allda habe ich ihnen abermal mit 30 Pferden entgegen reiten müssen (welches doch allemal dem Hochtrab und Geringrath, als dem Marschall, gebühret hätte, wenn er es verstanden, und sie <sup>1)</sup> anzunehmen gewußt) und sie gen Riegnitz geführt, da ihnen abermal das ordentliche Deputat ist gegeben worden.

Von Riegnitz aus bis wieder an die Neumärktische Grenze sind sie durch Herrn Kreiselwizen mit 12 reisigen Rossen bis hinter Blumrode begleitet worden, weil ich wegen IKG. verhindert ward. Den 7 Octobr. bin ich abermal nach Pirschau gezogen, meine Sachen zu versehen, Hinz einzunehmen, sowohl die Rechnung vom Bojt, und bin den 13 dito wieder gen Riegnitz kommen.

Wann denn die Landschaft etwas strittig worden wegen der Landes-Privilegien und andrer Punct mehr, also daß auch das ganze Schuldwesen ersitzen wäre blieben, als haben die Herren Kais. Commissarien auf die zuvor von mir empfangene Kais. Commission den 16 Octobr. gen der Riegnitz ernennet; als sind IKG. Herzog Carl den 15 dito Abends ankommen, sowohl Herrn Seiffart von Bromnitz Gesandten, weil sich der Herr von Bromnitz wegen Krankheit entschuldigen ließ, und ist also hinwieder des Landes Sachen vorgenommen worden. Es hat aber Gott hernach die Gnade gegeben, daß die ganze Sachen verglichen, aufs Papier kommen und besiegelt worden, ungeacht daß es schwer zunging und sich bis auf den 29 dito verzog, da IKG. denn ein Großes aufging. Weil denn die Sachen also zu einem guten Ende liefen, so machten IKG. den 26 dito Peter Körbern und Jungfrau Magdalena Schindeln Hochzeit, dabei waren die Herren lustig und guter Dinge; habe in der Hochzeit dem Bräutigam das Wort reden, sowohl bei Ueberantwortung der Fürstl. Geschenke, weil etliche Gesandten da waren, auch sonsten das Meiste anstellen müssen, und sind also IKG. Herzog Carl mit guter Berrichtung und Schließung der Sachen den 30 dito weggezogen.

Bei dieser Commission habe ich ebenermäßen die Reichwer und Bemühung haben müssen, als wenn ich selber Marschall wäre gewesen, denn der Bruder <sup>2)</sup> Günstert hat verstanden sich auf nichts, konnte auch nichts anstellen

<sup>1)</sup> Ich B.      <sup>2)</sup> Bruder.



gemacht, wie es denn zu Hofe pfleget zuzugehen; wenn man einen vornimmt, so wird er recht durchgezogen.

Die Sachen sind zwar in der Sübue hingelegt worden, aber mit 388. Schaden, denn 388. haben den Land-Erben 2000 Thlr. geben müssen, welches alles Hans Kostig, Hauptmann zu Wohlau, zuwege bracht. Sind also 388. den 6 Decembr. wieder zu Hause kommen, und habe abermal dem faulen Marschall seinen Dienst versorgen müssen, und daß er immittelst aus Küche und Keller die Seinigen speisen konnte; denn er war ein guter Haushalter, kam selten in Hof, wie man pflegt zu sagen.

### Vers auf Doctor Frobeln.

Fürstliche Gnaden Herzog Friedrich der löblich Fürst  
 Von der Liegnitz auszog <sup>1)</sup> in frülher Frist,  
 Einen Doctor, vermeinten gelehrten Mann,  
 Mitzunehmen 388. sich befeissen thät,  
 Doctor Frobel sein Name war,  
 Die Klugheit wie ein Sperling hing ihm an,  
 Wie denn sein Name bringet mit,  
 Daß er ein bescheidener Mann ist.  
 Zu Liegnitz wollt er wissen zwar,  
 Wo ein solcher Mann zu Rutschen sitzen sollt gahn,  
 Bald er vom Stallmeister dessen bericht war:  
 „Auf dem fördersten Rutschen sollt ihr fahren.“  
 „Boß Sacrament und Element bald!  
 Soll ich also fahren zur Schand?  
 Beim Fürsten im Wagen muß ich sein,  
 Denn ohn mein Rath hat es kein Schein.“  
 Sein Excellenz zu berichten sich befließ,  
 Aber am Licht es gar nicht bewieß.  
 Die Kisse ist ein Städtlein klein,  
 Da die Doctor ihr Bequemleit nicht haben sein,  
 Mit der Kunst im Stroh zu liegen,  
 War wahrlich dieses großen Lohlen nicht Zitten.  
 Darum er dies in Zeit wahrnahm  
 Zu des Raths Bette er schlafen thät gan.  
 Ob nun wohl in ander Ort ein Stren gemacht was,  
 Daranß der ungelehrte Loh sein Ruh haben sollt,  
 So acht er doch dies nicht, sondern wie ein Loh verpflichtet,  
 Und sich in seine Ruh ohne Ehen begiebt.  
 Warlich, der Rath ungehalten ward;  
 Aus dem Bett zu werfen er gern wollt,  
 Also der Doctor, williget Lohlen-Fleisch,  
 Ruhet bis Morgen die Ruhe seich,  
 Indes sein Federbusch mit Feuer wilcht,  
 Daß in der Eruben kumt, wie ein gekengter Loh.

<sup>1)</sup> aus zu B.



Nachdem nun der kluge Mann von JFG. vernahm,  
 Daß JFG. den Präsidenten ansprechen wollt gahn,  
 Schicket er als ein weiser Mann  
 Zu JFG. mit diesen Worten anzufagen:  
 JFG. können den Präsidenten nicht bestahn,  
 Wo er, als der Verständige, nicht da wär';  
 Darum JFG. zu sich auf den Rutschen nehmen sollten,  
 Daß er durch die Stadt ein Ansehen gewane.  
 Wie er denn einen weißen Kragen umnahm,  
 Vermeinte, er werde gar wohl bestahn.  
 Der Herzog aber unrecht verstand,  
 Und ließ ihn in seinem vorigen Fortgang,  
 Welches zwar sein Excellenz nicht wenig verdroß,  
 Daß sein Klugheit nicht erhöret ward boß.<sup>1)</sup>  
 Zu Bries kam JFG. ganz spät an,  
 Dem Doctor ein Rosement auf der Gassen bestellt ward,  
 Darin er die Memorie zusammen raffen sollt,  
 Wie er Morgens die Sachen vorbringen möcht'.  
 Der grobe Esel aber unrecht verstand,  
 Blieb zu Hof in einem Zimmer, so ihm nicht war bestellt,  
 Legt sich in ein Bett, so ihm nicht ward bereit,  
 Ließ sein Herberge allein leer.  
 Aus dem Bette zu werfen war man begierig,  
 Wanu das Fürstl. Haus nicht wär genommen in Acht mit.  
 Wie auf den Abend die Fürsten zu Tische gahn,  
 In Herzog Jocheim Zimmer<sup>2)</sup> am Bette er war,  
 Allda ward der Liegnitzische Rath gesetzt;  
 Der Doctor Dohse wollte auch dabei schwätzen,  
 Bald lief Kostiz der Hauptman hin,  
 Zucket den Dohsen zurück, saget zu ihm:  
 „Ihr sollt allhier nicht sitzen gahn,  
 In der Hofstuben sollt ihr eur Stelle han.“  
 Also muß der Doctor abziehen mit Schand  
 Und sein Messer und Gabel sonst auflegen blank.  
 Folgendes er ihm die Sachen in seinem Sinn  
 Vermeint hoch angelegen ließ sein,  
 Daß er auch mit seinem hohen Verstand  
 Den Doctor Reimen ganz wollt eintreiben bald,  
 Gleich wie der Esel die Ruhe überlast,  
 So will er Doctor Reimen geben baß.  
 Der Anfang war ein groß Geschrei,  
 Das Ende aber, wie man in die Hosen scheißt.  
 Noch nahm es den Schuffter halt Wunder,  
 Daß vor JFG. er nicht reden sollte;  
 Zu Speier vor dem Kammergericht  
 Er es ja zuvor hätte gar wohl ausgericht,  
 Gleich wie der Esel und die Ruhe,  
 Gar schöner Schwestern sind zwo,

<sup>1)</sup> baß, besser.<sup>2)</sup> zuvor B.

Mit dem ein solcher aufgeblasener Mann  
 Zu Tanzen in Sauflall gehen soll.  
 Die Liegnitzische Landschaft eingeladen ward,  
 Dohsen Sperling sein Gabel bei ihm auslegen that:  
 „Herr Hofmeister, halt mir die Stellen,  
 Ich will mir holen einen Schemmel;  
 Bei den Obersten und Klugen ich sitzen muß,  
 Damit ich ein Ansehn hab wie ein Schweines Fuß.“  
 Die Klugheit ihm in den Kopf schlug,  
 Daß er auch harte zu schnupfen anhub;  
 Sein Diener Johannes, der treue Mann,  
 Zu ihm behende sprechen that:  
 „Herr, gehet schlafen, ihr seid voll,  
 Ober ich gehe gar unverholn;  
 Des Tages Last habt ihr und ich getragen,  
 Darum so will ich auch schlafen haben.“  
 Er wollt aber sein Hochmuth ferner lassen leuchten laß,  
 Zum Kammermeister ginge er und aß,  
 Suchet aber schön Mädelein sehr,  
 In Schweinflall er zu weisen wär.  
 Kommet hinauf gleich wie eine Sau,  
 Speiet, daß im andern Zimmer erschall.  
 Der Diener es fegen sollt 'nauß;  
 Sprach: „Herr, habt ihr es gethan, so freßt's auf.  
 Ein solcher grober Müß Kütz Esel und Dohs ist,  
 Daß seines gleichen nirgend zu finden ist gewiß.  
 Zum Bries aus wollt er ebener maasß  
 Auf des Fürsten Wagen 'nauf,  
 Da Solches ihm nicht anging,  
 Mußt Prüßer Secretar vor ihn sitzen gern  
 Daß der Dohse sein Stell allein unten an hatt'  
 Und ein Ansehen hätt', gleich wie ein Dred in der Vateru.  
 Zu Rechnitz im Kretscham gut  
 Mußt im Stroh liegen der ungelehrte Dohs,  
 Sein Pelz er vom Diener haben wollt,  
 Daß er die Bapores mit decken konnt.  
 Dem Diener sein Schiffer, Johannes genannt,  
 War die Abforderung des Pelzes unbekannt:  
 „Herr, Boß Sader und Element, den Pelz hab ich umgewendt,  
 Daß er mich vor der Kält decken soll behend,  
 Ihr mögt euch behelfen wie ihr wollt,  
 Der Pelz kommt von mir nicht, es ist zu spat.  
 Morgens nach Leuthen zu fahren that man sich neigen,  
 Allda sich guter Schöpß that erzeigen,  
 Der Doctor Esel bekam einen Rausch,  
 Sein Diener sich dabei auch nicht vergaß.  
 Nach einem Bette der aufgeblasene Dohse fragt,  
 Bald ihm ein Stuben-Bette erzeiget ward.  
 „Johannes, mein Diener, komm her und zeuch mich aus,  
 Daß ich mich lege auf den großen Ars.“





























werth, weggenommen und nach dem Hainan geführt. So bin ich den 20 dito auf mein Miethgut nach Pürschau gezogen, meine Sachen was nöthig bestellet, und den ersten Sept. anheim kommen.

Den 6 Sept haben IKG. mir eine Commission aufgelegt gen Poldorf, Adam Lesten das Gut zu vermieten und dem jungen Schellendorf zu einem Vormund zuzuordnen, wie ich denn beide Punkte neben Secretar Thielen in Richtigkeit gebracht habe. Denn 10 dito bin ich IKG. Befehlich nach gen dem Hainau gezogen und die Baue allda befördert, dazu IKG. mir 400 Thlr. zustellen ließen, damit die Fürstl. Wittve von hier dahin ziehen könnte; von dannen bin ich auf den Gröbitzberg gezogen und IKG. Sachen auch verricht, den 12 wieder kommen. Den 16 dito bin ich nach Pürschau gezogen, meine Sachen und Wirthschaft zu verrichten, weil ich aber zu Pürschau war, schrieben IKG. mir und befahlen, ich sollte Hans Helmrichen See-Karpsen auf die Hochzeit schicken, darum ich anheim eilen mußte, und bin den 21 anheim kommen.

Denjebigen Tag kommt Doctor Reimen, Kanzler, und bringet mir von IKG. einen Credenz-Brief auf ihn gericht, an mich, die Werbung, ich sollte im Gröbitzberg fleißig sein, auch mit den hinterstelligen Bürgen sollend Handlung pflegen, daß IKG. den Gröbitzberg gar bekommen möchten; über welchem denn auch ein starker Trunk beschähe. Schickete hergegen IKG. gewaschen Gold 6 Fl. Ungr. schwer, welches IKG. zu besondern Gnaden hatten angenommen.

Den 22 Sept. ist der Hauptmann Wenzel Jedlis allhero in Dienst ankommen, allda habe ich ihm das ganze Regiment, Haus und Hof überantwortet, ist also gänzlich eingezogen. Er hat 3 Nacht mit sammt Weib und Kind bei mir gelegen, bis er sich hat eingerichtet. Den 27 Sept. habe ich auf sonderbaren Befehlich IKG. neben dem Hauptmann und Andern die Herrschaft Barchwitz einnehmen helfen. Folgende sind bei Annehmung der neuen Regierung die Händel überhäuft angegangen, deswegen ich mehrtheil daheim bleiben müssen und den Händeln beiwohnen und abwarten, weil im Anfang der Händel viel und schwer waren, und Bericht zu thun vorfiel.

Den 1 Octobr. bin ich anstatt IKG. gen Rochlitz gezogen, allda das Land mir anstatt IKG. das Dorf überantwortet haben, habe auch von den Leuten die Eidespflicht genommen, und sind hernach von Anton Scholzen anstatt IKG. an mich gewiesen, mir allen schuldigen Gehorsam zu leisten.

Den 6 dito bin ich in meinen Sachen nach Pürschau gezogen, die Wirthschaft gegen den Winter zu bestellen, den 14 dito wieder kommen. Den 11 Octobr. habe ich eine Eheschlichtung zwischen Peter Regenbogen und Ehrstor Schweinichen zur Kiegung angesetzt; so hat Gott Glücke gegeben, daß ich sie in ihrem nun viel Jahre heit währenden Treue

















darum Solches ja gar nicht auf die Regierung könnte gezogen werden, sondern ich hätte den stolzen Keulen gemcinet; wollte er mich ja verklagen, so sollte er mich lassen zuhören, ohne Zweifel würden IJG. mich mit meiner Entschuldigung auch hören. Darauf sagte der Hauptmann, (weil er wußte, daß ich zur Aber lassen wollte) ich sollte 'runter gehen und das cholerische Geblüte weglassen, so wollte er ferner mit mir reden; gab ihm aber zur Antwort, wolle er mir einen Gefellen geben, stünde bei ihm, hielt es aber auch wohl vor seine Nothdurft; sind die andern Herren eingefallen, daß es ist blieben.

Ferner und demnach ich vor Adam Schellendorf (wie vorgemeldet) vor 1000 Thlr. gegen Nicol Waldau gesiegelt, und David Waldau die Beschreibung bekommen, verklaget er mich vorm Hauptmann, ihm zu zahlen. Darauf thue ich mein erhebliches Einwenden; wie der Hauptmann siehet, daß es allerding seinem Sinn nach nicht gehen will, und sonderlich, weil er auch vernahm, daß es Hans Viberaus Erben mit anging und ich vor sie nicht zahlen wollte, beförderte er, daß IJG. ihm zuschrieben, ich sollte zahlen, wenn ich schuldig wäre, oder IJG. wollten die Execution wider mich ergehen lassen; und ward also heimlich auf alle Art angestift, wie bei IJG. ich in Ingnade zu bringen sein möchte. Darauf schrieb ich IJG. und erzähle die Sachen neben meiner Unschuld und Entschuldigung, und bitte, IJG. wollten nicht glauben, daß ich dem Angeben nach so viel schuldig sei, oder auch daß ich nicht zahlete dem, so ich schuldig wäre; wüßte also außer Waldau keine Klage, so über mich wäre ergangen. Hierauf schrieben IJG. an mich, sie wären mit mir gnädig und wohl zufrieden, und was IJG. mir in meiner Beschwer zu Hülfe kommen möchten, wollten sie es mit Gnaden gerne thun, und wäre mein gnädiger Fürst und Herr allezeit und sollte mich zu IJG. keiner Ingnade versehen. Noch ferner in Sebastian Jettrix Sachen ist der Hauptmann heftig wider mich gewesen, und weil er vernahm, daß ich mit Bürgschaft behaft war, hat er sich gleich gefreut und gesaget, nun würde ich es länger nicht treiben können.

Wann ich denn solchen Groll gespüret, so habe ich mich auch durch ihn in David Waldes Sachen nicht vergleichen wollen lassen, sondern Herrn Samson Stangen und Herrn Anton Scholzen zu Obleuten gebeten, haben uns auch verglichen, daß ich ihm habe 800 Thlr. geben müssen, alsbald 100 Thlr., künftigen Michaelis 400 Thlr. und denn jährlich 100 Thlr. bis zur Zahlung. Es hat sich aber allewege getroffen, daß ich mit des Hauptmanns Freunden, sonderlich mit den Vieberischen zu thun gehabt. Inmaßen denn die Vieberau von der Rosel meiner Schwester 150 Thlr. schuldig waren und ich sie anstatt IJG. vom Grödigberg mit 700 Thlr. zahlen mußte, hat er meiner Schwester keinen Arrest drauf verstaten wollen, welches mir alles zum Verdruß beschehn.











































































































Trauern und Herzeleid mit Geduld auf mich genommen und was ich nicht wenden mögen, Gott befohlen.

Habe also mit meinem herzlieben Weibe, nunmehr in Gott ruhende, in einer geruh samen, friedliebenden Ehe geseßen 20 Jahr 5 Wochen weniger 2 Tage; kann wohl sagen, daß wir keine Nacht, wenn wir einheimisch und gesund sind gewesen, von einander haben gelegen, noch zornig schlafen gegangen sind, darum mich denn diese 20 Jahr kurze Zeit gedaucht haben. Wir haben mit einander großen Kummer, Noth und Herzeleid ausgestanden und hat mir nach dem Segen Gottes drei lebende Kinder zur Welt gebracht und mit 2 ist ihr unrichtig gegangen, Gott aber hat sie uns alle 5 wieder genommen, wie sie denn nun selber auch nach Gottes väterlichem Willen verschieden ist, und sie hat mir diese 20 Jahr alle eheliche Liebe und Treue bewiesen und viel Gutes in meinen unterschiedlichen Krankheiten gethan, das ich ihr in dieser Welt nicht vergelten habe können, Gott aber wird es dort reichlich belohnen.

Solches meines herzlieben Weibe seligen Begräbniß hat mich gestanden, wie solches particular berechnet, 123 Thlr. 21 Wßgr. 6 Hell.; habe es an nichts ihr zu Ehren mangeln lassen, wie ich ihr denn zum Hainau, in dessen Kirchspiel sie erzogen, auslätten lassen und davon 3½ Thlr. gegeben. Ein Rath zum Hainau hat es mir aber zu Ehren das Geld wieder geschickt, sind höflicher als die zur Viegwitz gewesen.

Nach Diesem habe ich meinem lieben Weibe seligen einen Reichstein mit der Schellendorfer Wappen machen lassen und auf das Grab gelegt und folgende Schrift darauf geschrieben:

Anno 1601 den 15 Aprilis ist in Gott seliglichen entschlafen die Edle, viel Ehrentugendreiche Frau Margaretha geborne Schellendorf, des Edlen Gestrengen, Ehrenvesten auch Wohlbenamten Herrn Hans von Schweinichs und Mertschütz, Fürstl. Viegwitz-Briegischen Rath eheliche Hausfrau, welcher Gott der Allmächtige eine fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage verleihen wolle, Amen. Aus dem 4 Psalm. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilffest mir, daß ich sicher wohne. Aus dem 17 Psalm. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Wann denn (wie vornen gemeldet) mein seliges liebes Weib mir durch ein Testament alles hatte gegeben, so ihre gewesen, als habe ich nichts weniger dies bald, was sie verlassen, aufgezeichnet, damit, weil die Frau Mauschwitzin allbereit danach gefragt, wissen möchte, was es wäre, und ist wie hernach folget befunden worden.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Statt nachfolgender Liste steht in B: „Ist an Schmuck, Gold, Silber, Kleidern, Leinenzug, Kupfer, Zien, Küchen- und Hausrath in allem Stuck verzeichnet und taxiret befindlich allhier und beträgt an Gelde in der Summa 823 Thlr. 11 Wßgr. (welches specificirter hierher zu stehen vor unnöthig erachtet).“ —



|   |    |       |    |      |
|---|----|-------|----|------|
| Eine goldene Kette pro 50 Fl. Ungr. . . . .   | 79 | Tblr. | 6  | Wgr. |
| Zwei Armbänder, 40 Fl. Ungr. . . . .  | 65 | "     | —  | "    |
| Fünfzehn silberne Löffel . . . . .  | 35 | "     | —  | "    |
| Ein Ring mit einem Saphir . . . . .   | 40 | "     | —  | "    |
| Ein Rubin-Ring . . . . .  | 8  | "     | —  | "    |
| Ein silbern Kannelein . . . . .   | 20 | "     | —  | "    |
| 12 geschmelzt goldne Röslein . . . . .  | 12 | "     | —  | "    |
| Schlaf- und ander Pelz . . . . .  | 6  | "     | —  | "    |
| Ein wollen Kürschet . . . . .   | 3  | "     | —  | "    |
| Ein grasgram Röslein gefüttert . . . . .  | 2  | "     | 18 | "    |
| Ein Kürschet mit seiden grasgram und gefüttert .  | 18 | "     | —  | "    |
| Ein grasgram Anziehpelz gefüttert . . . . .   | 9  | "     | —  | "    |
| Ein damasten Mäntlein mit Sammet gebrämet u.<br>Marber Kollern gefüttert . . . . .        | 11 | "     | —  | "    |
| Ein Katteden Mäntlein mit Marber Koller<br>gefüttert . . . . .                            | 7  | "     | —  | "    |
| Ein schwarz damaschten Jankerlein . . . . .   | 8  | "     | —  | "    |
| Ein geblumt samnten Mäntlein mit grauen<br>Katteden gefüttert . . . . .                   | 12 | "     | —  | "    |
| Ein grasgram Mäntlein . . . . .   | 2  | "     | —  | "    |
| Ein schwarz Sietten gestochnen Rock . . . . .   | 16 | "     | —  | "    |
| Ein grasgram Rock . . . . .   | 6  | "     | —  | "    |
| Ein gestochen Rock von Hindes Rot (?) . . . . .   | 8  | "     | —  | "    |
| Ein schwarzseiden Atlas, neue . . . . .   | 26 | "     | 24 | "    |
| Eine schwarzsammtne Mütze . . . . .   | 2  | "     | —  | "    |
| Ein Katteden Mütze . . . . .  | 1  | "     | —  | "    |
| Eine weiße Hauben, ein Grünlein neben ein Perlen<br>Schnürlein und Perlen Kasse . . . . . | 12 | "     | —  | "    |
| Ein gold weiß und schwarze Hauben . . . . .   | 4  | "     | —  | "    |
| Ein silbern Gürtel von 36 Loth . . . . .  | 15 | "     | 12 | "    |
| Zwo Messer-Scheiden mit silbern Beschlag . . .  | 8  | "     | —  | "    |
| Zwei Teppiche mit Gold gewirkt . . . . .  | 3  | "     | —  | "    |
| Auf 4 Gebette Bette einzle Personen . . . . .   | 40 | "     | —  | "    |
| Auf 5 Gebette Bette, mit den Ueberzügen auf<br>zwo Personen à 18 Tblr. . . . .            | 90 | "     | —  | "    |
| Sind noch übrig Unterbette, 2 Pfühle, ein Ober-<br>bette ohne Züchen . . . . .            | 12 | "     | —  | "    |
| 5 Himmel-Bette auf eine Person . . . . .  | 6  | "     | —  | "    |
| 4 große Himmel-Bette zu 2 Personen . . . . .  | 6  | "     | 12 | "    |
| Vor 3 Bette Vorhänge . . . . .  | 4  | "     | 18 | "    |
| Der Frauen seligen Weißgeräthe . . . . .  | 6  | "     | —  | "    |
| 4 genäbete Tischtücher . . . . .  | 10 | "     | —  | "    |

|  |    |   |    |   |
|--|----|---|----|---|
| 2 genähte Handtücher . . . . .             | 3  | = | —  | = |
| 20 flächene kleine Tischtücher . . . . .   | 25 | = | —  | = |
| 20 kleine Handtücher . . . . .             | 15 | = | —  | = |
| 49 Teller-Tüchel . . . . .                 | 6  | = | —  | = |
| 4 Schoß rohe Leinwand . . . . .            | 26 | = | 24 | = |
| 5 große beschlagene Kasten . . . . .       | 6  | = | 24 | = |
| Almern, Lädlein und dergleichen . . . . .  | 6  | = | —  | = |
| Eine Futterflasche . . . . .               | 4  | = | —  | = |
| 36 Teller . . . . .                        | 4  | = | 18 | = |
| 24 Gänge Schüsseln . . . . .               | 12 | = | —  | = |
| 6 Lunt-Schüsseln . . . . .                 | —  | = | 30 | = |
| 8 Schalen . . . . .                        | 2  | = | —  | = |
| 7 eingefasste Krüge . . . . .              | 3  | = | —  | = |
| 8 spitze Rännlein . . . . .                | 4  | = | 24 | = |
| 8 andere Rännlein . . . . .                | 4  | = | —  | = |
| 1 Wein-Quart-Kanne . . . . .               | —  | = | 24 | = |
| 1 halbe Topf-Kanne . . . . .               | —  | = | 24 | = |
| 1 ganze Topf-Kanne . . . . .               | —  | = | 31 | = |
| 2 große zinnerne Kannen . . . . .          | 1  | = | 18 | = |
| 2 pleßige Kannen . . . . .                 | 1  | = | 9  | = |
| 1 Gießkanne und Becken . . . . .           | 3  | = | —  | = |
| 2 Gießkannen und Becken . . . . .          | 4  | = | —  | = |
| 1 kupferne Kanne . . . . .                 | 1  | = | 18 | = |
| 1 kupferne Kanne . . . . .                 | 11 | = | 12 | = |
| 1 kupferne Kanne . . . . .                 | 1  | = | —  | = |
| 8 zinnerne Leuchter . . . . .              | 2  | = | —  | = |
| 1 messingne Gießkanne und Becken . . . . . | 1  | = | 18 | = |
| 1 Kanne, so ich daraus trank . . . . .     | —  | = | 18 | = |
| 8 Schüsseln . . . . .                      | 4  | = | 24 | = |
| 8 Teller . . . . .                         | 1  | = | 12 | = |
| 8 Fischpfannen . . . . .                   | 5  | = | —  | = |
| Ein Handsäßlein . . . . .                  | —  | = | 18 | = |
| 2 kupferne Bratpfannen . . . . .           | —  | = | 18 | = |
| Sonsten ander Kuchelgeschirr . . . . .     | —  | = | 4  | = |
| Fünf Tische . . . . .                      | 6  | = | 9  | = |
| 4 Läßnbänke . . . . .                      | 1  | = | 12 | = |
| 6 kleine Bänklein . . . . .                | 2  | = | 18 | = |
| 5 Knechte . . . . .                        | 35 | = | —  | = |
| <hr/>                                      |    |   |    |   |
| Summa 815 Thlr. 25 Wgr.                    |    |   |    |   |

Habe mich also in meinem Betrübniß und Trauren daheim inne ge-

























als dem Bräutigam, bei Tische nicht anders gebühren wollen, denn daß ich aller Fürsten Gesundheit herum tränke, als habe ich solches auch angefangen, daß also männiglich davon gute Räuse bekommen.

Beim Confectaufsetzen habe ich meine liebe Braut mit einer goldnen Panzerkette, so 80 Fl. Ung. gehalten, wie landbräuchlich, mit Blasung der Trommeter und Schlagung der Kesseltrommel vermorgengabet. Ob nun wohl nach gehaltener Mahlzeit Jedermann auf den großen Saal zum Tanz ist gegangen, so ist doch Jedermann so bezechet gewesen, daß aus dem Tanze wenig worden, sondern Jedermann hat sich gemach verloren, daß auch bei der Abendmahlzeit über 6 von Adel nicht sind gefunden worden, wie ich denn auch selber nicht bin dabei gewesen.

Den dritten Tag sind meine Freunde weggezogen, weil sie ihrer Sachen halber länger nicht erwarten haben mögen. Es ist aber nichts weniger hinwieder ein groß Gefäuste angefangen worden, und ist also Jedermann lustig und guter Dinge gewesen. Bin also alle drei Abend mit guten Räuschen zu Bette gegangen und bin ein Bräutigam wie der liebe Tobias bei seiner Braut gewesen; begehre nicht mehr, in Fürstentammern Bräutigam zu sein, denn wenn ein Kriegsmann drei Tag und Nacht alle Stürme verleuret vor der Festung, so bekommt er nicht einen guten Muth; ergo.

Den 30 dito hat mir Herr Kreiselwitz neben David von Fogau, als dem Freund, meine liebe Braut vom Schloß mit 6 Rossen auf dem Wagen, und die Freunde zu Fuß gegangen, heimgeführt, allda ich sie mit Ausblasen der Trommeten und Schlagung der Kesseltrommel neben sonst meinen Freunden angenommen und empfangen, und meine liebe Braut als die Frau ins Haus geführt. Darauf habe ich sie statlichen tractiret und dabei eine gute Musica gehabt, habe von Adel gehabt zu einer Tafel auf einen Vorschneider und sonst zu einem Tische, und ist ein groß Gefäuste gehalten, daß also die Heimführung wohl begossen worden, und ist mir den Abend zwei Eimer Wein zu 12 $\frac{1}{2}$  Thlr. und 2 Achtel Schöps, auch zwei Achtel Bier aufgegangen ohne das, was von Fleisch, Fischen und Wildpret in der Küche ist aufgegangen. Diese Nacht ist glückseliger als die vorigen gewesen, denn die Festung ward mit 3 Böhulein Knechten genommen; ergo.

Den 1 Decembr. hat mich der Hauptmann und noch bei sich auf beiden Theilen habenden Freunden eingeladen, und sind noch zu einer runden Tafel und sonst zu einem Tische bei einander gewesen; haben den ganzen Tag sehr getrunken, sind mit Tanten und Musiciren lustig und guter Dinge gewesen, daß Jedermann gute Räuse davon gebracht hat. Den 2 Decembr. hat Herr Kreiselwitz, als mein Herr Schwäher-Vater, Herrn Fogau und alle andere Gefreundte auf den Thum in sein Haus eingeladen, allda wir nichts weniger den Tag lustig und guter Dinge sind gewesen, und also die Hochzeit in Gottes Namen mit guten Räuschen

beschlossen und hernach den 3 dito von einander gezogen, und habe dies, was ich mir genommen, behalten, das ich mir denn lieb habe sein lassen. Es hat mich solche Hochzeit mit den Kleibern 482 Thlr. gestanden.

Zudem so habe ich der Jungfrau, weil ich ihr gebuhlet, und vor und in der Hochzeit verehret: als erstlich ihr 5 Fl. Ungr. umgebunden, welche Herzog Carls Schlag sind gewesen.

|  |                                |       |    |      |
|--|--------------------------------|-------|----|------|
| Ein Armband, davor gegeben . . . . .   | 17                             | Thlr. | —  | Wgr. |
| Vor einen Ring auf die Zusage . . . . .  | 12                             | =     | —  | =    |
| Vor ein eingefast Herzlein mit Gold . . . . .  | 5                              | =     | —  | =    |
| Vor einen Ring mit einer Elendsklau . . . . .  | 3                              | =     | —  | =    |
| Ein Ringlein mit einem Türfislein . . . . .  | 3                              | =     | —  | =    |
| Ein Ring mit Rubin-Rosen . . . . .   | 16                             | =     | —  | =    |
| An Muscateller . . . . .   | 2                              | =     | —  | =    |
| Vor einen Kranz . . . . .  | 1                              | =     | —  | =    |
| An ein Doppel-Dufaten . . . . .  | 3                              | =     | 6  | =    |
| An neuen Düttchen <sup>1)</sup> zum Spiel . . . . .  | 3                              | =     | —  | =    |
| Vor Atlas zum Traurock . . . . .   | 38                             | =     | 18 | =    |
| Vor ein klein Ringlein . . . . .   | 1                              | =     | 24 | =    |
| Vor Federn auf den Brautkranz . . . . .  | 1                              | =     | —  | =    |
| Vor einen Spiegel . . . . .  | 2                              | =     | —  | =    |
| Vor Handschuh . . . . .  | 1                              | =     | —  | =    |
| Vor ein Armband mit Steinen versehen . . . . .   | 40                             | =     | —  | =    |
| Ein paar Pantoffeln von grünem Sammet . . . . .  | 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | =     | —  | =    |
| Ein Kranz, welcher eine goldene Schiene gehabt und<br>die Nellenstiel auch vergolbt, hat gestanden . . . . . | 9                              | =     | —  | =    |
| Vor goldne Borten zu der Jungfrau Traurock . . . . .   | 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | =     | —  | =    |
| Vor Nellen zu Kränzen, so JFG. ihr geschickt . . . . .   | 2                              | =     | —  | =    |
| Der Trauring ist werth gewesen . . . . .   | 45                             | =     | —  | =    |
| So habe ich ihr zur Morgengabe an einer goldenen<br>Kette gegeben, welche 80 Fl. Ungr. gehabt;               |                                |       |    |      |

Summa in Allem 354 Thlr. 30 Wgr.

Den 4 Decembr. habe ich meinen Schwäher-Vater und den Reiffischen Junker, Roschlinste genannt, welcher Krankheit halber allhier verbleiben mußte, eingeladen, sind den Tag auch lustig gewesen und gute Räufe getrunken. Den 8 dito hat mich mein Schwäher-Vater wieder eingeladen, allda sind wieder gute Räufe gefallen.

Demnach ich nun vor, in und nach der Hochzeit sehr auf die Steine hatte gegossen und stark getrunken, hat mich den 12 dito die Gicht harte an-

<sup>1)</sup> Düttchen oder Dittchen (E hat Dittichen) kleine Silbermünzen von verschiedenem Werthe.











haben einen guten Krieg mit einem anderen gemacht, hat mich aber aus dem  
Feld getrieben. Ich bin daher zuhause geblieben. Am 10. d. M. bin ich  
mit dem Hauptmann und dem Feldwebel ins Kloster St. Agnes gegangen und den  
13. bei einem ziemlichem Markt wieder kommen.

Schwebl. H. H. mein Herr dem Hauptmann und mir mit einem  
Landstren von Schönan in den beschwerten oben Fahren auf den 10. d. M.  
den Krieg Tagesfahrt beauftragt hatte. so hat doch Landstren aber  
Verhoffen abgeschrieben. Den 16. d. M. hat die Person in Paltan eine  
Besichtigung auf der neuen Sorge und Verordnungs anstellen. bin ich neben  
dem Hauptmann dahin verreiselt und der Fleischthum behauptet, den  
Tag wieder anheim kommen. Den 20. d. M. ist der Hauptmann nach  
Parchwitz und Eichholz gezogen, den 22. heimkommen; als habe ich in  
mittelft der Kanzlei abwarten müssen.

Den 22. d. M. ist mir auferlegt, nach Kunig zu Herrn Albrecht Stangen  
zu ziehen und ihn mit seinen Unterthanen, den Knechten, zu vergleichen,  
weil es aber trostige, muthwillige Menschen waren, Herr Stange auch einen  
harten Kopf hatte, habe ich in der Sache nichts richten können.

Demnach der allgemessene Kaiser hat eine Allmacht hat ich  
lassen wollen, als hat der Kaiser hat in der Sache einen großen  
nichts einen großen Krieg gehabt, den er nach einem großen Willen ganz  
unterworfen hat, nach in einem großen Niederlage, den Kaiser, den  
Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich, den Kaiser, den Kaiser, den Kaiser,  
zur Krieg und Krieg, des Ersten, den Kaiser, den Kaiser, den Kaiser,  
gnädigen Fürsten und Herrn, den Kaiser, den Kaiser, den Kaiser,  
Uhr ganz sanfte und ohne einiges Zuden der Kaiser, den Kaiser, den Kaiser,  
Welt zu sich in den ewigen Frieden-Saal gegangen, den Kaiser, den Kaiser,  
Fürstl. Seele nunmehr Gott gnädig sei, wolle dem Kaiser, den Kaiser,  
in ihrer Gruft eine sanfte Ruhe, und auf den jüngsten Tag der Kaiser,  
Auferstehung verleihen und geben.

Ueber solchem Fürstl. hohen Riß ist nicht allein die Fürstl. Welt,  
neben derselbigen Fürstl. Kindern, jungen Herren und Fräulein, hoch be-  
trübet und bekümmert worden, sondern auch beide Fürstenthümer Krieg  
und Krieg in höchstem Kummer und Trauern gesetzt worden, auch die  
ganze Schlesien darunter in Gefahr kommen. Darüber ich, als der  
treue Diener, auch in großen Kummer neben den andern Räten gesetzt  
bin worden, daß der höchste Gott meinen nunmehr den fünften Fürsten  
von der Krieg, dem ich gedienet, genommen hat. Unter solchem plötz-  
lichen Untergang sind mir auch 2000 Thlr. Gnadengeld weggefallen, über  
die vorige allbereit gethane Gnade der 1000 Thlr., die ich nun entrathen  
muß, neben dem, daß ich sonst einen gnädigen Herrn gehabt und mich  
aller Gnade höchlich zu getrösten gehabt. Weil aber dies und anders in

























Mühe und Ungelegenheit gegeben. Es hat mir auch der ploß unversehnlliche tödtliche Abgang I.F.G. Herzog Jocheim Friedriches zur Liegnitz und Brieg, meines gnädigen Fürsten und Herrn, nicht wenig Kummer gegeben, sondern auch dabei meinen großen Schaden so unverwindlich gebracht, indem daß mir der gewissen Vertröstung nach 2000 Thlr. mit untergegangen sind, mit welchem I.F.G. tödtlichem Abgang hochchristmildseliger Gedenken mein jähriges Trauren wieder verneuert worden, daß ich drei Jahr außer 6 Wochen mich in Trauerkleidern befunden habe. Gott wolle mir in andere Wege denselbigen Schaden ersetzen und hinfürder vor dergleichen Trauren behüten. Und weil denn der Hauptmann dies Jahr wenig daheim gewesen, so habe ich mehrtheil seine Stelle bei der Kanzlei verwaltet und desto fleißiger sein müssen; wie ich denn nichts weniger wegen Fortschickung der 98 Roß, derselbigen Ausrüstung halber, die Austheilung machen müssen, und also das ganze Wesen zu richten. Ingleichen wegen I.F.G. Herzog Friedrichs Verlassenschaft einen Extract gemacht, was vor Erbe I.F.G. gelassen, wie hoch solches anlaufen möchte, sowohl was I.F.G. Herzog Jocheim Friedrich zu sich genommen. Dies Alles hat mir große Mühe gegeben, und gute Zeit mit zugebracht, daß ich also dies Jahr nicht viel müßig gegangen noch gefeiert habe. Dennoch habe ich mich auch unter erzähltem Kreuz etlichermaßen erfreuet, indem daß ich dies Jahr auf 4 Hochzeiten gewesen, da ich denn auch fröhlich und guter Dinge gewesen. Sage aber der h. Dreifaltigkeit Lob, Ehr und Preis, der mir diese Gnade verliehen hat, daß ich diese und andere Sachen habe verrichten mögen, mit welchem meine Fürstl. Obrigkeit zufrieden gewest, sowohl daß er mir und den Meinigen das tägliche Brod gegeben und was zur Leibes Nothdurft von Nöthen bescheeret hat. Die h. Dreifaltigkeit wolle ferner mit seinem h. Geiste bei mir sein, mich segnen, Weisheit und Verstand verleihen, daß ich in meinem Dienste dies rathe und vornehmen möge, was Gott gefällig und zu meiner Seelen Seligkeit gereiche. Beschließe also im Namen der h. Dreifaltigkeit dies 1602 Jahr, Amen.

Dies Jahr hat man das Getreide gekauft den Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 24 Wßgr., Korn zu 1 Thlr., Gerste 32 Wßgr., Haber 20 Wßgr. Jedoch hat es manchen Markttag mehr, auch weniger gegolten, aber ingemein ist es also gekauft worden.

Den 1 Jan. ist ein Thauwetter eingefallen und so warm worden, daß ein Bauer zwe Meilen ohne Schuh barfuß gegangen; den dritten Tag hernach ist groß Wasser kommen, und hat bis auf den 17 dito gestanden, hat großen Schaden an vielen Orten gethan, und ist mir durch alle Keller gängen, es ist zuvor in sieben Jahren so groß nicht gewesen. Den 12 dito hat es hinwieder was gefroren und ist ziemlich kalt worden, den 14 ist es wieder übernatürlich warm worden und hat sehr geregnet,



daß sich die Wasser zum höchsten wieder ergossen und über alle Dämme gelaufen, und also bis auf den 26 dito gestanden; ist warm geblieben bis auf den 26 Februarii. Den 1 Martii sind unerhörte große Winde gewesen, und ist drauf große Wärme gewesen. Den 25 Martii ein Viertel vor 7 Uhr Abends sind J. J. G. Herzog Jochem Friedrich zu Bries gestorben und den 7 Mai begraben worden. Den 7 Juni hat es gehagelt und geschneiet und ist sehr kalt gewesen, in der Blüte am Getreide großen Schaden um Viegniß gethan, daß hernach das Schock über 5 Viertel nicht gegeben. Den 27 Decembr. ist große unmenschliche und unerhörte Kälte gewesen.













